DIE GÖTTLICHE KOMÖDIE DES DANTE UEBERSEZT UND ERKLÄRT...

BIBLIOTECA NAZIONALE
CENTRALE - FIRENZE
B: 19
1
429

Die

göttliche Komödie

des

Dante.

Uebersetzt und erklärt

von

Karl Ludwig Kannegießer.

Dritte, sehr veränderte Auflage.

Zweiter Theil.

Mit dem Plane des Fegefeuers.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1832.

B: 19. 1. 429

Dante's
göttliche Komödie.

Zweiter Theil.

Das Fegefeuer.

Erster Gesang.

Zum Lauf durch beßre Wogen hebt nunmehr
Das Schifflein meines Geistes seine Schwingen
Und läßt zurück so grausenvolles Meer,
Und von dem zweiten Reiche will ich singen,
Wohin zur Reinigung die Seelen gehn,
Um würdig dann den Himmel zu erringen.
Mög' hier die todte Dichtkunst auferstehn,
Ihr Musen, denn mir ward ja eure Weihung,
Und mög' hier auch Kalliope erstehn
Für mein Gedicht mit jenes Tons Verleihung,
Deß Schlag die armen Elstern einst durchzückt,
So sehr, daß sie verzweifelt an Verzeihung.
Der holde Sapphir, der den Ost beglückt
Und, wölbend sich am heiteren Himmelsbogen,
Die reine Luft zum ersten Kreis hin schmückt,
Schuf Wonne meinen Augen, die ihn sogen,
Als ich entflohn der grabluftschwangern Gegend,
Die Aug' und Brust mit Kummer mir umzogen.

19 Der ſchöne Stern, den Troſt der Lieb' erregend,
Goß Lächeln allwärts auf den Orient,
Die Fiſche, die ihm folgten, ſtrahlumhegend.
22 Rechts, zu des andern Poles Firmament
Gewondt, ſah ich ein vierfach Sterngeflimmer,
Das nur dem erſten Paar zu ſchaun vergönnt.
25 Der Himmel ſchien entzückt von ihrem Schimmer,
O mitternächtiges, verwaiſtes Land,
Die holden glänzen deinem Blicke nimmer!
28 Als ich von ihnen meinen Blick gewandt,
Ein wenig zu des andern Poles Höhe,
Von dem der Wagen allbereits entſchwand:
31 Da ſtand ein Greis allein in meiner Nähe,
An Mienen ſolcher Ehrfurcht werth zu halten,
Wie nur ein Vater ſich vom Sohn verſähe.
34 Lang war und weißvermiſcht der Bart des Alten,
Dem Haare gleichend, das ſein Haupt umſchloß,
Wovon zur Bruſt zween Streifen niederwallten.
37 Der Stral des heil'gen Bergeſtirns ergoß
Solch einen Glanz auf ſeine Züge nieder,
Als ob der Sonne Schimmer ihn umfloß.
40 Wer ſeid ihr, daß dem blinden Fluß zuwider
Ihr euch entrangt dem ewigen Gefängniß,
Sprach er, bewegt des würd'gen Flaums Gefieder.
43 Wer führt' und leuchtet' euch aus dem Bedrängniß
Der tiefen Nacht, die ſchwarz auf ew'ge Dauer
Das Thal der Hölle färbt nach dem Verhängniß?
46 Hält man des Abgrunds Satzung nicht genauer?
Schickt euch zu meiner Grotte mehr als gütig
Ein Himmelsſchluß aus der Verdammniß Schauer?

Mein Führer rührte jetzt mich an ſanftmüthig
Und machte gegen jenen Greis durch Wort,
Wink, Hand, an Knien und Brau'n mich ehrerbietig.
Drauf ſprach er: Nicht durch mich nah' ich dem Ort;
Vom Himmel ſtieg ein Weib, und ihretwegen
Geſellt' ich dieſem mich als treuen Hort.
Und wäre mehr zu wiſſen dir gelegen
Von unſerm Zuſtand wahrhaft, treu und ſchlicht,
So bin ich dieſem Wunſch auch nicht entgegen.
Noch ſah er nicht des letzten Abends Licht,
Doch ſtand er, ganz von Unverſtand verblendet,
Am Rande des Verderbens auch ſchon dicht.
Ihn zu erretten, ward ich abgeſendet,
Wie ich geſagt, und keine Straße war
Als die, auf welcher ich mich hergewendet.
Schon ſtellt' ich ihm die Böſen alle dar,
Und iho bin ich vorzuſtellen eilig
Ihm die von dir beſchirmte Rein'gungsſchar.
Des Wegs Beſchreibung wäre dir langweilig;
Zu führen ihn zu deinem Aug' und Ohr
Stieg eine Kraft vom Himmel, hehr und heilig.
Laß nun den Angekommnen gütig vor!
Der Freiheit ſtrebt er nach, die hoch zu ehren
Nur der weiß, der um ſie den Tod erkohr.
Du weißt's, leicht ward dir's ſelbſt dich zu verſehren
In Utica, dort blieb dein Kleid zurücke,
Das ſich am großen Tage wird verklären.
Nicht ſind verſehrt die ewigen Geſchicke:
Er lebt, und Minos Zwang iſt feen von mir;
Ich bin aus jenem Kreis, wo ſich die Blicke

Der keuſchen Marcia wenden noch zu dir,
Sie, Heil'ger, zu erkennen für dein eigen:
Empfang' uns hold aus Liebe denn zu ihr.
Laß uns durch deine ſieben Reiche ſteigen;
Dafür bring' ich auch deinen Gruß an ſie,
Wenn ich nur dorf dort unten von dir zeugen.
Ja, ſprach er, ſolche Augenluſt verlieh
Mir Marcia, als ich noch im Leben weilte,
Daß ich, was ſie gewünſcht, verſagte nie.
Jetzt, da die böſe Welle ſie ereilte,
Kann ſie, kraft des Befehls, mich nicht bewegen,
Den man, als ich der Höll' entwich, ertheilte.
Hat eine Sel'ge dich geleiten engem,
So wie du ſagſt, weg dann mit Schmeicheleien,
Es gnügt, mir ihren Willen darzulegen.
Geh denn und gürt' ihn, um ihn einzuweihen,
Mit glatter Binſ' und waſche ſeine Wangen,
Um ſie von jedem Flecken zu befreien.
Nicht ziemt es, hiette Nacht ſein Aug' umfangen,
Daß er vor Gottes erſten Diener trete,
Der aus dem Paradieſ' hervorgegangen.
Dies Eiland rings an tiefer Uferſtäte,
Dort unten, wo die Well' entgegenſchlägt,
Treibt Binſen auf des Leimes weichem Beete.
Kein anderes Gewächs, das Blätter trägt,
Und das erhartet, taugt hier fortzukommen,
Weil's nicht der Flut nachgebend ſich bewegt.
Nicht ſollt ihr dann hieher zurückekommen;
Die Sonne wieb, empor jetzt eben ſchwebend,
Euch zeigen, wo dee Berg leicht wird erklommen.

So ſchwand er, und kein Wort zurückgebend
Rafft' ich mich auf, hinwendend meine Glieder
Zum Hort, und meinen Blick zu ihm erhebend.
Folg' auf den Fuß mir, Sohn, begann er wieder,
Laß uns zurückgehn, bis zu ihrer Schwelle
Neigt hier ſich mehr und mehr die Fläche nieder.
Den Frühglanz überwand Aurora's Helle;
Er floh, ſo daß ins Auge ſchon mir drang
Das Zittern der entfernten Meereswelle.
Wir wanderten die Fläch' einſam entlang,
Wie wer verirrt und kehrt zum rechten Pfade,
Und dem bis dort verloren däucht der Gang.
Als wir dahin gelangt nun am Geſtade,
Allwo der Thau der Sonn' entgegenſtreitet
Und, wo es ſchattig iſt, nur weicht nach grade:
Da ſah ich, wie mein Meiſter ausgebreitet
Sanft auf das Gras die beiden Hände beugte;
Drauf ich, von meiner Ahnung recht geleitet,
Zu ihm die thränenfeuchte Wange neigte,
Und er von jener Farbe ſie enthand,
Die mir der Hölle grauſer Abgrund zeugte.
Darauf gelangten wir zum öden Strand,
Der nimmer wen erblickt auf ſeinen Wogen,
So daß der Schiffer ſeinen Rückweg fand.
Hier gürtet' er mich, durch dies Wort bewogen;
Doch Wunder, auf der Stelle, wo er jetzt
Den ſchwachen Halm der Binſe ausgezogen,
Ward er durch einen neuen gleich erſetzt.

Zweiter Gesang.

Schon sank die Sonne zu dem Himmelsrande,
Deß mittäglicher Bogen grad umschleußt
Jerusalem mit seinem höchsten Stande;
Die Nacht war, die ihr gegenüber kreist,
Vom Ganges mit der Waag' hervorgegangen,
Die sich, wächst jene, ihrer Hand entreißt;
So daß die weißen und die rothen Wangen
Der schönen Morgenröth' an meinem Ort
Vor Alter schon zu gelben angefangen.
Wir waren immer noch am Meeresbord,
Wie Leute, die, um ihren Weg bekümmert,
Im Geiste gehn, nicht leiblich kommen fort.
Und sieh, gleichwie, bevor der Morgen schimmert,
Durch Nebeldunst tief in des Abends Sphäre
Mars ob der Wasserfläche röthlich flimmert:
So schien, o säh' ich's noch! daher vom Meere
Ein Licht zu kommen mit so großer Schnelle,
Daß seinem Lauf kein Flug zu gleichen wäre.

Ich blickt' ein wenig weg von jener Stelle,
Virgil zu bitten, mir es auszudeuten,
Und sah's gewachsen nun an Größ' und Helle.
Drauf leuchtete an ihm auf beiden Seiten
Ein Weiß gar seltsam, unter dem sodann
Ein zweites schien gemach sich auszubreiten.
Mein Führer hub noch nichts zu reden an;
Doch als zum Fittig ward das erste Blinken,
Und als er drauf erkannt den Steuermann,
Rief er mir zu: Eil', auf die Knie zu sinken!
Sieh Gottes Engel! Falt' die Händ' und bete!
So sehn Vollstrecker aus von Gottes Winken.
Zu stolz, daß er nicht Menschenhülf' verschmähte,
Braucht er nicht Ruder, nur sein Flügelpaar,
Trotz fernem Ziel, noch sonst ein Schiffsgeräthe.
Wie er's zum Himmel richtet, nimm es wahr,
Wie durch die Luft die ew'gen Schwingen schlagen,
Die nicht sich wandeln wie ein sterblich Haar.
Und heller ward, je näher hergetragen,
Des Cherubs Glanz, und als heran er flog,
Glänzt' er so sehr, daß meine Blick' erlagen.
Ich senkte sie, indeß ans Land er bog
Mit einem so behenden kleinen Boote,
Daß keine Furchen in der Flut es zog.
Im Hintertheile stand der Himmelsbote;
Heil, wer beschriebe, wie er wonnentbrannt!
Und drinnen saßen mehr als hundert Todte.
„Als Israel zog aus Aegyptenland" —
Mit Einer Stimme sangen sie den gleichen
Gesang, wie aus dem Psalter er bekannt.

49 Er machte drauf des heil'gen Kreuzes Zeichen;
Drob warfen sie sich nieder männiglich,
Und schnell, so wie er kam, sah man ihn weichen.
52 Der Haufe, welcher dablieb, zeigte sich
Befremdet von dem Orte, ringsumblickend,
Daß dem, der völlig Neues sieht, er glich.
55 Von allen Seitm schoß den Tag, nun zückend
Sein feuriges Geschoß, der Sonne Bogen,
Den Steinbock aus des Himmels Mitte drückend.
58 Da hob die Schar, die meerwärts hergezogen,
Die Stien zu uns und sagte: Wisset ihr
Den Weg zum Berg, so zeigt ihn uns gewogen!
61 Ihr wähnt, aatwortete Virgil, daß wir
Bekannt bereits mit diesem Felsenhange,
Jedoch wie sind nicht minder fremd alhier.
64 Denn angelangt sind wir vor euch nicht lange,
Auf andern und so harten, rauhen Fahrten,
Daß dieser Aufgang hier uns nicht macht bange.
67 Worauf die Seelen, als sie wohl gewahrten
Am Athemzug, daß ich noch nicht erblaßt,
Verwunderung und Grauen offenbarten.
70 So wie zum Ölzweigtragenden in Hast
Das Volk sich hindrängt, Neues zu erfahren,
Und, Stoß und Tritt zum Trotz, nicht machet Rast:
73 Also auf mein Gesicht geheftet waren,
Als ob sie ganz vergäßen ihren Gang
Zur Reinigung, all diese sel'gen Scharen.
76 Und Einen sah ich, welcher voewärts drang
Mich zu umfahn, als ob ihn Sehnsucht drücke,
Daß ee dasselbige zu thun mich zwang.

O Schatten, eitel sonst, nur nicht dem Blicke! 79
Denn dreimal schlang ich meine Händ' um ihn,
Und gleich oft zog ich sie zur Brust zurücke.
Als ich vielleicht vor Staunen blaß erschien, 82
Sah ich den Schatten lächelnd rückwärts schweben;
Ich folgt' ihm nach emit eifrigem Bemühn
Sanft bat er mich, zu zügeln mein Bestreben; 85
Nun, ihn erkennend, flehte ich, daß er sich
Verweilen mög', um Antwort mir zu geben.
Ehdem im ird'schen Körper liebt' ich dich, 88
Und liebe dich auch jetzt, frei seiner Schwere,
Drum weil' ich; doch was wanderst du hier? Sprich!
Casella mein, auf daß ich dahin kehre, 91
Wo ich noch bin, betrat ich diese Bahn;
Doch wie bist du noch nicht im Land der Ehre?
Und er: Mir ist nicht Unrecht angethan, 94
Wenn er, der aufnimmt, wann und wem's beschieden,
Mir mehre Mal versagte seinen Kahn.
Denn er hat dies mit allem Recht vermieden. 97
Doch seit drei Monden ist's Niemand verwehrt,
Wer eingehn will, den stellet er zufrieden.
Auch mir, der jenem Meer war zugekehrt, 100
Worin versalzt des Tibers Lauf sich endet,
Hat Eintritt er mit Gütigkeit gewährt;
Dorthin hat er auf's neu den Flug gewendet, 103
Allwo es immer sich von denen füllt,
Die nicht zu'm Acheron man niedersendet.
Und ich: Wenn nicht ein neu Gesetz verhüllt 106
Dir das Gedächtniß und die süßen Lieder,
Die oft mir haben mein Gemüth gestillt:

So bitt' ich, tröste mir mit ihnen wieder
Die Seele, die der Körper noch umwebt,
Und hieher kommt, von Schmerz gebeugt daniedet.
Die Liebe, die im Geiſt mir Red' erhebt —
Begann er gleich darauf ſo ſüß und heiter,
Daß noch die Süßigkeit mir innen bebt.
Mein Herr, ich und die Menge der Begleiter,
Die mit ihm war, froh wurden wir und ſie,
Als ob der Geiſt empfänglich für nichts weiter.
Achtſam und horchend ſeiner Melodie,
So gingen wir: ſieh da den würd'gen Alten,
Der, — was iſt das, ihr trägen Geiſter, ſchrie.
O Läſſigkeit, ſo lang' euch aufzuhalten!
Lauft zu dem Berg, den ihr beſiegen müßt,
Wenn Gottes Glanz ſich mehr euch ſoll entfalten!
Wie wenn der Tauben Schar vereinigt iſt
Im Felde, Korn und Kräuter ſich zu pflücken,
Und friedlich den gewohnten Troß vergißt;
Doch, wenn ſie etwas Schreckendes erblicken,
Mit einem Mal ſich von der Aßung trennen,
Weil plötzlich ſie dann größre Sorgen drücken:
So ſah die neue Schar ich jäh entrennen,
Den Sang verlaſſend und zum Berg hinauf,
Wie Wandrer, die der Reiſe Ziel nicht kennen;
Und auch nicht minder ſchnell war unſer Lauf.

Dritter Gesang.

Obgleich das unverhoffte Flehn die Zunft
Der Geister durch's Gefilde hin zerstreute,
Dem Berge zu, wohin sie trieb Vernunft.
Blieb ich dem treuen Führer doch zur Seite;
Wie durft' ich auch ohn' ihn zu gehen wagen?
Wer sonst verleitet, daß er hinauf mich leite?
Er schien sich in sich selber sehr zu plagen:
O edle Seele, reine, hochverehrte,
Wie kann ein kleiner Fehl dich hinter nagen!
Als er anitzt der Hast der Füße wehrte,
Vor der jedweder Handlung Anstand flieht:
Oz ward mein Geist, den Angst zuvor verzehrte,
Für den Entschluß von Sehnsucht neu entglüht,
Daß ich zum Hügel meine Blicke wandte,
Der höher aufwärts sich zum Himmel zieht.
Die Sonne, welche hinter mir entbrannte,
Ward vor mir mittelst meines Leibs verdeckt,
Weil ich durch ihn die Strahlen in mich bannte.

Zur Seite kehrt' ich mich, von Furcht erſchreckt,
Ich ſei verlaſſen; doch bald muſt' ich ſpüren,
Vor mir nur ſei der Schatten ausgeſtreckt.
Mein Tröſter ſprach: Willſt du den Muth verlieren?
(Mit dem Geſicht zu mir herum bewegt)
Glaubſt du, ich ſei nicht bei dir, dich zu führen?
Schon dunkelt's dort, wo man in's Grab gelegt
Den Leib, der ehemals auch mir geſchattet,
Den mir Brundus nahm, nun Neapel hegt.
Wenn jetzo nichts mehr wird von mir beſchattet,
So ſtaunt drob nicht mehr, als daß Ein Kreis
Des Himmels nicht des andren Licht ermattet.
Empfänglich ſchafft für Qualen, Kalt und Heiß,
Dergleichen Körper jenes hohe Walten,
Das, wie es wirkt, uns zu verhüllen weiß.
Thor, wer durch Denken dort hofft zu entfalten,
Dem ewiges Gehrimniß Er beſchieden,
Der als Ein Weſen wirkt in drei Geſtalten.
Auf's Weil beſchränkte Menſchen, ſeid zufrieden!
Wär' euer Blick geſchärft in allen Dingen,
Warum gebar Maria's Schooß hienieden?
Vergebens ſaht ihr nach Erkenntniß ringen
Sie, deren Durſt gewiß geſtillet wäre,
Der ewig ſie gar peinlich muß durchdringen:
Den Plato, Ariſtoteles und mehre
Der Trefflichſten. — Dann, ſenkend ſeine Mienen,
Sprach er nichts mehr, gebeugt von Kummers Schwere.
Als uns indeß, des Berges Fuß erſchienen,
Da fanden wir ſo ſchroff die Felſenreih',
Daß alle Eil zu nichts hier mochte dienen:

Die rauhsten Wege in der Wüstenei 49
Von Lerici bis Turbia sind Steige,
Mit diesem Pfad verglichen, leicht und frei.
Wer jetzo wüßte, wo der Berg sich neige, 52
Begann Virgil und hielt den Schritt zurücke,
Sö daß man ohne Flügel ihn ersteige!
Indeß er mit hinabgesenktem Blicke 55
Den Weg wohlüberlegend eifrig sann,
Und ich ringsum besah die Felsenstücke,
Rückt' eine Geisterschar von links heran; 58
Jedoch so langsam war ihr Fußbewegen,
Kaum sah man ihnen, daß sie gingen, an.
Blick auf! rief ich dem Meister schnell entgegen, 61
Rath können die vielleicht uns geben, sieh!
Da du jetzt selber bist darum verlegen.
Froh sah er drauf mich an und sagte: Zieh 64
Mit mir zu ihnen denn, da sie sonschleichen!
Und, lieber Sohn, laß von der Hoffnung nie!
Vielleicht betrug, mit unsern zu vergleichen, 67
Noch tausend Schritte bis zur uns ihr Gang,
So weit des guten Schützen Pfeile reichen:
Da drängten alle sich zum harten Hang 70
Des hohen Strands, und wie, wen Zweifel quälen,
Still steht, so standen schauend sie gedrang.
Wohl abgeschiedne, schon erwählte Seelen! 73
Begann Virgil, bei jener Seligkeit,
Auf die ihr alle, glaub' ich, könnet zählen:
Sagt, wo der Berg uns eine Stelle beut, 76
Hinaufzusteigen auf den hohen Rücken:
Denn wer die Zeit kennt, haßt Verlust der Zeit.

Sowie die Schaf' aus ihrem Stalle rücken,
Einzeln, zu zweien, zu dreien, indeß verzagend
Die andern stehn, hinabschaun und sich bücken,
Nur, was das erste vorthat, gleichfalls wagend,
Sich pressend hinter jenem, macht es Halt,
Einfältig still und nach dem Grund nicht fragend:
So sah ich kommen jetzt daher gewallt
Das Haupt von dieser so beglückten Heerde,
An Mienen keusch und edel an Gestalt.
Als sie vor mir die Stralen an der Erde
Zu meiner Rechten unterbrochen sahn,
Und daß durch mich der Fels beschattet werde:
Da bebten sie zurück auf ihrer Bahn,
Und von den andern, die nach ihnen wallten,
Ward unbewußt das Nämliche gethan.
Auch ungefragt will ich euch nicht verhalten,
Daß dieß ein Menschenleib ist, den ihr schauet,
Davon das Licht am Boden wird gespalten.
Doch wundert euch drob nicht, vielmehr vertrauet,
Daß ohne Kraft nicht, die ihm Gott gewährte,
Er diese Wand zu steigen sich getrauet.
Also Virgil. Die Schar, die ehrenwerthe,
Sprach: Kehrt, geht vor! indem sie uns dahin
Den Weg mit ihrer Hände Rücken lehrte. —
Wer du auch seist, o richte deinen Sinn,
Rief wer, und sieh dich um und laß mich wissen,
Ob ich nicht irgend schon bekannt dir bin.
Ich wandte mich und schaute recht beflissen:
Blond war er, edlen Angesichts und schön,
Doch eine seiner Brauen war zerrissen.

Da mußt' ich ihm bescheidentlich gestehn,
Ich kenn' ihn nicht. Er sprach: Sieh diese Lücke!
Und ließ mich auf der Brust die Wunde sehn.
Manfred bin ich! — er sprach's mit heiterm Blicke —
Constanza's Enkel stehest du vor dir;
Zu meiner schönen Tochter, wann zurücke
Dereinst du kommst, geh' hin, die von der Zier
Siciliens ward und Aragons entbunden,
Und was man Falsches spricht, bericht'ge ihr.
Denn als ich meinen Leib von zween Wunden
Durchstochen fühlte, gab ich weinend mich
Dem hin, der stets noch gnädig ward erfunden.
Zwar waren meine Sünden fürchterlich:
Jedoch die ew'ge Huld spannt in die Weite
Den Arm und ziehet, was ihr naht, zu sich.
O wenn Cosenza's Hirt, der mich als Beute
Nach Clemens Willen jagen mußte, doch
Mit Ernst in Gottes Wort las jene Seite:
So läge mein Gebein am Brückenjoch
Bei Benevent, geschützt von dem Gewichte
Gehäufter Stein', unangetastet noch.
Sturmwind und Regenguß macht's nun zunichte
Und führt' es aus dem Reich an Verde's Rand;
Dorthin versetzt' er's bei gelöschtem Lichte.
Nicht also wird man durch ihr Schmähn verbannt,
Daß ganz sich schlössen uns die ew'gen Gnaden,
So lang nicht ganz der Hoffnung Grün verschwand.
Wahr ist's, daß, wer da stirbt von Trotz beladen
Als Feind der heil'gen Kirche, stehen muß,
Reut's ihn zuletzt auch, außer den Gestaden

Um dreißigmal ſo lang, als er Verdruß
Ihr hat erreget, wenn nicht etwa Minderung
Das Flehn der Frommen auflegt dieſem Schluß.
So ſchaffe, wenn die's möglich, mir auch Lindrung,
Der wackeren Conſtanza ſag' drum an,
Wie du mich ſahſt, und was mir ſchafft Verhindrung,
Weil man durch euch viel hier gewinnen kann.

Vierter Gesang.

Wann wir erfreut sind oder auch betrübt,
Und so besiegt von einer Kraft alleine,
Daß ihr sich unsre Seele ganz ergibt,
Dann scheint's, als achten wir auf anders keine;
Drum muß der seinen Irrthum eingestehen,
Der mehr dem Menschen Seelen gibt als eine.
Denn wenn wir etwas hören oder sehen,
Das gänzlich unsre Seele an sich rafft,
Verfließt die Zeit, bevor wir's uns versehen.
Die, welche hört, ist eine andre Kraft
Als die, von der man ganz wird eingenommen:
Denn jen' ist frei, und diese wie in Haft.
Davon war mir Erfahrung zugekommen,
Als ich mit Aug' und Ohr bei Jenem war:
Denn funfzig Grade hatte schon erklommen

16 Die Sonne, und ich ward es nicht gewahr,
Bis wo. erfüllt iſt euer Wunſch, vereinet
Uns zurief dieſer Geiſtee ganze Schar.
19 Weit offner iſt der Weg oft, den vezäunet
Mit einer Gabel Doens gefliſſentlich
Der Villa Heer, wenn ſich die Traube bräunet,
22 Als dieſer enge Steig war, weichen ich
Mit meinem Führer ſtieg, jetzt einſam wieder,
Nachdem die Schar der Geiſter von uns wich.
25 Auf geht's nach Sanleo, nach Noli nieder,
Den Gipfel ſelbſt Bismantua's erreichte
Der Fuß wohl, aber hiee that Noth Gefieder,
28 Der ſchnelle Fittig, mein' ich, und der leichte,
Der Sehnſucht Fittig, um ihn nicht zu laſſen,
Der meine Hoffnung war und meine Leuchte.
31 Wir ſtiegen auf durch die gebrochnen Maſſen,
Von beiden Seiten ſtreifend an der Wand;
Mit Fuß und Hand mußt' ich den Boden faſſen.
34 Als wir nun waren auf dem höchſten Rand
Der ſteilen Klippe, auf der freien Breite,
Spoach ich: Wohin nun gehn, zu welcher Hand?
37 Und ee zu mic: Nur ja nicht abwärts ſchreite;
Folg' hintee mir hinauf des Berges Kanten,
Bis ſich der Kund'ge zeigt, der uns hier leite.
40 Der Fels war hoch, daß Blick' ihn nicht umſpannten,
Die Küſte ſtolzee als vom Centrum an
Die Linie zur Hälfte des Quadranten.
43 Mein ſüßer Vatee, ſchau' auf mich, begann
Ich ganz ermüdet jetzt zu meinem Horte,
Und ſtehe ſtill, da ich nicht weiter kann.

Fort noch dis dorthin! — waren ſeine Worte, 46
Er zeigt' auf einen Fels nicht weit von hier —
Ganz zieht der Berg ſich eings bis zu dem Orte! —
Dies Wort beſeelte ſo mich mit Begier, 49
Daß ich ihm nachkroch, zwar mit Zwang und Leide,
Bis daß ich ſah den Gürtel unter mir.
Hier ruhren wir, betrachtend alle beide 52
Oſtwärts den Weg, den wir vollbracht mit Qualen,
Dem Wanderer gewöhnlich Augenweide.
Zuerſt wandt' ich die Augen zu den Thalen, 55
Zur Sonne dann, nicht wiſſend, wie's geſchah,
Daß von der Linken kamen ihre Stralen.
Der Dichter merkt' es, irre ſtand ich da, 58
Als ich das Feuerrad den Lauf verkehren
Und zwiſchen uns und Mitternacht es ſah
Und er: Wenn Caſtar und ſein Bruder wären 61
Mit dieſem Spiegel in Vereinigung,
Deß Flammen bald ſich auf, bald ab ſich kehren,
Den Thierkreis ſähſt du dann im Feuerſchwung 64
Noch näher an dem Bärgeſtien ſich drehen,
Wenn es der alten Bahn ſich nicht entſchwung.
Willſt du, wie dies geſchehe, deutlich ſehen, 67
So denke Zion dir in deinem Geiſt
Mit dieſem Berg ſo auf der Erde ſtehen,
Daß beid' ungleiche Hemiſphär' umfruſt, 70
Doch gleicher Harizont: ſieh' nun den Bogen,
Den Phaëton ſo übel einſt bereiſt.
Wie drum die Sonne dorten kommt gezogen 73
Von links, und hier von rechts her, ganz gewiß
Begreifſt du's nun, wenn du es recht erwogen

Fürwahr, mein Meiſter, gar kein Hinderniß,
Sprach ich, beut dies anizt noch meinem Witze,
Was ich zu faſſen mich umſonſt befliß.
Daß jener Mittelkreis am Himmelsſitze,
Den man in einer Kunſt Äquator nennt,
Und der ſtets hinläuft zwiſchen Kält' und Hitze,
Sich aus dem Grunde, den du angibſt, trennt
Nach Mitternacht, wenn er ſich ſcheint zu neigen
Für die Hebräer dorthin, wo es brennt.
Wollteſt du mir wohl das Ziel der Reiſe zeigen:
Der Hügel, wie mein Auge wohl gewahrt,
Steigt höher, als mein Blick vermag zu ſteigen.
Und er zu mir: Der Berg iſt ſolcher Art,
Daß zwar der Aufgang gar nicht ohne Mühen,
Doch leichter wird, je mehr man ſteigt, die Fahrt.
Wird dann in ſolchem Grad die Unluſt fliehen,
Daß dir das Aufwärtsgehen wird ſo leicht,
Wie etwa Strom hinunter Schiffe ziehen,
Dann iſt das Ende dieſes Steigs erreicht.
Dort hoffe auszuruhen vom Ermatten.
Mehr iſt's drum ſtill nun, da es gnug mir däucht.
Als ſeine Lippen dies geſprochen hatten,
Da ſchaut' es dicht bei uns: Du mußt vorher
Vielleicht ein wenig Sitzen dir verſtatten.
Wir ſuchten alle, wo die Stimme wär',
Und ſahen einen Block zur linken Seite,
Den weder ich zuvor bemerkt, noch er.
Dem nahten wir: und dorten waren Leute,
Im Schatten ſtehend hinter dieſem Stein,
Wie wer der Läſſigkeit ward ganz zur Beute.

Und Einer, der mir müde schien zu sein,
Saß da und schlang um seine Knie die Hände
Und bog das Antlitz zwischen sie hinein.
O holder Herr, sprach ich, auf jenen wende
Den Blick, den also hält die träge Rast,
Als ob die Faulheit ihren Bruder fände.
Worauf er umgewandt in's Aug' uns faßt',
Ein wenig nur den Kopf zur Seite kehrte
Und sprach: So geh' nur, da du Kräfte hast.
Anitzt erkannt' ich ihn, und zwar erschwerte
Das Ängsten mir des Athems freien Zug,
Doch nicht, daß es hinanzugehn mir wehrte.
Kaum hob er in die Höh' sein Haupt und frug,
Da ich herantrat: Sahst du wohl die Pferde
Der Sonne linkshin wenden ihren Flug?
Die kurze Red' und lässige Geberde
Zog meinen Lippen fast ein Lächeln zu:
Dein Schicksal macht mir jetzt nicht mehr Beschwerde,
Belacqua, sagt' ich; doch was sitzest du
Hier aufrecht? Hofft du Einen, der dich führe?
Wie, oder fesselt dich die alte Ruh?
Und er: Weil ich vom Gehn nicht Nutzen spüre.
Die Pforte wird erst dann mir aufgethan
Vom Engel, der dort sitzet an der Thüre,
Wenn so viel Mal der Himmel seine Bahn
Durchlaufen, als ich einst geseumt im Leben:
Denn erst im Tod' entsagt' ich meinem Wahn.
Wenn nicht zum Himmel hülfreich Bitten schweben
Von Solchen, die da stehn in Gottes Gnade:
Unfromme Bitten, können Heil sie geben?

Da ging voran der Dichter auf dem Pfade
Und ſprach zu mir: Komm itzt, ſieh', wie ſchon feuert
Im Mittagskreis die Sonn', und am Geſtade
Die Nacht Marocco mit dem Fuß umſchleiert.

Fünfter Gesang.

Ich war ſchon längſt entfernt aus dem Revier,
Nachfolgend meines Führers treuen Schritten:
Da zeigte mit dem Finger wer nach mir,
Und: Seht, ſind nicht die Stralen abgeſchnitten
Zur Linken jenes Manns, rief er mir nach;
Lebendig ſcheinet er nach ſeinen Tritten.
Gewendet zu der Stimme, welche ſprach,
Sah ich ſie ſchaun mit der Verwundrung Blicken
Auf mich, auf mich, und wie der Stral ſich brach.
Was kann ſo mächtig dein Gemüth beſtricken,
Begann Virgil, daß deine Scheitte zaudern?
Was man hier flüſtert, darf es dich beglücken?
Komm nur, was jenes Volk auch möge plaudern;
Steh' wie ein Thurm, den du nie ſieheſt wanken,
Wie ſeinen hohen Gipfel Wind' umſchaudern.
Der Menſch, der ſtets Gedanken auf Gedanken
Aufkeimen läßt, nimmt nicht ſein Ziel in Acht,
Denn einer ſetzet ſtets dem andern Schranken.

Was hätt' ich als — ich komm' — hervorgebracht?
Ich sag't's, von jener Farbe übergossen,
Die manchmal der Verzeihung würdig macht.
Da kamen von dem Strande her Genossen,
Nicht weit von uns und quer vor unserm Gang,
Die sangen Miserere unverdrossen.
Als sie bemerkten, daß der Schein nicht drang
Durch meine Glieder, die den Stealen wehrten:
Da ward ein langes dumpfes O ihr Sang.
Und zwei von ihnen kamen und begehrten,
Gesandten gleich, und hatten große Hast,
Daß wir von unserm Zustand sie belehrten.
Mein Meister sprach: So geht nur sonder Rast
Und bringt die Antwort, die ich euch ertheile,
Daß er noch trägt des ird'schen Fleisches Last.
Und schuf sein Anblick ihnen diese Weile,
Wie's scheint, so sei's genug an diesen Winken.
Verehret ihn, das dient zu eurem Heile.
Nie sah ich eiliger die Dünste blinken
Am Abend in des Himmels heitern Räumen
Und im Augustgewölk beim Sonnesinken,
Als Jene nun enteilten sonder Säumen.
Bald aber stob des ganzen Schwarms Gewühl
Zurück zu uns, gleich Rossen sonder Zäumen.
Des Volkes, das uns hier umringt, ist viel,
Und zu dir kommen sie mit ihren Bitten;
Doch hör' im Gehn sie an, so sprach Virgil.
O Seele, die du kommst hier durchgeschritten
Im ird'schen Leib, zum ew'gen Freudenort,
Sa riefen sie, halt' an mit deinen Tritten!

Du könntest Nachricht von uns geben dort,
Sofern Bekannte du hier solltest finden.
Doch warum weißt du nicht und wanderst fort?
Gewaltsam starben wir gesammt, und Sünden
Sind bis zum letzten Hauch von uns geübt:
Da mußt' ein Himmelslicht sich uns entzünden,
Und Gott, der reu'gen Sündern Gnade giebt,
Verzieh uns, während wir noch lebend waren,
Den jetzt zu schauen Sehnsucht uns betrübt.
Und ich: Schon spähe' ich, ohne Müh' zu sparen,
Doch kenn' ich Keinen; wünschet ihr indessen,
Was ich vermag, zum Heil geborne Scharen,
So sprecht. Ich leist' es, ohn' es zu vergessen,
Beim Frieden, der an meines Führers Arme
Mich Welt nach Welt umsuchend heißt durchmessen.
Wir glauben dir, sprach Einer von dem Schwarme,
Doch wenn auch ohne Schwur auf dich zu baun,
Daß nur dein Wille nicht an Kraft verarme!
Drum sprich' ich vor den Andern: Wirst du schaun
Jemals bei deiner Rückkehr jene Stätte
Inmitten Napels und Romagna's Aun,
Daß dann dein Mund in Fanum mich vertrete!
Dann würden Ein'ge wohl so hold erfunden,
Zu tilgen mein Vergehen durch Gebete.
Von dort bin ich, doch von den tiefen Wunden,
Die mir das Blut, das mich umgab, geraubt,
Ward in Antenors Schooß ich überwunden
Da, wo ich sicher mich zumeist geglaubt.
Graf Este war es, der sie mir ertheilte
Und mehr mir zürnte, als das Recht erlaubt.

Jedoch, wenn ich gen Mira damals eilte,
Als man auf mich bei Oriacum paßte,
Glaub' ich, daß, wo man athmet, ich noch weilte.
Ich lief zum Sumpf, im Schilf und im Moraſte
Verwickelt fiel ich hin und ſahe nun,
Wie Lachen meines Bluts der Boden faßte.
Drauf ſprach ein Andrer: Möchteſt du geruhn,
Wenn du erſtiegen haſt die heil'ge Höhe,
Auch mir ein frommes Liebeswerk zu thun.
Bonconte von Monfeltro war ich ehe;
Johanna nicht, noch wer, hat mich bedacht,
Weshalb ich ſo betrübten Blicks hier gehe.
Und ich: Welch Schickſal oder welche Macht
Entfernte dich ſo aus dem Campaldino
Und hat ſo unſichtbar dein Grab gemacht?
O, ſprach er drauf, quer fließt bei Caſentino
Der Archiano, es entſpringt der Fluß
Bei jenem Kloſter auf dem Apennino.
Dorthin, wo er den Namen laſſen muß,
Floh ich zu Fuß, verwundet im Genicke,
Den Boden tränkend mit des Bluts Erguß.
Hier war es, wo mir ſchwanden Sprach' und Blicke;
Maria war im Tod mein letztes Wort,
Ich fiel und ließ allein den Leib zurücke.
Ich lüge nicht, darum verkünd' es dort.
Ein Engel nahm mich, doch ihn wollte halten
Ein Teufel, welcher ſchrie: Trügſt du ihn fort?
Wie kannſt du mir ſein Ew'ges vorenthalten
Um eine Thräne, die mir ihn entringt?
So will ich an dem Leibe denn mich halten.

Du weißt es, wie zu Wolken ſich verſchlingt
Der naſſe Dunſt und niederkommt als Regen,
Sobald er zu dem kalten Luftkreis dringt.
Er, deß Gedanken nichts als Böſes hegen,
Der Böſe, kraft der Macht, die ihm verliehn,
Begann nun Rauch und Sturmwind zu erregen,
Und, als erloſchen war des Tages Glühn,
Von Pratomagno an, die große Fläche
Bis zum Gebirg mit Nebel zu beziehn,
Dann macht' er, daß der Wolkendunſt ſich breche,
Der Regen fiel, und was nicht in ſich ſchloß
Der Boden, füllte die geringern Bäche.
Und als er mit den größern Strömen floß
Zum Königsfluß, da ſtürzte ſeine Schnelle
Jedwedes um, dem er entgegenſchoß.
Und Archians Schwall fand an ſeiner Quelle
Mein ſtarr Gebein; zum Arno dann gefügt
Löſt' auf der Bruſt das Kreuz die ſtarke Welle,
Das ich gemacht, als mich der Schmerz beſiegt,
Riß dann mich durch des Strands und Abgrunds Weiten;
Dort iſt's, wo ſchlammbedeckt mein Leib nun liegt. —
Wann du zur Oberwelt zurück wirſt ſchreiten
Und von des langen Wegs Drangſal geneſen,
Begann der dritte Schatten nach dem zweiten:
Dann denk' an Pia, die bin ich geweſen;
Siena gab, Maremma nahm den Leib,
Was der wohl weiß, der mich zuvor erleſen
Durch ſeinen Demantring als Eheweib.

Sechster Gesang.

Wenn man vom Zaraſpiele ſich entfernet,
Bleibt der bekümmert, der Verlierer war,
Und würfelt fort, wobei er trauernd lernet;
Fort mit dem Andern geht die ganze Schar,
Der vorne, hinten faßt nach ihm der Zweite,
Ein Dritter ſtellet ſeitwärts ſich ihm dar;
Er weilt nicht und weiß wohl, was es bedeute,
Wem er die Hand reicht, der läßt das Gedränge,
Und durch's Getümmel ſucht er ſo das Weite:
Alſo befand ich mich in dieſer Menge;
Den blickt' ich an und Jenen bei den Fragen,
Und durch Verſprechen kam ich aus der Enge.
Den Ghino Tacco's wilder Arm erſchlagen,
Der Benincaſa aus Arezzo's Staat,
Und Jener, der ertrank beim böſen Jagen,
So wie Novello, der mich klaglich bat,
Und der Piſaner kam mir hier entgegen,
Der Anlaß ward Marzucco's großer That,

Und Orſo, und deß Leib nicht durfte hegen
Die Seel', aus Mißgunſt und aus neid'ſcher Wuth,
So wie er ſagte, nicht Verbrechen wegen,
Petrus von Broccia; und wohl auf der Hut
Sei die Brabantrin dort noch auf der Erde,
Daß ſie nicht angehör' einſt ſchlimmer Brut.
Als ich befreit von dieſer ganzen Heerde,
Die, Andre anzuflehn, mich angefleht,
Doß ihre Heiligung beſchleunigt werde,
Begonn ich: Du, mein Licht, mich dünkt, es ſteht
In einem Buch von dir deſtimmt die Lehre,
Den Schluß des Himmels wende kein Gebet.
Doch ward ich drum erſucht von dieſem Heere;
So wäre eitel demnach all ihr Hoffen,
Wenn ich mir nicht die Stelle falſch erkläre.
Und er darauf: Klar iſt mein Wort und offen,
Und Jene täuſchet nicht der Hoffnung Licht,
Hat man der Worte rechten Sinn getroffen.
Der Gipfel des Gerichts ſtürzt nieder nicht,
Wenn heiße Lieb' auf einmal das gewährte,
Was Jedem hier iſt zu erfüllen Pflicht.
Dort freilich, wo ich jenen Grundſatz lehrte,
Vertilgte kein Gebet begangne Sünden,
Weil dort die Gottheit keine Bitt' erhörte.
Indeſſen laß ſo tiefe Zweifel ſchwinden,
Heilt ſie es die nicht auf, die mit dem Blitze
Der Wahrheit den Verſtand weiß zu entzünden.
Beatrix mein' ich; — wenn es deinem Witze
Zu ſchwer fällt — und du wirſt die Sel'ge ſehn,
Die Lächelnde, auf dieſes Berges Spitze

49 Und ich: Mein Hort, ſo laß uns ſchneller gehen,
Denn ich bin nicht ermattet mehr und träge,
Und Schatten werfen ſchon des Berges Höhen.
52 Wir wollen heut noch gehn auf dieſem Wege,
So weit wir können, hört' ich drauf ihn ſprechen,
Doch anders, als du denkſt, ſind dieſe Stege.
55 Neu geht ſie auf, eh du die heitern Flächen
Erſtiegſt, ſie, die ſchon birgt der Küſte Rand,
Sie kann den Stral heut nicht mehr an dir brechen.
58 Doch ſieh' dort eine Seele, wie verbannt,
Ganz einſam und allein zu uns ſich kehren!
Ihr iſt gewiß der nächſte Weg bekannt.
61 Wir kamen hin. Lombarder, hoch von Ehren,
Wie ſtandſt du ſtolz und in dir ſelbſt begnügt,
Wie langſam wandteſt du den Blick, den hehren!
64 In tiefes Schweigen blieb er eingewiegt,
Nur mit den Augen unſern Schritt begleitend,
Gleich einem Leuen, wenn er ruhig liegt.
67 Da bat Virgil ihn, näher zu ihm ſchreitend,
Ihm Nachricht eines beſſern Wegs zu geben
Er aber ſchwieg, nichts auf die Bitt' ihm deutend.
70 Doch fragt' er dann nach unſerm Land und Leben;
Und als mein Meiſter — Mantua — angefangen,
Da ſtand er auf, als ob ihn neues Streben
73 Beſeelt', und kam daher zu uns gegangen.
Ich bin aus deinem Land, ich bin Sordell:
So rief er aus, worauf ſie ſich umſchlangen.
76 Italien, du Sclavin, Schmerzensquell,
Du Schiff im Ungewitter ohne Steuer,
Nicht Herrſcherin der Staaten, nein, Bordell!

Wie war die edle Seele ſo voll Feuer
Bloß bei der Heimath ſüßem Namensſchall!
Wie war der Landsmann ihm ſo lieb und theuer!
Nun rüſten ſich zum gegenſeit'gen Fall
Die Bürger deiner Stadt, um ſich zu morden,
Sie, die umſchlingt Ein Graben und Ein Wall.
Späh' nur, Hilfloſe, rings an allen Borden
Von deinen Meeren, ſchau' in dich, ermiß:
Ob irgend Frieden dir zu Theil geworden.
Was frommt es, daß die Zaum gab und Gebiß
Juſtinian, wenn leer der Sattel bliebest?
Vergeßert hat nur deine Schande dies.
O Volk, dir ſollt' Ergebung doch geliebet!
Nimm auf den Kaiſer in des Sattels Raum,
Wenn du verſtehſt, was Gott dir vorgeſchrieben.
Sieh', wie die Beſtie raſt im wilden Schaum:
Sie ſcheut die Beſſerung durch Sporn und Stricmen,
Sobald du mit der Hand greifſt nach dem Zaum.
O deutſchee Albert, der die ungeſtümen
Verwilderten nicht ſcharf genug gehalten,
Du hätteſt anziehn ſollen ihre Riemm!
Der Gottheit hehres Recht und ſtrenges Walten
Fall' auf dein Blut, kundbar und unerhöret,
Auf daß, der nach dir folgt, recht mögs ſchalten!
Du und dein Vater, ihr habt nicht gewehret;
Aus Herrſchſucht dientet ihr dort, kamt hieher nie:
So iſt des Reiches Garten nun zerſtöret.
Komm, und die Monalds, Capelletti's ſieh,
Montrecht's, Phillipeschi's, träger Wächter,
Wie die voll Unruh, und in Trauer die!

Komm, ſieh', Grauſamee, welch ein Reichsverächter
Dein Adel iſt, und heile ſein Vergehen:
Dann wirſt du ſehn Santafiors Verfechter.
Komm, ſieh' und höre deinee Roma Flehen,
Die weinend Tag und Nacht die Klage übt:
Mein Kaiſee, ſoll ich dich nicht bei mir ſehen?
Komm, komm und ſiehe, wie dein Volk ſich liebt!
Und willſt du uns dein Mitleid ganz verſagen,
Vielleicht daß dich dein ſchnöder Ruf betrübt.
O höchſter Heiland, darf ich dich befragen,
Haſt du ganz aufgegeben deine Leitung,
Du, der du für uns biſt an's Kreuz geſchlagen?
Wie, oder iſt es eine Vorbereitung,
Womit im Abgrund deines Raths verhüllt
Ein Heil du ſchaffſt, verborgen unſree Deutung,
Daß mit Tyrannen Welſchland ganz erfüllt,
Und jeder Wegwuef, dee an ſich geriſſen
Den Haufen, ſchon als ein Marcellus gilt?
O mein Florenz, du wirſt dich freuen müſſen
Der Abſchweifung, die dich nicht kann verdrießen.
Dank deinem Volke, das ſich ſo befliſſen!
Gerecht ſind Viel' im Herzen, doch zum Schießen
Braucht mit zu vieler Vorſicht man den Bogen,
Indeſſen dir die Lippen überfließen
Und Manche ſcheun dee Staatsgeſchäfte Wogen
Doch deine Bürger, eh' den Ruf ſie hören:
Ich nehm' es an, ſchreit jeglicher verwogen.
Drum freu' dich! Beauchſt du etwas zu entbehren?
Du reich an Feieden, an Verſtand und Schätzen!
Ob dem ſo iſt? Die Folge wird es lehren.

Athen und Lacedämon, in Gesetzen
So hochberühmt und in staatsklugem Sinn,
Sind gegen dich für staatsklug nicht zu schätzen.
All deine Webereien sind so dünn,
Denn was du im Octobermonde webest,
Das reicht nicht bis Novembers Mitte hin.
Du tadelst morgen, was du heute lobest;
Amt, Sitte, Geld, Senat hast du erneut
Zum [illegible]!
Und überlegst du's mit Besonnenheit,
So wirst du jener Kranken dich vergleichen,
Die, weil das Bett ihr keine Ruhe leiht,
Sich dreht und wälzt, den Schmerzen auszuweichen.

Siebenter Gesang.

Nachdem bereits sie dreimal oder vier
Gar frei und edel sich umschlungen hatten,
Da sprach Sordell anhaltend: Wer seid ihr?
Eh' die des Paradieses würd'gen Schatten
Sich wendeten zu diesen hehren Orten,
Ließ mein Gebein Octavius bestatten.
Ich bin Virgil und nur deshalb nicht dorten,
Weil mir zu Theil nicht ward des Glaubens Licht:
So hört' ich meinen Führer jetzt antworten.
Dem Menschen gleich, dem etwas vor's Gesicht
Urplötzlich tritt, der, staunend vor sich blickend,
Glaubt und nicht glaubt, und spricht: Es ist's, ist's nicht:
So schien mir der; die Augen niederdrückend,
Indem er sich demüthig wieder neigte,
Umschlang er ihn, sich wie ein Schützling bückend.
Du, sprach er, der uns Latiums Glorie zeigte,
Durch den den Gipfel unser Sprach' erklommen,
Du ew'ger Preis des Ortes, der mich zeugte!

Läßt mein Verdienſt, mein Glück dich zu mir kommen? 19
Sprich, wenn ich deines Worts mich werth beweiſe,
Kommſt du vom Ort der Böſen oder Frommen? —
Durch des geſammten Trauerreiches Kreiſe, 22
Antwortet' er, kam ich in dies Revier,
Ein himmliſch Wort bewog mich zu der Reiſe.
Nicht Thun, nein, Nichtthun hat die hohe Zier, 25
Die Sonne mir entzogen, dem Verlangen,
Wovon zu ſpät die Kunde kam zu mir.
Ein Ort iſt unten, Finſterniß befangen, 28
Doch ſonſt nicht traurig, denn es klingt das Weinen
Und Schrein wie Seufzer dort und ſanftes Bangen.
Da bin ich mit den unſchuldsvollen Kleinen, 31
Die hingewürgt des Todes ſcharfer Zahn,
Als ſie noch nicht gehörten zu den Reinen;
Mit denen froner, die, unangethan 34
Mit jenes Tugendkleeblatts heil'gem Lichte,
Sonſt wandelten der Unſchuld reine Bahn.
Doch wenn du weißt und kannſt, o ſo berichte, 37
Wohin wir kehren müſſen unſre Eile,
Daß uns das Feuer komme zu Geſichte.
Er ſprach: Kein feſter Ort ward uns zu Theile, 40
Man läßt herum mich gehen und herauf;
Drum, da ich kann, leit' ich dich eine Weile.
Doch ſieh', ſchon neiget ſich der Sonne Lauf, 43
Und aufwärts kann man in der Nacht nicht gehen;
Drum ſieh', wo du zur Nacht dich halteſt auf.
Da hier unſeen zur Rechten Seelen ſtehen, 46
So führ' ich, willſt du, ihnen dich entgegen:
Denn gern wirſt du ſie hören und ſie ſehen.

Wie das? antwortete Virgil, weswegen?
Ist in der Nacht dem Aufgang hinderlich
Ein Andrer, oder eignes Unvermögen?
Da zog Sordell, der gute, einen Strich
Am Boden, und: Dein Fuß, sieh', überschreitet,
Sprach er, nicht diesen, wann die Sonn' entweicht;
Wogegen keine andre Sache streitet,
Als nur allein die nachtumhüllte Welt,
Dieweil den Willen dann die Ohnmacht leitet.
Doch abwärts darf man gehen, wie's gefällt,
Und auch die Küste rings umher betreten,
So lange Nacht den Tag gefangen hält.
Da sagte mein Gebieter wie betreten:
So führ' uns dahin, wo nach deinem Wort
Man weilen darf auf anmuthvollen Stätten.
Wir waren noch nicht weit entfernt von dort,
Da merkt' ich, daß sich senketen die Höhen,
Sowie sich senkt ein irdisch hoher Ort.
Dorthin, begann der Schatten, laß uns gehen,
Wo einen Schooß die Küste sich gebieret,
Und dort den neuen Tag entgegensehen.
Ein krummer Pfad durch Berg' und Thäler führet
Sich schlängelnd zu der Seite jener Schicht,
Wo mehr als halb das Joch sich matt verlieret.
Gold, Silber, Coccus und des Bleiweiß Licht,
Und Indigo und Holz von hellem Scheine,
Smaragd auch, den man frisch so eben bricht,
Sie hätten allesamme hier vor dem Haine
Von Kräutern und von Blumen müssen fliehen,
Sowie dem Großen unterliegt das Kleine.

Nicht Farben nur ließ die Natur hier glühen,
Ein tauſendfacher lieblich ſüßer Duft
War unbekannten Miſchungen verliehen.
Salve, regina! ſcholl es in der Luft:
Das ſangen, hingeſtreckt auf Blum' und Kräuter,
Die nicht zu ſehn von außen ob der Kluft.
Bevor die wen'ge Sonn' entſchwebt noch weiter,
Verlanget nicht, daß ich auch ſei zu ihnen,
Begann der Mantuaner, euer Leiter.
Von dieſer Höhe werdet ihr die Mienen
Weit beſſer ſchaun von Allen dort zu Hauf',
Als wenn im Thale ſie euch nah' erſchienen.
Man ſieht's dem an, der hoch dort ſitzt hinauf,
Wie laß in ſeiner Pflicht er ward befunden;
Er thut die Lippen nicht zum Singen auf.
Der Kaiſer Rudolph war's, der Welſchlands Wunden
Zuheilen ſollt' und hemmen Welſchlands Blut,
Das nun durch Andre muß zu ſpät geſunden.
Der Andre, der ihm zuſpricht Troſt und Muth,
Iſt dorther, wo entſpringt des Stroms Gewäſſer,
Das Moldau wird und Elb' und Meeresflut.
Sein Nam' iſt Ottokar, und er war beſſer
Schon in den Windeln als ſein Sohn im Bart,
Der Wenzel, jener faule Bauch und Freſſer.
Die kleine Naſe, die Geſpräch gepaart
Mit Jenem, welcher ſich beträgt ſo gütig,
Starb zu der Lilie Schmach auf flücht'ger Fahrt.
Schaut nur, die Bruſt ſchlägt mit der Fauſt er wüthig;
Seht auch den Andern, wie er auf die Hand,
Als wär's ein Bett, die Wange legt wehmüthig.

Sie ſind dem Frankenvolk nah verwandt,
Sie wiſſen, wie der Schmutz ihn ganz umfloſſen;
Daher der Schwerz, der ſie ſo übermannt.
Der gliederſtarke, der mit dem Genoſſen
Von ſtarker Maſ' erhaben gleiche Lieder,
Er war von jeder Tugend Heil umſchloſſen;
Und ward der Jüngling König, der ſo bieder
Sich zeigt', und den du hinter ihm wirſt finden:
So folgte Tugend auf die Tugend wieder.
Das kann man von den andern nicht verkünden,
Jakob und Friedrich, in dem Fürſtenzwigen:
Das beſte Erbe ließen Beide ſchwinden.
Wie ſelten geht doch von Zweig zu Zweigen
Die Menſchentugend! Denn, der ſie uns ſchenket,
Will dem nur, der ihn anfleht, ſie exzeigen.
Deß mit der großen Naſe auch gedenket
Mein Wort, wie deß, der ſich ihm angeſchloſſen,
Was ſchon Provence, und was Apulien kränket.
Der Stamm iſt edler als die jungen Sproſſen:
Wie jene beiden Frauen in finſterm Grame,
So iſt Coſtanza froh des Ehgenoſſen.
Seht jenen König dort! groß iſt ſein Name,
Der Engelländer Heinrich iſt's, der milde,
Und edle Zweig' erhub ſo guter Same.
Der dort von dem geſenkterern Gefilde
Heraufſchaut, das iſt Wilhelm der Markeſe;
Um ihn macht Alexandria, die wilde,
Laut weinen Montferrat und Canavefe.

Achter Gesang.

Schon kam die Stunde, die zu Sehnsuchtsharm
Seefahrer hinneigt und ihr Herz erweichet
Des Tags, wo sie entflohn aus Freundesarm,
Und wo den neuen Wanderer überschleichet
Das Heimweh, tönt Geläut von weitem her,
Das gleichsam weint, indem der Tag erbleichet:
Als ich, vergebens horchend auf noch mehr,
Sah, wie der Seelen eine sich erhoben,
Mir winkend, als verlange sie Gehör.
Sie naht' ausstreckend beide Händ' nach oben
Mit einem Blick, der sprach nach Osten schmachtig
Zu Gott gewandt: Ich achte nur, was droben.
Te lucis ante tönte so andächtig
Aus ihrem Munde mit so süßem Preise,
Daß ich nicht länger blieb der Sinne mächtig.

Die andern drauf, mit süß- und frommer Weise
Einstimmend, sangen jenes Lied vollständig,
Den Blick gerichtet auf des Himmels Kreise.
Trachte' itzt der Wahrheit, Leser, nach inständig,
Weil jetzt so dicht und fein das Schleierkleid,
Daß leicht dem Blick entgehet, was inwendig.
Ich sahe jene Schar voll Würdigkeit
Stillschweigend dann aufschauen zu den Höhen,
Wie harrend, bleich, in Ehrerbietigkeit,
Und sah von oben her der Engel zween
Entsteigen mit zwei Schwertern, glutumgossen,
Doch stumpf und keine Spitzen dran zu sehen.
Grün war wie Laub, das eben erst entsprossen,
Und durch zwei grüne Flügel that sich auf
Ihr leicht Gewand, das flatternd nachgeflossen.
Nah über uns hielt an der eine drauf,
Hinüber flog der andre von den beiden,
Daß zwischen ihnen war der Geisterhauf'.
Ihr blondes Haar war leicht zu unterscheiden,
Doch wich das Aug' vor dem Gesichtsglanz bebend,
Da selbst die Kraft von Übermaß muß leiden.
Das Paar kommt, aus Maria's Schoß entschwebend,
Das Thal zu schützen, nahm Sordell das Wort,
Wohin die Schlang' eilt, eifrig eifelig strebend.
Doch ich, unkundig, wo des Wurmes Ort,
Fuhr starr zurück, um fest mich anzudrücken
Den treuen Schultern von dem guten Hort.
Darauf Sordell: Wir wollen niedersteigen
Und grüßen jener gehßen Schatten Reih';
Sie freun gewiß sich, wenn du dich wirst zeigen.

Kaum machten wir etwa der Schritte drei, 46
So war ich unten und bemerkte einen
Mich ansehn, als ob ich bekannt ihm sei.
Schon war die Zeit, wo sich die Lüfte bräunen, 49
Das vorher Dunkle aber dennoch klärten,
Was zwischen meinen Augen war und seinen.
Worauf wir Einer uns zum Andern kehrten. 52
Mein edler Richter Nino, welch Vergnügen
Dich hier zu finden unter den Bekehrten!
Kein lieber Gruß ward zwischen uns verschwiegen. 55
Drauf fragt' er mich: Wann bist du ausgegangen,
Die fernen Wasser alle zu besiegen?
Und ich: Heut frühe kam ich von den bangen 58
Wohnungen an und bin im ersten Leben;
Doch denk' ich so das ew'ge zu erlangen.
Noch scholl die Antwort, die ich ihm gegeben, 61
Da fuhr Sordell und er in sich zurück,
Gleich Leuten, die von jähem Schreck erbeben,
Der zu Virgil, und der mit Ruf und Blick 64
Zu einem Sitzenden: Sieh Gottes Gnade,
O Konrad, und sein räthselhaft Geschick!
Und dann zu mir: Du, der in hohem Grade 67
Verpflichtet ist dem, der mit Nacht umzogen
Sein erstes Wollen, seine Weg' und Pfade.
Wann du zurückbist durch die breiten Wogen, 70
Laß meine Tochter für mich beten drüben,
Wo man vernimmt Unschuldige gewogen.
Ach, ihre Mutter kann mich nicht mehr lieben, 73
Seitdem sie abgelegt den Witwenschleier;
Sie wird darob einst ach! sich schwer betrüben.

Wohl dient ihr Beispiel zu der Wahrheit Steuer,
Wie eil'gen Fluges Frauenliebe schwindet,
Erneun Aug' und Berührung nicht ihr Feuer.
Nicht glaub' ich, daß sie bei der Otter findet,
Die Mailand führt in seinem Wappenschilde,
Solch Grabmal, wie der Hahn ihr hätt' gegründet.
Er sagte dies, das Antlitz mit dem Bilde
Der edeln Beiferung beprägt,
Die in dem Herzen glüht mit Maß und Milde.
Aufblickt' ich, von Verlangen ganz erregt,
Wo langsamer der Sterne Reigen zieht,
Dem Kreis gleich, der die Achs' im Rad umhegt.
Sag', — sprach Virgil — wohin dein Auge sieht.
Und ich: Sollt' ich das Kleeblatt nicht gewahren,
Wovon der Pol diesseits so hell erglühet?
Und er: Die du heut morgen sahst, die klaren
Vier Sterne sind jenseits hinab und fort;
Und diese drei sind nun, wo jene waren.
Er sprach mit mir, da rief Sordell das Wort
Und zog ihn an sich: Unser Feind erscheinet!
Und zeigte mit der Hand noch einem Ort.
Von jener Seite wor's, wo nicht umzäunet
Der Tholweg ist, von wo die Schlange schlich,
Wol die, durch deren Schuld Eva geweinet.
Wie sie durch Kraut und Blumen höhnisch strich,
Warf sie den Kopf mit buhlendem Vertragen
Und züngelte, als putzete sie sich.
Ich sah es nicht und kann es drum nicht sagen,
Wie sich das Himmelsfalkenpaar betrug;
Doch sah ihr Flügelpaar ich beide schlagen.

Doch kaum daß sie der grünen Flügel Zug
Gefühlt, so floh sie, und das Paar entrückte
Zum alten Standplatz auch ein gleicher Flug;
Indeß der Geist, als in das Ohr ihm zückte
Nin's Ruf, ihm nachtrat und bei diesem Kriege
Mit unverwandten Augen mich anblickte.
Das Licht, das dich hinaufführt, zur Genüge
Mag Wachs dasselb' in deinem Willen finden,
Wie nöthig ist bis zu der höchsten Stiege.
So sprach er: — und kannst du mir Wahres künden,
Von Valdimagra und dem Grenzgebiete, —
Groß war ich dort, — du würdest mich verbinden.
Sieh' Konrad Malaspina, vom Geblüte
Des Alten, nicht ihn selbst; ich läutre hie
Die zu den Meinen große Lieb' und Güte.
In euren Landen, sprach ich, war ich nie,
Doch wer, wohin wir uns auch mögen kehren
In ganz Europa, kennete nicht sie?
Der Ruf von eures Hauses großen Ehren
Hat eure Land' und Herrn so hoch gestellt,
Daß, wer nicht dort war, doch es weiß vom Hören.
Ich schwör's bei meinem Ziel, bei jener Welt:
Nie hat dein edeles Geschlecht entweihet
Die Würde durch mißbrauchtes Schwert und Geld.
Gewohnheit und Natur hat es befreiet,
Daß es, wie schief die Welt das Haupt auch dreht,
Es aufrecht trägt und frevle Wege scheuet.
Und er: Nun eile, denn die Sonne geht
Nicht siebenmal zu jenen Niederungen,
Worauf mit jedem Fuß der Widder steht:

So iſt von uns dir in das Haupt gedrungen
Mit ſtärkern Nägeln ſchon dein guter Glauben,
Als es geſchieht von fremder Menſchen Zungen,
Dafern es Gottes Schickungen erlauben.

Neunter Gesang.

Schon weißte Tithons Buhlerin, des alten,
Des Morgens Grenzgebiet mit falbem Glanze,
Nicht länger konnt' ihr süßer Freund sie halten;
Die Sterne glänzt' im Diamantenkranze,
Der sich in seinem kalten Thiere zeigt,
Das tödlich trifft mit seinem scharfen Schwanze.
Zwei Schritte hatte schon, womit sie steigt,
Die dunkle Nacht gethan auf unsern Straßen,
Und mit dem dritten ihren Flug geneigt:
Da lagert' ich mich, abamit'schr Maßen
Bekleidet, auf den blum'gen Rasen nieder,
Da wo bereits wir alle fünfe saßen.
Zur Stunde, wo die Schwalbe Trauerlieder
Anhebt und bangen Lauts den Morgen grüßt, —
Des ersten Leids denkt sie vielleicht dann wieder, —
Und wo sich freier unsre Seel' erschließt,
Wen'ger vom Fleisch und vom Verstand umwoben
Und fast in ihren Träumen göttlich ist:

19 Da ſah ich ein Geſicht, im Himmel droben
Mit goldnen Flügeln einen Aar gezieret;
Er flieg mit offnen Fittigen von oben.
22 Und dorten ſchien es mir, wo Zeus erküret
Den Ganymed auf Ida's hohem Haupt
Und zu dem Götterrath emporgeführet.
25 Vielleicht daß dieſer — dacht' ich — hier nur ſchnaubt
Aus Angewöhnung, und mit ſeinen Füßen
Vielleicht an keinem andern Orte pocht.
28 Da ſchien er wie ein Rad auf mich zu ſchießen,
Erſchrecklich, wie wenn Blitzesflammen ſprühen,
Und den entflammten Kreis mit mir zu grüßen.
31 Da ſchienen wie beſtammet nun zu glühen
Und ſo zu ſieden im vermeinten Brand,
Daß mir den Schlummer endlich mußt' entfliehen.
34 Betroffen, wie Achilles damals ſtand
Und augenrollend aus dem Schlaf erwachte,
Weil er nicht wußte, wo er ſich befand,
37 Als hin nach Scyros ihn die Mutter brachte
Von dem Centauren, in dem Arm ihn wiegend,
Worauf Ulyß ihn dort zur Beute machte:
40 So zittert' ich, empor vom Schlafe fliegend,
Und wurde blaß und athmete faß nicht,
Wie wer da ſtarrt, dem jähen Schreck erliegend.
43 Doch war noch neben mir mein Heil und Licht;
Die Sonne ſchien ſchon mehr denn zween Stunden,
Und nach dem Meere ſtand mir das Geſicht.
46 Laß keinen Kummer, ſprach er, dich verwunden,
Sei nur getroſt, wir ſind an guten Orten;
Nicht ſchwächer, kräft'ger werde drum erfunden.

Ganz nah biſt du dem Fegefeuer dorten, 49
Die Höhe hier ſchließt es umringend ein;
Wo frei der Felſen ſcheint, da ſind die Pforten.
Vor tagverkündigendem Morgenſchein, 52
Als Schlummer ſich bemächtigt deiner Seele
In jenes Thales duft'gem Blumenhain,
Da kam ein Weib, und: Ich, Lucia, wähle 55
Und nehme, ſprach ſie, jenen Schläfer auf,
Damit ihn dieſer Aufweg minder quäle.
Sordell verblieb, ſo wie der andre Hauf, 58
Und als der Tag hellſtralend ſchon erſchienen,
Ergriff ſie dich, und ich folgt' ihr hinauf.
Hier ließ ſie dich; und ihre holden Mienen 61
Bezeugten noch 'mir, daß der Eingang offen;
Da wichen meine Träum', und ſie mit ihnen.
Gleich einem, der von Zweifeln ſchwer betroffen, 64
Doch ſich ermannt und, wenn der Trug entſank,
Die Furcht verwandelt in beherztes Hoffen:
So war's mit mir; und als mich nicht mehr bang 67
Mein Führer ſah, ging er hinauf die Höhe,
Und ich ging hinter ihm den Felſengang.
Du ſiehſt, mein Leſer, wie ich ſtets erhöhe 70
Mein Werk; drum ob der kunſtgerechten Stütze
Sei nicht erſtaunt, womit ich es verſehe.
Wir näherten uns nun dem Felſenſitze, 73
Wo's mir gebrochen däuchte ſchon zuvor,
Wie wenn in einer Mauer eine Ritze.
Und eine Pfort' erſchien, woran empor 76
Drei Stufen von verſchiedner Farbe führten;
Ein Wächter, der noch ſchwieg, ſaß an dem Thor.

79 Als aber länger meine Augen ſtierten,
Sah ich ihn auf der höchſten Stufe ſitzen,
Nur daß zu ſcharf die Blicke mich berührten.
82 Ein nacktes Schwert ließ in der Hand er blitzen,
Das warf die Stralen alſo zu uns her,
Daß ich umſonſt davor mich wollte ſchützen
85 Von dort ſagt euer Wollen und Begehr,
Begann er, und wie ſteht's mit eurem Hoete?
Bring' euch nur dieſe Wallfahrt nicht Beſchwer!
88 Ein kundig Weib vom Himmel, dieſe Worte
Gab ihm mein Herr zurück, ſprach nur ſo eben:
Da gehet hin, da findet ihr die Pfoete.
91 Und mag ſie euerm Gang Gedeihen geben,
Sprach nun der Pförtner, aller Hürte baar,
Mögt ihr empoe zu uns die Füße heben.
94 Wir kamen hin; die eeſte Stufe war
Weiß, marmorn und von ſolcher Glätt' und Reine,
Daß ſie mich treu abſplegelte und wahr.
97 Die zweite war von ſchwärzlichrothem Scheine,
Dabei gar rauh und angefarbt von Glut,
Und lang und quer geborſten das Geſteine.
100 Die dritte, die auf dieſer zweiten ruht',
Schien Porphyr und von flammenrother Helle,
Sowie wenn aus den Adern ſpringt das Blut.
103 Und dieſe diente's zur Ruheſtelle
Für jenes Engels Füß', und Diamant,
Wie meinem Urtheil nach ſein Sitz, die Schwelle.
106 Gern folgt' ich, als mich meines Führers Hand
Hinaufzog, Daß er öffne, mußt du grüßen
Ihn demuthsvoll, ſprach er zu mir gewandt

Fromm warf ich mich zu seinen heil'gen Füßen,
Schlug dreimal mir die Brust und hieß ihn üben
Barmherzigkeit, ihn bittend, aufzuschließen.
Drauf zog er mit des Schwertes Spitze sieben
P's auf die Stirne mir und sagte: Wasche
Die Wunden drinnen, die ich dir geschrieben.
Ganz ausgedörrte Erde oder Asche
Glich seinem Kleide, unter dem hervor
Er einen Silberschlüssel aus der Tasche
Und einen goldnen zog; und er erkor
Den weißen erst, Gewährung mir zu bringen,
Und dann den gelben, und schloß auf das Thor.
Will's mit dem einen Beider nicht gelingen,
Und dreht er unrecht sich im Schloß, sprach er,
So läßt der Eintritt nimmer sich erringen.
Mehr Werth hat der von Gold; Geschick doch mehr
Und Kunst bedarf es zum Gebrauch beim zweiten;
Denn der den Knoten löst, ist einzig der.
Von Petrus hab' ich sie. Laß mehr dich leiten
Von Mild' als Strenge, waren seine Worte,
Laß ein, die niederknieten und bereuten!
Nun stieß er auf das Thor am heil'gen Orte
Und sagte: Gehet ein, doch dies behaltet:
Wer rückwärts blickt, muß kehren durch die Pforte. —
Und als das Heiligthum nunmehr entfaltet
Und auf den Angeln umgedrehet ward
(Die waren von gediegnem Erz gestaltet):
Da hat Tarpeja nicht so rauh geknarrt,
Als man den Braven ihr entrissen, jenen
Metell, was sie gefühlt so lang' und hart.

Aufmerksam horcht' ich bei dem ersten Dröhnen,
Te deum war's, was drauf ins Ohr mir drang,
Und Stimmen mischten sich mit süßen Tönen.
Und mich gemahnt' es jetzt bei diesem Klang,
Wie wenn man bei der Orgel lautem Schalle
Die Wort' in dem ertönenden Gesang
Bisweilen zwar versteht, jedoch nicht alle.

Zehnter Gesang.

Als wir geschritten in das Thor hinein,
Von welchem frevle Neigungen entwöhnen,
Weil krummem Weg sie leihn des graden Schein,
Schloß es sich gleich, ich hört' es an dem Dröhnen;
Denn, wandt' ich, um zurückzuschaun, die Blicke,
Womit sollt' ich ein solch Vergehn beschönen?
Wir stiegen auf durch eine Felsenlücke,
Bald rechts, bald links, uns hebend oder senkend,
Wie Wogen vorwärts wallen und zurücke.
Hier wandle achtsam, jeden Schritt bedenkend,
So hört' ich meinen guten Führer bitten,
Und immer nach der offnen Seite lenkend.
Doch dies Gebot erzeugt' in unsern Schritten
Solch eine Stockung, daß, dem Bett genaht,
Der Mond mit einer Hälfte schon entglitten,

Eh' wir entkamen dieſem Wendelpfad.
Doch als wir waren wiederum im Freien,
Allwo zurücktritt des Berges Grat,
Ich matt, und Beid' in Sorgen vor dem neuen
Gebirgspfad, ſahn wir eine ebne Weite,
Einſamer als ein Weg durch Wüſteneien.
Von der durch leere Luft begrenzten Seite
Bis zu dem Fuß der hohen Bergeswand
Maß dreier Menſchen Länge dieſe Breite.
Und links ſowol als auch zur rechten Hand,
So weit ich rundum ließ die Blicke ſtiegen,
War von derſelben Breite dieſer Rand.
Noch ſtanden wir, ohn' einen Fuß zu biegen:
Als ich beſah des Ufers Felſenkette,
Das ſteil und jähe war und ohne Stiegen.
Aus weißem Marmorſteine war die Stätte,
Deß Bildnerei den Polyklet nicht nur,
Nein, die Natur ſogar beſchämet hätte.
Der Engel, der hinab zur Erden fuhr,
Den längſt erweinten Frieden uns zu ſchenken
Und endlich aufzuthun des Himmels Flur,
Auf dieſen mußt' ich meine Augen lenken;
Er lebte, ſchien's; ich konnte nach dem ſüßen
Geſicht ihn kaum als ſtummes Bild mir denken.
Den Lippen ſchien ein Ave zu entfließen;
Denn ſie war auch da, die den Schlüſſel nahm,
Die höchſte Liebe damit aufzuſchließen,
Und ſo geberdet, daß man faſt vernahm:
Sieh', Gottes Magd bin ich! gleichwie Geſtalten
In Wachs man bildet, ganz ſo wunderſam.

Da sprach Virgil: Laß nicht blos dies dich halten; 46
Und war auf jener Seite mir zuneben,
Wo in des Menschen Brust das Herz enthalten.
Drum ließ ich meine Blicke weiter streben, 49
Bis hinter der Maria Bildniß da,
Wo jener war, der mir den Rath gegeben,
Ich eine andre Gruppe am Felsen sah; 52
Und um bequem zu schaun und mit Behagen,
Eilt' ich Virgil vorbei und trat ihr nah.
In selben Marmor war gehaun der Wagen 55
Der Bundeslade mit dem Stiergespann,
Der all' Uneingeweihte machte zagen
Getheilt in sieben Chöre schritt voran 58
Das ganze Volk, und: Nein, es singt nicht! sagte
Ein Sinn. Es singt! sprach gleich der andre dann;
Sowie auch Nas' und Aug', wenn ich nachfragte 61
Dem Rauch, den marmoen machten die Erfinder,
Einträchtig nicht drob zu entscheiden wagte.
Demüthig sprang der hohe Psalmverkünder 64
Vorauf der Lad', erhoben auf den Zehen,
Der mehr hiebei als König war und minder.
Indessen gegenüber von den Höhen 67
Des Fensters Michal Blicke niederschickte;
Mismuth und Unwill war ihr anzusehen.
Worauf ich mich entfernt' und näher rückte, 70
Ein andres Bild zu schauen mit Genüge,
Das hinter Michals Rücken auf mich blickte.
Des römischen glorreichen Fürsten Züge 73
Sah ich, deß Tugendadel hochgeschätzt
Gregor, dadurch entflammt zum hohen Siege:

Trajan, der Kaiſer, war hier eingeſtanden,
Und eine Witwe fiel ihm in den Zügel,
Von Thränen war ihr trauernd Aug' benetzt,
Rings eine mächt'ge Schar in Helm und Bügel
Von Rittern, und das Gold von ihren Fahnen
Durchwehte drüberhin des Windes Flügel.
Die Arme mitten unter jenen Scharen
Sprach, wie es ſchien: Mein Sohn, Herr, iſt erſchlagen,
O rächе doch den Schmerz, den ich erfahren!
So weit, ſchien er ihr darauf zu ſagen,
Bis daß ich kehre; und ſie: O Herrſcher mein!
Als müſſe ſie in ihrer Noth verzagen,
Wie, wenn du nicht kehreſt? Der noch mir wird ſein,
Sprach er, vollführt es dann. — Iſt's dir zum Heile,
Sprach ſie, wenn Andre Pflichten thun, die dein?
Und er: Wohlan, eh' ich von hier enteile,
Löſ' ich, um dich zu tröſten, meine Pflicht;
Das Recht will's und mein Herz, daß ich verweile.
Solch ſichtbar Reden wußt' er, deß Geſicht
Nie etwas Neues ſahe, zu vollenden,
Uns neu, weil es hienieden dran gebricht.
Ich aber konnte meinen Blick nicht wenden
Von dieſen Demuthbildern, ſchön deswegen,
Weil ſie geformt von ſolchen Meiſters Händen.
Sieh' dort langſamen Schrittes ſich bewegen
Ein großes Heer, ſo murmelte mein Führer,
Die wiſſen wol Beſcheid von unſern Wegen.
Und meine Augen, die anizt noch gierer
Als von Natur nach ſehenswerthen Sachen,
Die blickten vor ſich hin um deſto ſtierer.

Nun wünsch' ich, Leser, magst du doch entfachen
Den Tugendeifer, wirst du gleich nun hören,
Wie Gottes Macht sich weiß bezahlt zu machen.
Und laß der Marter Art dich nicht bethören.
Denk' an die Folg' und denk', auf's schlimmste kann
Sie bis zum Spruch des Weltgerichts nur währen.
Mein Meister, sprach ich, was dort kommt heran,
Das halt' ich nicht für menschengleiche Wesen,
Ich bin in Zweifel, wofür seh' ich's an?
Die schwere Plage, die für sie erlesen,
Krümmt, sprach er, ihren Rücken tief zum Grunde;
Mein Auge selbst ist ungewiß gewesen.
Doch nun gib Acht, und du erlangst die Kunde
Von dem, was dort entkriecht den Felsgenissen;
Sie alle schlagen sich manch tiefe Wunde.
O ihr armseligen, hochmüth'gen Christen,
Ihr Geistesblinden, ihr elenden Thoren,
Wie könnt ihr euch mit eurem Krebsgang brüsten?
Seht doch, als Würmer sind wir all' geboren,
Woraus der Engelsschmetterling entfleucht
Dorthin, wo jeder Einwand geht verloren.
Was ist's, das euch an euch so herrlich däucht?
Ihr seid, gleichwie Insecten, wenig nütze,
Wie was im Staub nur halberschaffen kreucht.
Wie man an Tempeln oftmals eine Stütze
In Menschenform sieht, aber tiefgebückt,
So daß das Knie der Brust fast dient zum Sitze,
Daß Jeder, der es sieht, sich fühlt bedrückt
Vom wahren Anschein fälschlicher Beschwerde:
So fand ich sie, als ich sie recht erblickt.

Sie neigten mehr und minder ſich zur Erde,
Nachdem ſie mehr und minder mußten tragen;
Doch ſchien mir auch die huldſamſte Geberde
Wehklagend: mehr vermag ich nicht — zu ſagen.

Elfter Gesang.

O Vater unser, der im Himmel waltet, 1
Nicht, als wärst du beschränkt von seinem Kreise,
Nein, weil du mehr liebst, was du erst entfaltet.
Geheiligt sei dein Nam' in ew'gen Preise, 4
Wie's ziemt, daß jede Creatur hienieden
So süßem Hauche Lob und Dank erweise.
Laß zu uns kommen deines Reiches Frieden, 7
Den wir mit unsrer Klugheit zu erringen
Unfähig sind, wenn du ihn nicht beschieden.
Wie deine Engel mit Hosannasingen 10
Dir als ein Opfer ihren Willen weihn,
So laß auch uns das Nämliche gelingen.
Woll' unser täglich Brod uns heut verleihn, 13
Weil ohne das, wie wir auch mögen streben,
Wir rückwärts gehn in dieser Wüstenein.
Und gleichwie unsern Schuldnern wir vergeben, 16
Vergib auch uns die Schuld, allgütig Wesen,
Und sieh' auf unsern Unwerth nicht daneben.

Laß unſre Tugend nicht, die leicht zum Böſen
Sich neigt, vom alten Widerſacher ſtören,
Und wolle vom Verſucher uns erlöſen.
Und dieſe letzte Bitte woll' erhören,
O Herr, da's uns nicht Noth, nicht unſertwegen,
Für die nur, die zu uns noch nicht gehören.
Heilwünſchend ihren ſowie unſern Wegen,
Entſchlichen die von ſolcher Laſt Beſchwerten,
Dergleichen Träumende zu tragen pflegen,
Indem ſie Qual und Angſt ungleich verſehrten;
Und gingen durch des erſten Kreiſes Rund,
Damit ſie ſich von ird'ſcher Blindheit klärten.
Dort betet man für uns zu jeder Stund';
Und wollten wir für ſie nicht thun und ſprechen?
Wohl haben wie dazu vollgült'gen Grund.
Mitſäubern muß man ſie von den Gebrechen,
Den irdiſchen, daß lauter, hell und rein
Sie wallen können zu des Himmels Flächen.
O mög' euch bald Gerechtigkeit befrein
Und Mitleid, um nach eurem Wunſch zu ſteigen
Auf Flügeln, die euch Muth und Kraft verleihn.
Geruht den nächſten Weg uns anzuzeigen
Zur Leiter aufwärts; wenn es aber gibt
Mehr Pfade, den, der leicht iſt zu erſteigen.
Denn dieſen, der hier mit mir kommt, umgibt
Noch Adams Kleid, daß er, davon beſchweret,
Nur langſam ſteigt, ſo ſehr es ihn betrübt.
Zwar ward von ihnen uns ein Wort gewähret
Auf das, was ſie gefragt mein guter Hort:
Jedoch, von wem es kam, ward nicht gehöret.

Die Antwort hieß: Kommt mit uns jenen Bord
Zur Rechten hin, und für Lebend'ge wäre
Hinaufzuſteigen dies der einz'ge Ort.
Verhinderte mich nicht des Steines Schwere,
Doß ſich mein ſtolzer Hals nicht kann erheben,
Drob ich den Blick hinab zur Erde kehre:
So ſchaut' und kennt' ich dieſen wol, der Leben
Noch hat und ſich bisher noch nicht genannt:
Wol würde dann ſein Herz von Mitleid beben.
Ich war Lateiner, vom Toscanerland;
Wilhelm Aldobrandeschi, der mich zeugte,
Ein großer Mann, doch euch wol nicht bekannt.
Das alte Blut, der Sinn, der ungebeugte,
Der Ahnen mochte mich ſo ſtolz und roh,
Daß ich Verachtung der Allmutter zeigte
Und Jeden höhnte, und mir endlich ſo
Den Tod zuzog, wie die Sanesen wiſſen
Und jedes Kind in Campagnatico.
Ich bin Ombert, dem Stolz heillos befliſſen,
Der alle, die zu meinem Stamm ſich zählen,
Nicht mich allein ins Unglück hat geriſſen.
Drum muß die Laſt mich bei den Todten quälen,
Doß Gott von mir hier ein Genüge werde,
Denn bei den Lebenden ließ ich es fehlen. —
Bei dieſem Wort neigt' ich den Blick zur Erde.
Ein Andrer, den die Laſt nicht minder drückte,
Sah mühſam aufwärts unter der Beſchwerde
Und rief mir zu, ſobald er mich erblickte,
Da kaum die Laſt empor ihn ſehen ließ,
Mich bittend, daß ich mich gleich ihnen bückte.

O, ſing ich an, biſt du nicht Oberis,
Die Ehre jener Kunſt, die, wie ich meine,
Illuminirkunſt heißet zu Paris?
Mein Bruder, ſprach er, mit weit höherm Scheine
Glänzen die Farben jenes Bolognefen:
Mein iſt der Ruhm nur halb, und ganz der feine.
Doch ſo beſcheiden wär' ich nie geweſen
Im Leben, weil ich von Verlangen brannte
Nach Ruhm, den ſich mein Herz zum Ziel erleſen:
Und dieſer Stolz iſt's, der hieher mich bannte.
Heil mir, daß ich nicht blieb auf ſünd'gen Wegen,
Da es mir freiſtand, und zu Gott mich wandte!
Welch eiteln Ruhm hat menſchliches Vermögen!
Wie lange darf mit Grün ſein Gipfel prahlen,
Wenn künft'ge Blindheit ihm nicht kommt gelegen.
Das Feld gedächte Cimabue im Malen
Zu halten; Giotto rühme man jetzt, und bleichen
Sieht bald der Erſte ſeiner Glorie Strahlen.
Dem erſten Guido nahm der and' ingleichen
Den Ruhm der Sprach'; ein dritter kann erſtehen,
Dem aus dem Neſte Beide müſſen weichen.
Denn leb'ſcher Ruf iſt wie des Windes Wehen,
Der ſich bald hiehin und bald dorthin wendet
Und ſeinen Ort und Namen tauſcht im Gehen.
Ob dich der Tod als müden Greis entſendet,
Ob er im Kindeslallen dich erreicht,
Dein Ruhm iſt gleich, eh' ein Jahrtauſend endet,
Das minder mit der Ewigkeit ſich gleicht
Als deines Auges Winken mit dem Kreiſe,
Der an dem Himmel als der trägſte ſchleicht.

Der hier so langsam walle auf seiner Reise,
Von ihm hat ganz Toscana einst gesprochen,
Und jetzo nennt Siena kaum ihn leise,
Woselbst er Herr war, als da ward gerochen
Der Florentiner Wuth, die, wie sie kühn
Einst prahlte, nun am Boden liegt gebrochen.
Der Menschen Ruhm ist wie des Grases Grün:
Es kommt und geht, und wird von ihr zerstöret,
Die es dem Schooß der Erde ließ erblühn.
Und ich zu ihm: Dein wahrer Ausspruch lehret
Mich Demuth und schlägt nieder meinen Wahn.
Doch wer ist der, von dem ich jetzt gehöret?
Es ist, begann er, Provenzan Salvanz;
Her bracht' ihn sein vermess'nes Unterwinden,
Ganz Siena sich zu machen unterthan;
Drum kann er hier noch keine Ruhe finden,
Seitdem er starb; und solche Münze geben
Sie alle für des dort'gen Trotzes Sünden.
Und ich: Da Jemand, der erst dann sein Leben
Bereut, wann seine Lebensgeister fliehn,
Dort unten bleibt und nicht sich darf erheben,
Dofern Gebet sich nicht bemüht für ihn,
Bis so viel Zeit, als er gelebt, vergangen:
Wer hat denn ihm, allhier zu sein, verliehn?
Als er noch, sprach er, lebt' im höchsten Prangen,
Begab er einst sich ganz aus eignem Trieb
Auf Siena's Markt, von keiner Scheu befangen;
Wo er dann, dem gefangnen Freund zu Lieb',
Ihn zu befrein, den Karl in Haft ließ zogen,
An allen Gliedern zitternd stehen blieb.

Ich rede dunkel und will nichts mehr sagen;
Bald überheben deine Nachbarsleute
Dich, der Erklärung weiter nachzufragen:
Dies aber war's, was ihn von dort befreite.

Zwölfter Gesang.

Gleichwie zwei Stiere im Joch gehn gleichen Schritt,
Blieb ich des schwerbeladnen Geists Begleiter,
So lange mein huldvoller Hort es litt.
Laß ihn und eile! sprach itzt mein Geleiter,
Hier frommt's, daß man sein Fahrzeug nach Vermögen
Mit Rudern und mit Segeln treibe weiter;
Da aufrecht, wie man pflegt sich zu bewegen,
Erhub ich meinen Leib; doch blieb danieder
Mein Geist gebeugt und fühlte sich verlegen.
Ich wandelte bereits und folgte wieder
Den Schritten meines Meisters, und mit Eile
Bewegten beiderseits wir unsre Glieder.
Da sprach er: Schau' zur Erd' hinab; zum Heile
Gereicht es dir, die Blicke zu entfalten
Für diesen Boden, und zur kurzen Weile,
Sowie, um ihr Gedächtniß zu erhalten,
Nachrichten stehen auf den Leichensteinen
Der ehemals lebendigen Gestalten;

Darob die Nachgebliebnen oftmals weinen,
Weil die Erinnerung peinigend sie rührt,
Doch sind das nur die Frommen und die Reinen:
So sah ich hier den ganzen Weg geziert,
Außen am Berg' auf jener ebnen Breite,
Doch mit mehr Kunst jedwedes ausgeführt.
Ihn sah ich, der sich höheren Vorzugs freute
Als alle Creatur, die sonst entsprossen,
Vom Himmel blitzen auf der einen Seite.
Ich sah dann auf der anderen durchschossen
Und hingestreckt von Zens im Donnerwetter
Den Briareus, von Todesschweiß umflossen.
Ich sah den Phöbus, sah die Kriegsgötter,
Bewaffnet noch um ihn, von dem sie stammen,
Beschaun den Fall der ungeheuren Spötter.
Den Nimrod sah ich an dem Thurme dammen
Und wüst anschaun das große Volk der Sünder,
Die alle dort in Sinear beisammen.
Die Augen ganz verweint sah ich nicht minder
Das Bild der Niobe auf diesen Wegen,
Inmitten ihrer vierzehn todten Kinder.
O Saul, dich stürzend in den eignen Degen,
Erschienst du hier auf des Gilboa Höhen,
Die nachmals Thau nicht feuchtete noch Regen.
Du auch, Arachne, Thörin, warst zu sehen,
Und schienst unfroh, zur Spinn' halb schon verdrehet,
Des Werkes, das du wohst zu eignen Wehen.
Rehabeam, Tyrannenmajestät
Zeigst du hier nichtz ihn führt, von Furcht entsetzet,
Ein Wagen fort, bevor sonst wer ihn säht.

Noch war dem harten Estrich eingeätzet, 49
Wie sehr Alkmäon ließ die Mutter büßen,
Weil sie zu hoch das schlimme Band geschätzet.
Zu sehn war, wie die Söhne niederstießen 52
Den Sanherib in Tempels heil'ger Hut,
Und den Ermordeten dort liegen ließen.
Zu sehn war die Verwüstung und die Wuth 55
Der Tomyris, als sie zum Cyrus sagte:
Blutdürstiger, nun trink' dich satt in Blut;
Dann, wie vor Israel der Syrer zagte, 58
Als Holofernes' Haupt herabgehaun,
Und wie man weiter dann die Flücht'gen jagte.
In Asch' und Höhlen sah' ich Troja's Gaun: 61
O Ilion, nicht tiefer und nicht schnöder
Erniedrigt kann man anderswo dich schaun!
Weß war die Kunst des Pinsels und der Feder, 64
Der Licht und Schatten so geschickt verwebte,
Daß staunen muß der feinsten Kenner jeder?
Todt schien, was todt war, lebend, was da lebte. 67
Was ich allhier betreten tiefgedückt,
Sieht besser nicht als ich, wer es erlebte.
Auf! Immerhin stolzirt, hochaufgeblickt, 70
Ihr Kinder Eva's, laßt das Aug' nicht sinken
Zum Pfad, wo eure Schand' ist ausgedrückt!
Die Sonne war schon mehr im Niedersinken, 73
Derweil wir weiter um den Berg uns schwangen,
Als uns bei der Betrachtung mochte dünken.
Er aber war indeß voraufgegangen: 76
Blick' auf! so ward ich nun von ihm gestört;
Nicht Zeit mehr ist es, diesem nachzuhangen.

Sieh', wie daher zu uns ein Engel fähret
Mit Eil', und wie in diesem Augenblicke
Die sechste Dienerin des Tages kehret.
Mit Ehrfurcht nun Gebärd' und Augen schmücke,
Daß er hinauf uns führe mit Vergnügen,
Denn nimmer kehrt dieser Tag zurücke.
Ich war zu sehr gewöhnt, mich ihm zu fügen
Und Zeit zu sparen, daß, als ich's vernommen,
Ein Misverständniß mich nicht konnte trügen.
Das holde Wesen, jetzt zu uns gekommen
In weißen Kleidern und das Antlitz hehre,
Wie von des Morgensternes Strai umglommen,
Eröffnete die Arm' erst und nachher
Die Flügel, sprechend: Mühlos sollt ihr's finden,
Hinaufzugehn die nahe Höh' nunmehr!
Nur Wen'ge kommen auf ein solch Verkünden.
O Menschenvolk, zum Fliegen ausersehen,
Warum fällst du so tief von schwachen Winden?
Als er am Fuß der abgestuften Höhen
Denauf mit dem Flügel meine Stirn berührt,
Versprach er mir, ich könne sicher gehen.
Wie rechts dort, wo der Hügel aufwärts führt,
Auf welchem hoch die Kirche man sieht liegen,
Ob jener Stadt, die löblich wird regiert,
Bei Rubaconte, wo der Hang durch Stiegen
Sich beicht, die man gemacht in jenen Zeiten,
Wo Maß und Hauptbuch sicher noch vor Trügen:
So ist's mit jenen Ufern, die da leiten
Mit steiler Senkung zu dem andern Kreis,
Nur daß man streift im Gehn an beiden Seiten.

Da klang's, als wir noch folgten dieſem Gleis; 109
Glückſelig ſind die Geiſtlichsamen! quollen
Die Töne, daß ich's nicht zu ſagen weiß.
Wie anders waren einſt der Hölle Stollen 112
Als dieſ', und Lieder tönten hier ins Ohr,
Indeß dort wilde Wehetlagen ſchollen.
Die heil'gen Stufen ſtiegen wir empor; 115
Es däuchte mir, als ob auf ebner Erde
Der Weg mehr Mühe nie gemacht zuvor.
Drum ſage' ich: Herr, mit fröhlicher Geberde 118
Wandl' ich anitzt; wie kommt's, daß mir faſt keine
Spur unterwegs noch blieb von der Beſchwerde?
Da ſprach er: Wenn die P's, die jetzt noch deine 121
Stirn zeigt, wiewol nur noch in ſchwachen Zügen,
Sämmtlich verſchwunden ſind, ſowie das eine,
Dann wird dein Wille deinen Fuß beſiegen, 124
Leicht werden dir erſcheinen dieſe Bahnen,
Und was ſonſt Sporn war, wird alsdann Vergnügen.
Da that ich dem gleich, der, ohn' es zu ahnen, 127
Etwas auf ſeinem Kopfe trägt, verrieth'
Es ihm nicht Andrer Lachen, Blick und Mahnen;
Nun fähret er mit der Hand hin, iſt bemüht 130
Und ſucht und findet, ſo daß ſie beſtreitet
Das Amt der Augen und ſtatt deren ſieht.
So hielt ich meine Finger ausgebreitet, 133
Und fand von ſieben Zeichen, die der Träger
Der Schlüſſel mir einſchnitt, eins ausgereutet;
Bei dieſem Anblick lächelte mein Pfleger. 136

Dreizehnter Gesang.

Zur höchsten Stufe waren wir gekommen,
Der zweite Abschnitt dieses Bergs ist hier,
Der die Entsündigten gesellt den Frommen.
Und eine weite Ebne sahen wir,
Der ersten gleich, sich um den Berg entfalten,
Doch kleinern Bogen hatte dies Revier.
Hier gibt es Zeichen weder, noch Gestalten,
Glatt schien die Straße, glatt der Rand zur Seite,
Schwarzgelb gefärbt die Felsen, die hier walten.
Wenn wir auf wen hier harren, der uns leite,
So ist zu fürchten, sagte der Poet,
Daß unsre Wahl zu lang' sich hinzieht heute.
Dann blickt' er auf zur Sonne fest und stät,
Und stand, den rechten Fuß gleich einer Säule
Zur linken Seite dann herumgedreht.
O süßes Licht, ich trete diese strile
Felswandrung an, auf dich allein vertrauend;
So führe, sprach er, mich denn auch zum Heile.

Du leuchtest, du erwärmst hinunterschauend, 19
Und kommt nicht Anderes damit in Streit,
So wandre man, auf deine Leitung bauend.
Wir waren etwa eine Meile weit 22
Auf diesem neuen Pfade fortgezogen
Mit gutem Eifer und in wenig Zeit.
Als plötzlich Schatten uns entgegenflogen; 25
Unsichtbar, doch nicht sprachlos war der Zug;
Zur Liebestafel luden sie gewogen.
Das Erste war, was an das Ohr uns schlug: 28
Sie haben keinen Wein! und mehrmals schallten
Dieselben Wort' in wiederholtem Flug.
Und ehe diese ganz und gar verhallten, 31
Rief eine andre Stimm' aus der Gemeinde:
Ich bin Oreſt, doch ohn' sich aufzuhalten.
O was ist das? sprach ich zu meinem Freunde; 34
Ich fragte noch, aus einem dritten Mund
Erscholl es plötzlich: Liebet eure Feinde.
Der gute Meister drauf: In diesem Rund 37
Bestrafet man des Neides Schuld, und schlingen
Muß drum die Liebe hier das Ruthenbund.
Des Zaumes Stimmen müssen andres klingen, 40
Du hörest sie nach meinem Unterricht,
Eh' wir zu der Verzeihung Stufen dringen.
Dein Aug' erheb' und schärfe dein Gesicht, 43
So wirst du vor uns sehen ganze Scharen:
Dort an dem Felsen reihen sie sich dicht.
Da durft' ich meine Späherkraft nicht sparen 46
Und sahe Schatten, als ich blickt' empor,
Mit Mänteln, die so grau wie Felsen waren.

49 Und als wir nun ein wenig weiter vor,
Scholl mir's: Maria bitt' für uns! zu Ohren,
Scholl's: Michael, Petrus, Heil'ge all' im Chor!
52 So harten Sinns wird kaum itzt wer geboren,
Dem, wenn er, was ich drauf gesehen, sähe,
Das Herz nicht sollte Mitgefühl durchbohren.
55 Denn als ich jetzo war in ihrer Nähe,
Daß ich ihr ganzes Wesen recht erkannt,
Da wurde mir's erst recht im Herzen wehe.
58 Zum Kleide dient' ein härenes Gewand,
Und Einer ließ den Andern an sich lehnen;
Doch Alles Lehne war der Felsenrand.
61 Sowie die Blinden, die nach Brote stöhnen,
Sich vor der Kirchenthür zu reihen pflegen,
Gebückt die Köpfe, diese über jenen;
64 Weil, wie sie unsre Mitgefühl erregen,
Wenn banges Misgeschick die Lippen künden,
Sie auch durch ihren Anblick uns bewegen.
67 Und wie die Sonn' umsonst steht für die Blinden:
So kann zu jenen, die ich dort erblickt,
Das Licht des Himmels keinen Zugang finden.
70 Denn aller Augen sind mit Draht umstrickt,
Wie man den wilden Speehee pflegt zu zähmen,
Wenn er sich nicht in seine Knechtschaft schickt.
73 Daß ich nun wandern sahe diese Schemen,
Und sie nicht mich, schien mir nicht recht und füglich,
Zum weisen Rath drum wollt' ich Zuflucht nehmen.
76 Doch er verstand mich Stummen unverzüglich;
Drum harrt' er nicht, bis er vernahm mein Wort,
Und sagte: Sprich, doch thu' es kurz und tüglich.

Da trat zu jener Seite hin mein Hort,
Wo's niedergeht und leicht hinabzufallen,
Denn kein Geländer iſt am Rande dort.
Und drüben ſaßen an den Felſenhallen
Die Schatten, und es ſtrömten auf die Wangen
Vor Schmerz der Rath die Thränen ihnen allen.
O die ihr ſicher ſeid, einſt zu empfangen
Das hohe Licht, ſo grüßt' ich dieſen Reihn,
Wohin gewandt iſt euer ganz Verlangen.
Möcht' eur Gewiſſen bald gereinigt ſein
Von Schaum, und Gottes Gnade zu euch kommen,
Daß aus dem Geiſt der Quell entſtröme rein!
O ſagt mir, denn es wäre mir willkommen:
Iſt eine Seel' aus Latium in der Schar?
Und ihm auch könnt's, wenn ich ihn kenne, frommen.
O Bruder, jed' iſt Bürgerin fürwahr
Von einer wahren Stadt: doch dein Begehren
Iſt, ob einſt Pilgrin ein' in Welſchland war.
Von etwas weiter her glaubt' ich zu hören,
Als wo ich ſtand, die Antwort, und den Tönen
Hielt ich es billig jetzt mich zuzukehren.
Da ſah ich wen, dem Anſehn nach mit Sehnen
Aufhorchend, und als will man ſagen: Wie?
Das Kinn empor, wie Blinde ſich gewöhnen.
Geiſt, der zum Steigen du dich quälſt allhie,
Warſt du's, ſprach ich, der Antwort mir gegeben,
Wie iſt dein Ort und Name? Nenne ſie.
Aus Siena bin ich, ſcholl's; mein ſündig Streben
Klär' ich allhier, wie die geſammte Schar,
Und bitte weinend Gott, mich zu erheben.

Nicht war ich weiſe, von der Weisheit zwar
Führ' ich den Namen, den ich arg belogen,
Da Andrer Schaden mir viel lieber war
Als eignes Glück. Nicht hab' ich dich betrogen.
Hör' nur, ob ich nicht war die thorheitvolle:
Ich flieg herab ſchon meiner Jahre Bogen,
Als meine Landsgenoſſen unweit Colle
Im offnen Feld mit ihren Feinden ſtritten:
Das, was Gott wollte, bat ich da im Grolle.
Und ſo geſchah es: zu den bittren Schritten
Des Fliehens mußten alle ſich bequemen.
Ich aber, als ich ſahe, wie ſie litten,
Erjauchzte mehr als je, und ohne Schämen
Trotzt' ich: Vor dir, o Gott, hab' ich nicht Scheu!
Wie ſich die Amſel ließ beim Thau'n vernehmen;
Bis ich, dem Tode nahe ſchon, aufs neu
Zu Gottes Gnade reuig hin mich wandte;
Doch mich entſchuldet hätt' auch nicht die Reu,
Wenn Petrus Pettinagna mich nicht nannte
In heil'gen Bitten und in frommer Klage,
Und von Barmherzigkeit für mich entbrannte.
Doch wer biſt du, daß du nach unſrer Lage
Dich ſo erkundigſt und die Augen beide
Wohl offen haſt und athmend thuſt die Frage?
Auch mir wird einſt mit Draht zu meinem Leide,
Sprach ich, das Aug', doch kurze Zeit geſchloſſen,
Weil es nur wenig ſich gefüllt mit Neide.
Mehr Furcht hat ſich in meine Seel' ergoſſen
Vor der Qual, die der untre Kreis bereitet,
Daß ich mich ſchon betrachte' als Mitgenoſſen.

Und sie zu mir: Wer denn hat dich geleitet 139
Hieher zu uns, wenn du zurückekehrst?
Und ich: Der schweigend mir zur Seite schreitet.
Ich leb', Erwählte; drum wenn du begehrst, 142
Daß ich allda soll Kunde von dir bringen,
So zögre nicht, daß du dich mir erklärst.
Du redest, sprach sie, von so neuen Dingen, 145
Hoch stehst in Gottes Gunst du sicherlich:
So fördre durch Gebet denn mein Gelingen.
Bei deinen höchsten Wünschen bitt' ich dich, 148
Wenn je du kehrest nach Toscana's Landen,
So bringe doch aufs neu zu Ehren mich
Bei den Verwandten, die da sind vorhanden 151
Bei jenen, die auf Talamon noch zählen;
Doch er macht wie Diana sie zu Schanden;
Und welche Hoffnung blüht den Admirälen? 154

Vierzehnter Gesang.

Wer wagt es, rings um unsern Berg zu wallen,
Eh' ihm der Tod noch wallte Flug verleihn,
Und schließt das Aug' und öffnet's nach Gefallen?
Ich kenn' ihn nicht, doch ist er nicht alleinz
Dir ist er näher; höflich dich bezeigend
Frag' drum ihn, daß wir seiner Red' uns freun.
Sa sprachen, einer sich zum andern neigend,
Auf meiner Rechten zween von den Schemen,
Das Haupt mich anzureden rückwärts beugend.
O Seel' im Körper noch, ließ sich vernehmen
Der eine, die du darfst zum Himmel gehen,
Du wirst nicht übel uns die Frage nehmen,
Woher und wer du seist; denn, was wir sehen,
Die Gattesgnad' an dir, hat uns erschreckt
Als etwas, das bisher noch nicht geschehen.
Und ich: Durch ganz Toscana hin erstreckt
Ein Flüßchen sich, das zu Falteron entsprungen
Und sich durch mehr als hundert Meilen reckt.

Von daher ist der Leib, der mich umschlungen. 19
Gleichgültig ist's, ob du den Namen weißt,
Weil er annoch nicht eben weit erklungen.
Wenn das Verständniß sich mir recht erschleußt 22
Von des toscan'schen Flusses langen Wegen,
So ist's der Arno, sprach darauf der Geist.
Was scheut er, sprach der andere dagegen, 25
Daß er des Flusses Namen uns nicht kündet?
Das thun nur die, so Furcht und Abscheu hegen.
Zwar weiß ich nicht, was ihm die Zunge bindet, 28
Jedoch das Flußthal, sprach der Geist sogleich,
Ist würdig, daß durchaus sein Name schwindet.
Denn von der Quelle, wo so wassereich 31
Das Hochgebirg ist, wovon abgerissen
Pelorum, und dem kein Berg hierin gleich,
Bis wo er has ersetzt mit seinen Güssen, 34
Was aus der Flut des Meers die Sonne zieht,
Wodurch die Flüsse sich bereichern müssen,
Dort ist's, wo einer Schlange gleich man flieht 37
Die Tugend, treibe nun der Ort zum Bösen,
Wo nicht, des Volks verdorbenes Gemüth.
Drum haben auch verändert ganz ihr Wesen 40
All die da wohnen an dem Fluchgestade,
Und bei der Circe scheinen sie gewesen.
Zu edlem Schweinevieh, für das zu Schade 43
Jedwede Nahrung ist, nur Eicheln nicht,
Lenkt er zuerst die wasserarmen Pfade.
Dann senkt er sich zu hündischem Gezücht, 46
Das beißig ist, doch ohne groß Vermögen,
Und diesem zieht er bös ein schief Gesicht.

Je mehr er anwächst dann auf ſeinen Wegen,
Trifft er auf Wölfe mehr, anſtatt auf Hunde.
Fluch folgt ihm allenthalben, nirgend Segen.
Worauf er abwärts ſich zu manchem Schlunde
Und zu ſo liſtgeübten Füchſen kehrt,
Daß ſie ſich ſcheun vor keinem in der Runde.
Nicht ſchweig' ich, wenn ein Andrer gleich mich hört;
Und dem hier auch zum Beſten wird es zwecken,
Denkt er, was wahrhaft mich der Geiſt gelehrt.
Schon glaub' ich deinen Enkel zu entdecken,
Der jene Wölfe jaget, daß ſie laufen
Am Rand des ſtolzen Fluſſes voller Schrecken.
Die noch Lebendigen wird er verkaufen,
Wie Schlachtvieh tödten, rauben mit Gewalt
Die Ehre ſich, das Leben einem Haufen.
Blutdürſtig tritt er aus dem Trauerwald,
Der nicht gelangt, in mehr als tauſend Jahren,
Zu ſeiner erſten üppigen Geſtalt.
Wie bei der Nachricht künftiger Gefahren
Die Wangen deſſen, der ſie hört, erblaſſen,
Von wannen er auch Trübſal mag erfahren:
So auch der andre Schatten. Nicht gelaſſen
Verblieb er, als er hört' und überdachte,
Was jener ſprach, und konnte ſich nicht faſſen.
Des einen Wort, des andern Antlitz machte
Begierig mich, ſie namentlich zu kennen,
Daß ich durch Bitt' ihn neu zum Reden brachte.
Du möchteſt alſo mich benamen können,
Fing jener an, der ſich zuerſt erhoben,
Und willſt doch deinen Namen mir nicht nennen.

Weil aber Gott mit Gnaden dich umwoben 79
Ganz ungemein, ſo ſei dir nichts verſchloſſen:
Guido del Duca nannte man mich oben.
Von Neid war ganz und gar mein Blut durchfloſſen: 82
Denn wo ich Herzen ſah, die freudig wallten,
Ward mein Geſicht gleich ſchwarzgelb übergoſſen.
Solch eine Saat muß ſolche Spreu entfalten. 85
O Volk, daß ſolche Güter ihr begehrt,
Wo man ſich der Gemeinſchaft zu enthalten!
Der hier iſt Rinier, der Ruhm und Werth 88
Des Hauſes Colboli, und nicht geboren
Iſt Jemand dort, den man gleich ihm verehrt.
Und ſeinem Stamme ſind nicht nur verloren, 91
Was zwiſchen Po, Berg, Rhen und Meer zu ſchaun
An Gütern, die zum wahren Glück erkoren:
Durchflochten ſind auch alle jene Gaun 94
Von giftigen Wurzeln; fruchtlos wär's gehandelt,
Wenn man ſolch Erdreich wollte neu bebaun.
Wer iſt's, der jetzt wie Licio, Manred wandelt? 97
Wer gleicht Carpigna, Traverſar an Streben?
Romagner, in Baſtarde jetzt verwandelt,
Wann wird der Bologneſer Schmidt aufleben? 100
Wann in Faenza's Mauern Bernardin?
Aus ſchlechter Wurzel zween edle Reben!
Ich wein', und wol wird's, Tuscier, mir verziehn, 103
Denn Guido ſtellt ſich mir vor die Gedanken,
Und er, der bei uns lebte, Ugolin,
Friedrich Tignoſo mit des Hauſes Ranken, 106
Die Traverſara und die Anaſtagen,
Und wie die Häuſer all' in Nichts verſanken;

109 Die Fraun und Ritter ſeh' ich, Lohn und Plagen,
Wozu ſie führte Edelſinn und Liebe,
Da wo anitzt ſo böſe Herzen ſchlagen.
112 O Brettinoro, in dein Nichts zerſtiebe,
Schon biſt du des Adels und des Volks du leer,
Weil es nicht huld'gen will unheil'gem Triebe!
115 Bagnacaval, gebier nicht weiter! Sehr
Wird Caſtrocar, mehr wirſt, Conio, leiden,
Wenn du mit Grafen dich verzierſt noch mehr.
118 Und wird von den Paganern Satan ſcheiden,
Wohl dann! doch an der kommenden Geſchlechter
Nachruhm wird ſich nicht rein die Nachwelt weiden.
121 Du, Ugolin von Fantolin, der Wächter
Biſt du des eignen Namens, denn es fehlet
An Söhnen dir, dein Name bleibt ein echter.
124 Geh nun, Toscaner, gnug hab' ich erzählet,
Und lieber rinnen itzo meine Zähren,
Weil die Erinnerung mich ſo bitter quälet.
127 Die Wacken mußten noch uns weggehn hören;
Drum, da ſie ſchwiegen, war dafür zu halten,
Daß wir nicht auf unrecht'gem Pfade wären.
130 Als wir allein und beide fürbaß wallten,
Da glänzt' es ſchnell, gleichwie ein Blitz entſchwindet;
Worauf mit Eile dieſe Wort' erſchallten:
133 Jedweder wird mich tödten, der mich findet;
Und rauſchten hin, wie wenn des Himmels Thoren
Der Donner durch die Wolken ſich entwindet.
136 Kaum hatte dies Getöſe ſich verloren,
Da glänzt' es auf mit gleichem Wolkenblick
Und praſſelt' uns mit Donnern in die Ohren:

Ich bin Aglauros, nun ein Felsenstück.
Ich wollte näher an dem Dichter schreiten,
Jedoch statt vorwärts, ging ich mehr zurück.
Schon war es wieder still von allen Seiten.
Das war der harte Zaum, sprach er, und Jeder
Nehm' ihn und folg' der Pflicht zu allen Zeiten.
Ihr aber hascht begierig nach dem Köder,
Daß euch des alten Feindes Angel fäht,
Und weder Zaum hält euch, Zureden weder.
Der Himmel ruft, und während er sich dreht,
Zeigt er euch seine ew'gen Steenenlichter;
Doch euer Auge blickt zur Erde stät:
So straf' euch denn der unpaster'sche Richter.

Funfzehnter Gesang.

Wie viel des Raums iſt zwiſchen Tags Beginn
Und deittem Glockenſchlag am Himmelsrunde,
Das wie ein Kind ſich wäget her und hin:
So viel wae auf der Wolken Abendgrunde,
Was Phöbus Vieregeſpann noch nicht durchſchnitten;
Hie wae es Mitternacht, dort Vesperſtunde.
Die Sonne ſchien mir auf die Naſ' inmitten:
Denn ſo weit waren wir den Berg umgangen,
Daß wir nun grade gegen Abend ſchritten.
Doch plötzlich fühlt' ich, andre Stralen drangen
Auf meine Stirn, und heller denn zuvoe;
Und ob der Seltſamkeit ward ich befangen
Und ſtreckte meine beiden Händ' empor,
Und wae durch ſie mit einem Schirm beweheet,
Wodurch das Licht an ſeiner Kraft verlor.
Wie wenn in Waſſee oder Spiegel fäheet
Ein Stral, und aufwärts in gleich ſchneller Reiſe
Nach dee entgegenſtehnden Seite kehret,

Und her und hin ſich auf dieſelbe Weiſe
Abwendet vom ſenkrechte gezognen Strich;
Kunſt und Erfahrung gibt uns die Beweiſe:
Solch einem rückgeſtralten Schimmer glich
Dies Licht und war ſo leuchtend hell entgloſſen,
Daß ſchnell mein Auge ſeinen Pfeilen wich.
Was iſt das für ein Licht, das faſt benommen
Die Sehkraft mir, rief ich zum Hort gewendet,
O Vater, und uns näher ſcheint zu kommen?
Laß dich's nicht wundern, daß dich annoch blendet
Des Himmels Sippſchaft, war des Horts Verkündung;
Hinaufzurufen wen wird er geſendet.
Dein Auge ſiehet bald dies ahn' Erblindung,
Und dieſe Luft wird die ſo welt zu Theil,
Als die Natur dir gab dafür Empfindung.
Zum Engel kamen wir. Mit Freud' und Heil
Grüßt' er uns heim Empfang: Geht ein, und minder
Sind dieſe Stufen als die vor'gen ſteil.
Wir ließen nun den zweiten Kreis der Sünder:
Glückſelig die Barmherzigen! Dies Wort
Klang hinter uns, und: Freu dich, Überwinder!
So gingen wir nun beide weiter fort,
Ich und mein Herr, indem mein Herz entbrannte,
Im Gehen zu erforſchen meinen Hort.
Drob ich mit dieſer Frag' an ihn mich wandte:
Was mochte wol der von Romagna ersinnen,
Als w Enthaltung und Gemeinſchaft nannte?
Und er zu mir: Wie kann es ſeltſam ſcheinen,
Daß er das tadelt, was ihn elend macht,
Damit nicht künftig drum ſo viele weinen?

Warum ſeid ihr auf das allein bedacht,
Was der Geſellſchaft willen ſich zerſtücket?
Drum hat der Neid viel Seufzer angefacht.
Hätt' aber ein Verlangen euch entzücket,
In jenem obern Kreis euch zu begütern,
Wär' euer Herz von Misgunſt nie gedrücket.
Je mehr dort Herren ſind von gleichen Gütern,
So mehr hat auch jedweder im Beſitze,
So mehr entglüht auch Lieb' in den Gemüthern.
Du reichſt mir, ſprach ich, eine ſchwächre Stütze,
Als dürft' ich mich an keiner Antwort laben;
Nicht reimen kann ich dies mit meinem Witze.
Wie kann man Viele reichlicher begaben,
Wenn man ein Ganzes in viel Theile reißt,
Als wenn daſſelbe Gut nur Wen'ge haben?
Und er zu mir: So lange du den Geiſt
Nach Jed'ſchem richteſt, davon nur entbronnen,
Wirſt du mit Finſterniß ſtatt Licht geſpeiſt.
Die unausſprechlich grenzenloſen Wonnen
Dort oben dringen in das Herz der Liebe,
Sowie in Spiegel bringt der Stral der Sonnen,
Und geben mehr dem mehr inbrünſt'gen Triebe.
Drum wird's, je mehr der Liebe Bronnen quellt,
Unmöglicher, daß ihr Gehalt zerſtiebe.
Je mehr ſich Seelen oben nun geſellt,
Um deſto mehr iſt liebendes Umfangen,
Weil man einander Spiegeln gleich erhellt.
Und ſchenchen dieſe Gründe nicht dein Bangen,
So wird doch Beatrice dir genügen,
Bei dieſem wie bei jeglichem Verlangen.

Nur mußt du den fünf Wunden nicht erliegen; 79
Sie laſſen dich wie jene zwei am Leben,
Wenn ſie ſich gleich mit Schmerz zuſammenfügen.
Du gnügſt mir ſchon, ſo wollt' ich ſagen eben, 82
Do war ich in den andern Kreis gerückt
Und wagt' aus Neubegier nicht anzuheben.
Urplötzlich war ich, wie's mir ſchien, entzückt, 85
Mein Geiſt von Seherwohn wie fortgetragen,
Ein voller Tempel ward von mir erblickt;
Und eine Frau trat ein, hold ihr Betragen 88
Und mütterlich. Warum, mein lieber Sohn,
Haſt du uns das gethan? hört' ich ſie fragen.
Wir haben dich geſucht ſo lange ſchon, 91
Dein Vater ſo wie ich. Hier hielt ſie innen;
Und mittlerweile wor mein Traum entflohn.
Und eine zweit' erſchien, der ſah ich rinnen 94
Die Tropfen, die der herbe Schmerz erzeuget,
Wenn Andre ſchweren Ärger uns erſinnen.
Die ſprach: Wenn jene Stadt ſich vor dir beuget, 97
Um deren Namen Götter ſich entzweit,
Und welcher jede Wiſſenſchaft entſteiget,
So ſtrafe rächend deß Verwegenheit, 100
Der unſre Tochter wagte zu umfaſſen.
Doch ihr Gemahl, voll Huld und Mildigkeit,
Antwortete, ſo wie es ſchien, gelaſſen: 103
Wie tief muß ich dann unſern Feind verdammen,
Wenn du mich zwingſt, den, der uns liebt, zu haſſen?
Dann ſah ich andres Volk; in Zornes Flammen 106
Warf das mit Steinen einen Jüngling nieder,
Und Auf ihn! auf ihn! riefen allzuſammen.

Er aber beugt im Todeskampf die Glieder,
Vom Steinregen hingeſtürzt zur Erde,
Doch himmelauf die offnen Augenlieder,
Und betet in der Angſt und Todsgefährde,
Daß Gott vergäbe jedem, der ihn quäle;
Er that's mit mitleidklingender Geberde.
Als nun zurückgekehrt war meine Seele
Zu den vorhandnen wirklichen Geſtalten,
Da fühlt' ich jeden meiner wahren Fehle.
Mein Führer drauf, als er mich ſahe walten
Gleich Einem, der vom Schlaf ſich will befrein,
Sprach: Warum kannſt du dich nicht aufrecht halten?
Seit einer halben Stunde ſchau' ich dein
Gebrochnes Aug' und Taumeln mit den Füßen,
Als machte Schlaf dich trunken oder Wein.
O lieber Vater, wird dich's nicht verdrießen,
So berg' ich der Erſcheinungen dir keine,
Als meine Schenkel mich im Stiche ließen.
Und er: Bedeckten hundert Larven deine
Geſichtsbildung, doch bliebe nicht verſchloſſen
Mir, was du denkſt, das Große wie das Kleine.
Was du geſehn, ward darum dir erſchloſſen,
Dein Herz zu öffnen jenen Friedensſtrömen,
Die von der ew'gen Quelle hergefloſſen.
Ich fragte nicht: was fehlt dir? wie es nehmen
Die, ſo mit Augen ſehn, die nicht mehr ſehn,
Sobald den Leib des Todes Pfeile lähmen:
Ich fragt', auf daß du muth'ger möchteſt gehn,
Denn Langſamträgen muß man ſo, wenn ihnen
Der Schlaf entweicht, hülfreich zur Seite ſtehn.

Westwärts nun gings mit aufmerksamen Mienen,
Soweit der Kraft der Augen es verliehn,
Weil hell der Sonne späte Stralen schienen.
Und auf uns zu sahn einen Rauch wir ziehn
Und uns mit dunkler Nacht zuletzt umfangen,
Auch war kein Raum, ihm irgend zu entfliehn,
Aussicht und heitre Luft war bald vergangen.

Sechszehnter Gesang.

Das Graun der Höll' und die vom Sternenfeuer
Beraubte Nacht am armen Himmelsbau,
So sehr sie bergen mag der Wolken Schleier,
Bezog mein Antlitz nie so dicht und grau,
Wie diese Dämpfe, die uns hier umwallten,
Noch war sie dem Gefühle je so rauh.
Die Augen konnt' ich drum nicht offen halten;
Da fing mein Führer treu und weislich an,
Ich solle mich an seinen Schulteen halten.
Sowie dem Führer folgt der blinde Mann,
Um nicht zu irren und nichts anzurühren,
Was ihn verwunden oder tödten kann:
So ließ ich durch den dicken Qualm mich führen,
Dem Meister horchend, der mir gab den Rath:
Nimm dich in Acht, von mir dich zu verlieren.
Ich hörte Stimmen, und jedwede bat,
Sowie es schien, um Mitleid und um Friede
Den Engel, der vertilgt die Missethat.

Agnus dei, war der Beginn vom Liede, 19
Deß Weis' und Wort bei allen Eines war,
Als wenn nicht Zwistigkeit noch Streit sie schiede.
Sind dieses Schatten, die mein Ohr nimmt wahr? 22
Sagt' ich; und er: Ganz recht hast du gesprochen,
Des Jähzorns Knoten lösend geht die Schar.
Wer bist du, daß du unsern Rauch durchbrochen 25
Und von uns also redest, als ob du
Die Zeit noch unterschied'st nach Tag und Wochen?
So rief uns eine jede Stimme zu; 28
Worauf mein Meister: Stille sein Begehren,
Und wie es weiter geht, die Frage thu'.
Und ich: Die du dich reinigst, schön zu kehren 31
Zu dem, der aus dem Nichts dich rief hervor,
Wenn du mir folgest, sollst du Wunder hören.
Er: Mitgeh' ich, so weit ich darf. Der Flor 34
Des Rauchs läßt zwar die Augen sich nicht finden,
Doch dafür hält zusammen uns das Ohr.
Und ich begann darauf: Mit jenen Binden, 37
Die nur der Tod auflöst, stieg ich herauf,
Gekommen aus der Höll' angstvollen Schlünden.
Und nahm in seine Gnade Gott mich auf, 40
Daß seines Hofes Glanz er will verbreiten.
Vor mir, ganz gegen den gewohnten Lauf:
So hehl' auch du nicht, wer du warst vor Zeiten; 43
Sag's und sag', ob den rechten Weg ich fand,
Und deine Worte sollen uns hier leiten.
Lombarde bin ich, Marcus dort genannt, 46
Die Welt kannt' ich, fand an der Kraft Vergnügen,
Der jeder nun die Senn' hat abgespannt.

49 Geh' grade vorwärts, ohne abzubiegen.
Und dazu fügt er noch: Ich bitte dich,
Für mich zu beten, wenn du aufgestiegen.
52 Worauf ich: Meine Treu verpflichtet sich,
Zu thun, was du verlangest; doch erscheine
Vor dir ein Zweifel, sonst erstickt er mich.
55 Verdoppelt ist er, der erst war alleine,
Durch deine Meinung, die ihn fester stellt,
Wenn ich das hier und dorten mir vereine.
58 Wol ist von allen Tugenden die Welt
Durchaus entblößt zufolge deinen Klagen,
So daß die Bosheit sie gefesselt hält.
61 Doch bitt' ich dich, die Ursach mir zu sagen,
Daß ich sie seh' und Andere belehr',
Ob oben, ob sie unten zu erfragen.
64 Da seufzt' er, doch ein Ach ward es, so schwer
Drückt's ihn; dann sprach er: Bruder, unverständig,
Blind ist die Welt, und du kommst wohl daher.
67 Stets suchet ihr den Grund, die ihr lebendig,
Im Firmament, als ob ihm angehört
Jeder Bewegung Antrieb ganz nothwendig.
70 Wenn dem so wäre, würd' in euch zerstört
Die Wahlfreiheit, entgegen wär's dem Rechte,
Daß Böses schmerzt, und Gutes Lust gewährt.
73 Die Triebe pflanzten ein des Himmels Mächte,
Nicht alle, sag' ich, doch hätt' ich's gesagt,
Habt ihr doch Licht, zu sehn das Gut' und Schlechte.
76 Und freien Willen, der, ob er verzagt
Anfangs, den Himmel glücklich zu bekriegen,
Bald wächst im Kampf und dann als Sieger ragt.

Der beſſeren Natur, dem höhern Fügen
Folgt ihr als Freie, welches in euch ſchafft
Den Geiſt, der nicht dem Himmel darf erliegen.
Drum, wenn die jetz'ge Welt euch mit ſich rafft,
In euch, in euch ſucht, ſoll der Grund euch werden;
Davon vernimm nun lautre Wiſſenſchaft.
Aus deſſen Hand kommt, der vor ihrem Werden
Sie zärtlich liebt, gleich einem Mägdelein,
Das lacht und weint mit kindiſchen Geberden,
Die kleine Seel', unwiſſend noch und rein,
Und nur, vom gütigen Schöpfer angetrieben,
Dem folgt, was ſie ergötzen kann und freun.
Zuerſt muß ſie die niedern Güter lieben,
Nach ihnen laufend, als nach ihrer Lust,
Wenn Führer oder Zaum nicht wehret den Trieben.
Zur Zäumung ſind deswegen Noth Geſetze,
Nothwendig muß auch drum ein König walten,
Daß er den Thurm der wahren Stadt beſetze.
Geſetze gibt's, doch wer ſind, die ſie halten?
Niemand. Der Hirte, der vor ihnen zieht,
Kann wiederkäun, hat nicht die Klaun geſpalten.
Drum nähret das Volk, das ſeinen Führer ſieht
Nach dem nur, was es ſelbſt begehret, trachten,
Sich auch damit, nach Andrem unbemüht.
Du wirſt darum die böſe Leitung achten
Als Grund, warum die Welt in Schuld verſtrickt,
Und die Natur nicht als verderbt betrachten.
Es hatte Rom, das einſt die Welt beglückt,
Zwei Sonnen, die Erleuchtung beiden Wegen,
Dem irdiſchen und göttlichen, geblickt.

Sie löschten sich einander, und der Degen
Geht mit dem Hirtenstab denselben Pfad;
Doch paßt nicht Einung, der Gewalten wegen,
Weil eins dann vor dem andern Scheu nicht hat.
Glaubst du mir nicht, so denke nur der Ähren:
Denn jedes Kraut erkennt man an der Saat.
Das Land, wo Etsch und Po die Wellen kehren,
Wo sonst die Völker Sitt' und Tugend sahn,
Eh's wurde heimgesucht von Friedrichs Heeren:
In diesem Land' ist itzo sichre Bahn
Für jeden, der's vor Scham nicht sollte wagen,
Zu Guten nur zu sprechen, ja zu nahn.
Drei Greise gibt's allein noch, so die Klagen
Der Vorwelt ob der neuen geben kund
Und längst zum höhern Leben Sehnsucht tragen.
Conrad und Gerhard bilden diesen Bund,
Und Guido, welchen die Franzosen taufen
Zum ehrlichen Lombarden, und mit Grund.
Sieh' so zum Pfuhl die röm'sche Kirche laufen,
Weil sie vermischt ein doppelt Regiment,
Und sich besudeln mit dem ganzen Haufen.
Wahr, sprach ich, Marcus, ist dein Argument,
Ich seh' es nun, auch dient mir's zum Beweise,
Warum vom Erbe Levi's Stamm getrennt.
Doch wer ist jener Gerhard, den du weise
Und edel nanntest trotz dem ganzen Wust,
Der wilden Zeit zum schreckenden Beweise?
Du sprichst toscanisch; täuscht mich's oder thust
Du mir so fremd, und wirst du sagen können,
Daß dir der gute Gerhard nicht bewußt?

Ich hört' ihn nur mit dem Beinamen nennen,
Entlehnt' ich ihn von seiner Gaja nicht.
Gott sei mit dir, ich muß mich jetzo trennen.
Sieh', blaß durchschimmert schon das Abendlicht
Den Rauch; drum werd' ich scheiden müssen,
Eh' mir der Engel kommt hier zu Gesicht.
Er sprach's und wollte nichts von mir mehr wissen.

Siebzehnter Gesang.

Denk', Leſer, wenn dich Nebel je umgraut
Auf Alpenhöhn, durch den hindurch man blicket
Nicht anders als ein Maulwurf durch die Haut,
Wie ſchwach die Sonne ihre Stralen ſchicket,
Wenn ſie umſchwebt der Dünſte dichter Reigen,
Und ihr Geweb' erſt eben ſich entſtricket:
So wird Einbildungskraft dir leichtlich zeigen,
Wie mich die Sonne nun auf's neu' empfangen,
Als ſie ſchon ſchwinden wollt' im Niederſteigen.
So war ich meinem Führer nachgegangen,
Um in die Sonn' aus jenem Dunſt zu treten,
Als ihre Stralen thalwärts nicht mehr drangen.
Einbildungskraft, wie weißt du zu ertödten
Jeglich Gefühl! Der Menſch ſcheint abgeſchieden,
Und ſchallten um ihn tauſend der Trompeten

Wer regt dich auf, wenn alle Sinn' ermüden? 16
Dich regt ein Licht auf, das der Himmel zeugt
Von ſelbſt, wenn's nicht ein Wille ſchickt danieden.
Von ihr auch ward mir nun das Bild gezeigt 19
Des Weibes, das zum Vogel ward entehret,
Der fort und fort zum Singen iſt geneigt.
Nun war mein Geiſt ſo ganz in ſich gekehret, 22
Nichts konnt' Aufmerkſamkeit ihm abgewinnen,
Was ihn in der Betrachtung ſonſt geſtöret.
Und ein Gekreuzigter drauf ſchwebt' auch innen 25
Mir vor, man ſahe Grimm und Wuth ihm an,
Womit er lebt' und ſterbend ging von hinnen.
Der große Ahasver ließ ſich dicht dran, 28
Eſther und Mardochai, der wackre, ſehen,
Deß Red' und That gezeigt den ganzen Mann.
Flugs mußte dieſes Traumbild auch vergehen, 31
Wie Blaſen ſelber zu zerſpringen pflegen,
Wenn Waſſer fehlt, aus welchem ſie entſtehen:
Dann ſah ich in prophetiſchem Vermögen 34
Ein Mägdlein, das ſprach weinend: Königin,
Was wollteſt du dich tödten zornverwegen?
Du gabeſt um Lavinia dich hin, 37
Verlorſt mich drum, die ich um dein Verderben
Mehr als um Andrer Tod in Thränen bin.
Wie ſich der Schlaf auflöſt, ſobald die herben 40
Lichtſtralen in's geſchloßne Auge dringen,
Drob er ſich ſträubt vor ſeinem völ'gen Sterben:
So ſah ich nichts mehr von den luft'gen Dingen, 43
Sobald ein Licht die Augen mir durchzückte,
Ein ſtärkeres als jemals ſie empfingen.

Ich wandte mich, ob ich es wo erblickte;
Da scholl ein Ruf: Hier steiget man empor,
Der jeden andern Vorsatz mir entrückte,
Und mein Verlangen antrieb und beschwor,
Umher zu spähen, wen ich hörte sprechen,
Nicht ruhend, bis den Grund ich fand zuvor.
Doch wie den Blick die Sonnenstralen schwächen
Durch zu viel Glanz sich bergend dem Gesicht,
So fühlt' ich bald es mir an Kraft gebrechen.
Dies ist ein gottgesandter Geist, und nicht
Verlangt er Bitten, uns den Pfad zu weisen,
Und selbst verhüllt er sich mit seinem Licht.
Wie sich der Mensch, thut er uns gleicher Weisen.
Wer Elend sieht und Bitten erst begehret,
Denkt höflich schon daran, sie abzuweisen.
Laß uns denn wandeln, wie er uns belehret!
Auf, eh' es dunkelt! es bedarf der Eile,
Sonst geht es nicht, bevor der Morgen kehret.
So sprach mein guter Hort, und sonder Weile
Erhoben wir den Fuß zu einem Hügel.
Kaum auf der ersten Stufe dieser Stelle,
Fühlt' ich umhaucht mich wie von einem Flügel;
Heil den Friedfertigen! so hört' ich's wehen,
Hell, wer dem Zoen anlegt Gebiß und Zügel!
Schon schlugen nur noch an der Wolken Höhen
Der Sonne Stralen, nahe war die Nacht,
Und Sterne ließen hier und dort sich sehen.
O meine Kräfte, seid ihr müd'? Erwacht!
Sprach ich bei mir, und fühle', und ward beklommen,
Daß Stillstand meiner Füße Paar gemacht.

Wir waren bis zur Spitze nun geklommen
Und ſtanden angeheftet wunderſam,
Gleich einem Schiff, das bis zur Bucht gekommen.
Ich harrt' ein wenig und war aufmerkſam,
Ob Töne im neuen Kreis ſich hören ließen,
Worauf ich zu Virgil die Zuflucht nahm:
Sprich, gütiger Vater, welche Sünden büßen
Zur Reinigung in dieſem Kreis die Seelen?
Laß nicht die Zunge ruhen gleich den Füßen.
Hier muß erſetzen, wer's hat laſſen fehlen
An ſeiner Pflichterfüllung Vollgewichte;
Der träge Ruderer muß hier ſich quälen.
Doch daß dir dies erſcheint im vollen Lichte,
So wend' auf mich des Geiſtes Blicke nur;
Dann bringt dir dies Verweilen gute Früchte.
Der Schöpfer weder noch die Creatur
War, wie du weißt, mein Sohn, je ohne Liebe,
Die aus dem Geiſt ſtammt oder der Natur.
Die der Natur iſt nie durch Irrthum trübe;
Die andre kann durch falſche Wahl betrügen,
Durch theils zu matte, theils zu heft'ge Triebe.
Doch läßt ſie ſich an edlem Gut genügen,
Und weiß im Beigut ſie Maß anzulegen,
Dann ſtiftet ſie nie ſchädliches Vergnügen.
Doch krümmet ſie ſich nach verbotnen Wegen,
Strebt ſie zu heiß, zu kalt, im falſchen Grad,
So iſt dem Schöpfer das Geſchöpf entgegen.
Die Lieb' in euch iſt jeder Tugend Saat,
Das wirſt du leicht aus dieſer Lehre faſſen,
Sowie jedweder ſträflich böſen That.

Doch weil die Liebe nie kann unterlassen,
Sich auf des Eigenthumes Wohl zu lenken,
So wird kein Wesen auch sich selber hassen.
Und weil sich nimmer läßt ein Wesen denken
Selbstständig und getrennt vom höchsten Wesen,
So wird es nicht mit Haß den Schöpfer kränken.
So bleibt denn, wenn die Schlüsse recht gewesen,
Daß nur dem Nächsten Leid aus Lieb' entstehe.
Dreifach ist diese Liebe zu dem Bösen.
Denn Mancher thut dem Nächsten Leid und Wehe,
Sich zu erheben; drum ist sein Begehren,
Herabzustürzen ihn von seiner Höhe.
Ein Andrer fürchtet, er verliert an Ehren,
An Macht und Gunst, steht Jemand ihm zur Seite;
Das Gegentheil möcht' er ihm gern gewähren.
Ein Dritter wird der Nachbegier zur Beute,
Wenn er von Jemand sich beleidigt scheinet;
Drum trachtet er, daß er ihm Weh bereite.
Die drei sind's, die hier unten man beweinet.
Die Liebe nun, die aus der Ordnung schweift,
Vernimm, gefällt dir's, wie's mit der gemeinet.
Ein Jeder, um sich Ruh zu schaffen, greift
Nach einem Gut, der dunkle Trieb wird rege,
Weshalb er denn nach dem Besitze läuft.
Doch ist die Lieb' in ihm zur Kenntniß träge
Und zum Besitz, wird er hierher geschicket,
Wenn er bereute, hier zu dem Gehege.
Noch andres Gut gibt's, doch das nicht beglücket,
Es ist kein wahres Gut, ist nicht der Baum,
Von dem man labungsreiche Früchte pflücket.

Die Liebe, die sich so läßt schlaffen Zaum, 136
Wird über uns beweint in dreien Kreisen;
Hievon zu reden ist nicht weiter Raum.
Entdecke du sie selbst auf deinen Reisen. 139

Achtzehnter Gesang.

Also beendet hatte seine Lehre
Mein hoher Hort und schien mich zu befragen
Mit seinem Blick, ob ich zufrieden wäre.
Ich aber fühlte neuen Durst mich nagen
Und schwieg zwar äußerlich, doch sprach ich innen:
Fragt' ich zu viel, ich würd' ihn damit plagen.
Geheim war meine Sorge, zu beginnen,
Zwar dem wahrhaften Vater nicht geblieben,
Und sprechend ließ er Sprache mich gewinnen.
O, rief ich, alle Nebel, Herr, zerstieben
Vor deinem Licht, Klarheit wird mir zu Theil
In dem, was du gezeigt mir und beschrieben.
Drum bitt' ich dich, mein Vater und mein Heil,
Sprich von der Lieb', aus der du läßt entstehen
Jedwede Tugend und ihr Gegentheil.
Scharf laß auf mich dein Geistesauge sehen,
Sprach er, den Irrthum, den der Blinde zeigt,
Der sich zum Führer aufwirft, zu erspähen.

Der Geist, zur Liebe von Natur geneigt, 19
Erhebt bei allem, was da reizt, die Schwingen,
Wenn dessen Reiz ihm Trieb und Lust erzeugt.
Und die Empfindungskraft nimmt von den Dingen 22
Abdrücke, die sie innerlich gestaltet,
Um so dem Geiste Neigung beizubringen.
Die Richtung, die sich dann in ihm entfaltet, 25
Ist, was man Liebe, was Natur man nennt,
Die durch die Lust nun heft'ger in uns waltet;
Dann wie das Feuer in die Höhe brennt, 28
Weil's dazu Form und Eigenschaft empfangen,
Wo's dauernder in seinem Element.
So wird die Seel' entflammt dann von Verlangen; 31
Dies ist ein geist'ger Trieb, der nimmer schwindet,
Bis, was er wünscht, genießend er umfangen.
Nunmehr begreifst du leicht, wie unergründet 34
Die Wahrheit ist der blinden Menschenschar,
Weil jede Lieb' an sich sie löblich findet.
Du meinst vielleicht, daß immer gut und wahr 37
Ihr Stoff sei; doch nicht jedes Siegels Zeichen
Ist rein und gut, wie gut das Wachs auch war.
So weit mein Geist dich, sprach ich, kann erreichen, 40
So hat dein Wort die Liebe mir enthüllt,
Wiewol mich mehr der Zweifel nun beschleichen.
Denn wird die Lieb' erregt vom äußern Bild, 43
Und geht die Seele nicht auf andern Füßen,
Hat nicht gleich Unrecht dann, wer lobt, wer schilt?
Da sprach er: Was Vernunft vermag zu schließen, 46
Das sag' ich dir; dort läßt einst ohne Schein
Beatrix dir des Glaubens Gut entsprießen.

Die wesentliche Form, die klar und rein
Vom Stoff ist und mit Stoff dennoch verbunden,
Schließt ein besonderes Vermögen ein.
Dies wird, wenn es nicht wirket, nicht empfunden,
Wird durch die Äußerung allein vernommen,
Wie Pflanzen ihren Trieb durch Laub bekunden.
Woher die erste Kenntniß ihm gekommen,
Das zu erspähn mag Keiner sich erkühnen,
Noch wie die ersten Trieb' in ihm entglommen.
Sie sind in euch gelegt, wie in die Bienen
Der Trieb des Honigmachens; diese Quelle
Kann weder Lob, kann Tadel nicht verdienen.
Doch daß sie jeder andern sich geselle,
Ward eine Kraft uns: sie ertheilt uns Rath
Und schirmt als Wächterin des Beifalls Schwelle.
Sie ist der Grund, der des Verdienstes Grad
Entscheidet, ist die Schnur, wonach wir finden,
Was gut, was schlecht, in Neigung oder That.
Drum lehren die, so tiefer dies ergründen:
Freiheit sei in uns als Ureigenschaft;
Sie, die die Sittlichkeit der Welt verkünden.
Nothwendigkeit zwar ist es, die erschafft
Die Neigungen, die unsre Brust erfüllen;
Doch, sie zu lenken, haben wir die Kraft.
Und diese Kraft, die edle, freien Willen
Nennt Beatrice sie; nimm dies in Acht,
Wann sie geruht die dieses zu enthüllen.
Der Mond, der schon verzog bis Mitternacht,
Ging nun gleich einem Eimer auf, und glühend,
So daß um ihn erlosch der Sterne Pracht;

Und durch dasselbe Himmelszeichen ziehend, 79
Das Sol entflammt, wann die zu Rom ihn sehen
Hier Sarder, Korser dorten abwärts fliehend.
Der edle Geist, um den mehr angesehen 82
Pietola ist als Mantua's andre Flecken,
War nun befreit der Qual von meinem Flehen.
Ich aber war, da Hüllen mir und Decken 85
Von meinen Zweifeln waren abgenommen,
Gleich Leuten, die noch halb im Schlafe stecken.
Doch diese Trunkenheit war bald vergkommen: 88
Denn die von uns verlaßnen Weg' und Pfade
War plötzlich hinter uns ein Volk gekommen.
Wie einst Äsopus und Ismens Gestade 91
Zur Nacht ein Volk sahn wilden Wettlauf üben,
Damit Kadmea ständ' in Bacchus' Gnade:
So sah ich diese Schar den Kreis durchstieben; 94
Doch merkt' ich wohl, daß wackres Bemühen
Und rechte Liebe sie zum Laufen trieben.
Schnell waren sie bei uns: im vollen Ziehen 97
Kam itzo her der ganze große Hauf',
Und zwei voran, die weineten und schrieen:
Schnell zu den Bergen ging Maria's Lauf, 100
Und Cäsarn hielt, Ilerda zu bedrängen,
Massilia's Belagerung nicht auf.
Rasch, rasch! laßt uns die träge Liebe scheuen, 103
So riefen all', und, ja die Zeit geschätzt!
Der Gnade Lenz muß unsern Fleiß erfreuen.
Ihr Seelen, denen heißer Eifre jetzt, 106
Was ihr in eurer Pflicht am irdschen Orte
Vielleicht durch Säumniß fehlen ließt, ersetzt!

Er, der hier lebt (mistraut nicht meinem Worte),
Will aufwärts steigen mit der Morgenröthe;
Drum sprecht: wie kommt am nächsten man zur Pforte?
Dies war es, was mein guter Führer flehte.
Drauf hört' ich einen Schatten also sagen:
Kommt hinter uns, so findet ihr die Stäte.
Uns treibt die Lust zum Lauf, wir müssen jagen,
Wir können nicht verweilen; drum verzeiht,
Erscheint als Grobheit unser recht Betragen.
Sanct Zeno's Abt war ich in vor'ger Zeit,
Unter des guten Barbarossa's Stade,
Von dem noch Mailand spricht mit Herzeleid.
Und jener hat schon einen Fuß im Grabe,
Der jenes Kloster bald beweinen wird
Und bald bereuen eine solche Gabe.
Denn schwach an Leib, an Geist noch mehr verwirrt,
Herrscht' einer seiner Söhn' auf sein Verfügen
Anstatt des wahren dort als Seelenhirt.
Ob er noch mehr gesagt, ob er geschwiegen,
Ich weiß es nicht: schon hatt' er sich entrissen.
Dies hört' ich und behielt es mit Vergnügen.
Und er, mein Hort in allen Hindernissen,
Sprach: Sieh' die Beiden dort, sie schrein Verderben
Der Trägheit zu und strafen sie mit Bissen.
Die riefen ihnen nach: Erst mußte sterben
Das Volk, das durchging zwischen Meer und Meere,
Bevor der Jordan sahe seine Erben.
Und jenes, scheuend, ob der Leiden Schwere
Anchises' Sohn zum Ziel hinzubegleiten,
Zog vor ein Leben sonder Ruhm und Ehre.

Die Schatten waren schon in fernen Weiten
Unsichtbar meinem Aug' hinweggeschossen,
Als sich Gedankenspiel' in mir erneuten,
So daß Gedanken aus Gedanken flossen;
Ich ließ den Träumerein so lange Raum,
Bis sich die Augen mir im Sinnen schlossen:
Und aus den Träumereien ward ein Traum.

Neunzehnter Gesang.

Schon kam die Zeit und Stund', in der verschwindet
Des Tages Glut vor Luna's kaltem Blick,
Wenn Erdball, wenn Saturn sie überwindet;
Und der Geomantist das große Glück
Vor Sonnenaufgang hat bei seinem Spähen
Nach Osten, wo die Dämmrung weicht zurück:
Da sah ich eine Frau im Traume stehen,
Die stammelte, war schielend und war hinkend,
Die Hände Stumpfen, und bleich anzusehen.
Ich sah sie an; doch wie Aurora blinkend
Die Glieder aufthaut nach der nächt'gen Kälte:
So auch mein Blick, der auf sie niedersinkend
Ihr Sprache gab, sie grad' und aufrecht stellte
Und schnell ihr Antlitz, irr' erst und verzogen,
Mit angenehmer Liebesfarb' erhellte.
Als sich den Fesseln ihre Zung' entzogen,
Fing sie zu singen an, daß von der Schöne
Und dem Gesang ich schwer mich abgezogen.

Ich bin, sang sie, die reizende Sirene,
Vor der die Schiffer nie vorüberfliehen,
So lieblich sind und lockend meine Töne.
Ulysses selbst hat mir sein Ohr geliehen
Bei aller Eil; wer Platz wird bei mir nehmen,
Verläßt mich nicht: so weiß ich anzuziehen.
Kaum schloß den Mund dies traumgewohnte Schemen,
Als schnell ins Aug' ein heilig Weib mir fiel,
Die kam herbei, um jene zu beschämen.
Wer ist das Weib da, o Virgil, Virgil?
So sprach sie ernst; und er, zu ihr gewandt,
Macht' einzig sie zu seiner Blicke Ziel.
Und sie ergriff die andr', und das Gewand
Riß sie ihr auf, daß vorn der Leib zu sehen;
Der stank so sehr, daß mir der Traum entschwand.
Aufblickt' ich; und Virgil sprach: Laß uns gehen!
Dreimal schon rief ich dich: Komm sonder Bangen,
Daß wir die Öffnung finden zu den Höhen
Auf stand ich und sah hell den Tag schon prangen,
Des heil'gen Berges Kreis' all überflimmt,
Und von den Strahlen hinten mich umfangen.
Ich folgte nach, und wie wen übermannt
Die Angst, war meiner Stirn der Muth entfallen,
Zum halben Brückenjoch mein Leib gekrümmt.
Da rief's: Hieher, hier kann empor man wallen!
Und lieblich quoll und sanft der Ruf hernieder,
Wie man es hört auf Erden nimmer schallen.
Mit offnen Flügeln, gleich dem Schwangefieder,
Durch zween Mauern von gediegnem Stein
Lenkt' er, der so gesprochen, unsre Glieder.

49 Dann blies ein Fittig uns ins Ohr hinein:
Heil denen, welche weinen, welche klagen!
Denn troſtvoll werden ihre Seelen ſein.
52 Was haſt du erdwärts deinen Blick geſchlagen?
Alſo begann, als wir empor uns ſchwenken
Vom Engel fort, mein gutes Hort zu ſagen.
55 Ein neu Geſicht macht mich die Blicke ſenken,
Antwortet' ich, und zieht mich zu ſich hin,
Daß mich ſchon wieder plagt ein neu Bedenken.
58 Sahſt, ſprach er, du die alte Zauberin,
Um die allein man weint und klagt dort oben,
Sahſt, wie man frei von ihr macht Herz und Sinn?
61 Genug denn und ſchau' empor, den Fuß erhoben,
Wo in der höhern Kreiſe Prachtgebiet
Der ew'ge Fürſt Lockbilder eingewoben!
64 Dem Falken gleich, der erſt hernieder ſieht,
Dann nach dem Orte ſtrebt, vom Ruf gewecket,
Wohin ihn die Begier zur Beute zieht:
67 Alſo auch ich. Und ſo weit aufgedecket
Die Stufen, klomm ich auf, bis ſie ſich biegen
Zum ebnen Weg, der um den Berg ſich ſtrecket.
70 Als ich nunmehr den fünften Kreis erſtiegen,
Erblickt' ich Weinende daſelbſt und ſah
Sie mit dem Antlitz auf der Erde liegen.
73 Am Boden klebte meine Seel' allda,
Das ſagten ſie; doch faſt den Sinn uns ſtehlend
Summt' ihrer Seufzer lautes Oh und Ah.
76 O ihr Erwählten Gottes, deren Elend
Hoffnung erleichtert und Gerechtigkeit,
Zeigt uns zur Höh', den Weg uns nicht verhehlend!

Wenn ihr zum Liegen nicht verdammet ſeid 79
Und aufwärts wollt den nächſten Weg betreten,
Rechts an dem äußern Rand iſt der Beſcheid.
Die Antwort hört' ich, als mein Hort gebeten, 82
Nicht weit vor uns, und es entging mir nicht,
Was noch Geheimniß war auf dieſen Stäten.
Ich blickte meinem Führer ins Geſicht, 85
Worauf er gût'gen Wink zu dem mir machte,
Wovon mein ſehnend Aug' ihm gab Bericht.
Als ich nun durfte thun, was ich gedachte, 88
Da neigt' ich wieder mich zu jenem Weſen,
Deß Rede mich auf die Vermuthung brachte,
Und ſprach: O Seele, die du wirſt geneſen 91
Durch Klag' und Thränen zu des Himmels Ehren:
Halt' ein im Werk, um Fragen mir zu löſen.
Wer warſt du, und was ſoll das Rückenkehren? 94
Und ſoll ich etwas dort erbitten dir,
Woher ich lebend komm', ich kann's gewähren.
Höe', ſprach er drauf, aus welchem Grunde wir 97
Den Rücken aufwärts kehren; doch vor allen:
Des heil'gen Peters Stuhl gehörte mir.
Zwiſchen Sieſtri und Chiaveri wallen 100
Liebliche Fluten vor, und unſerm Namen
Läßt dieſer Fluß des Namens Ruhm erſchallen.
Nach einem Mond ſchon fühlt' ich mich erlahmen, 103
Denn will man rein den großen Mantel halten,
Iſt Flaum, was ſonſt noch Laſt ſich läßt benamen.
Spät, ach! verbeſſert' ich mein bös Verhalten: 106
Doch als ich ward der röm'ſchen Kirche Hirt,
Sah ich des Lebens Trug ſich bald entfalten;

Sah, daß das Herz auch dort nicht ruhig wird,
Und höher konnt' ich nicht auf Erden steigen:
So ward die beßre Lieb' in mir entwirrt.
Doch bis dahin war ich der Schuld zu eigen,
Ein gottverlornes Kind, dem Geiz ergeben:
Drum muß ich hier, so wie du siehst, mich zeigen.
Der Geiz ist wohl das niedrigste Bestreben,
Das macht dir unsre Lage hier bekannt:
Kein bittrer Weh kann's auf dem Berg hier geben.
Wie unser Blick, dort nie hinaufgewandt,
An ird'schem Gut und ird'schem Tand nur klebte,
Hat ihn das Recht auch hier hinabgebannt.
Der Geiz war Schuld, daß uns kein Trieb belebte
Zu edlen Gütern und zum Gutesthun;
Gerechtigkeit umstrickte drum und webte
Um unsre Händ' und Füße Fesseln nun.
Wir müssen, bis daß Gott uns löst die Glieder,
Hier ausgestreckt und unbeweglich ruhn.
Ich warf mich auf die Kniee vor ihm nieder
Und wollte sprechen; doch kaum krümmte sich
Mein Leib, so hört' er's und begann gleich wieder:
Was zieht so ehrfurchtsvoll zur Erde dich?
Mich drängt es, sprach ich, also dich zu ehren,
Gewissensbiß beugt drum hinunter mich.
Steh' auf, laß dich nichts irren oder stören,
Mein Bruder, sprach er; sowie du und alle,
Bin ich ein Knecht vor Gott, dem hohen, hehren.
Liehst jemals du dein Ohr dem heil'gen Schalle:
Sie freien nicht! und weißt, was er besagt,
So wirst du mich verstehn; doch nun entwalle!

Denn schon zur Gnüge hast du nachgefragt. 139
Ungünstig ist dein Weilen meinem Grame,
Womit ich zeitige, was du gesagt.
Noch lebet, und Alagia ist ihr Name, 142
Mir eine Nichte dort von edlen Trieben,
Wirkt nur nicht unsers Beispiels böser Same.
Die einzige ist mir allda verblieben. 145

Zwanzigster Gesang.

Schlimm kämpft der Wille gegen bessern Willen:
So ging ich, ihm zu Wunsche, widerstehend
Dem meinen, ohne meinen Durst zu stillen.
Ich ging; es ging zugleich mein Führer spähend
Den annoch freien Weg den Fels entlang:
Vorsichtig, wie an Mauernzinnen gehend.
Denn für, die dort austropfen weh und bang
Das Übel, das von je die Welt heimsuchte,
Versperrten uns noch außen ganz den Gang.
O du uralte Wölfin, du verfluchte,
Die mehr als alle andern Thiere raubt,
Du unersättlich grenzenlos verruchte!
O Himmel, dessen Kreisung, wie man glaubt,
Dir Erde wandelt, bessert oder schlimmert,
Wann kommt der Held, vor dem sie beugt ihr Haupt?
Wir gingen langsam, aufmerksam, bekümmert:
Denn ringsum wurdm wir an diesen Stäten
Auf das beweglichste umstöhnt, umwimmert.

Maria, ſüße! hört' ich plötzlich beten 19
Dicht vor mir mit dem bittern Schmerz und Harm
Der Mutter, die da liegt in Kindesnöthen.
Dann folgte weiter: Ach, du warſt ſo arm, 22
Deß zeugt der Stall, wo du dich mußteſt legen
Und bald den Jeſus hatteſt in dem Arm.
Fabricius, der du der Tugend wegen 25
Armuth ertrugſt, hört' ich hinzu noch fügen,
Und nicht um Laſter kaufteſt viel Vermögen!
Die Worte machten mir ſo groß Vergnügen, 28
Und mehr zu hören ſäumt' ich nicht zu nahn
Dem Geiſte, deſſen Lippen ſie entſtiegen.
Was Nikolaus an den drei Jungfraun gethan, 31
Erzählt' er weiter, um ſie auszuſtatten,
Damit ſie blühen auf der Ehre Bahn.
Der du ſo trefflich redeſt, edler Schatten, 34
Sprich, wer du biſt, und warum einzig du
So ſchönes Lob erneuſt auf dieſen Matten?
Nicht ohne dir zu lohnen, hör' ich zu; 37
Der Rückweg zu der Erde ſteht mir offen,
Noch muß ich warten, bis ich geh' zur Ruh.
Und er: Nicht Hülfe kann ich dorther hoffen, 40
Doch ſollſt du's hören, weil die Huld des Herrn
So mächtig dich vor deinem Tod betroffen.
Ich bin des böſen Baumes Wurzelkern, 43
Deß Schatten alle Chriſtenheit umdichtet,
Daß faſt jedwede Frucht bleibt fern und fern:
Doch hätt' ihn längſt der Rache Wuth vernichtet 46
Von Gent, Brügg', Douais, Lille, wenn ſie könnten;
Ich ſchreie ſelbſt zu ihm, der Alles richtet.

Sieh' Hugo Capet, wie ſie dort mich nennten,
Der nur Philipps und Ludwigs hinterließ
Als Frankenreiches jetzige Regenten.
Sohn eines Schlächters war ich zu Paris.
Als jene alten Kön'ge mußten enden
Bis auf den einzigen im grauen Fries,
Da war des Reiches Zaum in meinen Händen,
Und viel bracht' ich an Gut und Geld zuſammen,
Wußt' auch durch Freund' rs endlich ſchlau zu wenden
Und ſah den Kronreif auf dem Haupte flammen
Von meinem Sohn, dem Thäter großer Dinge,
Von dem die heiligen Geſalbten ſtammen.
So lange jenes große Leibgedinge
Noch nicht beraubte meinen Stamm der Scham,
That er nichts Übles, doch war nur geringe.
Doch als er mächt'ger ward, blieb er nicht zahm,
Log, trog und ſtahl; worauf, dies gut zu machen,
Er Pontieu, Normandie, Gascogne nahm.
Dann ließ den Conradin, dies gut zu machen,
Karl bluten; ſchickte dann den heil'gen, reinen
Thomas zum Himmel, um dies gut zu machen.
Ein andrer Karl kommt dann nach einem kleinen
Zeitraum, ich ſeh's, hervor aus Frankreichs Schooß,
Der beſſee kennen lehrt ſich und die Seinen.
Er hat nicht Waffen, hat die Lanze blos,
Die Judas einſt geführt; damit durchfähret
Er der Florenzer Bauch mit hartem Stoß.
Worauf nicht Land, nein, Sünd' und Schmach er mehret,
Und dieſe wird um ſo viel wen'ger ſchlafen,
Je übermüthigkecker er verfähret.

Und der gefangen ging aus Schiff und Hafen, 79
Verschachert selbst sein Kind um Geld und Gut,
Wie's die Corsaren machen mit den Sclaven.
O, kannst du weiter gehn, Geiz, in der Wuth, 82
Als du an meinem Stamme dich vergangen,
Daß er nicht schont sein eigen Fleisch und Blut!
Doch klein ist künft'ges Weh und fast vergangen, 85
Seh' ich die Lilie bei Anagnenen,
Und Christ in seinem Stellvertreter fangen.
Ich seh' aufs neue, wie sie ihn verhöhnen, 88
Seh' wieder Essig kosten ihn und Galle
Und zwischen lebenden Verbrechern stöhnen.
Ich seh' Pilatus wieder, dessen Kralle 91
Noch mehr begehrt, und der mit Hochverrath
Den Frevel trägt selbst in die Gotteshalle.
O Gott und Herr, wann wird mich doch die That 94
Der Rach' erfreun, die schon so lange hehlte
Dein milder Zorn im unerforschten Rath!
Des heil'gen Geistes einzige Vermählte 97
Rief ich vorher, du fragtest nach der Quelle
Der Bitte; hör' den Aufschluß, der dir fehlte:
Das ist die Ordnung, bei des Tages Helle 100
Hört man hier solch Gebet; doch bei der Nacht
Tritt ganz ein anderes an dessen Stelle.
Dann wird der Gier Pygmalions gedacht 103
Nach schnödem Gold und Gut, die ihn zum Schlächter,
Zum Diebe, zum Verräther hat gemacht;
Des Midas ferner, den ein gleicher schlechter 106
Trieb hinriß zum unsinnigsten Verlangen,
Wofür ihm nun für immer folgt Gelächter;

Und wie's Achan, dem thörichten, ergangen,
Weil er den Mantel und die Zunge stahl,
Drob ihm noch scheint vor Josua zu bangen.
Wir schelten Sapphira sammt dem Gemahl,
Wir loben, daß man Heliodor geschlagen,
Sind gegen Polymestor allzumal
Voll Wuth, weil er den Polydor erschlagen,
Und gegen Crassus, so daß jeder schreit:
Wie schmeckt das Gold? Du, Crassus, kannst es sagen.
Auch spricht wol dieser laut, und der bei Seit,
Wie die Empfindung grad' ihn übernommen
Mit größrer oder mindrer Heftigkeit.
Drum war ich's nicht allein, der heut die frommen
Beispiele nannte; doch an diesem Fleck
Hast du am meisten meinen Ruf vernommen.
Als wir bereits von diesem Geiste weg
Und recht beeifert waren, zu durchwallen,
Soviel in unsern Kräften stand, den Weg:
Bebte der Berg, als wär' etwas gefallen,
Ein kalter Schaur ergriff mich ganz und gar,
Wie der empfindet, der dem Tod verfallen.
So ward erschüttert Delos nimmerdar,
Eh' sie zum Nest Latona auserkoren,
Gebärend dort das Himmelsaugenpaar.
Da drang ein laut Geschrei in unsre Ohren.
Drob trat Virgil mir nah: Laß uns nur gehen,
In meinem Schutze bist du unverloren.
Gott in des Himmels Höhn sei Ehre! Wehen
Hört' ich unsern her dieser Worte Klang,
Drum ließ sich auch das ganze Lied verstehen.

Wir blieben unbeweglich, herzensbang,
Den Hirten gleichend, die zuerst dies hörten,
Bis Beides schwand, so Beben wie Gesang.
Als wir zum heil'gen Weg zurück dann kehrten,
Sahn wir die Schatten an der Erde liegen,
Die sich in Thrän' und Klag' aufs neu verzehrten.
Nie hab' ich wol unwilliger geschwiegen,
Nie hat Unwissenheit mich mehr beschweert,
Es müßte die Erinnrung deß mich trügen,
Was je mir däuchte der Erspähung werth;
Doch wagt' ich bei der Eile nicht zu fragen,
Und durch mich selber ward ich nicht belehrt.
So ging ich fort in Sinnen und in Zagen.

Einundzwanzigster Gesang.

Dem Durstigen ist Wasser beste Labe,
Drum bat auch unsern Herrn zu ihrem Heile
Die Samariterin um solche Gabe.
Mich quälte Durst, mich spornt' und trieb die Eile,
Dem Hort zu folgen auf verengter Bahn,
Sowie die Angst, die jenen ward zu Theile.
Doch siehe, wie uns Lukas kund gethan,
Daß Christum, seinem Grabe schon entkommen,
Zwei seiner Schüler unterweges sahn:
So war auch uns ein Schatten nachgekommen,
Der sah zu jenen Ausgestreckten nieder
Und sprach, noch ehe wir ihn wahrgenommen:
Gott geb' euch seinen Frieden, meine Brüder!
Umwandten wir uns schleunig, und Virgil
Grüßt' ihn mit einem gleichen Gruße wieder
Und hub dann an: Es führe dich zum Ziel
Und mache ewig selig dich und heiter
Er, der mir auflegt ewiges Exil!

Da ſprach er: Wie? und ging ſchnell mit uns weiter; 19
Sollt' euch der Aufgang annoch nicht gebühren,
Wer führt' euch ſo weit aufwärts dieſe Leiter?
Wenn du die Zeichen ſiehſt, die Dieſen zieren, 22
Begann Virgil, ſo wirſt du dich bereden,
Daß einſt er mit den Guten wird regieren
Doch Lacheſis zieht noch an ſeinen Fäden, 25
Sie, die ihr Werk nicht Tag und Nacht vergißt,
Die Klotho umiegt und anſpinnt für Jeden.
Denn ſeine Seele, die uns Schweſter iſt, 28
Vermochte nicht zu gehn ohn' ein Geleite,
Weil ſie nicht ſieht wie wir zu dieſer Friſt.
Drum rief enan mich aus jener tiefen Weite 31
Der Höll', ihm beizuſtehn; ich that's und thu's,
Mit meiner Schul' ihm nach Vergunſt zur Seite.
Doch weich ein Schauer ſtieß den Berg? Weißt du's, 34
So ſag' es, und wie kam's, daß Alle ſangen
Bis tief zu ſeinem eingeſunwogten Fuß?
Und mit der Nadel traf er mein Verlangen 37
Durch dieſes Wort, und ließ durch Hoffnungſchein
Schon ein'ge Lindrung meinen Durſt empfangen.
Da ſprach er: Nichts von Urſach trat hier ein, 40
Das heilige Geſetz des Bergs zu kränken,
Auch pflegt dies hier nach Ordnung ſo zu ſein.
Nichts Fremdes darf ihn heben oder ſenken, 43
Der Himmel thut's durch ſich und ſeinetwegen;
Kein andrer Grund läßt deum auch itzt ſich denken.
Denn weder Hagel darf, noch Schnee, noch Regen 46
Als vor den dreien Stufen ihn befallen,
Nie Reif und Thau hier oben ihn belegen;

Hier darf nicht leicht Gewölk, noch dichtes wallen,
Hier iſt nicht Thaumas' Tochter, ſind nicht Blitze,
Die unten wechſeln in den Räumen allen.
Auch ſteigen trockne Dünſte nicht zur Spitze;
Bis zu dem Ort nur dürfen ſie ſich heben,
Der jenem Boten Gottes dient zum Sitze.
Dort unten mag's Erſchütterungen geben,
Doch ob verborgner Wind die Urſach ſei,
Ich weiß es nicht, hier oben iſt kein Beben.
Der Berg erbebt, wenn eine Seele frei
Sich fühlt und aufſteigt, oder doch nach oben
Empor will, dann erfolgt auch jener Schrei.
Der einz'ge Wille gilt ſtatt aller Proben
Der Reinigkeit, er gibt dem Geiſt Geſieder,
Und unverſehens iſt er auferhoben.
Zwar will er längſt: Gelüſt doch drückt ihn nieder,
Es ſtraft ihn hier Gottes Gerechtigkeit
Mit eben jenem ſünd'gen Willen wieder.
Ich ſelber habe hier gelegen ſeit
Fünfhundert Jahren und erſt jüngſt bekommen
Zur beſſeren Wohnung freie Willigkeit.
Dies war des Bebens Urſach; und die Frommen
Erheben ihre Stimmen dann voll Freuden,
Damit auch ſie bald werden aufgenommen.
So ſprach er. Und je mehr man hatte Leiden
Von Durſt, ſo größer iſt auch die Erquickung,
Wie mußte mich dann dieſe Rede weiden!
Mein Führer drauf: Netz ſeh' ich und Verſtrickung,
Doch auch die Art und Weiſ' ihm zu entgehen,
Des Bebens Grund, den Grund auch der Entzückung.

Doch sag' mir, wer du warst, und wie's geschehen,
Daß du allhier Jahrhunderte geruht,
Das wird noch dein Verdienst um mich erhöhen.
Zur Zeit, als Titus Edelsinn, mit Muth
Vom höchsten Gott belebt, gerächt die Wunden,
Aus denen Judas' Geiz gelockt das Blut,
Ward ich dort unten, sprach der Geist, gefunden.
Mein Nam' ist dauerhaft und hoch geehrt,
Nur hatt' ich mich dem Glauben nicht verbunden.
Wie gerne ward mein süßer Ton gehört!
Rom zog mich aus Tolosa ob der Lieder,
Und mit der Myrte werd' ich dort verklärt.
Noch nennt man dort den Statius und wieder,
Von Theben und Achill hab' ich gesungen;
Doch drückte mich die zweite Last danieder.
Ich, sowie tausend Andre, ward durchdrungen
Und heißentflammt zu hoher Sangeslust
Durch jenes Götterlied, das dir erklungen,
Durch die Äneis: denn an ihrer Brust
Log ich und trank der Musen reinen Bronnen,
Hätt' ohne sie nicht einen Deut gewußt.
Und könnt' ich mir erkaufen jene Wonnen,
Zu leben mit Virgil in selben Zeiten,
Gern litt' ich hier noch einen Lauf der Sonnen.
Da wandte sich Virgil mit dem Bedeuten,
Das schweigend mir gebot, ich solle schweigen;
Doch die Empfindung läßt sich nicht bestreiten.
Dem Lachen und dem Weinen ist es eigen,
Daß sie gar leicht, sobald der Reiz entsteht,
Zumal bei schlicht Aufrichtigen, sich zeigen.

Ich lächelte, wie Jemand, der verſteht;
Da ſchwieg der Geiſt, ins Auge mir zu blicken,
Aus dem am leichteſten man das Herz erräth.
Sowie dir dein Vorhaben möge glücken,
Sprach er, ſo ſag' auch, was dein Herz empfand,
Als jetzt ein Lächeln blitzt' in deinen Blicken!
Von beiden Seiten war ich nun gebannt:
Hier ſollt' ich reden, ſchweigen dort dagegen,
Drum ſeufzt' ich ängſtlich, und Virgil verſtand.
Da hub mein Meiſter an: Sei nicht verlegen,
Nein, rede nur und ſtille ſein Verlangen
Der beingend kundgegebnen Frage wegen!
Drauf ich: Verwunderung hat dich befangen
Ob meines Lächelns, du betagter Geiſt.
Doch mehr zum Staunen Grund wirſt du empfangen:
Der hier mit mir empor zum Himmel reiſt,
Es iſt Virgil, aus dem du Muth genommen
Zum Götterlied und Heldenlied zumeiſt.
Und glaubſt du, daß aus andrem Grund entglommen
Mein Lächeln, irrſt du; blos durch deine Worte
Ward ich erregt, die eben ich vernommen.
Da neigt' er ſich und wollte meinem Horte
Die Füß' umfahn, doch dieſer ſprach: O nein,
Zwei Schatten ſind wir hier an dieſem Orte.
Da ſtand er auf und ſprach: So wird dir ſein
Ein Zeugniß, wie ich dich geliebt, geachtet,
Daß ich vergeſſen unſern eiteln Schein
Und dich als einen Lebenden betrachtet.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Schon war der Engel hinter uns entwichen,
Der uns zum sechsten Kreis Bericht gegeben
Und von der Stirne mir ein P gestrichen;
Und sie, die nach Gerechtigkeit nur streben,
Heil denen! und: Ich dürste! schrien die Geister,
Ohn' ihre Stimme weiter zu erheben.
Und leichter wandelt' ich anizt und dreister
Als in den andern Kreisen; ohne Müh'
Folgt' ich dem Statius und meinem Meister.
Darauf begann Virgil: Die Liebe, die
Von Tugend sich entflammet, dieser fehlet,
Wenn sie sich äußert, Gegenliebe nie.
Drum als der Leib des Juvenal entseelet,
Und drauf sein Geist bei uns im Schlund der Erden
Von deiner Zuneigung mir hat erzählet:
Da fühlt' ich stärker mein Wohlwollen werden,
Als gegen Unbekannt' ich jemals hatte;
Und fürder macht mein Gang mir nicht Beschwerden.

Doch laß mich reden, freundſchaftlich geſtatte,
Daß ſchlaff ich laſſe meiner Fragen Zaum,
Und du auch ſprich als Freund, verehrter Schatte!
Wie fandeſt du zum niedern Geize Raum
In deinem Herzen, wo du ſtets geheget
Die Frucht der Weisheit, und nicht eiteln Schaum?
Durch dieſes Wort ward Statius beweget
Zum Lächeln erſt, dann ſprach er mit Vergnügen:
Du ſprichſt auch itzt als Freund, wie du gepfleget.
Wie oft muß uns der Dinge Schein betrügen,
Der uns den falſchen Stoff zu Zweifeln gibt,
Weil zu verſteckt die wahren Gründe liegen!
Du glaubſt, wie ſich aus deiner Frag' ergibt,
Du dürfſt und müſſeſt nach dem Kreiſe ſchließen,
Worin ich war, daß ich den Geiz geliebt.
O wiſſe, nicht um Geiz mußt' ich hier büßen:
Ach nein, vielmehr mie mußten um Verſchwendung
So viele tauſend Monde hier verfließen.
Jedoch vor meiner Erdenzeit Vollendung
Bereut' ich noch; du riefſt in Eifers Glut,
Und dies gab meinem Wandel günſt'ge Wendung.
Warum, verfluchter Durſt nach Geld und Gut,
Biſt du der Seele nicht ein Zaum und Zügel?
Sonſt büßt' ich wälzend die Verſchwendungswuth.
Jetzt ſah ich ein, daß man zu weit die Flügel
Des Aufwands öffnen kann, und rein und klar
Wuſch ich von nun an meines Herzens Spiegel.
Erſteht doch Mancher mit geſtutztem Haar,
Der lebend, ſterbend, blos Unkunde wegen
Bei dieſem Fehle nicht reumüthig war!

Das Laster nämlich, das da steht entgegen. 49
Geradesweges einer andern Sünde,
Muß hier zugleich mit ihr das Grün ablegen.
Deswegen war ich hier, wie ich dir künde, 52
Bei diesem Volk und lag wie sie darnieder.
Die Straf' ist gleich, verschieden sind die Gründe.
Zur Zeit, als du besangst die grausen Brüder, 55
Die doppelt Jokasta's Herz gequälet,
Begann der Dichter jener Hirtenlieder,
Nach dem, was Klio da durch dich erzählet, 58
Waest du dem Glauben noch nicht zugethan,
Ohn' den das Mark dennoch der Tugend fehlet.
Und war dies, welche Sonn' hast du empfahn, 61
Welch Licht, das dir die Finsterniß verscheuchte,
Daß du gefolgt des Seelenfischers Bahn?
Und er: Du waest der Erste, der mir reichte, 64
Der mir Parnassus Tropfen dargebracht,
Nächst Gott warst du zuerst mir eine Leuchte.
Wie wer da hinter sich in schwarzer Nacht 67
Das Licht trägt, das ihm selber nicht kann frommen,
Nur Anderen das Dunkel helle macht:
So ward: Es kommt die Zeit! durch dich vernommen, 70
Ein neu Geschlecht vom Himmel schickt der Richter,
Und die Gerechtigkeit wird wiederkommen.
Durch dich ward ich nicht minder Christ als Dichter. 73
Doch daß du deutlicher erkennst dies Bild,
Ertheil' ich dem Entwurf noch Farb' und Lichtre.
Es war bereits die ganze Welt erfüllt 76
Mit Christi Glauben, welchen aller Orte
Des ew'gen Reiches Boten uns enthüllt;

Und deine eben angeführten Worte,
Sie ſtimmten mit den Predigern zuſammen,
Daß ich von nun an klopft' an ihre Pforte.
Sie ſchienen mir entglüht von heil'gen Flammen,
Daß, als ſie vom Domitianus litten,
In ſteten Thränen meine Augen ſchwammen.
Ich half der Chriſtenſchar auf allen Schritten,
So lang' ich lebt', und einzig ihre Secte
Schätzt' ich am höchſten wegen reiner Sitten.
Und eh' ich noch in meinen Verſen ſchreckte
Der Thebee Scharen, ließ ich ſchon mich taufen,
Wiewol ich meinen Übertritt verſteckte
Und He[illegible] noch aus Furcht blieb vor dem Haufen.
Den vierten Kreis ließ dieſe Lauigkeit
Mich mehr als vier Jahrhundeete durchlaufen.
Du alſo biſt es, welchee mir zerſtreut
Die Nebel, die auf meinen Augen lagen.
Doch da wir haben überflüſſig Zeit,
Sollſt du von Varro, von Terenz mir ſagen,
Von Plautus und Cäcilius, wenn du's weißt:
Sind ſie verdammt, wo und zu welchen Plagen?
Die ſind ſammt manchem andern Dichtergeiſt,
Speach drauf Virgil, und dem Smyrnäergreiſe,
Den mehr als andee noch Apoll geſpeiſt,
In jener finſtern Kerker erſtem Kreiſe.
Wie wechſeln von dem Beeg oft Woet um Wort,
Wo ſtets die Muſen bieten ſüße Speiſe.
Euripides und Antiphon iſt dort,
Simonides nebſt anderen Hellenen,
Die einen Lorbeee tragen, der nie dorrt;

Auch die besungen sind von deinen Tönen, 109
Antigone, Deiphile, Argia,
Ismene, wie sie war, in ihren Thränen;
Auch die anzeigete den Quell Langia, 112
Die Thetis und Tiresias Erzeugte,
Und mit den Schwestern allen Deidamia.
Die Höh' betretend, als das Wort sich neigte 115
Zum Stillstand, schauten wir rings mit Bedacht,
Weil oben sich die Gegend freier zeigte.
Vier Dienerinnen hatten schon vollbracht 118
Des Tages Dienst, die fünfte war zugegen
Und nahm der Deichsel Richtung wohl in Acht.
Da sprach Virgil: Mich dünkt, wir müssen gegen 121
Das Ufer nun die rechte Schulter kehren,
Umkreisend diesen Berg, so wie wir pflegen.
So mußte hier Gewohnheit uns belehren. 124
Und weiter gingen wir mit Muth und Freude,
Weil Statius auch folgte dem Begehren:
Ich ging allein und hinten, jene Beide 127
Vorauf und unterhielten sich vom Dichten,
Ich aber horcht' auf solche Ohrenweide.
Doch plötzlich macht' ein Ende den Berichten 130
Ein Baum, der prangte mitten auf den Steigen
Mit lieblich riechenden und schönen Früchten,
Doch nicht wie Tannen, mit verkleinten Zweigen, 133
Vielmehr mit größern in der Höh' sich schließend;
Vielleicht, damit ihn Niemand mög' ersteigen.
Dorther, wo sich der Pfad schloß, rauschte, schließend 136
Vom hohen Fels, ein glänzend klarer Fluß,
Sich auf des Baumes Blätter hin ergießend:

Da traten nah Virgil und Statius,
Und eine Stimme ließ im Baum ſich hören,
Die rief: Gar theuer iſt hier der Genuß.
Und drauf: Maria wollte nichts begehren
Für ihren Mund, der jetzt euch ſchafft den Feſten,
Nein, einzig um das Hochzeitmahl zu ehren.
Es waren Roma's erſte Frau zufrieden
Mit Waſſer; Koſt verſchmähte Daniel,
Dafür ward Weisheit ihm von Gott beſchieden.
Die erſte Zeit der Welt war goldenhell,
Dem Hungrigen die Eichel ſüße Speiſe,
Und Nektar für den Durſt'gen jeder Quell.
Wie ſtrenge war des Täufers Lebensweiſe!
Heuſchrecken haben, Honig ihn ernährt;
Die Mäßigkeit dient' ihm zum höchſten Preiſe,
Wie uns das Evangelium belehrt.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Indeß ich so den Blick durch's grüne Laub
Hinrichtete, wie der die Blicke sendet,
Der ausgeht auf der kleinen Vögel Raub:
Der mehr als Vatersinn mir zugewendet,
Rief da: Sohn, komm nun, die vergönnte Zeit
Sei nicht mit Unbedachtsamkeit verschwendet.
Ich wandte Blick und Schritt mit Schnelligkeit
Hin zu den Weisen, und durch ihre Lehren
Ward von des Ganges Mühn ich ganz befreit.
Jetzt ließ ein Weinen sich und Singen hören:
Herr, thue meine Lippen auf! in Tönen,
Um Lust zugleich und Schmerzen zu gewähren.
O süßer Vater, welch ein traurig Stöhnen?
So fing ich an. Er aber: Das sind Schatten,
Die sich das Band der Schuld zu lösen sehnen.
Wie Reisende, die fast von Sorg' ermatten,
Wenn unterwegs sie treffen Unbekannte,
Sich wenden, doch nicht Stillstand sich gestatten:

So kam von hinten schnellen Schritts und rannte
Stillschweigend her ein Haufe frommer Seelen,
Indem er nur die Blicke nach uns wandte.
Sie schauten all' aus finsteren Augenhöhlen,
Bleich im Gesicht und so sehr abgezehrt,
Daß man die Knochen konnt' am Leibe zählen.
Ja besser, sollt' ich meinen, war genährt
Selbst Erisichthon, als er furchtvermessen
Die Zähne selber auf sein Fleisch gekehrt.
Ich sprach in meinen Geist vertieft indessen:
So sah das Volk aus in Jerusalem,
Als ihren Sohn Maria selbst gegessen.
Ihr Auge war dem Ring gleich ohne Gemm',
Wer OMO in dem Menschenantlitz findet,
Der hätte leichtlich hier erkannt das M.
Wer glaubte, wenn er nicht das Wie ergründet,
Daß sie nicht die Begierde können zähmen,
Wenn Apfelduft und Wasser sie entzündet?
Noch wundert' ich mich über dies Benehmen,
Den Grund nicht wissend von dem Misgeschicke,
Was abgemagert sie zu solchen Schemen:
Und sieh', da wandt' ein Schatte seine Blicke
Starr auf mich aus dem tiefen Grubenpaar,
Und rief dann laut: Heil mir zu meinem Glücke!
Dem Antlitz nach wußt' ich nicht, wer es war,
Doch wenn ich danach auch kein Urtheil fällte,
So machte mir sein Ton ihn offenbar.
Der Funke war's, der die Erinnrung hellte,
Und durch sein Ansehn mich nicht länger täuschend
Sah ich, Forese war der Bleichenstelle.

Sieh' auf mein Übel nicht, ſo ſprach er heiſchend, 49
Das mich verdorret hat zu Haut und Fliese,
Mit Bläſſe mich umziehend und entfleiſchend.
Gib Nachricht mir von dir; und wer ſind dieſe 52
Zwei Seelen, die zugleich mit dir gekommen?
O wenn dein Mund mir dieſen Dienſt erweiſe! —
Ich weint', als du der Erde wardſt entnommen, 55
Doch ſo entſtellt erblickend jetzt dein Haupt,
Sprach ich, bin ich zum Weinen neu bekommen.
Drum ſage mir, bei Gott, was euch entlaubt, 58
Und eh' ich dir, verleih' du mir Gewährung,
Da dies Verlangen nur die Sprache raubt —
Nach ew'gem Schluß, erhub er die Belehrung, 61
Steigt eine Kraft in dieſen Baum und Fluß,
Die uns bewirkt die ſchreckliche Verzehrung
Der ganze Haufe, der ſo ächzet, muß 64
Hier Hunger leiden, ſowie Durſt, zur Sühne,
Weil ihre Gaumen ſchlemmten im Genuß.
Es lechzet unſer Herz und jede Miene, 67
So lieblich riecht das Obſt und das Gewäſſer,
Das ſich verbreitet auf des Laubes Grüne.
Und kleiner wird die Strafe nie, eh größer, 70
Wenn wandelnd wir aufs neu den Berg umkreiſt,
Ich ſage Strafe, Wohlthat ſagt' ich beſſer.
Froh hieß, was uns zum Baum izt gehen heißt, 73
Einſt Chriſtum Eli rufen, ihn, deß Wunden
Zu unſerm Heil ausſtrömten ſeinen Geiſt.
Und ich zu ihm: Foreſe, ſeit den Stunden, 76
Wo ſich dein Geiſt dem ird'ſchen Leib entraffte,
Sind noch fünf Jahre nicht dahingeſchwunden;

Wenn früher nun in dir erstarb die Kraft
Zum Sündigen, eh' dir erschien der frommen
Betrübniß Stunde, die uns neu erschafft:
Wie bist du denn bereits hieher gekommen?
Noch glaubt' ich dich im niedern Aufenthalt,
Allwo die Zeit durch Zeit wird weggenommen.
Und er drauf: Meine Nella hat so bald
Den süßen Wermuthstrank mir zugewendet
Durch ihrer Thränen heilige Gewalt,
Und so viel Flehn und Seufzer fromm gespendet,
Daß ich der Küste, wo man harrt, enthoben,
Und nicht in andre Kreise ward gesendet.
So lieber, theurer ist sie Gott dort oben,
Sie, meine Witwe, mir so lieb und werth,
Je mehr ob guter Werke sie zu loben.
Denn das sardinische Barbaggia nährt
Mehr Frauen von gesittetem Betragen,
Als das Barbaggia, wo sie noch verkehrt.
O mein geliebter Freund, was soll ich sagen?
Ich seh' die künft'gen Zeiten schon, die schwarzen,
Unfern von unsern dann noch feischen Tagen,
Wo jene Ärzte, so die Seele arzen,
Von ihren Kanzeln Strafe niederschrein
Auf der Florenzerinnn bloße Warzen:
Kann Tücken- und Barbarenfraun man zeihn
Der Frechheit, daß zu decken ihre Brüste
Man weltlich sie und geistlich muß bedräun?
Wenn dies entartete Gesindel wüßte,
Wie schnell Gott straft, es würde itzt schon scheu,
Es heulte schon anitzt, dies Volk der Lüfte.

Ahn' ich die Zukunft, iſt mein Auge frei,
So ſchallt der Jammer, eh' behauet noch deren
Kinn, die anizt einlullt das Epopei.
Jetzt, Bruder, eil' und laß von dir auch hören,
Sieh', wie wir nicht allein, nein, dieſe Alle
Den Blick, wo du die Sonne deckſt, hinkehren!
So denk' an die Zeit auf dem Erdenballe,
Als wir vereint dort, ſprach ich drauf, wie ſehr
Die die Erinnerung auch beſchwerlich falle.
Von jener Welt wegführete mich er,
Der vor mir geht, vorgeſtern, eh' in Fülle
Sich uns gezeigt der Bruder hier von dee.
Ich deutet' auf die Sonn'. Und in das ſtille
Nachtgrauen führte jener zu den wahren
Todten mich hin in meiner ird'ſchen Hülle.
Durch ſüßen Zuſpruch hab' ich Troſt erfahren;
So ſtieg ich dieſen Berg in ſteten Kreiſen,
Wo die ſich richten, die verbogen waren.
Auch wird er mir den Pfad ſo lange weiſen,
Bis ich gelangt bin zu Beatrix, dann
Muß freilich ſonder ihn ich weiterreiſen.
Es iſt Virgil, er zeigte mir dies an; —
Zugleich wies ich auf ihn — doch jenen Andern,
Um den den ganzen Berg ein Schaur durchrann,
Hieß mein Reich aus ihm emporzuwandern.

Vierundzwanzigster Gesang.

Das Sprechen störte nicht den Gang, noch auch
Er wieder dies; wir sprachen und wir gingen,
So wie ein Schiff, gelenkt von gutem Hauch,
Indem die Schatten, — die den Tod empfingen,
Wie's schien, zweimal, — voll Staunens mit den öden
Und ausgehöhlten Augen an mir hingen.
Ich aber fuhr nun fort in meinen Reden:
Er läßt um uns zum Gehn sich längre Frist,
Was er gewiß nicht thät' um einen Jeden.
Doch, weißt du's, sag' mir, wo Piccarda ist,
Und schaff', daß ich noch sonst Merkwürd'ge sehe
Bei diesem Volk, das mich mit Blicken mißt.
Drauf sprach er: Meine Schwester prangt, die ehe
So schön als gut war, längst mit freud'gem Preise
Im Kronenschmuck auf des Olympus Höhe.
Und dann auch dürfen wir auf alle Weise
Uns nennen, weil jetzt unser Antlitz täuscht,
Entmergelt ob der lang entbehrten Speise.

Der, sprach er zeigend, weil du es geheischt,
Ist Bonagiunt von Lucca, und der Arme,
Der mehr noch als die andern ist entfleischt,
Den hatte sonst die Kirch' in heil'gem Arme.
Aalschmäuse' in Wein, wie er sie einst gehalten,
Büßt er mit Fasten nun in bitterm Harme.
So nannte' er mir noch die und die Gestalten;
Auch schien's, daß dies Zufriedenheit erregte,
Denn keinen ein'gen sah ich ungehalten.
Die Zähn' aus Hunger, doch umsonst, bewegte
Der Ubaldin mit Bonifacius,
Der im Talar viel Volks zu üppig pflegte.
Ich sah den Marquis, der mit seltnem Guß
Zu Forli sich die Kehle sollte netzen,
Doch nimmer sättigt' er sich im Genuß
Doch, wie man Eines höher pflegt zu schätzen
Als Andres, so machte' ich's mit Bonagiunt;
Denn er auch schien an mir sich zu ergötzen.
Gentucca, murmelt' er, wie ich's verstund,
Mit jenem Gliede, woran Gott am meisten
Ihn strafte' und seine Rache machte kund.
O Geist, sprach ich, willst du dich nicht erdreisten,
Mit mir zu reden deutlicher und freier,
Und mir und die den Dienst der Rede leisten?
Sie lebet schon und trägt noch nicht den Schleier,
Begann er, die die Freude wird gewähren
In Lucca, das man schilt mit zorn'gem Feuer.
Du gehst dorthin, laß dich von mir belehren;
Und ob du dürftest meinem Murmeln trauen,
Das wird die Wirklichkeit die bald erklären.

Doch ſprich, ob meine Augen den hier ſchauen,
Der mitgetheilt der Welt die neuen Lieder:
„Die ihr die Liebe kennt, ihr edlen Frauen.“
Und ich zu ihm: Mein Laut hallt einzig wieder
Der Liebe Tön', und einzig die Gefühle,
Die ſie mir einhaucht, ſchreibt mein Griffel nieder.
O Bruder, ſprach er, jetzt ſeh' ich und fühle,
Warum wir, ich, Guitton und der Notar,
Uns nicht erhoben zu dem neuen Style.
Ja, eure Feder, wohl nehm' ich es wahr,
Ward ſtets von eurer Lehrerin geleitet,
Die freilich nimmer mit der unſern war.
Wer, mehr noch zu gefallen, höher ſchreitet,
Weiß alt und neuen Styl nicht mehr zu theilen.
Er ſchwieg, nachdem befriedigt er's gedeutet.
Wie Vögel, die am Nil im Winter weilen,
Bald ſich zuſammenziehn in dichte Haufen,
Bald ſchnell in langer Reihe weiter eilen:
So ſah ich all die Schatten haſtig ſchnaufen,
Indem ſchnell abgewandt ſie von uns ſchieden.
Den magern Will'gen ward auch leicht das Laufen.
Und ſo wie Leute, die vom Trott ermüden,
Die Schar verlaſſen und im Schritte gehn,
Bis ihre Bruſt hat wieder Ruh' und Frieden:
So blieb auch itzt Forese bei mir ſtehn
Und ließ vorüberziehn die heil'ge Heerde.
Dann ſprach er: Wann werd' ich dich wiederſehn?
Ich weiß es nicht, wie lang' ich leben werde;
Doch mag ich noch ſo früh zurückeſchweben,
So eilt mein Wunſch doch früher von der Erde.

Denn jener Ort, wo mir's bestimmt zu leben,
Verliert von Tag zu Tag an Gut' und Huld
Und scheinet seinem Sturze zuzustreben.
Komm, sprach er, der da hat die meiste Schuld,
Den seh' ich schon an Thieres Schwanz gerissen
Zu jenem Thal, wo nichts hilft die Geduld,
Bis daß das Thier, auf jedem Schritt beflissen,
Mehr zu beschleunigen die schnelle Reise,
Zum Schensal alle Glieder ihm zerschissen.
Nicht lange drehen sich dort jene Kreise, —
Er wies zum Himmel, — bis du hast Bescheid,
Was meine Red' andeutet schwach und leise.
Nun bleibe hier, denn theuer ist die Zeit
In diesem Reich, daß ich zu viel entbehre,
Schreit' ich zur Seite stets dir als Geleit.
Sowie ein Ritter plötzlich in dem Heere
Aus Rang und Glied hervorsprengt, daß ein dreister
Und erster Angriff seinen Ruhm vermehre:
So stürmt' er fort zur Schar der andern Geister,
Indeß doch jene beide bei mir standen,
Die sonst gewesen der Gesänge Meister.
Als er bereits von uns so weit abhanden,
Daß ich ihn sah mit meiner Augen Lichte
So wenig, als ich sein Gespräch verstanden:
Da sah ich plötzlich wieder andre Früchte
Nicht fern in Meng' an schwanken Zweigen hangen
Dorthin, wohin ich stand mit dem Gesichte.
Und drunter sah ich Leute danach langen
Mit Gott weiß welchem Rufen und Geschrei,
Gleich Kindlein, die umsonst wonach verlangen,

109 Denn man verſagt es ihnen ohne Scheu;
Doch ſchärfer wird hier die Begier empfunden,
Weil hier der Gegenſtand hängt hoch und frei.

112 Sie ſchieden, als die Hoffnung wie verſchwunden,
Indeß wir zu dem großen Baume kamen,
Den Bitt' und Thräne nimmer überwunden.

115 Hinweg von hier! das war's, was wir vernahmen;
Die Frucht, die Eva brach zu ihrem Wehe,
Iſt höher, und die hier aus jenem Samen.

118 So ſcholl es von den Zweigen aus der Nähe.
Drum hielten inne wir mit unſern Tritten
Und gingen an dem Rand hinauf die Höhe.

121 Erinnre dich der zügelloſen Sitten,
So ſprach es weiter, jener Wolkenkinder,
Als ſie, die Schlemmer, mit dem Theſeus ſtritten,

124 Und des trinkluſt'gen Judenvolks nicht minder;
Denn Gideon verſchmähte ſolche Bande,
Als er bergab zog, Midians Überwinder.

127 So hörten wir, genaht dem einen Rande,
Verſchuldungen zu großer Gaumespflege,
Die ihnen zuzog ſo viel Straf' und Schande.

130 Dann gingen wieder wir auf breitem Wege
Und machten tauſend Schritt' und mehr auf's neu,
Nachſinnend und zum Sprechen keiner rege.

133 Was gehet ihr ſo ſinnig hier, ihr drei?
So rief es plötzlich; drob ſchrak ich zuſammen,
Wie junge Thiere thun voll Angſt und Scheu.

136 Ich ſah mich um, woher es mochte ſtammen,
Und nimmerdar ſah ich ſo roth erhellt
Glas und Metall in eines Ofens Flammen,

Als ich hier einen sah, der sprach: Gefällt 139
Hinaufzugehn euch, dann, seid ihr verpflichtet
Zu diesem Weg, er führt zur Friedenswelt.
Die Kraft der Augen war mir wie vernichtet; 142
Drum wandt' ich mich zurück zu den Begleitern,
Wie wer nach seinen Ohren nur sich richtet.
Und wie Aurora's Herolde, die heitern 145
Mailüfte, sich mit süßem Hauch bewegend,
Geschwängert ganz von Blumen und von Kräutern:
So blies mich, mitten um die Stirn sich regend, 148
Ein Lüftchen an mit eines Flaums Empfindung,
Die Nase mit Ambrosiaduft mir pflegend.
Heil, Jedem Heil! erklang itzt die Verkündung, 151
Wen Gottes Gnad' erleuchtet, weß Gelüst
Nicht aufflammt in verderblicher Entzündung,
Wer Eßlust hat nur, so viel billig ist! 154

Fünfundzwanzigster Gesang.

Die Stunde war es, die verbeut zu ſäumen,
Denn Phöbus mußte ſchon den Mittagskreis
Dem Stier, die Nacht dem Skorpione räumen.
Sowie ein Menſch, der, trotzend Müh' und Schweiß,
Nur auf den Weg ſieht und, was ſich auch zeige,
Geſpornt von Eil nie weichet aus dem Gleis:
So traten wir hinein in dieſe Steige;
Doch nicht zugleich, dieweil der enge Gang
Die Wandrer zwingt, daß jeder einzeln ſteige.
Und wie das Störchlein fühlet heft'gen Drang,
Sich zu verſuchen und den Flug zu wagen,
Jedoch das Neſt zu laſſen wird ihm bang:
So hatt' auch ich gar große Luſt zu fragen,
Und wieder nicht, die Lippen ſo gezogen,
Wie Jemand, der ſo juſt will etwas ſagen.

Jedoch mein ſüßer Vater ſprach gewogen,
Wiewol nicht möglich war jetzt anzuhalten
Schieß ab nun deiner Rede ſtraffen Bogen.
Da konnt' ich ſicher meinen Mund entfalten,
Und ich begann: Wie können Leute magern,
Wenn's keiner Speiſe braucht, ſie zu erhalten?
Erinnerteſt du dich an Meleagern,
Der ſich verzehrte bei des Brands Verzehrung.
So würde dies nicht länger dich belagern
Die Spiegel ſelbſt geben die Belehrung;
Wie du dich rührſt, ſo rühret ſich dort drin Bild
Haet wandelt nun in Weich die Erklärung.
Damit jedoch dein Wunſch ganz weeh' erfüllt,
Will ich den Statius ſelbſt bittend fragen,
Durch ihn wird deines Wunden Schmerz geſtillt.
Soll ich das ewige Geheimniß ſagen
In deinem Beiſein, — ſprach der andre Dichter —
Verzeihe denn, ich kann es nicht verſagen.
Darauf begann er: Soll dir's werden lichter,
Mein Sohn, ſo friſche deinen Geiſt anjetzt,
Denn ſonſt umſtrickt dich Finſterniß noch dichter
Geläutert Blut, was nie den Adern letzt
Den Durſt, und übrig bleibt, ſowie man wieder
Wegnimmt, was man als Speiſen aufgeſetzt,
Erlangt im Herzen Kraft, des Leibes Glieder
Zu bilden, und allein dies zu bezwecken,
Geht es von neuem durch die Adern nieder.
So kommt's zu Gliedern, die man zu verſtecken
Und zu verſchweigen pflegt, dann gehn die Säfte
Zu fremden hin in ein natürlich Becken,

Sich miſchend im gemeinſamen Geſchäfte,
Zum Leiden dies, zum Schaffen das ſich neigend,
Dieweil das Herz verliehn ihm dieſe Kräfte.
Dann erſt das ſchaffende Vermögen zeigend,
Verdichtet ſich, was ſo in eins geronnen,
Der neuen Maſſe Leben anerzeugend.
So hat Empfindung nun die Frucht gewonnen
Der Pflanze gleich, durch Wachsthum nur abweichend,
Indeß der Pflanze Daſein bald verronnen.
Dann regt und wegt ſich's, einem Schwamme gleichend,
Und Glied auf Glied entfaltet jene Kraft,
Den Ausgeſäten Form und Bildung reichend.
Sie dehnt und engt die Frucht in jener Haft,
Denn in des Zeugers Herzen hat auf künftig
Natur ſchon vorbedacht, was ſie erſchafft
Jedoch wie wird nun dies Geſchöpf vernünftig?
Das iſt noch übrig und iſt nicht erklärt
Von dem, der doch als Philoſoph war zünftig.
Der Menſchenſeele, wird von ihm gelehrt,
Ward nicht ein eigenes Vernunftvermögen,
Weil ſie ein Werkzeug des Verſtands entbehrt.
Nun eilt Natur — horch itzt der Wahrheit wegen!
Was itzt du höreſt, haſt du nie gewußt —
Auch das Gehirn organiſch auszuprägen;
Dann naht der hohe Schöpfer ſich mit Luſt
Dem ſchönſten Werke der Natur, ihm ſenkend
Den Geiſt des neuen Lebens in die Bruſt,
Und jenen früheren durch dieſen tränkend,
Bis ſie zu einer Seele ſich verbinden,
Die ſo nun lebend, fühlend iſt und denkend.

Und um dies weniger geheim zu finden,
So denk' der Sonnenſtralen, die der Rebe
Getränk durch ihre Glut zu Wein entzünden.
Wann Lacheſis verſponnen ihr Gewebe,
Löſt ſie vom Fleiſche ſich, daß ſie zuſammt
Dem Göttlichen und Erd'ſchen ſich enthebe.
Doch ſonder Kraft iſt, was der Erd' entſtammt:
Verſtand nur, Will', Erinnrung ſcheint geneſen
Und wie zu größrer Wirkſamkeit entſtammt.
Dann muß ſie eins der Ufer ſich erleſen
Und ſelber dahin eilen unverdroſſen.
Hier erſt erkennet ſie ihr wahres Weſen.
Sobald ihr neuer Wohnort ſie umſchloſſen,
Fließt um ſie her ihr bildendes Vermögen,
Wie es des Leibes Glieder einſt durchfloſſen.
Und wie die Luft, wann ſie gefüllt mit Regen,
So von der Sonne Stralen wird durchſchaltet,
Daß dieſ' in ihr vielfarbig ſich bewegen:
So wird auch hier ringsum die Luft geſtaltet,
Und zwar in der Geſtalt, wie ſich erweiſt
Die Kraft der Seele, die unſterblich waltet.
Der Flamme Beiſpiel paſſet hier zumeiſt,
Denn dieſe folget ihrem Feuer immer;
So folget auch die neue Form dem Geiſt.
Drum hat jedwede Seel' auch ihren Schimmer,
Schatten genannt, hat auch der Sinne jeden,
Der Sinn ſelbſt des Geſichtes fehlet nimmer.
So können wir nun lachen, können reden,
So ſeufzen, und ſo Thränen auch vergießen,
Sowie du ſelbſt geſehen haſt jedweden

Mag uns nun etwas freun, etwas verdrießen,
Das alles zeigt an uns die Luftgeſtalt;
Dies war's, was Zweifel ließ in dir entſprießen.
So kamen wir zum letzten Aufenthalt
Der Marter, und indeß wir rechts uns wandten,
Erwartend neue Sorg' und Noth alsbald:
Sahn Flammen wir, die aus dem Berge brannten;
Ein Wind vom Rand trieb ſie zurück mit Schallen,
Und ließ daſelbſt zum Gehn nur ſchmale Kanten.
Hier ſahn wir uns genöthiget zu wallen
Vereinzelt, ich voll Furcht; man konnte füglich
Verbrennen links, und rechts hinunterfallen.
Da ſprach mein Führer: Hier muß man gar klüglich
Die Augen auf den Weg zu ſehen zwingen,
Denn jeder Schritt und Augenblick iſt trüglich.
Du höchſter Gott der Gnaden! — hört' ich ſingen
In dieſem großen Feuer recht inmitten:
Drum ſah ich doch mich um nach dieſen Dingen.
Und Geiſter ſah ich, die die Glut durchglitten,
Und mußte nun Aufmerkſamkeit verleihen
Den Feuergeiſtern bald, bald meinen Tritten.
Nun war vollendet faſt des Liedes Reihen.
„Ich weiß von keinem Mann!" Sie riefen ſo,
Um leiſen Tons ihr Lied dann zu erneuen.
Und hörten auf und ſchrien: Kalliſto floh
Diana's Wald, weil ſie ſich ließ umfangen,
Der aphroditiſchen Berührung froh.
Und nannten dann, nachdem ſie wieder ſangen,
Von Herrn und Frauen Beiſpiele, die in Züchten
Geliebt, wie Tugend es und Eh' verlangen.

Und dieses, glaub' ich, müssen sie verrichten
Die ganze Zeit, wo sie das Feuer ätzt.
Durch Übung solcher Sorg' und Heilungspflichten
Schließt ihre Wunde sich und heilt zuletzt.

Sechsundzwanzigster Gesang.

So gingen wir, der eine nach dem andern;
Mein Meister aber sprach zu mehren Malen:
Merk' auf, nimm dich in Acht bei diesem Wandern.
Die rechte Schulter trafen nun die Stralen
Der Sonne, die den West, hinunterziehend,
Entfärbte, um statt blau ihn weiß zu malen.
Ich machte mit dem Schatten dunkler glühend
Die Flamm'; und staunend, weil dies ungewöhnlich,
Ersah's der Schatten Schar vorüberfliehend.
Sie standen still und wünschten, däucht mir, sehnlich,
Dies zu enträthseln, und begannen: Der
Scheint seinem Körper nach uns gar nicht ähnlich. —
Bis möglichst nah sie kamen zu mir her,
Jedoch je näher, auch um desto scheuer,
Herauszutreten aus dem Flammenmeer.
Gewiß, weil jene dir, o Seele, theuer,
Und nicht aus Trägheit folgst du jenen beiden;
Steh' Rede denn, mich brennen Durst und Feuer.

Nicht ich allein, wir allzumal erleiden
Nun einen Durst von heftigerem Brand,
Als Indus und Arabiens trockne Weiden.
So sag' uns denn, wie du, gleich einer Wand,
Die Sonne bannst, als ob dich nicht umschleiert
Der schwarze Tod und mit dem Netz umspannt?
So sprach der Schatten einer, durstbefeuert.
Schnell hätt' ich auch befriedigt seine Bitte,
Wenn nicht ein Neues mir das Wort vertheuert.
Denn plötzlich durch des Flammenweges Mitte,
Den vorigen entgegen, kam ein Haufen;
Drob hielt ich an verwundert Wort' und Tritte.
Und eilig sah ich zu einander laufen
Die Doppelschar, um fröhlich anzumwunden
Die kurze Zeit mit Küssen auszukaufen,
Gleichwie sich grüßen mit den braunen Munden
Ameisen, wenn ein wandernd Paar sich schaut,
Vielleicht um ihre Gänge zu erkunden.
Kaum aber trennten sie sich, die so traut
Mit freundlicher Begegnung sich erfreuten,
Als sie wetteifernd riefen überlaut:
O Sodom und Gomorra! schrien die zweiten;
Die ersten: Kuh wardst du, Pasiphaë,
Um deinen Stier zur Unzucht zu verleiten.
Wie Kraniche theils zur Riphäenhöh'
Hinfliegen, theils zum afrikan'schen Sande,
Die vor der Sonne scheu, die vor dem Schnee:
So zog verschiedenwärts die Doppelbande
Und sang mit Thränen, ihr Vergehn zu sühnen,
Und schrie, von Keuschheit die, und die von Schande.

Und wie zuvor ſchon, ſo auf's neu' erſchienen
Dieſelben, die zuvor mich ſchon gebeten,
Doch ihr Verlangen zeigend nur in Mienen.
Und zu erfüllen, was ſie zweimal flehten,
Begann ich: Seelen, die ihr einſt erhaltet
Den Frieden auf beſeligenden Stäten,
Nicht jung ließ ich den Leib, noch auch veraltet
Dort auf der Erd', er iſt, wie er geweſen,
Annoch von Knochen und von Fleiſch geſtaltet.
Ich wandle hier, von Blindheit zu geneſen.
Sie, die da wohnt im Schirm himmliſcher Bäume,
Bat Gott, daß ich behielt mein irdiſch Weſen.
O daß der Himmel nicht mehr lange ſäume
Und liebend euch empfang' als ſeine Saſſen,
Aufthuend ſeine grenzenloſen Räume!
Doch daß ich ſchriftlich könne dies verfaſſen:
Wer ſeid ihr, wer die, ſo davongeſtäubt,
Die ihr bewillkommt und dann ſchnell verlaſſen?
Sowie verwirrt ein Berghirt ſtehen bleibt,
Der in der Stadt zum erſten Mal ſich findet,
Ee ſtutzt und ſchauet Alles wie betäubt:
So auch die Schatten, als ich dies verkündet;
Doch als ſie der Betäubung frei geworden,
Die aus erhabnen Seelen bald verſchwindet
O Glücklicher, begann der aus dem Orden,
Der mich vorher um Deutung angeſprochen,
Daß du Erfahrung ſuchſt an dieſen Borden!
Cäſar verbeacht, was jenes Volk verbrochen;
Am Cäſar ward es, als er triumphirte,
Schon durch den Namen Königin gerochen;

Drum auch das Volk Sodom im Munde führte,
Vorwürfe selbst sich macht', um sich zu peinigen,
Und so durch Scham die wilden Flammen schürte.
Ähnlichen Lasters müssen wir uns reinigen,
Weil menschliches Gesetz für nichts uns galt,
Gleich Thieren voll von Brunst uns zu vereinigen.
Drum hörtest du, wie jeder selbst sich schalt,
Indem wir scheidend nannten deren Namen,
Die sich verviehet einst in Viehgestalt.
Nun kennst du uns und wie wir hieher kamen
Von Einzlen hörtest du auch gern vielleicht;
Doch fehlt's an Zeit, sie alle zu benamen.
Mich selber aber nenn' ich, wenn's dir däucht:
Ich Guinicell bin hier schon, zwar ein Sünder,
Doch reuig, ehe mich der Tod erreicht.
Wie bei Lykurgus' Traurigkeit die Kinder
Mit Jauchzen die Hypsiphile umschlungen:
So ward auch ich, doch war des Ausbruch minder,
Bei meines Vaters Namen sussdurchdrungen,
Des meinen und der andern, welche höher
Als ich von Liebe sanft und hold gesungen.
Ich sagt', ich hörte nichts, nur auf den Seher
Staert' ich in tiefem Sinnen unaufhörlich,
Doch ließ die Glut des Feuers mich nicht näher.
Drauf, als ich minder nach der Schau begehrlich,
Sagt' ich zu ihm, wie lieb er mir und theuer,
Und bot ihm meinen Dienst an treu und ehrlich.
Und er zu mir: Du hast mit so viel Feuer
Amtzt gesprochen, daß mir die Bezeigung
Selbst Lethe nie bedeckt mit Hüll' und Schleier.

Doch ſchwörſt du Treu', iſt wahrhaft deine Neigung:
Wos iſt der Grund, was hat dich denn verpflichtet
Zu ſolchem Wort und Blick und ſolcher Beugung?
Und ich zu ihm: Du haſt ſo ſchön gedichtet,
Daß deine Lieder, ſüßer Minneſinger,
Der Fall der heut'gen Sprache nur vernichtet.
O Bruder, ſprach er, hebend ſeinen Finger,
Der doet war ein noch beßrer Schmied in Tönen
Der Heimath und der Kunſt müed'gerer Jünger.
In Liebesverſen übertraf und ſchönen
Romanen er ſie all', und die ſind Thoren,
Die den Limoger wollen vor ihm krönen.
Die Wahrheit hat, wer alſo ſpricht, verſchworen.
Wie daeſ er das Gerücht für Richter halten?
Für Kunſt hat und Vernunft er taube Ohren.
So ſprachen von Guittron auch viele Alten,
Und weil man's hörte, wurd' es nachgeglaubt,
Bis beßre Dichter ſie der Lüge ſchalten.
Wolan, o Glücklicher! ward dir's erlaubt,
Und darfſt du in das heil'ge Kloſter treten,
In welchem Chriſtus herrſcht als Oberhaupt:
So woll' auch mir ein Paternoſter beten,
So viel für dieſen Ort und unſern Bund,
Der nicht mehr ſünd'gen kann, noch iſt vonnöthen. —
Vielleicht dem Platz zu machen, der ihm ſtund
Zunächſt, eilt' er im Feuer zu entſchweben,
Sowie ein Fiſch geht auf des Waſſers Grund.
Ihn, den mir der Verſchwundne wies ſo eben,
Wagt' ich um ſeinen Namen nun zu fragen,
Dem ich mein Herz ſchon fühlt' entgegenſtreben.

Da fing er an freimüthig dies zu sagen: 139
Dein edler Wunsch erfreuet mich so sehr,
Daß ich nicht kann noch will Bedenken tragen.
Ich bin Arnald und geh' in Schmerz einher, 142
Doch, hab' ich einst des Irrthums Weg beschritten,
Sing' ich dem hellen Tag nicht hoffnungsleer.
Bei jener hohen Macht nun laß mich bitten, 145
Die dich den Berg führt bis zum Gipfel dort,
Zur rechten Zeit denk' einst, was ich gelitten!
Er schwand im Läuterungsfeur nach diesem Wort. 148

Siebenundzwanzigster Gesang.

Der Morgensonne erste Stralen flogen
Dorthin, wo Christus einst sein Blut verspritzt;
Die hohe Wage flammt' ob Eboros Wogen,
Und Ganges Flut ward mittäglich erhitzt,
Bei uns stand drum die Sonn' am Ziel gerade,
Als Gottes Engel froh erschien anitzt.
Voe jenem Feuer stand er am Gestade:
„Beglückt, wer eines Herzens ist!" dies Wort
Sang er in übermenschlich lautem Grade.
Und dann: Nun, Heil'ge, geht's nicht weiter fort
Als durch die Glut; drum tretet in die Flammen
Und horcht dem Sang, den ihr vernehmt von dort.
Er sprach's, als wir schon nah mit ihm zusammen.
Mir aber ward, als ich den Ruf verstand,
Wie wer zum Grudentod sich hört verdammen.
Ich schaut' ins Feuer, streckte vor die Hand,
Und meine Seele malte mir geschäftig
Die Menschen, die ich sterben sah im Brand.

Da wandten sich die Führer um, und kräftig 19
Sprach Trost mir ein der Mantuanerdichter:
Du stirbst hier nicht, sind gleich die Schmerzen heftig.
Bedenk', bedenk', wenn ich im Höllentrichter 22
Dem Geryon befahl, mit uns zu schwimmen:
Was itzt, da näher ich dem ew'gen Richter?
O sei versichert, müßtest du auch glimmen 25
Viel tausend Jahr' in jenem Feuerraum,
Nicht dürften dir ein Haar die Flammen krümmen
Und hältst du meine Rede noch für Schaum, 28
So tritt heran, verschaff dir selbst Vertrauen
Und halte prodend hin des Kleides Saum.
Laß dich anitzt, laß dich nicht furchtsam schauen, 31
Komm hieher, fasse dich und mach' dich fertig.
Doch stand ich still und, trotz der Pflicht, voll Grauen.
Als er so starr mich sah und widerwärtig, 34
Sprach er mit Unruh: Soha, Beatrix harrt
Hinter der Mauer und ist dein gewärtig.
Wir bei dem Namen Thisbens, schon erstarrt, 37
Sich Piramus erhob und nach ihr schaute,
Als roth die Frucht des Maulbeerbaumes ward:
So war's, als ob mein Starrsinn itzo thaute. 40
Denn dieser Nam', er dringt mir bis zum Hirne.
Und zu Virgil wandt' ich mich bei dem Laute.
Wie? sprach er und zog lächelnd seine Stirne, 43
Was stehn wir noch? sowie man einen Knaben
Belächelt, den man locke mit einer Birne.
Und vor mir trat er in den Flammengraben, 46
Den Statius bittend, der bisher uns trennte,
Daß er mich dürf' an seiner Seite haben.

49 Ich trat hinein, daß Glas geſchmolzen könnte,
Verglichen dieſer Glut, als Kühlung taugen:
So ganz unmäßig war's, daß dieſe brennte.
52 Mein ſanfter Vater ließ mich Tröſtung ſaugen,
Von ihr mich unterhaltend auf dem Gang,
Und ſprach: Ich ſehe, dünkt mich, ihre Augen. —
55 Zum Führer dient' uns jenſeits ein Geſang,
So daß wir nun aus dem Gebiete kehrten
Dort, wo man neu beſteigt des Berges Hang.
58 „Geſegnete des Vaters, kommt!" dies hörten
Aus Gluten wir, die faſt, als ich hinſchaute,
Mich blendend mir der Augen Kraft zerſtörten.
61 „Die Sonn' enteilt, der Abend kommt!" die Laute
Erklangen dann, — „nicht raſten laßt die Beine,
Bevor der Abendhimmel ganz ergraute."
64 Wir gingen ſo grad' aufwärts durch die Steine,
Daß vor mich hinfiel auf die Felſenleiter
Mein Schatten vom ſchon matten Sonnenſcheine.
67 Und als wir nur noch wen'ge Stufen weiter,
Erloſch die Sonn'; am Schatten, der zerronnen,
Bemerkt' ich es ſowol wie die Begleiter.
70 Doch ehe ganz verſiegt des Lichtes Bronnen,
Eh' Grau umzog der Farben heitre Stätte,
Und ihr Gewebe rings die Nacht geſponnen,
73 Nahm eine Stufe jeglicher zum Bette:
Weil uns die Kraft benahm des Bergs Beſchwerde,
Nicht daß uns Will' und Luſt gefehlet hätte.
76 Wie ruhig wiederkäuend an der Erde
Die kurz zuvor mit kühnem Springermuth
Auf Bergeshöhn ſich ſättigende Heerde

Im Schatten daliegt bei der Mittagsglut, 79
In des ſie überblickenden getreuen,
Auf ſeinen Stab gelehnten Hirten Hut;
Und wie der Schäfer manche Nacht im Freien 82
Still übernachtet bei dem Vieh mit Fleiß,
Damit es wilde Thiere nicht zerſtreuen:
So thaten wir itzt, die wir, einer Geiß 85
Ich ſelbſt, die Beiden Hirten ähnlich waren,
Und ruhten hier und dort im Felſenkreis.
War hier nach außen wenig zu gewahren, 88
Gab auf das Wenige, die Stern', ich Achtung,
Die ungewöhnlich großen hier und klaren.
Da ſchloß der Schlaf mein Aug' bei der Betrachtung, 91
Der Schlaf, er, in die Zukunft uns vergönnend
Manchmal zu blicken trotz des Augs Umnachtung.
Vielleicht daß ſchon, das nächt'ge Dunkel trennend, 94
Des Berges Gipfel Cytherea ſchmückte,
In Liebesglut dem Schein nach ewigbrennend:
Als ich ein junges Weib im Traum erblickte, 97
Schön anzuſehn, auf grünen Wieſengründen,
Die ſingend ſprach, indem ſie Blumen pflückte:
Gern will ich Jedem meinen Namen künden; 100
Ich heiße Lea, und ich pfleg' am Hügel
Mit ſchönen Händen Kränze mir zu winden.
Dann werd' ich mir gefallen vor dem Spiegel; 103
Doch ſchaut in ihn ſtets Rahel, und entkräften
Kann nichts die Luſt ihr, und ſie läßt ihr Zügel.
Auf ihren Reiz mag ſie den Blick nur heften, 106
Ich mag nur mit den Händen mich umkränzen;
Sie hat nur Freud' am Schaun, ich an Geſchäften. —

Schon flohen mit des Vortags erstem Glänzen,
Das so willkommener dem Wandrer lacht,
Je näher er schon ist der Heimath Grenzen,
Die Schatten allzumal der schwarzen Nacht,
Mit ihr der Schlaf; auffpringend mich zu zeigen,
Zeigten die Meister schon sich mir erwacht.
Die süße Frucht, die auf so vielen Zweigen
So vieler Menschen Wünsche zu sich kehrt,
Wird heut befriedigend zu dir sich neigen. —
So ward ich von Virgil anizt belehrt.
O welches Kleinod wäre so zu loben
Wie diese Rede, was ihr gleich an Werth?
Ich strebte nun nach oben, nur nach oben,
Ich fühlte mehr bei jedem Schritt mich heiter,
Von kräftigerem Fittig mich erhoben.
Bald war erstiegen unter uns die Leiter,
Und als wir traten auf des Berges Spitze,
Da schaut' ins Auge fest mir mein Begleiter.
Des ird'schen und des ew'gen Feuers Sitze,
Begann er, sahst du, bist dahin nunmehr,
Wo meine Leitung dir zu nichts mehr nütze.
Mit Kunst und Wissen führt' ich dich bisher,
Nimm deinen Willen ito zum Genossen;
Die Bahn ist nicht mehr eng, von Klippen leer.
Sieh' deine Stirn' vom Morgenlicht umflossen,
Sieh Gras und Blumen sammt Gebüsch und Bäumen,
Die hier von selber aus dem Boden sprossen.
Und während ihre schönen Augen säumen,
Auf deren Thränen ich entstieg den Schlünden,
Ruh' oder wandl' in diesen schönen Räumen.

Nichts kann ich mehr bezeichnen, nichts dir künden, 139
Dein eigner Will' ist frei und recht und gut:
Befolg' ihn dreist, laß jeden Zweifel schwinden.
Drum schmück' ich dich mit Keon' und Bischofshut. 142

Achtundzwanzigster Gesang.

Voll Lust, zu forschen um und in dem Hain,
Dem dichten, dem lebend'gen, dem geweihten,
Der lindernd mäßigte den neuen Schein,
Stand ich nicht länger an vom Strand zu schreiten,
Durch das Gefilde langsam, langsam stredend,
Das Wohlgerüche gab von allen Seiten.
Ein sanfter Hauch, stets gleichen Flugs sich hebend,
Schlug an die Stirne mir, doch gar gelind,
Nur eines Zephyrs leisen Stoß mir gebend,
Wiewol das Laub, das leicht erbebt vom Wind,
Er allzumal nach jener Seite kehrte,
Allwo des heil'gen Bergs Frühschatten sind,
Und doch sie nicht so stark dog, daß es störte
Die Schar der Vögel in den Bäumen oben,
Und ihre Kunst zu üben irgend wehrte;
Vielmehr mit Jauchzen ihre Stimm' erhoben
Zum Morgenlied sie in der Blätter Hallen,
Die säuselnd ihr Geflüster drein verwoben.

So pflegt's die Zweige wechselnd zu durchwallen 19
Im weiten Fichtenwald in Classe's Gegend,
Wann Äol den Sirocco läßt erschallen.
Ich war so weit, gemach mich fortbewegend 22
Im alten Forst, daß ich den Ort, der mich
Entließ, nicht zu erkennen war vermögend:
Da hemmt' am Weitergehn ein Bächlein mich, 25
Das mit den kleinen Wellen so den linken
Quellrand, daß sich das Gras umbog, bestrich.
Die ird'schen Wasser sind nach meinem Dünken 28
Allsammt mit fremden Stoffen im Verein,
Indeß die hier rein, nichts versteckend, blinken;
Zwar haben sie auch dunkeln, dunkeln Schein, 31
Weil unter ew'gem Schatten hin sie gleiten,
Und Luna dringet nicht noch Sol hinein.
Es stand mein Fuß, das Bächlein überschreiten 34
Ließ ich die Augen, weidend meinen Blick
An frischer Maien Mannichfaltigkeiten.
Und wie wenn wir durch plötzliches Geschick 37
Sehn, was den Geist erstaunt in solchem Grade,
Daß er von Andrem ganz sich zieht zurück:
Sah ich ein Weib gehn einsam am Gestade 40
Jenseits, das sang und Blum' auf Blume pflückte,
Womit vor ihr sich malten alle Pfade.
O Holdeste, nicht irr' ich, dich durchzückte 43
Der Liebe Stral, ich seh's den Augen an,
Aus denen stets doch Herz und Seele blickte.
Tritt näher doch zu diesem Bach heran, 46
Sprach ich zu ihr, sei freundlich mir beflissen,
Damit ich den Gesang verstehen kann!

49 Proſerpina's hab' itzt ich denken müſſen,
Und Ort und Stunde kam mir in den Sinn,
Wo ſie der Mutter, ihr der Lenz entriſſen.
52 Wie engen Schrittes eine Tänzerin
Faſt nur berührt den Boden, und verſchränkend
Kaum einen Fuß ſetzt vor den andern hin:
55 So über roth' und gelbe Blumen lenkend
Kam ſie zu mir ans Ufer hergetreten,
Jungfräulich ihre Blicke niederſenkend.
58 Und ſchon erfüllte ſich, was ich gebeten,
Schon war ſie mir ſo nah, daß mit dem Ton
Ihr Worte deutlich mir zu Ohren wehten.
61 Nun ſtand ſie bei des Ufers Raſen ſchon,
Wo ihn des ſchönen Bächleins Wellen feuchten,
Und hier gab ſie mir einen Blick zum Lohn.
64 Der Venus Augen mochten ſchwerlich leuchten
Von ſolchem Feuer, als Adon erſchienen,
Und Amors Pfeile ſie, wie nie, erreichten.
67 Sie ſtand am rechten Ufer, in den Mienen
Ein Lächeln, Blumen pflückend immer mehr,
Die ohne Samen dort erblühn und grünen.
70 Drei Schritte nur trennt' uns der Bach nunmehr.
Der Hellespont, von Xerxes übeeſchritten,
Noch jetzt des Menſchenhochmuths Zaum und Wehr,
73 Hat mehr nicht von Leander, weil inmitten
Abydus er und Seſtus hemmend fließt,
Als dieſer Bach von ehe itzt Haß erlitten.
76 Ihr ſeid hier neu, ward ich von ihr begrüßt,
Mein Lächeln wird vielleicht an dieſer Stelle,
Die ſie den Menſchen ward zur Wieg' erkieſt,

Euch der Verwundrung und des Zweifels Quelle.
Der Psalm: „Du hast erfreut mich!“ wird aufklären
Dies Dunkel deinem Geist mit lichter Helle.
Du vorn dort, der mich hat, dich zu belehren,
Sprich nur und frag', ich kann ja deinetwegen
Und will auf Alles Auskunft dir gewähren. —
Fluß, sprach ich, macht und Waldton mich verlegen,
Mein neuer Glaube wird mir itzt geraubt,
Denn was ich seh' und hör', ist ihm entgegen. —
Nicht widerspricht es dem, was du geglaubt,
Begann sie; und die Gründe noch anreihend
Verscheuch' ich schnell den Nebel deinem Haupt.
Das höchste Gut, sich in sich selbst erfreuend,
Erschuf den Menschen gut, zum Unterpfande
Des Friedens diesen Ort ihm hier verleihend.
Die Schuld ließ ihn nicht lang' in diesem Lande,
Schuld hat sein freud- und wonnereiches Leben
Verkehrt in Noth und Jammer und in Schande.
Damit die Dünste, welche sich erheben
Aus ird'schem Wasser und aus ird'scher Erde,
Indem der Hitze möglichst nach sie streben,
Nicht hier Empörung schüren und Beschwerde,
Ist dieser Berg so himmelauf gestiegen,
Daß er vom Thor an frei von ihnen werde.
Und weil vom Anbeginn die Lüfte fliegen
Rund um den Berg und ohne Rast sich drehn,
Wenn sie nichts unterbricht auf ihren Zügen:
So muß es hier auf diesen freien Höhn
Sich regen, und des Dickichs grüne Bäume
Mit sanftem lebensvollem Hauch durchwehn.

Und dieſe Luft durchathmet alle Keime,
Die ſchwängern wechſelnd dann des Windes Schooß,
Und der durchſtrömt mit neuer Kraft die Räume.
Der Erde Ländern ward nicht gleiches Loos;
Wie Boden ſie und Witterung empfingen,
Iſt auch das Holz ſchlecht, gut, klein und groß.
Drum möcht' es ſo gar wunderbar nicht klingen,
Sofern du aufmerkſam geweſen biſt,
Daß Pflanzen ohne Saat der Erd' entſpringen.
Und wiſſe nun, das heil'ge Feld hier iſt
Voll Samens aller Arten, Früchte zeugend,
Von denen nichts in eurer Welt ihr wißt;
Und dieſer Bach, nicht ſich aus Adern neigend,
Die ihm erſetzen, was als Dunſt verflieget,
Gleich Flüſſen bald abnehmend, bald auch ſteigend:
Es fließt aus einem Quell, der nie verſieget,
Und was durch beide Arms geht verloren,
Wird wiederum von Gott hinzugefüget.
Dem einen Arm wird ohne Kraft erkoren,
Die aller Sünd' Erinnrung mit ſich reißt,
Der zweite macht das Gute neugeboren;
Weshalb der erſtgenannte Lethe heißt,
Der zweite Eunoe: der hilft indeſſen
Nur, wenn vom erſten man zuvor geneußt.
Kein Wohlgeſchmack iſt köſtlicher als deſſen.
Nun, dächt' ich, hätteſt du vor Zweifeln Ruh;
Jedoch, daß du ſie mögeſt ganz vergeſſen,
Geb' ich aus Gunſt noch dieſen Satz dazu.
Denn ganz gewiß wirſt du nicht ungehalten,
Wenn ich noch mehr, als ich verſprochen, thu'.

Wohl haben leicht in Träumen jene Alten,
Zum Sang des Glücks der goldnen Zeit entflammt,
Den Berg Paenaß für diesen Ort gehalten.
Hier ist's, von wo schuldlose Menschheit stammt,
Hier ew'ger Lenz mit Herbstes Überflusse,
Der Wein hier, den sie preisen insgesammt. —
Da wandt' ich mich ein wenig ab vom Flusse
Nach meinen beiden Dichtern, und ihr Blick
Verzog zum Lächeln sich bei diesem Schlusse.
Dann sah ich wiederum nach ihr zurück.

Neunundzwanzigster Gesang.

Sie aber ließ nun im Gesang, gleichwie
Ein liebend Weib, der Rede Schluß verwehen:
„Die, deren Schuld bedeckt, beglückt sind sie!“
Und gleichwie Nymphen, welche einsam gehen,
Die Sonne wünschend unter grünem Dach
Die, sie zu meiden, jene, sie zu sehen:
Also bewegte sie sich an dem Bach
Stromauf, ich folgte diesseits gleicherweise
Mit kleinem Schritt den kleinen Schritten nach.
Nicht funfzig Schritt betrug Jedwedes Reise:
Gleichmäßig krümmten jetzt die Ufer sich,
Und gegen Morgen drehten sich die Gleise.
Doch gingen wir nicht lang', als gegen mich
Die Schöne ganz mit diesem Wort sich wandte:
Zum Schaun und Hören, Bruder, mahn' ich dich.
Und siehe, welch ein plötzlich Leuchten brannte
Den Wald hindurch mit so gewalt'gem Riß,
Daß ich es fast für einen Blitz erkannte.

Doch weil dem Blitz gleich folget Finſterniß,
Sich dieſe Schimpfer aber ſchien zu mehren,
So ſagt' ich bei mir ſelber: was iſt dies?
Und gar ein ſüßes Tönen ließ ſich hören
In heller Luft; da konnt' ich mich nicht ſtillen
Und ſchalt auf Eva's freventlich Begehren.
Wo Erd' und Himmel folgten Gottes Willen,
Da riß, was ihr verboten, was geweiht,
Das kaum geborne Weib aus ſeinen Hüllen
O wenn ſie ſich ergab der Frömmigkeit,
Würd' ich die unausſprechlichen ſchon haben,
Die Wonnen, hätte längſt mich dran erfreut.
So ging ich unter dieſen Erſtlingsgaben
Des ewigen Vergnügens, zweifelvoll
Und durſtig, an noch mehrern mich zu laben
Da ſchien die Luft, als ob ein Feur erſchwoll,
Sich unter'm Laubdach vor uns zu entfachen,
Und ſüß Getön, gleich einem Liede, quöll.
Hochheil'ge Jungfraun, wenn ich Froſt und Wachen
Und Hunger um euch litt und jeden Frohn,
Nun gilt es, itzo lohnt und helft dem Schwachen.
Tränkt aus der Hippokrene mich zum Lohn!
Urania, hilf, daß ich in Vers und Reimen,
Verfaſſe, was ſo ſchwer zu denken ſchon.
Es deuchte mir gleich ſieben goldnen Bäumen,
Was vor mir war in ein'ger Fern' entglommen,
Doch irrt' ich noch bei den zu weiten Räumen.
Bald aber war ich näher hingekommen,
Und nicht der Umriß blos, nein Glied vor Glied
Ward ſonder Täuſchung von mir wahrgenommen:

49 Daß jetzt ſtatt Blumen Leuchter unterſchied
Die Kraft, die des vernünft'gen Urtheils mächtig,
Und Hoſianna hört' ich in dem Lied.
52 Und auf den Leuchtern flammt' es hell und prächtig,
Mehr als wenn durch den heitern Himmel fährt
In Monats Mitte Luna mitternächtig.
55 Erſtaunt zum guten Horte hingekehrt
Sah ich ihn an, er ſprach mit keinem Laute,
Von gleichem Staunen war ſein Blick beſchwert.
58 Und als ich nach der Pracht auf's neue ſchaute,
Da kam es auf uns zu, langſam und ſacht,
Wie Bräute, die man erſt dem Mann vertraute.
61 Die Hehre rief mir zu: Biſt du bedacht
Nur auf den Anblick der lebend'gen Flimmer,
Und haſt auf das, was hinten iſt, nicht Acht?
64 Da ſah ich Leut' in blendend weißem Schimmer,
Als ob geführt von jener Lichter Glut,
Und ſolch ein glänzend Weiß erſah ich nimmer.
67 Zur Linken glänzte mir des Waſſers Flut
Und ließ mich meine linke Seite ſehen,
Ganz gleicherweiſe wie ein Spiegel thut.
70 Als aber ſo weit mich geführt mein Gehen,
Daß nur das Waſſer hemmte mein Bemühn,
Da ſtand ich ſtill, um ſchärfer hinzuſpähen.
73 Voran ſah ich die hellen Flammen glühn,
Und hinter ihnen zarte Lüfte wogen,
Gleich Strichen, die des Malers Pinſel ziehn.
76 Drum blieben ſieben Streifen auch gezogen,
Die ſah man mit denſelben Farben leuchten
Wie Luna's Gürtel und der Sonne Bogen.

Wie weit nach hinten diese Fahnen reichten,
Ersah mein Auge nicht genau und klar,
Wiewol dazwischen mir's zehn Schritte deuchten
Und vierundzwanzig Greise, Paar bei Paar,
Erschienen auf so lichtdurchwirkten Wegen,
Mit weißen Lilien bekränz das Haar:
Heil dir in Adams Töchtern, Heil und Segen,
So sangen sie, und deiner Trefflichkeit
Nicht minder ewig Heil und ewig Segen.
Nachdem die Blumen und das Gras jenseit
Mir gegenüber von den ebten Reigen
Der Auserwählten wieder war befreit.
Da traten auf, wie sich allmälig zeigen
Die Sterne, dem zunächst vier Thiergestalten,
Und jegliche geschmückt mit grünen Zweigen.
Sechs Flügel hatte jegliches erhalten,
Und Augen drauf, so viel an Argus' Leibe
Sich ehemals vermochten zu entfalten.
Doch, wenn ich ihre Formen kurz beschreibe,
Geschieht es, weil ich muß noch Größres künden,
Weshalb ich, Leser, mich zur Eile treibe.
Doch lies Ezechiel's dort wirst du finden,
Wie er sie kommen sah vom Nordgefild,
Mit Wolken und mit Feuer und mit Winden
So war's, wie er's in Wort und Schrift gestellt;
Doch bei den Flügeln spricht er nur von vieren,
Womit gleich mir Johannes nicht es hält.
Den Raum erfüllte zwischen diesen Thieren
Ein Wagen mit zwei Rädern und Geschmeide,
Ein Greif davor mußt' ihn als Zugthier führen.

Und dieser spannte seine Flügel beide
Zwischen dem Mittelstreif und Kleeblattpaar,
So daß er keinem etwas that zu Leide.
Die stiegen auf und wurden unsichtbar;
Des Greifen Flügel waren goldgediegen,
Indeß das Übrige weißröthlich war.
Nicht ward August beschenkt nach seinen Siegen,
Nicht African, mit solchem edlen Preise,
Ein schlechter Wagen mußte Solz selbst gnügen,
Soln, dessen Wagen irrt' aus seinem Gleise
Und auf der Erde Bitten ward verbrannt,
Als Recht gebot Zeus auf geheime Weise.
Drei Frauen kreisten tanzend Hand in Hand
Am rechten Rade: hochroth war die eine,
Kaum hätte man im Feuer sie erkannt;
Der zweiten Fleisch sammt Knochen und Gebeine
Schien dem Smaragde gleich hellgrün zu glühen;
Die dritte glich des Schnees hellem Scheine.
Bald schien die weiße sie nach sich zu ziehen,
Und bald die roth', und nach des letztern Singen
Die andern bald zu weilen, bald zu fliehen.
Links waren vier auch, die Gewand' umfingen
Von Purpur; an der Einen Kopf erschienen
Drei Augen, der folgsam die Andern gingen.
Als Alles nun verrichtet war von ihnen,
Erblickt' ich zween Greis', ungleich an Tracht,
Doch gleich an Anstand wie an edlen Mienen.
Den die Natur zum Schutz hervorgebracht
Für ihre Liebling', Hippokrats Gefährte
Schien mir der eine, nahm ich's recht in Acht.

Im Gegentheil mit glänzendscharfem Schwerte
War angethan des andern Greises Hand,
Wovor selbst diesseits sich mein Haar empörte.
Drauf sah ich vier im ärmlichen Gewand.
Ein einz'ger Greis kam schlafend dann gegangen,
Doch zeugten seine Mienen von Verstand.
Die sieben hielt ein gleiches Kleid umfangen,
Wie jene früheen, aber keinen Kranz
Von Lilien hatten sie ums Haupt empfangen.
Doch eine Rosenkett' umschlang sie ganz
Und andre rothe Blumen, und umschlagen
Schien fernher ihre Stirn von Feuers Glanz
Da scholl, als gegenüber mir der Wagen,
Ein Donner; fortzuziehn auf ihren Bahnen
Schien der der würd'gen Schar zu untersagen.
Sie standen still mit ihren ersten Fahnen.

Dreissigster Gesang.

Des Empyreums Siebenstern stand stille,
Nicht auf noch unter geht sein glänzend Feuer,
Von nichts umschleiert als der Sünden Hülle.
Und dies bewirkt hier, daß ein Jeder treuer
Die Pflicht erfüllt; das andre, daß hienieden
Der nichts verabsäumt, der da sitzt am Steuer.
Das Volk nun, dem Wahrhaftigkeit beschieden,
Zwischen Gestirn und Greif, trat erst hervor,
Und hin zum Wagen wie zu seinem Frieden.
Da drang es wie vom Himmel in mein Ohr:
„Komm, meine Braut vom Libanon!“ rief laut
Ein Einzler dreimal, drauf sie all' im Chor.
Wie bei des Weltgerichts Posaunenlaut
Einst auferstehen die ans Grab Gebannten,
Den Leib aus neuem, leichterm Stoff erbaut:
Also erhoben sich hundert Gesandten
Der Ewigkeit beim Rufe solches Greifen,
Die über jenes Fuhrwerk sich hinwandten.

Sie riefen all': „Hoch ist, der komme, zu preisen!“ 19
Und Blumen werfend auf und rund um ihn,
„Vollauf streut Lilien, Ehr' ihm zu erweisen!“
Schon sah ich, bei Auroca's erstem Glühn, 22
In rothem Glanz des Morgenhimmels Wangen,
Und Heiterkeit ihn überall umziehn.
Von Schatten war der Sonn' Antlitz umfangen, 25
Also daß durch der Dünste Schleierbinde
Die Strahlen nicht zu scharf ins Auge drangen.
Ich aber sah im dichten Blumengewinde, — 28
Der Hand entschwebt' es engelischer Gestalten,
Und sank zurück in sie im Hauch der Winde, —
Olivumkränzt, in weißen Schleiers Falten 31
Jetzt eine Frau im grünen Oberkleid,
Worunter feuerfarbne Kleider wallten.
Jedoch mein Geist, dem seit so langer Zeit 34
Der süße Schauer nicht den Sinn entraffte,
Wann ihre Gegenwart ihn sonst erfreut,
Hatt', eh' das Auge Kenntniß ihm verschaffte, 37
Anitzo wunderbar geheim empfunden,
Daß noch die alte Liebe nicht erschlaffte.
Nun fühlten auch die Augen jene Wunden, 40
Die ich durch zaubrische Gewalt empfangen,
Noch ehe mir die Knabenzeit geschwunden.
Da wandt' ich mich zur Linken, so befangen 43
Wie Kinder, wenn sie laufen zu den Müttern,
Weil Furcht sie quälet oder sonst ein Bangen;
Und sagte zu Virgil: Ich fühl' ein Zittern 46
Durch jede Sehn' und Ader mich erfassen,
Die alten Flammen sind's, die mich erschüttern.

Schon aber hatte mich Virgil verlaſſen,
Virgil, mein Freund und Vater und Genoß,
Virgil, dem ich zum Heil mich überlaſſen.
Was Eva einſt vor ihrem Fall genoß,
Vermochte doch nicht ſolche Kraft zu üben,
Daß nicht ein Thränenſtrom mir niederfloß.
O Dante, wenn du nun allein geblieben,
Fern von Virgil, noch weine, weine nicht;
Es kommt die Zeit, die mehr dich wird betrüben.
Dem Admiral gleich, welcher mit Gewicht
Die andern Schiff' auch, gut ſich zu betragen,
Ermuntert und bald hier bald dorten ſpricht:
So ſah ich auf der linken Seit' am Wagen,
Als jetzo meinen Namen Jemand nannte,
Den eben mich die Noth zwang einzutragen,
Die Frau, die ich bisher noch nicht erkannte,
Die von der Blumenwolke ganz umlaubte,
Wie ſie auf mich die ſchönen Augen wandte;
Wiewol der Schleier, der ihr floß vom Haupte,
Minervenzweig' auch hatten dies verhüllt,
Den Anblick des Geſichts zum Theil mir raubte.
Doch war ihr Antlitz herriſch und nicht mild,
Gleich dem, der anfangs redet noch mit Schonung,
Jedoch am Ende recht nachdrücklich ſchilt.
Ich bin Beatrix, ſprach ſie mit Betonung;
Fühlſt du dich werth, zu nahen dieſer Stelle,
Und weißt du nicht, daß hier glückſel'ge Wohnung?
Da ſanken mir die Augen in die Quelle,
Scham grub in meine Stirne dieſer Hohn;
Mich ſchauend blickt' empor ich aus der Welle.

Alſo erſcheint die Mutter ſtolz dem Sohn,
Wie ſie mir ſchien, denn Bitterkeit einfließen
Fühlt' ich in ihren mitleidsvollen Ton.
Sie ſchwieg: „Auf dich, Heer, hofft' ich!“ ſolch ein Grüßen
Hört' ich von Engeln jetzt nach Pſalmenweiſe,
Doch mit: „Du ſtellest meine Füße“, ſchließen
Wie auf dem Rücken Welſchlands ſich mit Eiſe
Schnee in lebendigen Gehölzen häuft,
Durchſauſt von Stürmen mittennächt'ger Kreiſe,
Bis er in ſich erweicht hinunterträuft,
Wenn wehn aus ſchattenloſem Land die Föhnen,
Wie, allzu nah' der Flamm', ein Licht zerläuft:
So war ich ohne Zähren, ohne Stöhnen,
Bevor die Engel ſangen, deren Lied
Stets nachhallt nur den ew'gen Sphärentönen.
Doch mehr des Troſtes drang in mein Gemüth
Bei dieſem Wohllaut, als wenn ich vernommen:
Was bſt du, Frau, ſo gegen ihn erglüht?
Das Eis, das mir die Bruſt bisher beklommen,
Schmolz nun, in wehen Seufzern fortgetragen,
Und kam als Thränenſtrom herabgeſchwommen.
Sie ſtand noch auf derſelben Seit' am Wagen.
Die ihr den ew'gen Tag alſo durchwacht, —
So hört' ich ſie zum heil'gen Chore ſagen —
Daß nicht durch Schlaf noch Dunkelheit noch Nacht
Euch einer nur der Schritte kann entweichen,
Die unabläſſig Zeit und Stunde macht!
Sorgfält'ger drum will ich ihm Antwort reichen,
Den jenſeits ihr zergehen ſeht in Zähren,
Daß Schuld und Schmerz bei ihm ſich möge gleichen

Nicht blos durch Wirkung jener großen Sphären,
Die jede Saat zu ihrem Zwecke neigen,
Sowie die Stern' ihr das Geleit gewähren;
Nein, auch durch Gottes gnädiges Bezeigen,
Dem regnend so erhabne Dünst' entbeben,
Daß solche Höh' nicht unsre Blick' ersteigen,
War Jener dort in seinem neuen Leben
So ausgezeichnet, daß, wenn er verständig,
Er wundersame Proben konnte geben.
Doch wie nur wilder wird und minder bändig
Das Land, in das man schlechten Samen streut,
Je mehr es kräftig ist, je mehr lebendig:
Führt' ich an meinem Blick ihn ein'ge Zeit;
Er folgte meiner jungen Augen Helle,
Und hatte so ein sicheres Geleit.
Doch als ich an des zweiten Alters Schwelle
Dem Tod, das Leben wechselnd, mußt' erliegen,
Da überließ er Andern sich zur Stelle.
Ich war vom Fleisch zum Geist emporgestiegen,
Mir hatten Reiz und Tugend sich vermehret;
Doch fand er minder nun an mir Vergnügen.
Er war auf trügerischer Bahn verkehrt,
Er jagte nach des Heiles falschen Bildern,
Die, was sie auch verhießen, nie gewährt.
Begeisterungen sollten ihn entwildern;
Hiermit sowol im Wachen als im Traum
Rief ich zurück ihn, doch nichts konnt' ich mildern.
So tief versank er; und ich hoffte kaum,
Daß den Verstockten irgend etwas rühre,
Zeigt' ich ihm nicht der Hölle grausen Raum.

Selbst klopft' ich an des Todtenreiches Thüre,
Mit Thränen jenen Dichter zu bewegen,
Daß er hinauf den hohen Berg ihn führe.
Es wäre göttlichem Gesetz entgegen,
Ließ' ich ihn hierhinüber, reicht' ihm Speise
Des Lebens, eh' bevor sein Thränenregen
Von wahrer tiefer Reue gibt Beweise.

Einunddreissigster Gesang.

Der du noch jenseit Lethe bist anjetzt,
So gegen mich der Rede Spitze kehrend,
Die mit der Schneide mich schon so verletzt,
Begann sie wieder, mir nicht Rast gewährend:
Sprich, sprich, ob's wahr ist, selber meine Klage
Durch deine Beichte, wie's geziemt, bewährend.
Ich war in einer so bedrängten Lage,
Die Stimme kam und schwand zurück zur Kehle,
Eh' sie sich losgemacht auf ihre Frage.
Ein wenig harrend: Was denkt deine Seele?
Sprach sie; da noch nicht Lethe's Fluten lähmen
Dir die Erinnerung an deine Fehle. —
Halb mocht' ich fürchten mich und halb mich schämen,
So war ein Ja denn meinem Mund entflogen,
Mit Augen mehr als Ohren zu vernehmen.
Wie eine Armbrust, zu scharf angezogen,
Beim Schusse selbst zerreißet Senn' und Schaft,
Daß minder heftig schnellt den Pfeil der Bogen:

So quoll, zu ſchwer bedrängt, aus ſeiner Bruſt
Ein Strom hervor von Seufzern und von Thränen,
Die Stimme ſtockt' im Schlunde ſonder Kraft.
Drauf ſprach ſie: War zu mir wahrhaft dein Sehnen,
Das dich vermocht', das höchſte Gut zu lieben,
Denn Höheres als das muß man nicht wähnen:
Welch' Schreckbild hat dich ſtracks zurückgetrieben,
Daß nicht die Hoffnung blieb vorwärts zu ſchreiten?
Wie konnte dir ſo ſchnell der Muth zerſtieben?
Und was für Vortheil' und Annehmlichkeiten
Sahſt du auf andern Stirnen dir verliehn,
Daß du dich ließeſt gern von ihnen leiten?
Nun mußt' ich einen bittren Seufzer ziehn,
Auch wollte kaum die Stimme ſich erheben,
Die Lippen kaum ſich auf und zu bemühn.
Und weinend fing ich an: Ich war ergeben
Der Gegenwart und ihrem Scheinvergnügen,
Sobald geſchloſſen war dein lieblich Leben.
Und ſie: Wenn du mir dieſes auch verſchwiegen,
So wäre dennoch deine Schuld bekannt;
Den Richter oben kann man nicht betrügen
Doch wenn des Sünders eigner Mund bekannt,
Was er verbrach, dann wird in unſerm Reiche
Der Schärf' entgegen gleich der Stein gewandt.
Doch daß mit Scham dich mehr noch röth' und bleiche
Dein Irrthum, und daß gegen die Sirenen
Ähnliche Schwachheit dich nicht überſchleiche:
So hör' und ſtreu' nicht mehr die Saat der Thränen!
Mein modernd Fleiſch, dem ſich der Geiſt enthoben,
Das mußte dich ans Gegentheil gewöhnen.

Nie hat Natur noch Kunst ein Werk gewoben
Von solchem Reiz, wie meinen Leib umfangen,
Der jetzt im Schooß der Erd' in Staub zerstoben.
Und wurde nun getäuscht dein höchst Verlangen
Durch meinen Tod, wie konntest deinem Heile
Zum Schaden du am ied'schen Gut noch hangen?
Nein, von des Sinnentruges erstem Pfeile
Getroffen, mußtest du dich flugs erheben
Nach mir und folgen meinem bessren Theile.
Nicht durfte lähmen deiner Flügel Streben
Mägdlein noch sonst hinfäll'ge Eitelkeit,
Nicht mußtest neuem Pfeil du preis dich geben.
Der junge Vogel scheut Gefahr und Leid
Zum zweiten, dritten Male kaum, dagegen
Den alten Netz und Trug umsonst bedräut.
Wie Kinder stehn verstummend und verlegen,
Zuhören, und den Blick zur Erde schlagen,
Und ihren Fehler reuevoll erwägen:
So ich. — Heb' auf den Bart, hört' ich sie sagen;
Schmerzt und verwundet schon das Hören dich,
So wird das Sehen dich noch schärfer plagen.
Ein mächt'ger Eichbaum stämmet minder sich
Entgegen und zerreißt der Wurzeln Pfähle
Beim Nordsturm, beim Farbassturm, als ich,
Da ich mein Kinn erhob bei dem Befehle,
Statt des Gesichtes ward der Bart genannt;
Der Rede Gift fühle' ich in tiefer Seele.
Doch kaum hatt' ich die Augen hingewandt,
Als jene ersten Wesen ich im Streuen
Der schönen Blumen jetzt nachlassen fand.

Mit meinen Augen, den noch schwachen, scheuen,
Sah ich sie hin sich wenden zu dem Thier,
Das zwar ein ein'ges ist, jedoch in zweien.
Verhüllt, jenseits im Grüne, schien sie mir
Ihr frühres Selbst noch mehr zu überwinden,
Als einst sie überwand all' Andre hier.
Der Reue Nesseln mußt' ich jetzt empfinden,
Und, was von ihr mich ehdem losgerissen,
Wie einst mit Lieb', itzt mich mit Haß entzünden.
Bewältigt von der Selbsterkenntniß Bissen,
Fiel ich zur Erd', und was mich itzo plagte,
Wird meine Straferin am besten wissen.
Als ich mich zu bewegen wieder wagte,
Sah ich sie, die ich vorher traf allein,
Und die jetzt: Halt an mir, an mir dich! sagte.
Gezogen hatte sie zum Fluß hinein
Mich bis zum Hals, zog weiter mich von hinnen,
Die Flut beschreitend, leicht wie Webschifflein.
Dem sel'gen Ufer nah, hört' ich beginnen:
„Du wirst besprungen mich!" so süß von Klang,
Ich kann's beschreiben nicht, nicht mir entsinnen.
Nun ward mein Haupt in liebendem Umfang
Durch sie hinabgetaucht von dem Gestade,
Woselbst mein Mund des heil'gen Wassers trank.
Empor mich ziehend, brachte sie vom Bade
Mich zu dem Tanz der Schönen; alle vier
Umschlangen meinen Hals mit holder Gnade.
Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier;
Eh' Beatrice ging zu ird'schen Auen,
Sind wir als Mägde zugeordnet ihr.

109 Wir führen dich zu ihr: das Kleeblatt Frauen
Dort schärft den Blick dir für ihr holdes Licht,
Weil jene drei weit schärfern Blickes schauen.

112 So singend tanzten sie und weilten nicht,
Mit mir zur Greifenbrust sich zu verfügen,
Wo ich nun stand vor ihrem Angesicht.

115 Du stehst vor den Smaragden, nach Vergnügen,
So sprachen sie, kannst du sie jetzt betrachten,
Die einmal schon gewußt dich zu besiegen. —

118 O welch ein brennend tausendflammig Schmachten
Ergriff mich nach den edlen hellen Mienen!
Sie aber schien den Greif nur zu beachten.

121 Gleichwie die Sonn' im Spiegel, also schienen
Die Formen von dem zweigestalt'gen Wild
Auf ein' und auf die andre Weis' in ihnen.

124 Denk', Leser, welch Erstaunen mich erfüllt,
Als ich, in Ruh' das Wesen selbst entdeckend,
Es sich verwandeln sah in seinem Bild!

127 Indessen, freuend mich und doch erschreckend,
Erlabt' ich meine Seel' an jenem Gut,
Des sättigt, abgleich neuen Hunger weckend.

130 Da kamen jene drei, die höhre Glut
Zu edleren Geberden noch entfachte;
Zum Tanze sangen sie mit frohem Muth.

133 Beatrix, das war ihr Gesang, betrachte
Doch jenen, der dort steht, dein Vielgetreuer,
Der dich zu sehn so viele Schritte machte.

136 Sei gnädig uns aus Gnad' und nimm den Schleier
Vom Antlitz dir, daß nichts ihm mehr entstelle
Der Schönheit zweites noch verhülltes Feuer.

O des lebend'gen ew'gen Lichtes Helle!
Wer ward so bleich auf des Parnassus Steigen,
Wer trank so tief aus seiner heil'gen Quelle,
Daß er nicht zweifeln würd' und lieber schweigen,
Wollt' er dich schildern, wie du nach der Wahrheit,
Als du, umhüllt von süßem Himmelsreigen,
Der freien Luft entschleiert deine Klarheit?

Zweiunddreissigster Gesang.

Starr schauten meine Augen auf sie hin,
Das zehenjähr'ge Dürsten mir zu letzen,
Daß mir erstarb jedweder andre Sinn;
Vermauert war mir anderes Ergetzen,
An ihrem Lächeln hing ich starr und stät
Und war gefangen von den alten Netzen.
Da ward mein Antlitz mit Gewalt gedreht
Zur linken Hand von jenen edlen Frauen,
Indem sie riefen: Nicht so sehr gespäht!
Und wie die Augen halberblindet schauen,
Wenn heller Sonnenstral sie stach und brannte,
So durft' auch ich den meinigen nicht trauen.
Doch als ich sie zum mindern Glanze wandte,
Zum mindern sag' ich, jenem Glanz verglichen,
Von dem ich mit Gewalt den Blick verbannte:
Da sah zur Rechten ich die wonniglichen
Heerscharen schon der Sonne gegenan
Und zu den sieben Sternen hingewichen.

Wie hinterm Schild sich mälig, Mann für Mann,
Ein Haufe dreht, mit Fahnen und mit Zeichen,
Bevor er völlig sich verändern kann:
So diese Himmelsschar desselben gleichen.
Voran ging und vorüber war schon jeder,
Bis sich des Wagens Deichsel bog sammt Speichen.
Die Frauen nahmen wieder ein die Räder,
Der Wagen aber ward vom Greif gezogen,
So daß an ihm sich regte keine Feder.
Die Schöne, die mich zog durch Lethe's Wogen,
Dem Rad emit mir und Statius nachgeschritten,
Das seine Gleise macht' in kleinrem Bogen,
Trat ein in einen Wald, der so gelitten
Durch Eva's Schuld und durch der Schlange Trug,
Und die Musik gab Takt zu unsern Tritten.
Als wir so weit, als der dreimal'ge Flug
Von einem Pfeil beträgt, nunmehr gekommen,
Stieg ab Beatrix, die der Wagen trug.
Der Ausruf: Adam! wurde jetzt vernommen
Aus Aller Mund; dann ging's um einen Baum,
Dem Laub und Blüte gänzlich war entnommen.
Je höher geht der Stamm, so mehr auch Raum
Nimmt in die Breit' er ein; so hohe fänden
Erstaunt in ihrem Reich die Inder kaum. —
Heil dir, o Greif, dein Schnabel will entwenden
Nichts von dem Holz, das dem Geschmack gefällt,
Jedoch dem Bauch nur Unheil konnte spenden! —
So riefen um den starken Baum gestellt
Die Andern. Da hub an das Doppelwesen:
Das ist's, was alles Rechtes Saat erhellt. —

Dann ging's zur Deichsel, die's zuvor erlesen,
Zog diese hin zum Fuß des Baums, des kahlen,
Anbindend sie, daß Zweig sie einst gewesen.
Wie unsre Erde Pflanzen, wenn die Strahlen
Des großen Lichts sich mischen mit dem Schein,
Vor welchem erst die Luft die Fische malen,
Aufschwellen und sich wiederum erneun
Mit ihren Farben, ehe Sol die Fohlen
Kann unter anderem Gestirne zeihn:
So sah ich dies Gewächs sich auch erholen;
Es grünt' und jüngte sich an jedem Gliede,
Heller als Rosen, dunkler als Violen.
Dann hört' ich singen, aber von dem Liede
Verstand ich nicht die Worte, die sie riefen,
Und wurde von den Tönen matt und müde.
Einst schläferten allmälig, bis sie schliefen,
Die bösen Augen bei Meerrus Gedichten;
Wenn meine Worte dieses Bild erschufen,
Wie Maler sich nach einem Muster richten,
Beschrieb' ich dann, was mich so schläfrig machte,
Nun überlaß' ich's Andern zu berichten.
Drum geh' ich fort zur Zeit, wo ich erwachte,
Und sage, daß ein helles Licht erglühte,
Und mich: Steh' auf! aus der Betäubung brachte.
Wie zu des Lebensbaumes holder Blüte,
Deß Frucht, der Engel Lust, mit wundersamen
Genüssen füllt die himmlischen Gebiete,
Johannes, Petrus und Jakobus kamen
Und dann aufschraken, als das Wort sie hörten,
Das Schlummernder in noch tiefrem Schlaf vernahmen,

Und sahn, es fehlten ihnen die Gefährten, 79
Elias war und Moses nicht mehr da,
Und auch, wie Christi Kleider sich verklärten:
So wandt' ich mich; worauf ich jene sah 82
Dicht über mir, die zu des Ufers Saume
Mich führt' und stets mir blieb im Flusse nah.
Wo ist Beatrix? sagt' ich wie im Traume. 85
Und sie: Dort, wo die Zweige sich verjüngen,
Sitzt auf der Wurzel sie von jenem Baume.
Sieh' die Begleiter nur, die sie umringen! 88
Nachziehn dem Greif die übrigen Genossen
Mit süßerem und mehr geheimem Singen.
Ob ihren Lippen noch mehr Wort' entflossen, 91
Ich weiß es nicht, weil ich nichts mehr empfand;
Für sie nur hatt' ich Herz und Blick erschlossen.
Sie saß allein auf diesem wahren Land, 94
Zum Schutz des Wagens, schien es, hier geblieben,
Den an den Baum das Doppelwesen band.
Und um sie standen rings im Kreis die sieben 97
Jungfrauen, helle Fackeln in den Händen,
Die vor dem Süd- und Nordsturm nicht zerstieben.
Hier mußt als Gast du ein'ge Zeit verspenden, 100
Dann wirst du Bürger des Roms, das enthält
Den Römer Christus, und das nie wird enden.
Darum zum Besten jener bösen Welt 103
Schau' auf den Wagen, und dereinst erzähle,
Was deinen Blicken sich hier dargestellt.
Also Beatrix. Jeglichem Befehle, 106
Den sie mir gab, bereit gleich zu genügen,
Wandt' ich, wie sie befohlen, Blick und Seele.

Nie ſah ich Feuer ſo geſchwinde fliegen
Aus dichteſtem Gewölk im Donnerwetter
Von Orten her, die uns am fernſten liegen:
Wie nun der Vogel Jovis und der Götter
Auf jenen Baum zuſchoß, und deſſen Rinde
Zerriß und alle Blüten, alle Blätter.
Den Wagen ſelbſt traf er ſo ungelinde,
Daß rechts und links er ſchwankte von dem Stoß,
Gleich einem Fahrzeug bei gewalt'gem Winde.
Und einen Fuchs dann ſah ich auf den Schooß
Des heil'gen Fuhrwerks einen Angriff wagen;
Von allem Fleiſche ſchien der nackt und bloß.
Doch warf ihm vor ſein ſchändliches Betragen
Beatrix, und er floh, des Schreckens Beute,
So weit ihn ſein Gerippe mochte tragen.
Drauf kam, wie vorher, von derſelben Seite
Der Adler, der zum Wagenſitze kehrte,
Den er mit Federn, als er floh, beſtreute;
Worauf man einen Ruf vom Himmel hörte,
Wie aus betrübten Herzen, und er ſprach:
O meine Barke, du ſo ſchlimmbeſchwerte! —
Und zwiſchen dieſes Fuhrwerks Rädern brach
Die Erd'; ein Drache kam, herausgeſpie'n,
Der drüberhin mit ſeinem Schweife ſtach.
Wie Wespen gleich zurück den Stachel ziehn,
Zog erdentraffend er von jenem Flecke
Den Giftſchwanz fort mit ſchnellem, ſchnellem Fliehn.
Wie fettes Land mit Graſes grüner Decke,
Ward, was er ließ, mit Federn überbreitet,
Die man geſchenkt vielleicht zu gutem Zwecke.

Und gleichermaßen wurden auch gehäutet
Die Deichsel und die Räder alle zwei,
Noch schneller als ein Hauch dem Mund entgleitet.
So war verziert das heilige Gebäu;
Und Häupter drauf, an den vier Seiten viere,
Trieb es hervor, und an der Deichsel drei,
Gehörnt die letzten wie bei einem Stiere,
Die andern hatten nur Ein Hoen am Hirne;
So glich er einem misgeschaffnen Thiere.
Und auf ihm saß nun eine feile Dirne,
So sicher, wie ein Fels auf Berges Höhen,
Umschauend frechen Blicks und frecher Stirne.
Und daß sie dort noch fester möchte stehen,
Erhielt sie einen Riesen zum Genossen;
Und diese mußt' ich nun sich küssen sehen.
Doch kaum daß lüsteen ihre Blicke schossen
Nach mir, da hieb ihr Buhle wutherfüllt
Von Kopf zu Fuß sie geißelnd unverdrossen.
Dann löst' er ab das graue Wagenwild
Voll Argwohns und voll grimm'ges Zornes Feuer,
Und schleppt' es zu dem Wald, daß der zum Schild
Ward zwischen mir und jenem Ungeheuer.

Dreiunddreissigster Gesang.

„Gott, eingedrungen sind die Heiden!“ singen
Wechselnd mit süßer Psalmodie und Thränen
Drei oder vier der Frauen an zu singen.
Beatrix horchte mit so frommem Stöhnen,
Kaum ließ Maria's trauerndes Gemüth
Einst unter'm Kreuze dieser Klag' ertönen.
Doch als beendet war der Jungfraun Lied,
Da sah ich sie grad' auf die Füß' erstehen,
Und sprach, ihr Angesicht von Glut umsprüht:
„Über ein Kleines sollt ihr mich nicht sehen,
Und wiederum, ihr Schwestern, meine Lieben,
Über ein Kleines werdet ihr mich sehen“.
Drauf stellte vor sich hin sie alle sieben,
Mathildis folgte der Beatrix Winken
Sammt mir und Statius, der bei uns geblieben.
Sie ging vorauf und ließ, als, meinem Dünken
Zufolge, kaum sie zehen Schritt gethan,
Ihr Aug' durchdringend auf das meine sinken.

Geh', ſprach ſie ruhig, ſchneller dieſe Bahn,
Denn Manches hab' ich dir anizt zu ſagen,
Damit dein Ohr es deutlich mög' empfahn.
Und willſt du's, ſprach ſie, Bruder, nun nicht wagen, —
Da ich, ſowie ich ſollte, bei ihr war, —
Und mich um das, was du begehrſt, befragen?
Gleich denen, welche alles Muthes baar
Vor Höheren, zum Sprechen zu bekommen,
Nicht rein betonen ihre Red' und klar:
So waren mir die Worte ganz benommen.
Ich ſprach: Ihr kennt mich, holde Frau, zu gut;
Ihr wißt am beſten, was mir möchte frommen.
Und ſie darauf: So faſſe endlich Muth;
Entkleide dich von Furcht und Angſt, erwache,
Und ſprich nicht, wie ein Schlafbethörter thut.
Der Wagen, den gebrochen hat der Drache,
Er iſt nicht mehr. Doch, wer dran Schuld, der glaube:
Kein Eſſen ſcheut des höchſten Gottes Rache.
Ein Erb' erſteht einſt aus des Adlers Staube,
Der ſeine Federn hinterließ dem Wagen,
Der, erſt ein Scheuſal, dann gedient zum Raube.
Ich ſeh' es zu gewiß, drum darf ich's ſagen:
Es nahen Steene, und ſie ſei'n geprieſen,
Die jeden Widerſtand zurückeſchlagen
Fünfhundert, fünf und zehn ſei Zeichen dieſen;
Ein Gottgeſandter tödtet dann die Schnöde,
Und den, der mit ihr frevelte, den Rieſen.
Jedoch vielleicht iſt dunkel meine Rede,
Mit Sphinx- und Thetisſprüchen ſchwerbeladen,
Und darum auch ſcharfſinn'ger Spähkraft ſpröde.

Bald seien Thaten aber die Najaden,
Sie lösen dir dies schwere Räthsel auf,
Und ohne Feldern oder Vieh zu schaden.
Du merke, wie ich dies gesagt, und drauf
Verkünd' es denen, die zwar noch im Leben,
Im Leben, das zum Grabe kehrt den Lauf.
Und wenn du es beschreibst, so denk' daneben
Auch jener Pflanze, die du sahest heut,
Wie zweimal sie dem Raube preisgegeben.
Wer sie beraubt und sonst ihr thut ein Leid,
Wer Gott zu lästern durch die That befliſſen,
Der sie zu seinem Dienst allein geweiht.
Geseufzt hat ob des Bisses qualzerrissen
Der erste Geist fünftausend Jahr' und länger
Nach ihm, deß Blut Sühnopfer ward den Bissen.
Besondrer Grund, peüfft wachen Sinns dn's strenger,
Kann den erhabnen Wuchs dir nur erklären
Des Baums, der oben breiter wird statt enger.
Und wenn nicht deinem Geist gewesen wären
Die eitelen Gedanken Elsawellen,
Und nicht die Luſt, was Pyramus den Beeren:
So mußten dir erklären jene grellen
Erfolge, daß Gott recht Gericht gespendet,
Und sittlich dir das Baumverbot erhellen.
Weil aber dir der Geist so sehr gewendet,
Dein Herz von Stein, von Sünden ganz beschwert:
Hat meiner Rede Licht dein Aug' geblendet.
Darum behalt' es, was ich dich gelehrt,
Den Umriß wenigstens laß nicht erbleichen,
Wie mit dem Palmzweig man nach Hause kehrt. —

Und ich: Gleichwie das Wachs empfängt ein Zeichen,
Das der Figur gleichsieht im Siegelringe:
So steht dein Bild in mir desselbengleichen.
Doch warum fliegt dein Wort mit kühner Schwinge,
Das holdersehnte, in so ferne Weiten,
Daß mehr es flieht, je mehr ich darnach ringe? —
Drauf sie: Damit den Werth du magst dir deuten
Der Schule, der du folgtest, so begreife,
Wie weit ihr Wort mag meinen Spruch begleiten;
Und wie so weit der Weg des Menschen schweife
Von Gottes Wegen, als des Erdballs Lauf
Entfernt ist von des höchsten Himmels Reife.
Ich kann mich nicht erinneen, sprach ich drauf,
Daß ich dir wäre je so weit entronnen;
Nicht rückt mir Solches mein Gewissen auf. —
Und wenn du noch nicht dich darauf besonnen,
So wirst du, sprach sie lächelnd, doch wol wissen,
Daß kürzlich du erst trankst aus Lethe's Bronnen.
Wie wir von Rauch auf Feuer schließen müssen,
So läßt an dem Vergessen sich erkennen,
Daß andern Dingen schuldvoll du beflissen.
Jedoch anjetzo wirst du deuten können
Mein nacktes Wort insoweit sicherlich,
Als deine rohen Kräft' es dir vergönnen.
Hochrother schien die Sonne, und sie schlich
Langsamer, weil sie war im Mittagskreise,
Der nach dem Orte wechselt seinen Strich.
Da hielten an, sowie anhält im Gleise,
Wer einer Schar vorangeht als Geleiter,
Wenn Neues er bemerkt auf seiner Reise,

Die sieben Frau'n und wandelten nicht weiter
Bei also dieichem Schatten, wie ihn gießen
Im Schwarzforst Alpen auf des Ufers Kräuter.
Vor ihnen schien aus einem Quell zu fließen
Der Phrat und Tigris langsam, denn sie beide
Schien, Freunden gleich, die Trennung zu verdrießen.
O du, der Menschen Ruhm und Licht und Freude!
Sag' an, aus welchem Grund die Doppelflut
Aus Einem Born entspring' und dann sich meide?
Drauf ward die Antwort mir: Vielleicht geruht
Mathildis dies zu sagen; und mit Schnelle,
Wie man den Vorwurf abzulehnen thut,
Sprach Jene drauf: Ich macht' ihm klar und helle
Schon dies wie vieles, und so scharfe Laugen,
Dies zu vertilgen, hat nicht Lethe's Quelle.
Beatrix sprach drauf: Größre Sorgen saugen
Vielleicht an ihm, daß ihm die Kraft benommen,
Und ihm verdunkelt sind des Geistes Augen.
Doch sieh', hier fließt der Eunoe willkommen.
Laß ihn, sowie du pflegest, dort sich stillen,
Und bald ist Muth und Geist ihm neu entglommen.
Wie eine edle Seele fremden Willen
Zu eignem macht ohn' allen Widerstand,
Sobald ihn Zeichen oder Wort' enthüllen:
So nahm die schöne Frau mich bei der Hand,
Und: Folge du! so sprach sie, schon im Gange,
Zum Statius als Herrin hingewandt.
Wär' ich um Zeit und Raum amtze nicht bange,
So sang' ich noch den süßen Trunk zum Theile,
Der nimmer sättigt, trinkt man noch so lange;

Doch, weil erschollen ist schon jede Zeile,
Die dieses zweite meiner Lieder singt,
So hemmt der Zaum der Kunst jetzt meine Eile.
Ich kehrte vom hochheil'gen Fluß verjüngt,
Gleich junger Pflanze, die mit neuen Zweigen
Und neuem Laub der Erde sich entringt,
Rein und geschickt zur Sternenwelt zu steigen.

Commentar
zum
Fegefeuer.

Erſter Geſang.

Der Dichter kündigt den zweiten Theil ſeines großen Gedichtes an und bittet die Muſen um Beiſtand. Er freut ſich über das Wiederſehen des Himmels und erblickt den Stern der Venus und vier andre der bewohnten Erde nicht ſichtbare Sterne. Plötzlich ſteht ein Greis vor den beiden Dichtern, der ſie anredet und ſich wundert, wie ſie hieher gekommen. Dante bezeigt ihm ſtumm ſeine Ehrerbietung; Virgil benachrichtigt ihn von der Vollmacht zu dieſer Wanderung, bittet um die Erlaubniß, mit ſeinem Schützlinge die ſieben Abtheilungen des Fegefeuers zu durchwandern, gibt ſich dabei ſelbſt zu erkennen und erinnert den Greis an ſeine Gemahlin, welche ſich im Limbus der Hölle bei den tugendhaften Heiden aufhalte und von ſeiner Gunſt gegen die Wanderer erfahren ſolle. Cato, denn dies iſt der Greis, erklärt ihm, daß die Liebe zu ſeiner Gattin Marcia ihn jetzt nicht mehr bekümmen könne, daß aber der Befehl von einer Bewohnerin des Himmels ihm genüge. Seiner Anweiſung zufolge gehen nun die Dichter zu dem Ufer des Eilandes, auf welchem ſie ſich befinden, und welches den Berg der Reinigung trägt. Virgil wäſcht dem Dante das Geſicht, weil es auf der Wanderung durch die Hölle verunreinigt war, und gürtet ihn mit einer am Strande des Meeres gepflückten Binſe, welche ſogleich durch eine neue erſetzt wird. —

V. 8. Das grauſenvolle Meer iſt die Hölle; der Ausdruck iſt nur Fortſetzung des Bildes in den erſten Zeilen.

V. 9. Kalliope wird als Muſe des höhern epiſchen Geſanges insbeſondere angerufen, und zwar hier, weil ſich die göttliche Komödie im Fortgang und alſo ſchon hier im zweiten Theile immer mehr erhebt.

V. 10. Die neun Töchter des Königs Pierus in Macedonien, die ſich eben ſo ſehr durch Liebe zur Kunſt als durch Stolz aus-

zeichneten, wagten es, die Musen zum Wettstreit im Gesang aufzufordern. Die Musen siegten, und jene stolzen und schwätzsüchtigen Jungfrauen wurden zur Strafe in Elstern verwandelt.

V. 13. Mit diesen Versen wird zugleich die Tageszeit angezeigt. Es ist frühmorgens. Darum wird das Blau des östlichen Himmels angerührt.

V. 15. Der erste Kreis ist die Atmosphäre des Mondes.

V. 19. Venus befand sich damals im Gestirne der Fische, auf welches die Sonne, damals im Widder, folgt.

V. 22. Dante hat das Gesicht gegen Osten gewendet und daher den antarktischen Pol zur rechten Hand. Die vier Sterne sind, den Erklärern zufolge, die vier Cardinaltugenden oder moralischen Tugenden: die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit; daher werden sie V. 34 die heiligen Lichter genannt. Zu dergleichen ist Fegef. 29, 130 ꝛc., und 31, 106, zu welcher letztern Stelle es heißt: Am Himmel sind wir Sterne, Nymphen hier. Eine allegorische Bedeutung ist jedenfalls darin zu suchen, wenn auch Dante vielleicht schon die vier Sterne des Kreuzes im Centaur kannte. — Das erste Paar, also Adam und Eva, sah diese Sterne, weil Dante den ersten Menschen den Gipfel des Fegefeuerberges zum Wohnsitz anweist. Man sehe Fegef. 25, 142. Hier war der erste Mensch und sonder Sünden.

V. 29. Um den Nordpol bewegt sich der große Bär oder der Wagen, der aber auf der andern Halbkugel nicht zu sehen ist.

V. 31. Vgl. Convito, p. 211 u. 212. Cato von Utica, der nach der Schlacht von Pharsalus den Untergang der Freiheit Roms nicht überleben wollte, sondern sich selbst tödtete. Es ist allerdings befremdlich, diesen Cato hier unten am Berge des Fegefeuers zu finden. Als Selbstmörder gehörte er in die zweite Abtheilung der Gewaltthätigen, welche im siebenten Kreise der Hölle schmachten. Von einigen später vorkommenden Heiden gibt Dante sorgfältig den Grund an, warum sie sich nicht in der Hölle befinden, z. B. vom Statius, Ripheus, Trajan, Fegef. 21, 10, 73; Parad. 20, 103 u. 118. Die alten Erklärer haben deshalb wohl Recht, wenn sie den Cato als Sinnbild der Freiheit, V. 71, annehmen, des freien Willens, dessen es hauptsächlich bei der Reue, bei der Rückkehr zur Tugend bedarf. Cato ist also mit dem Charon, dem Plutus und den übrigen mythologischen Gestalten der Hölle als Sinnbild der Verbrechen und Strafen zu betrachten, und die besondere Art, wie er seinen freien Willen beurkundete, kommt dabei so wenig in Betracht wie bei dem Brutus im letzten Gesange der Hölle die Beweggründe zum Morde des Cäsar. Ueberdies erscheint Cato hier nicht als eine Seele, welche sich reinigen soll, sondern seine ewige Stelle ist bis zum Weltgericht, wo das Fegefeuer aufhört,

hier am Fuße des Berges, nicht einmal im Vorhofe des Fegefeuers — Wenn es aber V. 75 heißt, daß Cato's Körper ew'gen Glanz am großen Tage, dem Tage der Auferstehung, erben werde: so bezieht sich dies auf die Andeutung der Auferstehung der Leiber, welche schon am Schlusse des sechsten Gesanges der Hölle von V. 94 an gegeben ist, und die im Paradiese 14, 56 erneuert wird, und widerspricht dem Vorigen nicht, sofern Cato dann wieder als Person, nämlich als ein Bewohner des ersten Kreises der Hölle gilt, indem Dante häufig dem Sinnbildlichen zugleich eine Wirklichkeit giebt, das Ideelle zum Realen, die Dichtung zur Geschichte macht.

V. 47. Dieser Vers bezieht sich auf die Meinung, daß in der Verkündigung Christi zur alten Zeit Hoffnung der Erlösung für die Seelen der Unterwelt gewesen sei; mit Christi Niedergange sei aber der unveränderliche Rathschluß der Nichterlösung, nulla est redemtio, gefaßt.

V. 48. Die Grotte des Cato ist wohl unterhalb des Berges zu denken als der oberste Theil des Ganges, aus welchem die Wanderer so eben hervorgekommen waren, wenn man nicht den Ausdruck ganz allgemein für Aufenthalt nehmen will.

V. 53. Hölle 2, 112.

V. 59. Als er von den drei Thieren im ersten Gesange der Hölle verfolgt wurde; daher allegorisch: er war dem Irrthum und der Sünde nahe.

V. 77. Der erste Kreis, in welchem sich Virgil mit den übrigen tugendhaften Heiden aufhält, und also auch Cato's Gemahlin Marcia, steht nicht unter Minos.

V. 79. Vgl. Convito, p. 211. Cato gab seine Gemahlin Marcia seinem Freunde Hortensius zur Ehe, damit dieser Kinder von ihr erhielte, und nahm sie nach dessen Tode wieder als seine Gattin zu sich. Zu bemerken ist, daß man in Marcia die Allegorie des politischen Lebens gesucht hat.

V. 84. Wenn du es erlaubst, daß ich dort unten, im ersten Kreise der Hölle, deiner gegen sie erwähne.

V. 88. Die böse Welle ist der Acheron.

V. 89. Hier deutet Cato an, wann er den ersten Kreis der Hölle verlassen habe. Vor dem Tode Christi ward keines Menschen Seele selig, Hölle 4, 65. Bis dahin bedurfte es auch nicht des Fegefeuers, als des Mittels zur Seligkeit, und keines Wegweisers dahin. Erst damals ward Cato aus der Hölle entlassen, um als ein solcher Wegweiser zu dienen. Marcia kann ihn nun nicht mehr bewegen, weil er durch dieses Amt auf ewig von ihr

getrennt iſt, und weder ſie noch irgend ein Andrer aus der Hölle hinaufſteigen darf. Ein andrer Erklärer bezieht ſich auf den evangeliſchen Ausſpruch, daß der Tod das Band der Ehe löſe.

V. 94. Das Sinnbildliche des Waſchens bedarf keiner Erklärung. Die Binſe, vergleichen V. 103, iſt aber ebenfalls ein Sinnbild, und zwar, weil ſie ohne Knoten und biegſam iſt, ein Bild der Einfachheit, Unſchuld und Geduld. Dante hatte früher ein Seil um den Leib, das im 16. Geſange der Hölle als Bild der falſchen Tugend, des Betruges, vielleicht nicht ohne Beziehung auf die Franciscaner, die Cordeliers, dem Geryon in die Tiefe des Höllenſchlundes von Virgil als Zeichen zugeworfen wird.

V. 98. Dies iſt der Engel an der Pforte des Fegefeuers, oder der 2, 29 erſcheinende.

V. 107. Jetzt iſt es frühmorgens. Die Wanderer haben alſo einen ganzen Tag, oder Tag und Nacht, vierundzwanzig Stunden, zugebracht, um von dem Mittelpuncte zur Oberfläche heraufzuſteigen, denn Hölle 24, 96 war es anderthalb Stunden nach Sonnenaufgang, als ſie den Mittelpunct durchſchritten hatten, und V. 95 hieß es: Lang iſt der Weg und mühſam zu durchwallen. Die Wanderung hinauf hatte demnach eben ſo lange gedauert wie die Wanderung hinab zum Mittelpuncte.

V. 115. Zurückgehen heißt hier nur nach dem Meere zu, hinabwärts gehen.

V. 121. Der Schatten, den der Berg macht.

V. 127. Die Thränen rühren noch aus der Hölle her und haben Spuren auf dem Geſichte zurückgelaſſen, die deſſen natürliche Farbe verdergen.

V. 132. Anſpielung auf den Ulyſſes, Hölle 26, 103.

V. 133. Auf Cato zu beziehen.

V. 134. Vielleicht Nachahmung des Virgil in der Aeneide, 6, 143, wo der goldne Zweig, deſſen Aeneas zum Hinabſteigen in die Unterwelt bedarf, ſogleich durch einen andern erſetzt wird. Die allegoriſche Deutung iſt hier, daß das Reich der Tugend ein unendliches iſt, daß es Jedem vergönnt iſt, tugendhaft und ſelig zu werden, im Gegenſatze der irdiſchen Güter, welche begrenzt ſind, ſodaß nicht Alle gleichen und bedeutenden Antheil daran nehmen können. Siehe 15, 43—75.

Zweiter Gesang.

Die Tageszeit wird angedeutet. Die Dichter befinden sich noch am Meeresstrande; da bemerken sie in der Ferne ein Licht, und als es näher kommt, sehen sie, daß es ein Engel ist, der in einem kleinen Schiff ohne Hülfe der Ruder und Segel, nur vermöge seiner Flügel, eine Schar von Seelen hieher bringt und, nachdem er diese ausgesetzt hat, schnell wieder davonschifft. Die Seelen, welche singend angekommen sind, erkundigen sich bei den Wanderern nach dem Wege zum Berge, die ihre Unkunde nicht verhehlen, und wundern sich dann, in dem Dante einen noch mit dem Körper bekleideten Menschen hier zu sehen. Einer derselben nähert sich unserm Dichter, um ihn zu umarmen, und Dante versucht dasselbe, aber beide vergeblich. Sie erkennen sich endlich. Der Schotten ist Casello, ein Musiker und ehemaliger Freund des Dante; nur dem Jubelfest in Rom, sagt er, habe er es zu danken, daß er von dem Engel mit hieher genommen sei. Auf Bitte des Dante singt er dann eins seiner schönen Lieder, und alle Schatten horchen entzückt und stehen still, bis Cato sie mit seinem scheltenden Zuruf erschreckt und sie antreibt, dem Berge zuzueilen.

V. 1. Jerusalem und der Berg des Fegefeuers sind Gegenfüßler. Wenn die Sonne hinabsinkt zum Himmelsrunde, wo der westliche Endpunct des Horizonts von Jerusalem ist: so wird es Nacht für Jerusalem und die Oerter, welche unter demselben Meridiane liegen, und Tag für den Fegefeuerberg. Der Aufgang oder der nahe Aufgang der Sonne wird hier also astronomisch bezeichnet. Der zweite und der dritte Vers erklären den Begriff des Meridians oder Mittagskreises.

V. 5. Die Wage ist das dem Widder entgegengesetzte Gestirn des Thierkreises. Wenn nun die Sonne, im Widder stehend, untergeht, so kommt die Nacht am entgegengesetzten Puncte des Horizontes, in der Wage, heraus. Als den östlichen Anfangspunct des Horizonts für Jerusalem nimmt Dante Indien an, und der Ganges steht also hier für das Land.

V. 6. Da die Sonne auf ihrer Bahn der Ekliptik fortschreitet und nur in der Frühlingsnachtgleiche im Widder steht, so tritt sie auch der Wage näher, sodaß dieses Gestirn dann also nicht der Nacht angehört, oder, wie hier steht, sich ihrer Hand entreißt. Dies geschieht aber im Herbste, wo die Nacht länger wird als der Tag. Im Allgemeinen hat der Vers den Sinn: wenn die Nacht wieder zu wachsen anfängt.

V. 10—12. Ausdruck der Unschlüssigkeit

V. 29. Dieser Engel ist mit dem Charon zu vergleichen. So wie Charon die Bösen übersetzt, so dieser die Guten. So wie an diesem Engel Alles göttlich und himmlisch, seine Erscheinung Glanz und Licht, seine Stirn, V. 44, seligfroh ist, und er der irdischen Hulfsmittel, der Ruder und Segel, nicht bedarf: so war bei dem Charon Alles dämonisch und fast teuflisch, er selbst scheußlich und mürrisch, der Acheron trüb und sumpfig, die Geister wurden mit Ruderschlägen in den Kahn getrieben; hier ist das Wasser rein, und die Geister singen einen freudigen Psalm. Wenn aber Dante in der Hölle sich der Mythologie zur Verkörperung der Ideen bedient, so wagt er dies in dem Fegefeuer nicht, und noch weniger im Paradiese. Das Heidenthum gehört, wenn auch unschuldig, der Hölle an, daher kann auch die Hölle mit heidnischem Fabelwesen ausgeschmückt werden. Der Mangel der Mythologie macht freilich Fegefeuer und Paradies weniger plastisch, nur Geschichte und eigene Dichtung von Formen bleibt nach. Das Sinnbildliche tritt aber in einzelnen Partieen sehr bedeutend hervor, insbesondere wo die Bibel selbst Veranlassung dazu giebt, z. B. gegen das Ende des Fegefeuers.

V. 32. Flügel sind von jeher ein Bild des Himmlischen und Göttlichen für die menschliche Gestalt.

V. 46. In exitu Israel de Aegypto, der lateinische Anfang des 114. Psalmes, welchen die Kirche zum Beschlusse der Sonntagsfeier am Ende der Vesper singt, gedichtet zum Andenken an die Befreiung der Kinder Israels von dem ägyptischen Pharao, und hier sehr passlich als Freudenlied der Seelen über die Befreiung der Seele aus den Banden des Körpers und hiermit der Sinnlichkeit, des Irrthums und der Sünde.

V. 49. Er macht das Kreuz als Zeichen des Segens zum Abschiede.

V. 56. Bezeichnung, daß die Sonne schon einige Zeit geschienen hatte. Beim Aufgange der Sonne im Widder steht der Steinbock in der Mittagshöhe; mit dem Fortgange der Sonne und des Tages sinkt er hinab.

V. 70. Bezeichnung eines Boten, der den Frieden bringt.

V. 80. Nachahmung des Virgil, Aneide 6, 695. Die Vorstellung, welche sich Dante von den Schatten, oder vielmehr von den Formen und der Körperlichkeit derselben macht, ist bei dieser Gelegenheit wohl näher in's Auge zu fassen. Sie ist hauptsächlich im Fegefeuer 25, 79—108 enthalten. Es heißt dort V. 85, daß jede Seele nach dem Tode des Körpers sich eins der Ufer, d. h. das des Fegefeuerberges oder das des Acherons, über welchen die Sünder zur Hölle gefahren werden, erwählen oder vielmehr dem irdischen Leben gemäß betreten muß, worin zugleich

liegt, daß auch die zur Seligkeit bestimmten dennoch das Fegefeuer durchgehen müssen; daß sie ferner, sobald sie ihren neuen Wohnort erreicht habe, V. 88—90, sich einen eignen Körper, gleichsam einen Luft- und Flammen- oder Lichtkörper bilde, dessen Gestalt der Kraft seiner Seele oder dem bildenden Vermögen derselben entspreche. Diese Gestalt oder dieser feinere Körper habe alle äußeren Glieder und Sinne, V. 100—102. Daher kann Virgil den Dante umfassen und ihn tragen, daher Dante den Bocca, Hölle 32, 103, beym Schopf ergreifen und ihm Haare ausreißen; daher leiden die Schatten der Hölle und des Fegefeuers körperlich, obgleich dieser Körper durch die Büßungen und selbst durch die fürchterlichsten Strafen, wenn auch angegriffen, doch nicht ganz vernichtet werden kann. — Die Schatten der Seligen sind durchaus von Licht oder in Licht eingehüllt, oder sie haben nicht einmal einen Schatten, wenn sie auch dergleichen annehmen können, wie Mathildis und Beatrice. Meistens sind sie nur größere oder kleinere Lichtkreise oder Lichtpuncte. — Alle Seelen aber, sowohl die in der Hölle als die im Paradiese, erhalten wahre, obgleich geläuterte Körper bei der Auferstehung, Paradies 14, 43, und so auch die, welche zu dieser Zeit noch im Fegefeuer sich befinden, alsdann aber in das Paradies aufgenommen werden. — Christus und die Jungfrau Maria sind die einzigen, welche nach dem Tode mit Körpern sogleich wieder bekleidet sind. Parad. 25, 127. — Diejenigen aber, welche ihren bestimmten neuen Wohnort, Fegef. 25, 88, noch nicht erreicht haben, noch auf dem Wege zum Acheron, noch nicht vom Minos gerichtet sind, und welche erst anlangen am Berge des Fegefeuers, diese haben noch nicht einmal einen Scheinkörper, sie sind noch nicht wahre Schatten. Daher kann, in der vorliegenden Stelle, Dante den Casella nicht umarmen; dennoch hat die Seele auch der eben Abgeschiedenen und noch ihren Wohnort Suchenden eine gewisse Form, den Umriß des vorigen Körpers; daher sind sie dem Blicke sichtbar, V. 79; ja es wird dem Casella sogar Stimme und Gesang beigelegt, gerade wie nach dem gewöhnlichen Aberglauben den Gespenstern, daher Shakspeare den Vater Hamlet's sprechen läßt. Den Sordello dagegen, weil dieser doch wenigstens einen verläufigen Wohnort im Vorfegefeuer hat, kann Dante, und dieser jenen umarmen, Fegefeuer 7 zu Anfange. So würde auch Statius des Virgil Knee umfassen können, und wenn dieser es mit den Worten: wir sind Schatten — ablehnt, Fegefeuer 21, 132, so will er damit nur das Unschickliche einer so demüthigen Verehrung eines Schattens gegen den andern bezeichnen. — Endlich in der Hölle 6, 75 soll nur ausgedrückt werden, daß jene Verdammten, über deren Nichts Dante hinwegschreitet, einen Scheinkörper und nicht den wirklichen Körper haben, wozu noch kommt, daß an jener Stelle die gänzliche Nichtigkeit des Lebens der Gefräßigen allegorisch angedeutet werden soll. —

V. 91. Caſella, ein Florentiner, trefflicher Sänger und inniger Freund des Dante.

V. 92. Wo ich noch bin, d. h. im irdiſchen Leben.

V. 93. Vergl. Milton's Sonett auf Heinrich Lawes. Dante wundert ſich, den Caſella noch hier zu treffen und nicht vielmehr im Paradieſe. Im Folgenden iſt nun die Annahme enthalten, daß eine Seele, die nicht zur Hölle beſtimmt iſt, von einem Engel zum Fegefeuerberg abgeholt wird, aber daß dies nicht immer gleich nach dem Tode geſchehe. Wa ſich die Seelen, welche daraus warten müſſen, in der Zwiſchenzeit aufhalten, darüber gibt die göttliche Komödie meines Wiſſens keinen Aufſchluß.

V. 98. Das Jahr 1300 war ein Jubeljahr Hölle, 18, 28—31, und es waren in der heiligen Woche am Ende des März, wo Dante ſeine Wanderung macht, ſchon drei Monate davon verfloſſen, ſofern das Jubeljahr mit dem Weihnachtsfeſte des Jahres 1299 anfing. Während des Jubeljahres erhielten Alle, welche nach Rom wallfahrteten, Ablaß, und ſo nahm alſo der Engel in dieſer Zeit alle Seelen auf und führe ſie zu der Inſel des Fegefeuerberges hinüber; und zwar fährt er, wie die folgenden Verſe andeuten, von Rom aus auf der Tibee in's tuscaniſche Meer und ſo auf die entgegengeſetzte Seite des Erde. In dieſer Dichtung liegt blos der Gedanke, daß Rom die heilige Stadt ſei, und daß nur Derjenige, welcher im Gehorſam gegen den Papſt ſtrebe, ſelig werden könne.

V. 103. Dorthin heißt: in Rom, weil der Engel nam dort ausfährt, aber nur die Reuigen mitnimmt, Diejenigen aber nicht, welche zum Acheron, d. h. zur Hölle, verdammt ſind.

V. 111. Von Schmerz gebeugt iſt Dante entweder, weil ihm die Qualen der Hölle noch ſo lebhaft im Andenken ſind, oder weil er auch im Fegefeuer noch vielen Mühſeligkeiten entgegenſieht, indem er an dem, was er ſieht, zugleich den innigſten Antheil nimmt, oder ſelbſt zu Denjenigen gehört, deren Zuſtand er betrachtet.

V. 112. Dies iſt eine der ſchönſten Canzonen des Dante, und zwar die zweite von den dreien, welche er in ſeinem Buche, das Gaſtmahl betitelt, ſelber erklärt. Lemmo von Piſtoja und Caſella erfanden Tonweiſen zu Dante's Canzonen.

V. 117. Sie vergaßen ihrer nächſten Beſtimmung, den Berg des Fegefeuers zu erſteigen. Hiezu liegt nach Landino und Vellutello der Gedanke, daß die Bekehrung bisweilen durch einen ſinnlichen Reiz wieder aufgehalten wird, daß aber der feſte Wille, hier dargeſtellt durch den Zuruf des Cato, V. 119, bald wieder die Oberhand gewinnt.

Dritter Gesang.

Die beiden ersten Gesänge bilden die Einleitung des zweiten Theils der göttlichen Komödie. Erst jetzt versuchen die Wanderer den Berg zu ersteigen. Virgil ist noch betroffen über den Verweis des Cato; Dante wundert sich, daß nur sein Körper Schatten wirft, und nicht der seines Begleiters, und glaubt sich deswegen schon von ihm verlassen. Virgil belehrt ihn darüber, obgleich er die Beschaffenheit der Schattenwelt für ein Geheimniß, und die Vernunft für unzulänglich zur Erforschung desselben erklärt. Sie gelangen an den Fuß des Berges, aber er ist so rauh und schroff, daß er selbst sich nicht zu helfen weiß, als eine Schar Geister von der Seite her sich ihnen langsam nähert. Virgil redet sie an. Sie wundern sich besonders über die Körperlichkeit Dante's, und als Virgil ihnen hierüber Erklärung gegeben hat, zeigen sie den Weg. Einer von ihnen begrüßt den Dante und nennt sich, da ihn dieser wider Erwarten nicht erkennt. Es ist König Manfred. Aus der Nachricht, welche er von sich gibt, geht hervor, daß er, so wie die ihn begleitende Schar, sich hier befindet, weil sie im Kirchenbanne gestorben sind, und daß sie dreißigmal so lange, als der Kirchenbann gedauert hat, außerhalb des Fegefeuers bleiben müssen, wenn nicht etwa fromme Fürbitten die Zeit abkürzen.

V. 3. **Vernunft** ist hier, nach einigen Erklärern, die göttliche, der Wille Gottes; nach andern die menschliche, die Ueberlegung, die Weisheit, welche auch in den folgenden Versen wiederum in der Person des Virgil dargestellt ist. Die wirklichen Geister werden durch sich selbst getrieben, Dante als Mensch bedarf noch eines Führers. Aber auch Virgil ist betroffen; die menschliche Weisheit hat sich durch Sinnenreiz, den Gesang des Casella, abziehen lassen von der Verfolgung des Hauptzweckes, aber sie bereut es bitter.

V. 27. Den wir Brundus nahm und Neapel hegt, weil Virgil zu Brundusium starb und in Neapel begraben wurde. — Schon dunkelt's dort, V. 25, heißt: in Italien, oder in Neapel ist es jetzt bald Abend. Da die Sonne für Italien neun Stunden früher aufgeht als für das Fegefeuer, so hat die Sonne, wenn wir annehmen, daß es jetzt zwei Stunden Tag war, auf dem Fegefeuerberge schon elf Stunden für Italien geschienen, d. h. es ist eine Stunde vor dem Untergange der Sonne.

V. 29. Nach der Annahme Dante's, oder der damaligen allgemeinen, sind die verschiedenen Himmel durchsichtig und verdunkeln also einander nicht.

V. 31. Nun vergleiche die Anmerkung zu 2, 80. Ungeachtet die Schatten nur einen Scheinkörper haben, so sind sie doch für alle sinnlichen Eindrücke empfänglich. Dante erklärt dies in dem Folgenden durch Virgil für ein unergründliches Geheimniß, wenigstens dem Verstande, der menschlichen Forschung, selbst eines Plato und Aristoteles, unergründlich, und erst durch den Glauben an Christus, V. 39, geoffenbart. In V. 36 wird der Gedanke noch verstärkt. Die Natur der Schattenwelt ist ein göttliches Geheimniß, aber Gottes Natur und Wesen, seine Dreieinigkeit, ist das größte Geheimniß.

V. 37. Der Sinn dieses Verses ist: ihr Menschen fragt beständig nach dem Weil, wollt die Ursache wissen, selbst bei Dingen, wo sich keine dem Verstande erklärbare Verkettung der Dinge angeben läßt.

V. 38. Wenn die menschliche Geisteskraft hinreichte, so hätte es der Offenbarung nicht bedurft.

V. 40. Hier hören wir nachträglich, daß die Unseligkeit der edlen Heidenschatten im Limbus darin besteht, daß die Zweifel, welche die Vernunft nicht lösen kann, ihnen nicht durch den Glauben gelöst sind. Virgil gehört selbst zu diesen; daher ist er V. 45 gar Kummer schwer gebeugt.

V. 49. Lerici und Turbia sind zwei Grenzörter des genuesischen Gebiets, der erstere gegen Morgen, der letztere gegen Abend.

V. 52. Die Unzulänglichkeit der Vernunft ist hier durch Virgil's Verlegenheit bildlich dargestellt.

V. 59. Sie gehen langsam, weil sie auch im Leben zur Bekehrung träge waren.

V. 101. Die Schatten weisen nach rechts, wahin sie selbst gehen, linkshin kommend.

V. 103. Manfred hält den Dante für einen Zeitgenossen, weil er ihm noch nicht in's Gesicht gesehen hat. Manfred starb aber kurz nach Dante's Geburt, daher kennt Dante ihn nicht von Person.

V. 112. Vgl. de vulg. eloq. 1, 112. Manfred, König von Neapel nach seines Vaters, Kaiser Friedrich des Zweiten, Tode, war ein Enkel der Constantia, der Gemahlin Kaiser Heinrich des Sechsten, des Vaters von Friedrich. Manfred's schöne Tochter, V. 116, hieß auch Constantia, V. 143, und war die Gemahlin Peter's, Königs von Aragonien, und Mutter des Alfons, Königs von Aragonien von 1285—91, Jakob's, der nach Alfons König von Aragonien wurde und von 1291 bis 1327 regierte, und Friedrich des Zweiten, Königs von Sicilien von 1296 bis 1556. Unter der Zier von Aragon und Sicilien ist nach V. Schmidt und Troya Alfons allein zu verstehen, der mit seinem Vater in Aragonien

Krieg gegen Karl von Anjou zur Vertheidigung Siciliens führte, nicht aber Friedrich, weil Dante diesen wie dessen Bruder Jakob, Fegef. 7, 118—120, tadelt und also sonst mit sich selbst im Widerspruche stehen würde. Friedrich und Dante waren zuerst innige Freunde; unbekannte Ursachen zerrissen das Band der Freundschaft. Dante tadelt ihn auch Parad. 19, 130 und 20, 63 als geizig und gab deswegen die Absicht auf, ihm das Paradies zu widmen, die er früher dem Pater Hilarius mitgetheilt hatte. Constantia ist insbesondere genannt, weil von ihr die sicilianische Erbschaft herrührte, aber vielleicht um die uneheliche Geburt nicht zu erwähnen. Manfred's Mutter war eine Marquise Lancia.

V. 117. Mit Beziehung auf das Folgende, daß er nämlich ungeachtet des Kirchenbannes begnadigt sei. Manfred hatte aber den Kirchenbann durch seinen Widerstand gegen den Papst auf sich gezogen, der die Krone von Neapel und Sicilien dem französischen Grafen Karl von Anjou bestimmte. Manfred ward im J. 1260 König trotz dem Papste, verlor aber 1266 in der Schlacht bei Benevent oder Graudella am Flusse Calare Krone und Leben, und Karl von Anjou ward sein Nachfolger. Manfred's Leichnam ward an der Brücke von Benevent verscharrt, weil er als Excommunicirter nicht in geweihter Erde ruhen durfte, und mit einem Steinhaufen bedeckt. Aber dies schien dem Papste Clemens dem Vierten noch zu ehrenvoll, weil Benevent zum Kirchenstaate gehörte. Der Erzbischof von Cosenza ließ deshalb den Leichnam wieder ausgraben und ihn an die Grenze des Kirchenstaats auf das Ufer des Flusses Verde hinwerfen. V. 121 bezieht sich darauf, daß man dem Könige Manfred Mordthaten Schuld gab, oder vielleicht noch mehr auf seinen Epikureismus und seine saracenische Ketzerei.

V. 124. Es wird erzählt, der Erzbischof Pignatelli habe auf solche Weise seinen Schwur, Manfred aus dem Reiche zu vertreiben, halten wollen.

V. 126. Jene Seite, nämlich in welcher Gott sich geneigt erklärt, den Sündern zu verzeihen.

V. 132. Die Auslöschung der Kerzen war ein Zeichen der Excommunication.

V. 133. Nachahmung der Aneide 6, 327, wo die Schatten der Nichtbegrabenen hundert Jahre irren müssen. Dreißig steht hier wohl nur allgemein für eine bedeutende unbestimmte Reihe von Jahren. Der Sinn ist: wer sich gegen die Kirche empört hatte, kann nicht sogleich zur wahren Erkenntniß und Reue gelangen.

V. 140. Der Glaube, daß fromme Gebete der Überlebenden die Seligkeit der Abgeschiedenen befördern, wird noch öfter im Fegefeuer erwähnt.

Vierter Gesang.

Dante ist ganz im Nachsinnen verloren bei Manfred's Rede. Jetzt ruft die Schar der Schatten und zeigt den Wanderern den Aufweg, indem sie sich selbst entfernt. Dante findet den Weg so eng und rauh, daß er vor Ermüdung fast nicht weiter kann, bei Virgil's Ermunterung jedoch die letzten Kräfte anstrengt und die Höhe erreicht. Hierauf gibt ihm Virgil zuerst einige astronomische Erklärungen, besonders über den Lauf der Sonne in dieser Hemisphäre, und sodann einige Auskunft über den Berg, welchen sie noch weiter zu ersteigen haben. Plötzlich werden sie wider Vermuthen von Jemandem angeredet, den sie erst nach einigem Suchen hinter einem Stein entdecken nebst einer großen Schar von Geistern. Dante erkennt den Redner und erfährt von ihm, daß dieser Ort Denjenigen bestimmt ist, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschaben und erst in den letzten Augenblicken sich reuig dem Heile zuwandten.

V. 1. Dante bestreitet hier den philosophischen Satz, daß der Mensch zwei Seelen habe, nämlich außer der vernünftigen noch eine fühlende oder begehrende, oder drei Seelen, nämlich eine vegetative, sensitive und rationale. Dagegen behauptet Dante, daß die Seele des Menschen nur eine einzige, nämlich die denkende oder vernünftige sei, daß sie aber mehrere Kräfte oder Vermögen besitze, theils innere, wie die Wahrnehmung des Schmerzes oder des Vergnügens, theils äußere durch die körperlichen Sinne, und daß sie sich oft einem einzelnen Vermögen oder einer einzelnen Kraft ganz hingebe, sodaß sie davon gebunden scheine, während die einzelne Kraft, z. B. die des Hörens, ununterbrochen fortwirke und frei sei. Hiervon, sagt Dante, habe er selbst Erfahrung gemacht, denn indem seine Seele nur beschäftigt gewesen sei, den Manfred zu sehen und zu hören, wäre die Zeit ihm unvermerkt verflossen. — Auch in der vita nuova p. 18 sagt Dante, daß, wenn Beatrice sich genaht habe, ein Geist der Liebe alle die andern Geister seiner Sinnen vernichtete und die schwächlichen Geister des Gesichts hinaustrieb.

V. 15. Da die Sonne jede Stunde funfzehn Grade durchläuft, so wird durch funfzig Grade der Verlauf von mehr als drei Stunden angezeigt, nämlich 3 Stunden und 20 Minuten.

V. 25. Samler, eine Stadt im Herzogthume Urbino; Bismantua, ein hoher Berg im Gebiete von Reggio in der Lombardei, Noli, eine Stadt mit einem Hafen im genuesischen Gebiete zwischen Finale und Savona.

V. 41. Der Winkel des halben Quadranten beträgt 45 Grade. Der Weg den Berg hinauf bildete nicht die Mittellinie zwischen der horizontalen und perpendiculären, sondern war der letztern näher; im Allgemeinen Bezeichnung der Stelle.

V. 51. Der Kreis ist die V. 35 genannte Kluppe oder Anhöhe, auf welcher Dante ausruhen wollte.

V. 57. In Europa hat man, nach Osten gerichtet, die Sonne zur Rechten. Auf der entgegengesetzten Halbkugel mußte er sie zur Linken haben als Gegenfüßler von Europa, oder nach Mitternacht zu.

V. 61. Castor und Pollux bilden das Gestirn der Zwillinge im Thierkreise.

V. 62. Spiegel heißt hier die Sonne, sowie Parad. 9, 61 die Engel Spiegel genannt werden, weil, nach einer Stelle in Dante's Gastmahle, Gott seine Kraft theils durch den geraden, theils durch den gebrochenen Strel der Schöpfung mittheilt; die Intelligenzen empfangen sein Licht unmittelbar, alle übrigen Wesen erst mittelbar durch diese zuerst erleuchteten Intelligenzen. Siehe auch Parad. 7 am Schlusse. Die Sonne gehört nicht zu den Intelligenzen, sie wirft also nur das von den Intelligenzen empfangene Licht wie ein Spiegel zurück; aber sie bewegt sich, leuchtet und wirkt nur durch ihr eigenthümliche und innwohnende Intelligenzen.

V. 64. Im Zeichen der Zwillinge steht die Sonne dem Nordpol aber dem Bären näher als im Zeichen des Widders, wie sie damals stand.

V. 67. Bezeichnung, daß Zion, d. h. Jerusalem, und der Berg des Fegefeuers Gegenfüßler sind.

V. 84. Darthin, wo es dreimt, d. h. nach Mittag. Die Hebräer bezeichnen Jerusalem aber die östliche Halbkugel.

V. 86. Der Hügel, verklemernd für den Berg des Fegefeuers.

V. 88. Bezeichnung, daß der Weg der Besserung zuerst mühevoll sei, allmälig aber leichter werde.

V. 119. Der Schatten hatte die frühere astronomische Unterhaltung zwischen Virgil und Dante gehört; daher höhnt er jetzt den Dante mit dieser Frage, weil, wie Vellutello meint, den Trägen die Untersuchungen und Forschungen der Thätigen verächtlich scheinen.

V. 121. V. 114 und V. 107 und 108.

V. 123. Belacqua ist weiter nicht bekannt. Nach einer Nachricht soll er jedoch Verfertiger von musikalischen Instrumenten gewesen sein. Dante freut sich, ihn hier zu finden, da er ihn vielleicht in der Hölle vermuthet, wie er sich 8, 53 über den Nino Visconti freut.

V. 130. Eine ähnliche aber doch mildere Bedingung als die am Schlusse des vorigen Gesanges.

V. 138. Bezeichnung des Mittags. Dann hat aber das Abendland, welches hier durch Marocco bezeichnet wird, Sonnenuntergang, sowie Jerusalem Mitternacht.

Fünfter Gesang.

Dante schaut sich um, als die Schatten des vorigen Gesangs sich darüber wundern, daß er noch lebt, und einer ihm nachruft, schämt sich aber, als ihm Virgil dies verweist. Sie treffen darauf eine Menge Seelen an, welche singen und, als sie Dante's Körper bemerken, sich gleichfalls darüber wundern. Sie bitten ihn, still zu stehen, weil sie ihm Bestellungen nach der Oberwelt aufzutragen wünschen, und geben ihm die Nachricht, daß die, welche gewaltsam gestorben sind, aber zuletzt vom sündigen Leben sich zu Gott gewandt haben, sich hier aufhalten. Er unterhält sich mit dreien derselben.

V. 5. Sie hatten sich jetzt gewendet und die Sonne zur rechten Hand.

V. 19. Dante schämt sich, weil er den Trägen eine unnütze und zweckwidrige Aufmerksamkeit geschenkt und nicht die Hauptsache, die Betrachtung, aber hier sinnlich die Weiterreise, in Acht genommen hat. Daher V. 16—18. Die Scham ist nur manchmal löblich, nämlich wenn sie uns abhält vom Fehler, oder uns antreibt, den begangenen Fehler schnell wieder gutzumachen.

V. 86. Dante muß ihnen verehrungswerth sein, weil er von ihnen Nachricht zurückbringen und Fürbitten für sie veranlassen kann. V. 49.

V. 87. Dies bezieht sich auf die sogenannten Sternschnuppen.

V. 64. Der Sprechende ist Jakob von Cassero aus Fano, der sich die Feindschaft des Markgrafen Azzo des Dritten von Este zuzog. Denn während Azzo Bologna und Parma bekriegte, und durch mehrere Niederlagen der beiden Städte und eine mächtige Estenser Partei der Friede nahe herbeigeführt war, stellte Cassero als Podesta sich immer dagegen und führte harte Reden wider Azzo. Daher ließ ihn Dieser bei Oriaco im Paduanischen auf einer Reise nach Mailand, wo er Podesta werden sollte, umbringen.

V. 69. Bezeichnung der ancontanischen Mark, welche zwischen Romagna und Apulien, dem Reiche Karl's von Anjou, liegt. Fano liegt in der ancontanischen Mark.

V. 75. Die Antenoriſten sind die Paduaner, von dem trojanischen Antenor, dem Gründer ihrer Stadt, so genannt.

V. 79. Mira ist auch ein Ort im Paduanischen an der Brenta.

V. 85. Dieser Buonconte war ein Sohn des Guido, der im 27. Gesange der Hölle erwähnt wird. Johanna war seine Gemahlin. In dem Treffen, welches in der Ebene von Casentino am Fuße des Berges von Poppi am 11. Junius 1289 vorfiel,

ward er als Anhänger der Ghibellinen getödtet, sein Körper aber nicht gefunden, was dem Dichter die nun folgende Erzählung zu dichten Freiheit gab.

V. 96. Bei dem Kloster von Camaldoli.

V. 97. Da, wo er sich in den Arno ergießt.

V. 116. Pratovecchio, ein Ort, der das Arnothal von Casentino trennt. Das Gebirge ist das apenninische.

V. 122. Der Königsfluß ist der Arno.

V. 124. Quelle ist hier für Mündung gebraucht.

V. 133. Pia, eine vornehme Frau aus Siena von der Familie der Talommei, Gemahlin des Nello von Pietra, ward von diesem wegen Verdachts des Ehebruchs getödtet, indem er sie von einem Diener aus dem Fenster stürzen ließ. Dies geschah in der Landschaft Maremma, in der Nello mehrere Schlösser hatte. In einem derselben hielt er die Pia eingesperrt. Ihr Mitschuldiger hieß Agostino Ghigi. Nach Bandello, der eine Novelle aus dieser Begebenheit gemacht hat, wäre sie erwürgt. Der Improvisator Sestini hat den Gegenstand abweichend von Bandello in 3 Gesängen und achtzeiligen Stanzen behandelt.

Sechster Gesang.

Es werden noch mehrere Andere von derselben Schar namhaft gemacht. Dante hat Mühe, von ihnen loszukommen, und Alle flehen ihn an, daß er Fürbitten für sie veranlasse. Dies bringt ihn darauf, den Virgil zu fragen, wie Bitten des Beschluß des Himmels wenden könnten, zumal da in der Aneide das Gegentheil behauptet sei. Virgil gibt ihm einige Auskunft, verweist ihn aber zugleich an Beatrice, die er auf dem Gipfel des Berges finden werde. — Dante fühlt seine Kräfte noch frisch und bittet den Virgil um Eile. Indem sehen sie einen Schatten einsam in einer Höhle. Virgil redet ihn an, er gibt keine Antwort auf die Erkundigung nach dem Wege und fragt nur nach dem Vaterlande und der Lebensart der Wanderer. Kaum hat Virgil sich aber als Mantuaner zu erkennen gegeben, so umarmt ihn jener und begrüßt ihn als Landsmann. Die Erwähnung Mantuas wird sodann zu einer langen Strafrede gegen Italien, gegen die deutschen Kaiser und gegen Florenz benutzt, und er nennt diesen Ausbruch selbst eine Abschweifung.

V. 1. Das Zarafpiel war ein damals übliches Würfelspiel in Italien.

V. 13. Vgl. Boc. Decam. 10, 2. Benincasa aus Arezzo, Vicar des Podesta in Siena, tödtete den Tacco, einen Bruder des Ghino von Tacco, und einen seiner Neffen, Turino von Turrita, wegen Straßenraubes. Ghino, darüber entrüstet, ging nach Rom, drang in den Saal, in welchem sich Benincasa befand, hieb ihm öffentlich den Kopf ab und entfloh damit.

V. 15. Cione von Tarlati aus Arezzo ward bei der Verfolgung seiner Feinde, der Bostoli, vom Pferde in den Aeno geworfen und ertrank. Andere nennen ihn Guccio und sagen, daß er von den Feinden in den Arno gejagt worden sei. Die letztere Erzählung rührt von Boccaccio her und verdient daher wol den Vorzug.

V. 16. Friedrich Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifolle, ward von Fornajuolo von Bostoli getödtet.

V. 17. Der Pisaner ist Farinata, Sohn des Marzucco von Scornigiani aus Pisa. Er ward von seinen Feinden getödtet; der Vater benahm sich dabei sehr edel. Er war vorher Minorit geworden und kam mit seinen Ordensbrüdern zu dem Leichenbegängnisse, aber mit großer Standhaftigkeit und ohne Rache, so daß er dem Mörder verzieh und ihm sogar die Hand küßte. Ein anderer Erklärer nennt den Grafen Ugolino als Mörder und erzählt Ugolino wollte nicht erlauben, daß der Getödtete begraben werde; als aber der Vater kam und ihn mit Ruhe und Würde um diese Erlaubniß bat, sagte er mit Bewunderung zu ihm: Gehe, deine Geduld und Standhaftigkeit hat meine Harte besiegt.

V. 19. Graf Orso gehörte nach Einigen zur florentinischen Familie der Alberti und wurde von seinen Gefährten getödtet; nach Andern war er ein Sohn des Grafen Napoleon von Cerbaja und starb durch die Hand seines Oheims, des Grafen Albert von Mangona.

V. 22. Siehe die „Beiträge zur Geschichte der romantischen Poesie von Dr. Friedr. Wilh. Valentin Schmidt", Berlin 1818: „Peter von Brescia oder Pierre de la Brosse war niedern Geschlechts und wurde geheimer Rath und Vertrauter Philipp's des Dritten, des Kühnen. Nach dem Zeugnisse der meisten französischen Geschichtschreiber vergiftete er den Kronerben Louis, Sohn der Isabella, der ersten verstorbenen Gemahlin Philipp's des Dritten, und suchte den Verdacht dieses Verbrechens auf dessen zweite Frau Maria, Tochter Heinrich's des Sechsten, Herzogs von Brabant (daher die Brabanterm), zu wälzen, weil sie ihre Kinder auf den Thron zu bringen gesucht habe. Allein ihr Bruder und viele Vornehme des Reichs beschuldigten ihn selbst der Mordthat; er unterlag und endete sein Leben am Galgen. So starb er als Opfer der Mißgunst und des Weiberhasses. Maria von Brabant starb erst 1321, 36 Jahre nach dem Tode ihres Mannes, und lebte also noch, als Dante diese Verse schrieb; daher der Rath V. 22—24. Philipp der Vierte hatte nie einen Rath Pierre de la Brosse, nie eine Gemahlin aus Brabant" — Cary ungefähr ebenso. Er setzt noch hinzu: „This calumny is

discovered by a nun of Nivelle in Flanders. La Brosse is hung", und beruft sich auf Henault. Vergl. Boc. Decamer. 2, 9.

V. 29. Dante meint Äneide 6, 376. Laß ab zu hoffen, daß die Beschlüsse der Götter durch Gebet geändert werden, sagt dort die cumäische Sibylle.

V. 35. Die Hoffnung jener Seelen ist dennoch nicht falsch.

V. 37. Die Strenge des Gesetzes wird dadurch nicht verletzt, wenn die Liebe frommer Menschen durch ihr Gebet das auf einmal oder doch in kurzer Zeit gewährt, was von den Seelen für ihre Reinigung geleistet werden muß.

V. 40. Zur Zeit des Heidenthums war eine solche Fürbitte nutzlos; das Christenthum hat sie erst möglich gemacht.

V. 57. Siehe 5, 25.

V. 58. Dies ist Sordello, ein Mantuaner und sehr gelehrter und talentvoller Mann, auch Schriftsteller und als provenzalischer Dichter berühmt, in welcher Sprache noch viele seiner Gedichte erhalten sind. Auch soll er einen Schatz der Schätze, thesaurus thesaurorum, geschrieben haben. Man gibt ihm Schuld, daß er über das Studiren sein wahres Seelenheil vernachlässigt habe. Dante gibt davon keine Andeutung, sondern sagt nur Gutes von ihm, aber der Ort, wo er sich befindet, spricht für irgend eine Vernachlässigung der Reue und Besserung. Vgl. de vulg. eloq. 1, 15. Er verachtete seine Muttersprache.

V. 76. Die Würdigkeit und die Vaterlandsliebe des Sordello, V. 79 bis 81, gibt dem Dichter Veranlassung, von der Unwürdigkeit und mangelnden Vaterlandsliebe der Italiener seiner Zeit zu sprechen.

V. 78. Herrschern der Staaten sollte Italien sein als eigentlicher Aufenthalt des römischen Kaisers, der als weltlicher Beherrscher der Christenheit gedacht wurde. — Bordell, specieller Ausdruck für den allgemeinen Aufenthalt der Verkäuflichen, Verderbten, Bösen.

V. 80. Bloß, d. h. ob er gleich nicht Zeitgenosse, nur Landsmann des Virgil war. Dagegen soll V. 84 die Vereinigung durch Zeit und Ort ausdrücken.

V. 87. Anspielung auf die Bürgerkriege.

V. 88. Justinian, der griechische Kaiser des sechsten Jahrhunderts, als Sammler der römischen Gesetze.

V. 89 Wenn du keinen Kaiser hast. Auch V. 91 bis 93 räth Dante, daß Italien sich dem Kaiser unterwerfe, weil dieser der rechtmäßige weltliche Herr sei, wie er in seinem Buche von der Monarchie weitläufig auseinandersetzt.

V. 97. Von hier an tadelt Dante die beiden deutschen Kai-

ſee Rudolph von Habsburg und ſeinen Sohn Albrecht, weil ſie nur ihr Haus zu vergrößern ſuchten und die kaiſerliche Macht, beſonders Italien, vernachläſſigten, indem ſie dieſes, als den ſchönſten Theil des Kaiſerthums, den Garten des Reichs, gar nicht beſuchten. Da dieſe Reiſe, wie oft geſagt, als im Jahre 1300 gemacht von Dante angenommen wird, ſo ſind dieſe Worte mit Rückſicht auf Albrecht's Tod prophetiſch, denn dieſer Kaiſer ſtarb 1308 durch Meuchelmord, nämlich durch ſeinen Vetter Johannes Parricida, worauf ſich V. 100 bis 102 beziehet. Aus dieſer Stelle iſt aber zugleich klar, daß das Fegefeuer erſt nach 1308 geſchrieben wurde.

V. 102. Der Tod Albert's wird hier als eine Strafe für die Vernachläſſigung Italiens und der Kaiſermacht dargeſtellt und als Warnung für ſeinen Nachfolger Heinrich den Siebenten.

V. 106. Die Montecchi und Capelletti (wer erinnert ſich hiebei nicht an Shakſpeare's „Romeo und Julie"?) waren edle und vermögende Ghibellinische Familien jener Zeit zu Verona; die Monaldi und Filippeschi, adelige Familien zu Orvieto, gleichfalls Ghibellinen. Die Erſteren ſind in Trauer, als bereits unterdrückt von den Guelfen, die Letzteren in Unruhe, weil ſie daſſelbe Schickſal fürchten.

V. 100. Anrede an den Kaiſer. Santafior, eine Grafſchaft im Gebiete von Siena, war auf Seite der Guelfen und voll von Straßenräubern.

V. 126. Es gab mehr als einen berühmten Römer Marcellus. Hier iſt entweder der Eroberer von Syrakus im zweiten puniſchen Kriege, oder der, welcher ſich der Tyrannei Julius Cäſar's entgegengeſetzte, gemeint. Der Letzte gibt noch eine beſondere Beziehung auf den Kaiſer oder Cäſar: jeder glaubt ſich ſtark genug, dem Kaiſer Widerſtand zu leiſten. Sonſt kann der Sinn auch allgemeiner ſein: jeder hält ſich für einen Helden.

V. 127. Die Anrede an Florenz iſt ganz ſarkaſtiſch, weil der vorige Tadel dieſe Stadt mehr als irgend eine andere trifft.

V. 130. Viele, nämlich andere Städte und Staaten, lieben auch wol die Gerechtigkeit, aber ſie ſind zaghaft in der Ausübung derſelben, ſie ſind alſo recht geſinnt, haben das Recht im Herzen, während du, Florenz, es im Munde führſt.

V. 133. Bürger anderer Staaten ſcheuen Staatsämter, aber die Florenzer ſind heißhungerig danach, ſind bereit, ſie anzunehmen, noch ehe ſie dazu aufgefordert werden.

V. 137. Alſo gerade das Gegentheil.

V. 144. Niederſchreiben von Geſetzen und Verordnungen.

Siebenter Gesang.

Der Anfang dieses Gesanges schließt sich genau an V. 75 des vorigen. Sordell und Virgil umarmen sich mehrmals. Virgil gibt sich auf Begehren zu erkennen. Sordell ist voll von Verehrung und bietet sich den Wanderern als Führer an, weil es ihm und denen, welche sich hier aufhalten, erlaubt sei, umher zu gehen, und auch hinaufwärts. Das Letztere verbiete aber der herannahende Abend, denn in der Nacht sei dies ganz unmöglich; abwärts aber und umher zu gehen hindere nichts; er walle sie statt dessen mit seinen Gefährten bekanntmachen. Er führt sie nun etwas bergab nach einem köstlichen Ham, von wo ihnen Blumen entgegen duften und blühen, und Schatten, welche sich dort gelagert haben, entgegen singen. Sordell führt sie aber nicht ganz hin, sondern zeigt sie ihnen von einer Höhe, weil er glaubt, daß sie die Gesichter von dort herab noch besser unterscheiden werden, als wenn sie ganz nahe wären, und weil die Dämmerung, ehe sie dahin gelangten, eintreten würde. Die Bezeichnung mehrerer von diesen Schatten füllt den übrigen Theil dieses Gesanges.

V. 4. Vor der Auferstehung Christi kamen alle Seelen in die Hölle, die Guten in den Limbus, die Bösen in die eigentliche Hölle. Auch Virgil mußte, weil er nicht Christ war und es nicht hatte werden können, da er früher starb, als Christus geboren wurde, siehe die Anmerkung zu Hölle 4, 52, in den Limbus. Bis auf Christi Auferstehung war also der Berg des Fegefeuers unbevölkert. — Augustus ließ Virgil's Gebeine nach Neapel bringen und dort bestatten.

V. 8. Hölle 4, 34—42.

V. 17. Unsere Sprache nennt er die lateinische als die ehemalige Sprache Italiens.

V. 25. Die Sonne ist Gott, der das Paradies erleuchtet, und dessen Spiegel die Sonne ist, welche die Erde erleuchtet, 4, 62.

V. 27. Zu spät — heißt nach dem Tode.

V. 28. Hölle 4, 25—30.

V. 35. Das Tugendkleeblatt — die drei christlichen Tugenden, Glaube, Liebe, Hoffnung. Die Heiden werden also bezeichnet.

V. 43. Diese Stelle bis V. 63 ist allegorisch zu nehmen. Die Sonne bedeutet nach den älteren Erklärern das göttliche Licht der Gnade, ohne welches die Reue nicht gedeihen, die Besserung

nicht fortschreiten kann. Den Willen leitet dann die Ohnmacht, V. 57, weil der bloße Wille ohne die göttliche Gnade nichts vermag. Abwärts darf man gehen, und umher, V. 58 u. 59, während der Nacht, d. h. andern nützlichen Betrachtungen, z. B. wissenschaftlichen, kann man sich auch ohne Erleuchtung von oben widmen. Die folgende reizende Schilderung von V. 70 bis 84 macht dies noch deutlicher. Hain, Glanz und Duft sind Bilder der angenehmen Unterhaltung, die aber das wahre Seelenheil nicht fördern. Dante hat diese Allegorie für verständlich genug gehalten und gibt deswegen nicht geradezu an, von welcher Art die auf der schönen Wiese sich befindenden Schatten sind, wozu sie sich zu reinigen haben; aber die älteren Erklärer sagen, daß es solche sind, die während ihres Erdenlebens, ohne lasterhaft zu sein, sich nur weltlichen Geschäften widmeten und Ehre und Macht, Dinge, die welken und vergehen wie der Glanz und Duft der Blumen, höher schätzten als die ewigen Güter, und daß sie daher eine vierte Classe der Nachlässigen ausmachen, allerdings die höhere und zunächst an den eigentlichen Ort der Reinigung angrenzende, aber dennoch außer denselben im Vorhofe sich befindende.

V. 58. Zu vergleichen Evangel. Joh. 12, 35.

V. 82. Diese Seelen singen einen Gesang, der an die Mutter Maria gerichtet ist, theils um ihre Gemüther dadurch zu reinigen oder zur Reinigung geschickt zu machen, theils mit Bezug auf die Tageszeit, weil dieser Gesang besonders des Abends gesungen wurde.

V. 85—90. Auch diese Verse haben nun einen guten Sinn und setzen die Allegorie weiter fort. Sordell will die Dichter nicht ganz hinführen, weil die Schatten von der Höhe herab, nämlich der Betrachtung, und in dem noch leuchtenden Schimmer der göttlichen Gnade besser und richtiger beurtheilt werden können, als wenn man ihnen nahe ist und sich den Reizen und Unterhaltungen, welche sie darbieten, gänzlich hingibt. Sordello dient ihnen zum Geleitsmann und gibt bei einigen die besondere Pflichtvernachlässigung an, und gleich bei dem ersten stellt er diese als Schuld im Allgemeinen voran, noch ehe er ihn nennt.

V. 98. Hiemit scheint ein tieferer Grad ausgedrückt zu werden: diejenigen, welche nicht mitsingen, sind noch weiter entfernt von der Reinigungsfähigkeit als die, welche singen.

V. 94. Fegef. 6, 103—105.

V. 97. Ottokar ist mit Rudolph aereinigt, hier friedlich, wie ehemals feindlich. Als König von Böhmen ist er durch die beiden folgenden Verse charakterisirt. Ottokar war ebenfalls nur auf weltliche Dinge bedacht und versäumte über den Widerstand gegen den Kaiser Rudolph die Sorge für seine Länder. Er blieb in der Schlacht

auf dem Marchfelde 1278 d. 26 August. Ottokar's und Rudolph's Zusammenstellung ist der Peter's von Aragonien und Karl's von Anjou parallel, V. 112, ganz dem Fegefeuer angemessen und zugleich ein sehr schickliches Gegenbild des Ugolino und Ruggiero in der Hölle — Wenzel, der Sohn Ottokar's, wird nur erwähnt, gerade wie nachher Jakob von Aragonien und Friedrich von Sicilien. Wenzel konnte auch gar noch nicht im Purgatorium sein, da er erst den 23. Junius 1305 starb. Der hier erwähnte Wenzel ist übrigens unstreitig Ottokar's Sohn, als König von Böhmen der vierte seines Namens, und nicht Wenzel der Fünfte, der Enkel Ottokar's. Denn der letztere war im Jahre 1300 erst zwölf Jahre alt und weder König, noch thätig, noch ein Schwelger. Der Tadel trifft hier Wenzel den Vierten, ohne Zweifel wegen seines heimtückischen Betragens gegen seinen Schwager Albrecht, dem er die Kurfürsten auf den Hals hetzte, und wegen der Schleichwege, auf denen er zu den Kronen von Ungarn und Polen zu gelangen suchte. Wenn wir von Wenzel's Faulheit und seinen Lüsten nichts Besonderes wissen, so konnte es Dante recht wohl als sein unmittelbarer Zeitgenosse. Vgl. Parad. 19, 123.

V. 103. Die kleine Nase ist Philipp der Dritte oder der Kühne, König von Frankreich, dessen Flotte der spanische Admiral Roger von Oria schlug; der König starb auf der Flucht zu Pampelona.

V. 104. Der, mit welchem er spricht, ist Heinrich der Dritte, König von Navarra. Pietro di Dante nimmt den Klemmaligen für Robert, und den, der so gütig spricht, für seinen Bruder, den heiligen Ludwig.

V. 109. Der Frankenunhold ist Philipp der Schöne, der an mehren Stellen von Dante getadelt wird, Hölle 19, 85, Fegef. 20, 86; 32, 152; 33, 45; Parad. 19, 118. Philipp der Dritte ist sein Vater, und Heinrich sein Schwiegervater.

V. 112. Der Gliederstarke ist Peter der Dritte, König von Aragonien, und der mit der starken Nase Karl von Anjou, König von Neapel und Sicilien. Dieser Peter hatte drei Söhne, Alfons, Jakob und Friedrich. V. 115 muß Alfons, der Prächtige, gemeint sein, von dem die ältern Commentatoren ohne Ausnahme diese Stelle verstehen. Er starb schon 6 Jahre nach seinem Vater, im Jahre 1291. — Einige Ausleger nehmen fälschlich einen vierten Sohn, Peter, an, aber von diesem ist nirgend etwas bekannt. Er soll der jüngste sein, wäre also später geboren als Friedrich (1272), müßte aber auch schon einige Zeit vor 1300 gestorben sein, denn er hat im Fegefeuer bereits festen Fuß gefaßt.

V. 120. Das beste Erbe ist die Tugend.

V. 124. Der V. 113 schon bezeichnete Karl der Erste von Neapel. Der, der sich ihm angeschlossen, ist der Gliederstarke Peter.

Dante will nun von Karl nicht minder reden als von Peter, und wenn Peter's Söhne schlechter waren als er, so ist dies derselbe Fall mit Karl's Söhnen, und hierüber trauern Karl's Königreiche, Provence und Apulien oder Neapel.

V. 127. Parad. 19, 125, und Fegef. 20, 78. Karl der Erste war seinem Sohne Karl dem Zweiten vorzuziehen. — Constanze war die Gemahlin Peter's des Dritten, die 1300 erst nach Dante's Reise starb. Die beiden Frauen in finsterm Grame sind Beatrix und Margareta: die Letztere war Gemahlin König Ludwig's des Heiligen von Frankreich, die andere seines Bruders Karl's des Ersten. Constanza's Freude, V. 129, bezieht sich nicht auf den Charakter, sondern auf das Glück der Männer. Peter von Aragonien starb, als die Eroberung von Sicilien gesichert, und der Kreuzzug Philipp's des Kühnen (V. 103) abgeschlagen war; Ludwig der Neunte bei dem verunglückten Feldzuge nach Tunis, und sein Bruder Karl, während er neue vergebliche Anstrengungen machte, das verlorne Sicilien wiederzuerobern.

V. 132. Heinrich's des Dritten Sohn war der lobenswerthe König Eduard.

V. 135. Von gesenkterem Gefilde — bezeichnet, daß er nicht von königlichem Geblüte war. Markgraf Wilhelm von Montferrat ward von dem Markgrafen von Alexandria dello Paglio gefangen genommen und getödtet, welches einen Krieg zwischen beiden Städten oder Markgrafschaften zur Folge hatte. Canavese ist ein Theil des Gebiets von Montferrat.

Achter Gesang.

Es wird Abend. Jene Seelen, welche vorher gesungen haben, und von denen Sordell einige bezeichnet hat, schweigen jetzt, aber eine aus der Schar steht auf, hebt die Hände empor, blickt sehnsüchtig nach Osten und fängt an einen Hymnus zu singen, in welchen die übrigen einstimmen. Hierauf sind sie wiederum still und erwartungsvoll. Zwei Engel in grünen Gewändern mit stumpfen Schwertern in den Händen steigen herab und setzen sich der eine rechts der andre links von der Schar. Sordell lodet die Dichter ein, sich jetzt hinab zu begeben. Mit wenigen Schritten sind sie unten, und Dante erkennt in der Dämmerung den Nino und freut sich, ihn hier zu finden. Als Nino erfährt, daß Dante in seines Leibes Gliedern diese Wanderung mache, erstaunt er sowie

Sordell und wendet sich mit seinem Ausrufe der Verwunderung an Conrad Malaspina, bittet auch den Dante, daß er seiner (Nino's) Tochter von ihm erzähle, und beklagt sich über seine nach lebende Gemahlin. — Virgil gibt dem Dante noch einige astronomische Erklärungen. Darauf erscheint eine Schlange, steht aber sogleich, als sie die Engel sieht, welche die Flügel schlagen und nun auch wieder davonfliegen. Am Schlusse des Gesanges unterhält sich Dante mit Conrad Malaspina, lobt ihn und sein Geschlecht, und Letzterer deutet die gastfreundliche Aufnahme an, welche Dante bald von dem Geschlechte genießen werde.

V. 11. Nach Sitte der ersten Christen, weil sie in der aufgehenden Sonne den Sohn Gottes verehrten.

V. 13. Anfang eines Hymnus, der im letzten Theile des Gottesdienstes, im Vollendungsgebete nach der Vesper oder dem sogenannten Completorum, gesungen wird.

V. 19. Zu vergleichen mit Hölle 9, 61—63. Die beiden Engel sind den ältern Erklärern zufolge der Glaube und die Hoffnung, welche letztere auch durch das grüne Gewand bezeichnet wird. Die Schwerter bezeichnen die Gerechtigkeit Gottes, aber die Abstumpfung derselben seine Nachsicht, sein Erbarmen, seine Liebe. Sie schließen die Schar ein, welche der Reinigung am nächsten ist, denn ohne Glaube und Hoffnung ist die Reinigung unmöglich. Blond sind ihre Haare als Bild der Reinigkeit. Aber ihr Angesicht ist zu glänzend, als daß der Blick es ertrüge: die Seelen sind des Glaubens und der Hoffnung noch nicht ganz fähig. Bellutello hält die beiden Engel für die Apostel Petrus und Johannes. Die Schlange ist der böse Feind, welcher sich hier noch einmal zeigt, um die Seelen zu verlocken, aber auch sogleich weichen muß, denn die letzte Regung der Sinnlichkeit muß vor der eigentlichen Reinigung erstickt werden. Jetzt ist nun auch der Zeitpunkt, wo sich die Betrachtung, durch Dante und Virgil bezeichnet, diesen Seelen ohne Gefahr und mit Nutzen nähern kann. Aus der Maria Schooße sind die Engel gekommen, d. h. aus dem Schooße der wahren Lehre, sie sind so heilig wie Christus selbst.

V. 36. Von dem zu starken Glanze der Engel.

V. 53. Nino von Visconti aus Pisa, Richter oder Statthalter von Gallurra in Sardinien, welches den Pisanern gehörte, Haupt der Guelfischen Partei, Neffe des Grafen Ugolino von Gherardesca. Dante's Freude, daß er nicht unter den Verdammten, sondern bei den Bekehrten sei, bezieht sich auf etwas nicht Genanntes und vielleicht auch nicht Bekanntes, was ihn der Verdammung fast würdig machte.

V. 56. Seit wann bist du hier am Fuße des Berges angekommen über die fernen Gewässer des Oceans? Nino hält den Dante

für einen Schatten und glaubt also, daß er durch den Engel von der Tiber aus über den Ocean hieher gebracht sei. Siehe 2, 100. Deshalb wundern sich Nino und Sordell, als ihnen V. 58 dieser Irrthum benommen wird.

V. 68. Umschreibung Gottes.

V. 71. Diese Tochter hieß Johanna und war Gemahlin des Ricardo da Camino von Treviso (Parad. 9, 48), die Mutter V. 73 Beatrix, welche sich nach Nino's Tode zum zweiten Male vermählt hatte, und zwar mit Galeazzo Visconti von Mailand, am 24. Junius 1300, also drei Monate nach der Zeit, in welche Dante seine Wanderung und daher auch dies Gespräch setzt.

V. 75. Dies scheint auf die Bestürzung zu gehen, in welcher sich das Haus des Galeazzo wenige Jahre nach dieser Verheirathung befand.

V. 81. Der Hahn war das gallurische Wappen, wie die Otter das mailändische. Der Sinn ist: wäre sie Witwe geblieben, so würde sie einen bessern Ruf behalten haben als durch die zweite Heirath, welche als eine Verletzung der Witwenkeuschheit betrachtet wurde.

V. 86. Dante blickt zum Pole, zum Südpole. Um den Pol bewegen sich die näheren Sterne in kleinerem Kreise als die entfernteren.

V. 88—93. Unter den vier Sternen, welche er am Morgen sah, 1, 23, waren die vier Cardinaltugenden zu verstehen, unter diesen drei Sternen die drei theologischen. Jene sind wichtig und nöthig für das thätige Leben, das durch den Morgen, diese für das betrachtende Leben, welches durch die Nacht angedeutet wird.

V. 99. Die Schlange wird durch den Zusatz hinlänglich als der Erbfeind des Menschen bezeichnet.

V. 104. So heißen die Engel als beflügelte Wesen, und weil sie auf die Schlange Jagd machen oder sie wenigstens vertreiben.

V. 109. Dies ist Conrad Malaspina, Herr von Lunigiana oder von einem Theile desselben, von Valdimagra, dem Thale des Magra, der Toscana vom Genuesischen trennt und sich bei Spezia ins Meer ergießt.

V. 119. Er bezeichnet hier einen älteren berühmten Conrad. Er läutert seine große Wohlthätigkeit und Liebe gegen die Seinigen, indem er seine Liebe hier auf die ewigen Güter überträgt.

V. 133. Die Sonne wird nicht siebenmal in den Widder zurückkehren, in welchem sie jetzt steht, das heißt, es werden nicht

ſechs Jahre vergehen, ſo wird ſich dir der gute Ruf der Familie Malaſpina, dem du jetzt nur nach dem Zeugniß Andrer gütig genug ſchon Glauben beimiſſeſt, durch eigene Erfahrung beſtätigen; eine Prophezeiung der gaſtfreundlichen Aufnahme, welche Dante während ſeiner Verbannung bei dieſer Familie, nämlich bei Conrad's Sohne, dem Markgrafen Moroello Malaſpina, und zwar im Jahre 1306 fand, obgleich dieſer ein Anhänger der Guelfen war.

V. 139. Beſcheidener Zweifel: wenn Gott es nicht etwa anders beſchloſſen hat.

Neunter Geſang.

Es wird Nacht. Dante legt ſich nieder, ſchläft ein und hat einen Traum, als ob er von einem Adler in die Höhe getragen werde. Er erwacht und findet einen Theil des Traums beſtätigt: er iſt nicht mehr, wo er beim Einſchlafen war, ſondern von Luem, wie ihm Virgil erzählt, den Berg etwas höher hinaufgetragen. Sordell, Nino und Conrad Malaſpina ſind unten geblieben. Virgil iſt ſeinem Schützlinge zu Fuß gefolgt. Sie gehen jetzt Beide weiter und treffen eine Pforte an, zu welcher drei Stufen hinaufführen; auf der oberſten ſitzt ein Engel mit nacktem blitzendem Schwerte. Virgil meldet ſich bei ihm. Dante wirft ſich dem Engel zu Füßen und bittet ihn um Einlaß. Der Engel ſchreibt ihm mit dem Schwerte ſieben P's auf die Stirn und öffnet ihm mit einem ſilbernen und einem goldenen Schlüſſel die Pforte; er warnte ſie, ſich nicht umzuſehen. Die Pforte öffnet ſich mit großem Geräuſch, und ein Geſang erſchallt von innen.

V. 1. Tithon's Gemahlin iſt Aurora; ſeine Buhlerin oder Nebenfrau iſt die Art von Aurora, die dem Aufgange des Mondes vorhergeht. Dies iſt keine Erfindung Dante's, ſondern eine Umbildung im Mittelalter von mythologiſch Ueberliefertem. Der Aufgang des Mondes muß hier beſchrieben ſein. Bei der Ausreiſe Dante's war es Vollmond, der mit dem Untergange der Sonne aufgeht; jetzt war es alſo beim Nachbleiben des Mondes ſchon nach Untergange der Sonne, und wenn der Mond mit dem Gegenſcheine der Sonne aus der Wage gerückt war, ſo befand er ſich im Zeichen des Skorpions, von dem hier geſagt wird, daß er ein kaltes Thier ſei, und daß er die Menſchen mit ſchurfem Schwanze treffe, weil die Sonne im Herbſte, nämlich im November, im Zeichen des Skorpions ſteht, in derjenigen Jahreszeit, welche die wei-

sten Krankheiten verursacht. — Der Diamantenkranz bezieht sich auf die Sterne des Skorpions.

V. 7. In der Handschrift von Montecassino steht folgende Glosse: die Nacht ist in sechs oder sieben Abtheilungen oder Schritte getheilt, die lateinisch genannt werden crepusculum, conticinium, gallicinium, intempestum, gallitium, matutinum und diluculum. Die Zahl ist aus dem Isidorus genommen, und da Isidor's origines damals sehr bekannt waren, so kann Dante diese Eintheilung hier leicht im Sinne gehabt haben. Wenn nun die Nacht zwei Schritte schon gemacht hatte, so war es noch vor Mitternacht, welche Zeit hier sehr wohl paßt. Steigen und neigen drücken dann nicht Gegensätze aus, sondern das erstere steht für wandeln, schreiten, das letztere geht darauf, daß die Nacht vom Himmel herabkommt, also bei jedem Schritte sich zur Erde neigt. — Das Nähere über die Zeitberechnung in dieser Stelle ist Folgendes. Nimmt man sieben Theile an, so kommt in einer Aequinoctialnacht von 11 Stunden auf jede 1½ Stunde. Soll man also sagen können, daß die Nacht sich schon mit dem dritten Schritte geneigt habe, V 9: so muß 10½ Uhr vorbei sein. Nun sind aber seit dem Vollmonde in diesem Augenblicke gerade 8½ mal 24 Stunden, oder die Hälfte der Zeit bis zu Dante's Eintritt in den Mond verstrichen. Im letzten Momente aber ist der Mond, nach Parad. 1, 43, vom Gegenscheine der Sonne, in dem er sich zur Zeit des Vollmondes befand, d. h. von der Wage bis zum Steinbocke, mithin um 90 Grad vorgerückt. Daraus folgt, daß er im gegenwärtigen Augenblicke bereits 45 Grad gemacht hat und 185 Grad von der Sonne entfernt steht. Also geht er an diesem Abend inmitten des Skorpions gleich nach 9 Uhr auf, und vor 9 Uhr kann seine Aurora im Schwanze jenes Gestirns zu sehen sein. Hieraus folgt denn entschieden, daß, genau wie 22, 118, auch hier von Stunden die Rede ist. Damit stimmt denn auch 18, 76 recht wohl überein. An dieser Stelle ist ein Tag mehr vergangen, und deshalb geht der Mond eine Stunde später, d. h. nach 10 Uhr, auf, und 18, 76 ist daher Mitternacht, wie sonst öfter, für die mittlere Zeit der Nacht, nicht genau für Mitternacht zu nehmen.

V. 10. Dante legte sich mit seinem Körper nieder, denn er bedurfte des Schlafes; die andern vier, Virgil, Sordello, Nino und Conrad Malaspina, bedurften als Geister des Schlafes nicht. Adam heißt der erste Mensch, sofern er aus Erde gebildet ist, einen Körper hat.

V. 13. Hier wird nun die Morgenfrühe bezeichnet.

V. 15. Siehe Ovid's „Metamorphosen" 6, 425—674. Tereus, König von Thracien, hatte seine jungfräuliche Schwägerin Philomele entehrt und ihr die Zunge ausgeschnitten. Philomele entdeckte sich ihrer Schwester Prokne durch eine Stickerei. Prokne

tödtete hierauf ihren und des Tereus Sohn, den Itys, und ſetzte ihn ihrem Gemahl als Speiſe vor. Zur Strafe wurden ſie ſämmtlich verwandelt, Tereus in einen Wiedehopf, Philomele in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe, Itys in einen Faſan.

V. 16. Die Morgenträume werden für prophetiſch gehalten.

V. 22. Zeus raubte den trojaniſchen Königsſohn durch ſeinen Adler oder in Geſtalt eines Adlers. Dante glaubte ſich im Traum auf dem Berg Ida.

V. 30. Der Feuerkreis iſt nach der Meinung der alten Philoſophen gleich über dem Luftkumwel und unter dem Mondhimmel.

V. 34. Achilles ward dem Centauren Chiron, ſeinem Erzieher, durch ſeine Mutter Thetis genommen und im Schlafe nach der Inſel Scyrus gebracht zum Könige Lykomedes, wo er, als Mädchen verkleidet, einige Zeit blieb, bis ihn Ulyſſes dort entdeckte und abholte. Siehe Hölle 26.

V. 43. Virgil.

V. 45. Noch dem Meere, ſo daß er noch weniger ſich gleich zurecht finden konnte.

V. 55. Eine von den drei himmliſchen Gnaden, die erleuchtende, Hölle 2, 97.

V. 70. Ein neuer Wink zur allegoriſchen Deutung, wie wir ihn erſt im vorigen Geſange, V. 19, gehabt haben. Hier bedurfte es freilich kaum dieſer Hinweiſung. Der Adler und Lucia bedeuten daſſelbe, nämlich die erleuchtende Gnade Gottes. Dante rühmt ſich hier ſeiner Kunſt, und wirklich iſt ein Traum hier ganz an ſeiner Stelle. Denn die erleuchtende Gnade Gottes oder die eigentliche Sinnesumkehrung, der feſte Entſchluß zur Beſſerung iſt etwas Unerklärliches, gleichſam ein Geſchenk Gottes; aber mit dieſem Entſchluſſe wird der Menſch auch emporgehoben, gehört der Tugend an, iſt ein neuer Menſch, obgleich noch nicht ein ganz reiner und ſeliger. So iſt Dante hier, ohne es zu wiſſen und ohne ſeine Anſtrengung, bis dicht an die Schwelle des eigentlichen Ortes der Reinigung emporgetragen, denn Dante ſtellt in ſich, in dem, was er ſieht, empfindet, erlebt, immer den Zuſtand dar, welcher bezeichnet werden ſoll, oder wenigſtens tritt dieſe Abſicht des Dichters an einigen Stellen deutlich hervor, im Fegefeuer und Paradieſe freilich mehr als in der Hölle.

V. 73. Der Weg zur Beſſerung ſcheint erſt ſchwierig und eng, aber er erweitert ſich, wenn der Vorſatz feſt iſt, und man nicht müde wird.

V. 76. Der Wächter iſt der Prieſter im Allgemeinen, und

der Papst im Besondern. Dieser muß die Religion in seiner Person darstellen; daher ist sein Antlitz so glänzend, daß auch der reuige Sünder seine Blicke vor ihm niederschlagen muß; ein nacktes Schwert hat er in der Hand zur Bezeichnung der Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Er schweigt, bis er sich überzeugt hat, daß der Bekehrte ihm nahen wolle; dann aber prüft er ihn kurz und verhehlt ihm nicht die Schwierigkeit der Bekehrung. Die Nachricht von der erleuchtenden Gnade genügt ihm, um den Anklämmling zuzulassen. Die drei Stufen sind die drei Theile der Besserung: die erste ist das Geständniß, welches rein und aufrichtig sein muß; daher ist diese Stufe spiegelrein, glatt, weiß, und der Zusatz — daß ich mich sahe ganz und wahr — läßt über die Allegorie keinen Zweifel; die zweite ist die Zerknirschung, und hieraus paßt die Beschreibung, — schwärzlichroth, rauh, glühend, zerborsten, — vortrefflich; die dritte ist die Genugthuung, welche die Tugendmittel begreift, und mit der Bezeichnung — flammenrothe Helle, sowie wenn aus den Adern springt das Blut — könnte wol die Geißelung angedeutet sein. Das Purgatorium ist der Ort der Genugthuung; daher ruhen die Füße des Engels auf dieser Stufe, dessen Sitz Diamant ist, als festester Edelstein, und der zugleich, nach einer alten Meinung, die Furcht vertreiben soll; denn wer genuggethan hat, darf sichre Hoffnung fassen. Virgil zieht ihn hinauf, weil die Vernunft uns zur Bekehrung an die Religion hinweist, welche allein die Riegel des Thores der Reinigung wegschieben kann. Von der Religion oder von dem Priester erwartet nun der Reuige die Lossprechung nicht seines Verdienstes wegen, sondern als ein Geschenk der Gnade und Barmherzigkeit. Die Lossprechung wird nun bildlich ausgedrückt durch die Hinweisung auf die sieben Hauptsünden, hier bezeichnet durch sieben P's (peccata), welche ihm der Engel auf die Stirne schreibt, und welche nachher verschwinden, sowie er von einer Sünde nach der andern sich völlig reinigt, oder vielmehr, nachdem Dante die sieben Abtheilungen des Fegefeuers durchwandelt ist. Das Kleid des Engels ist Erde oder Asche, zur Bezeichnung des menschlichen Körpers, welchen selbst Christus anzog und sich dadurch dem Menschen gleich machte. Die beiden Schlüssel bezeichnen die Lehre und die Autorität oder die Machtvollkommenheit der Sündenvergebung. Der silberne ist die christliche Lehre, die Unterweisung, weil diese doch geringer ist als die Vergebung und der letztern vorangehen muß. Beide müssen vereinigt sein; die letztere ist edler, daher der Schlüssel von Gold, aber die erstere, die Lehre, erfordert mehr Kunst und Mühe, und nur der recht Belehrte kann selig werden. Von Petrus, dem Schlüsselträger, hat der Papst diese Schlüssel, aber er soll mit der Vergebung eher zu freigebig als zu karg sein. — Wer nach dieser Vergebung aber sich zur Sünde zurückwendet, der hat die Vergebung verscherzt. Das Thor thut sich endlich mit großem Geräusch auf, zur Bezeichnung der Wichtigkeit des Erlasses.

V. 136 Das Knarren des Fegefeuerthores wird derglichen mit dem Knarren des Thores der römischen Schatzkammer, der Tarpeja, welches gleichsam sich nicht öffnen wollte, als Cäsar nach der Flucht des Pompejus trotz dem, daß sich der Tribun Metell ihm widersetzte, sich aus ihr bereicherte.

V. 139. Von innen tönt der Hymnus, welchen der heilige Ambrasius nach der Bekehrung des heiligen Augustin machte, und zwar indem der Erstere anfing te deum laudamus, der Andere fortfuhr te dominum confitemur, und sie so den Hymnus hindurch abwechselten. Dies ist ein Dankhymnus, und er paßt hier also sehr gut: die Seelen des Fegefeuers besingen die Aufnahme des Dante in ihr Gebiet.

Zehnter Gesang.

Die Dichter sind nun zwar im Gebiete des Fegefeuers, müssen aber doch noch eine Höhe ersteigen, ehe sie zu dem ersten Kreise der Reinigung gelangen. Hier finden sie rundum an dem Felsen Bildnereien eingehauen, welche Beispiele der Demuth darstellen. Endlich begegnet ihnen eine Schar von Geistern, welche den Hochmuth abbüßen, indem sie ganz gebückt unter schweren Lasten langsam einhergehen.

V. 2 u. 3. Dante klagt, daß das Thor des Fegefeuers so selten in Bewegung gesetzt wird, weil die unordentliche Begierde des Menschen das Irdische und Sinnliche nur zu oft für das wahre Gut ansieht, oder umgekehrt den rechten Weg für den falschen hält.

V. 5. Mit Bezug auf V. 133 des vorigen Gesanges.

V. 13. Wieder eine Bezeichnung der Zeit. Der Mond mit einer Hälfte ist der abnehmende, welcher Morgens noch am Himmel ist. Im vorigen Gesange hieß es V. 43, daß die Sonne schon zwei Stunden geschienen habe. Wenn der Mond nun um neun Uhr Abends aufgung, so geht er um dieselbe Stunde Morgens wieder unter, und so viel ist es denn auch an der Zeit. Daß es sich so verhalte, macht 12, 31 besonders klar, weil nach allem Zwischenliegenden erst an jener Stelle Mittag ist.

V. 22. Die sieben Abtheilungen des Fegefeuers bestehen aus sieben Absätzen, die rund um den Berg laufen, also Kreise sind; dieser, als der unterste, ist der größte, weil hier der schlimmste

Fehler gesühnt wird, der Hochmuth; so werden die Absätze mit den Fehlern immer kleiner, je höher es hinaufgeht. Hölle und Fegefeuer haben also bei aller Verschiedenheit doch große Ähnlichkeit. Die Hölle ist ein Schlund, je tiefer, je schlimmer: der Ort des Fegefeuers ist ein Berg, je höher, je besser; dort nahm der Raum ab in der Tiefe, hier in der Höhe; dort ist das Leere nach innen zu, auch die Seelen sind ganz leer an Tugend und Glück: hier ist das Leere nach außen zu, auch die Seelen sollen von aller Anhänglichkeit an das Äußere frei werden; dort ist Dunkelheit, hier Helle; dort sind die Schmerzen Strafe, hier sind sie Mittel zur Seligkeit; dort ist unten Heulen und Zähnklappen vor Frost und Kälte, hier oben Flammen der Läuterung.

V. 24. Auch in dem Maße von drei Menschenlängen findet Landino eine Allegorie: der Stolz zeige sich in Gedanken, Worten und Werken, oder gegen Obere, Gleiche und Geringere.

V. 29. Des Ufers Felsenkette ist die Bergseite; der freien Seite, V. 22, entgegengesetzt.

V. 31. Die Reinigung des Hochmuths besteht hier theils darin, daß die Hochmuthigen die entgegengesetzte Tugend der Demuth in eingehauenen Bildern stets zur Seite erblicken. Die Reinheit der Demuth liegt in der weißen Farbe des Marmors. Zu bemerken ist noch, daß diese Bilder der Demuth stehen, dagegen im zwölften Gesange die Gemälde des Hochmuths am Fußboden liegend dargestellt sind; bedeutende Gegensätze, vielleicht mit Rücksicht auf den evangelischen Ausspruch: wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

V. 32. Polyklet war einer der berühmtesten griechischen Bildhauer.

V. 34. Die Verkündigung des Engels Gabriel an Maria, daß sie den Heiland gebären und dadurch der Menschheit den wahren Frieden schenken und die Seligkeit des Himmels vorbereiten werde.

V. 40. Ave, das erste Wort des Engels an Maria: Heil dir! sowie Maria's Antwort: ecce ancilla dei, siehe, ich bin Gottes Magd.

V. 41. Ein Ausdruck für den Gedanken: sie wirkte mit zur Beseligung der Menschen, Fortsetzung des bildlichen Ausdrucks V. 36.

V. 51. Links, wo Virgil war.

V. 55. David mit der Bundeslade der Hebräer, welche er nach Jerusalem brachte.

V. 57. Die Leviten durften bei Todesstrafe die Bundeslade

nicht berühren. Der Levit Usa übertrat dieses Verbot, indem er die schwankende Bundeslade halten wollte, fiel aber sogleich todt hin. Samuel 2, 6, 6 u. 7.

V. 66. David war damals König, aber er war mehr, entweder wegen des heiligen Priestergewandes, welches er angelegt hatte, oder wegen seiner großen Liebe zu Gott, und minder, weil er bei der Bundeslade sang und sprang, weshalb ihn seine Gemahlin Michael, die Tochter Saul's, verachtete.

V. 73. Portirelli, und schon vor ihm Jacopo della Lana, erzählt den Ausgang der nicht besonders glaubwürdigen Erzählung, welche hier mitgetheilt wird, folgendermaßen: Der Kaiser, von Gerechtigkeit und Mitleid bewegt, ließ den Mörder ausforschen, und es fand sich, daß es sein eigner Sohn war. Er fragte darauf die Wittwe, ob sie wünsche, daß der Mörder sterbe, oder ob sie ihn lieber als Sohn statt des Getödteten annehmen wolle. Sie wählte das Letztere. — Den Papst Gregor den Großen rührte dieser Beweis der Gerechtigkeit Trajan's so sehr, daß er eine Fürbitte bei Gott für ihn that. Trajan wurde erlöst aus der Hölle, aber Gregor mußte dafür mehre körperliche Leiden übernehmen.

V. 94. Gatt.

V. 106. Abermals eine Anrede an den Leser. Zweierlei, meint Dante, könne hier auffallen, theils die Marter und die Art der Marter oder der Reinigung, theils die lange Dauer derselben. Er antwortet darauf, daß dieses schmerzhafte Mittel nothwendig sei zur Genugthuung, und daß diese Pein aufs höchste bis zum jüngsten Gerichte dauern könne, wo die Guten und die Schlechten gesondert werden, und die Reinigung ihre Endschaft erreicht, die Erde untergeht sammt dem Berge des Fegefeuers, und — muß man hinzudenken — für die Bösen kann auch ein andrer, aber schon wegen ihrer neuen Bekleidung mit den Körpern (Hölle, 6 am Ende) noch schmerzhafterer Zustand eintreten, und ein neuer Aufenthalt ihnen angewiesen werden wird.

V. 115. Wenn man den Plan des Fegefeuers mit dem der Hölle vergleicht, so leuchtet ein, daß die Sünden der Unenthaltsamkeit, Hölle 11, 81, aber, was gleichbedeutend ist, der Liebe die aus der Ordnung schweift, Fegef. 17, 125, zu beiden Orten ganz auf die nämliche Weise gestellt sind. Die Bosheit dagegen, deren Zweck Unrecht ist, Hölle 11, 25, oder die des Nächsten Leid zur Folge hat, Fegefeuer 17, 113, ist in der Hölle nach den Mitteln: Gewalt und Betrug, im Fegefeuer nach dem Zwecke: Erhebung, Macht und Rache, eingetheilt, wo denn die einzelnen Formen nach der Absicht, in der sie angewandt wurden, unterzuordnen sind. Der einzig bedeutende Unterschied ist nicht sowol, daß Trägheit und Zorn, die in der Hölle in Einen Kreis vereinigt waren, im Fegefeuer in zwei getheilt sind, sondern daß im Systeme

der Hölle beide zur Unenthaltſamkeit, in dem des Fegefeuers aber nur die Trägheit, der Zorn dagegen zu dem Unrechte gezählt wird. Der Grund liegt in dem verſchiedenen Entheiligungsprincipe des Unrechts oder der Beleidigung, die den Nächſten betreffen, das im Fegefeuer den Zweck, den auch der Zorn erreicht, ſtatt der Form hervorhebt. — Die Hochmüthigen, die ehmals den Kopf zu hoch trugen, müſſen ihn hier um ſo tiefer beugen, alſo durch erzwungene Demuth Genüge leiſten, doch verſchieden nach dem verſchiedenen Grade ihres Stolzes und nach der längern oder kürzern Zeit, welche bereits auf ihre Reinigung verfloſſen iſt.

V. 130 Die Karyatiden.

Elfter Geſang.

Die Hochmüthigen beten das Vaterunſer und zeigen dann den Dichtern den Weg weiter hinauf. Ehe ſie ſich von dieſen trennen, unterhält ſich Dante mit zweien von ihnen.

V. 1. Siehe Dante's Credo, 208—228. Das Gebet iſt die beſte Bezeigung der Demuth, daher beten die Hochmüthigen; und da kein Gebet vollkommener iſt als dasjenige, welches Chriſtus ſelbſt ſeinen Schülern empfahl, ſo iſt dieſes hier, mit kleinen, theils erweiternden, theils auch wol nur durch den Vers herbeigeführten Änderungen, den Hochmüthigen in den Mund gelegt.

V. 13. Die Erklärung der vierten Bitte, V. 14 u. 15, macht es wahrſcheinlich, daß Dante hier auch an die Seelenſpeiſe gedacht habe. — In der Urſchrift ſteht Manna ſinnvoll, dichteriſch und religiös ſtatt Brot. Darauf ſpielt auch der Ausdruck Wüſteneien an.

V. 22. Sie beten nicht für ſich, weil ſie den Verſuchungen und Sünden nicht mehr unterworfen ſind, ſondern für die noch Lebenden, und zeigen dadurch noch mehr ihre Demuth.

V. 27. Dies ſoll wol nur die Größe und Beſchwerde der Laſt ausdrücken. Man träumt oft etwas den Naturgeſetzen oder der Möglichkeit Entgegenlaufendes, alſo auch wol eine unerträgliche Laſt zu tragen.

V. 28. Siehe den vorigen Geſang, V. 136 u. 137.

V. 30. Blindheit ſteht hier für Fehler, Sünde, und bezeichnet freilich im Beſondern den Stolz.

V. 31. Von hier bis V. 45 ſpricht Virgil, wie auch aus V. 43 u. 44 klar iſt und V. 47 beſtimmt geſagt wird.

V. 42. Siehe die Anmerkung zu 10, 7.

V. 44. Im Originale ſteht noch deutlicher: Adam's Fleiſch.

V. 58. Die Erklärer wiſſen von dieſem Ombert aus dem Hauſe der Grafen von Santafiore bei Siena nicht viel mehr, als Dante hier ſagt. Daher auch V. 60. In der Gegend, z. B. in Campagnatico, nicht weit von Siena, mußte ſeine Ermordung durch die Sieneſer wohl bekannt ſein, daher V. 66. Auch ſeine Familie ward ausgerottet.

V. 63. Verachtung der Allmutter, der Erde, und ſamt ihr auch der Menſchen als Geſchöpfe der Erde.

V. 79. Oderiſi aus Agobbio oder Gubbio, einer Stadt im Herzogthum Urbino, ein Miniaturmaler. Dieſe Art der Malerei ward damals in Paris Illuminirkunſt genannt.

V. 83. Franko, im Italieniſchen auch genannt, ebenfalls ein Miniaturmaler, der den Oderiſi übertraf.

V. 93. Wenn nicht etwa eine rohe, barbariſche Zeit folgt, wenn er nicht etwa ſchlechtere Nachfolger hat.

V. 94. Johann Cimabue aus Florenz, einer der erſten Herſteller der Malerei in Italien, geboren 1240. Ihm fehlte noch die Kunſt der Perſpective, aber ein großer Styl war ihm eigen.

V. 95. Giotto, ebenfalls aus Florenz, ein Zeitgenoſſe und Freund Dante's und Schüler des Cimabue, verdunkelte ſeinen Meiſter. Er hatte Papſt Benedict XI und Robert, König von Neapel, zu Gönnern und malte den Dante. Er ſtarb 1336, 60 Jahr alt. Man rühmte an ſeinen Bildern einen natürlichen Faltenwurf, Weichheit, Grazie und Ausdruck. Einige von ſeinen Gemälden wurden ſogar von Raphael und Michael Angelo bewundert und nachgeahmt.

V. 97. Mit der Malerei vergleicht er hier die Dichtkunſt. Einer übertrifft den Andern, der Nachfolger den Vorgänger; dies muß uns Demuth und Beſcheidenheit lehren. Der Florentiner Guido Cavalcanti, ein eifriger Ghibellin, Zeitgenoſſe Dante's und als Dichter nicht ohne Ruhm, übertraf ſeinen Vorgänger, den Guido Guinicelli aus Bologna.

V. 97. Der Ruhm der Sprache, nämlich der Bildung der italieniſchen Sprache, welche damals noch wenig von den Schriftſtellern gebraucht wurde. — Ein dritter ꝛc. Man hat geglaubt, daß Dante ſich hiemit ſelbſt meine, und er könnte es mit vollem Rechte.

V. 100—109. Ein Gemeinſpruch, wie wir ihn ſelten bei Dante finden, der V. 115—118 mit Veränderung wiederholt

wird, aber gerade hier sehr paßlich, weil der Hochmuth der am schwersten abzubüßende Fehler ist, und im Fegefeuer überhaupt paßlich, weil die Fehler hier noch abzubüßen sind, und ein solcher Spruch zum Eifer in der Reinigung auffodert, indem er die richtige Einsicht befördert. — Der Kreis, der am trägsten schleicht, ist der achte, oder der Himmel der Fixsterne.

V. 112. Provenzan Salvani war Anführer der Sienesen in der für die Guelfischen Florentiner so unglücklichen Schlacht bei Montaperti, am 4. September 1260. Späterhin ward er in der Schlacht von Colle, in welcher die Florentiner sich an Siena rächten, gefangen, man schnitt ihm den Kopf ab und trug diesen auf einer Stange durch das Lager. Daß er in Siena die Gewalt an sich gerissen hatte, geht aus V. 121—123 hervor. Vergl. Villani, 7, 31, der eine Prophezeiung erzählt, die ihm der Teufel gab.

V. 127. Wenn Jemand erst auf dem Sterbebette seine Sünden bereut, so gehört er zur zweiten Schar derer, welche sich im Vorfegefeuer befinden, Gesang 4. Fürbitten können ihm zwar behülflich seyn, aber hier hat eine besondere That den Provenzan sogleich ins Fegefeuer versetzt. Einer seiner Freunde nämlich, Vigna, war in die Gefangenschaft Karl's des Ersten von Apulien gerathen. Dieser wollte ihn hinrichten lassen, wenn er sich nicht mit einer bedeutenden Summe Geldes auslöste. Um dies Geld zusammenzubringen, bat Provenzan auf dem Markte alle Vorübergehenden scherzhaft und mit Furcht und Zagen, daher V. 138, um Almosen und Beisteuer und bewirkte so die Auslösung des Freundes.

V. 139. Eine prophetische Andeutung, daß Dante bald in einem ähnlichen Zustande wie Provenzan sich befinden wird, nämlich in der Verlegenheit, Freunde und Gönner um Almosen zu seiner Erhaltung in der Verbannung anzusprechen.

Zwölfter Gesang.

Fortsetzung der Wanderung durch den ersten Kreis. Am Fußboden sind Beispiele des Hochmuths abgebildet. Ein Engel erscheint und zeigt den Wanderern den Ort, wo sie zum zweiten Kreise hinaufsteigen können. Dem Dante wird der Weg leicht, und er fühlt, daß eins von den sieben P's, die ihm früherhin auf die Stirn eingegraben waren, verschwunden sei.

V. 13. Diese Bildnisse sind am Boden. Siehe die Bemerkung zu V. 31 im zehnten Gesange.

V. 21. Nur die Frommen und Reinen werden gerührt bei dem Anblicke der Leichensteine und beten dann für die Verstorbenen.

V. 24. Mit mehr Kunst, nämlich als menschlicher, wie sie sonst auf Leichensteinen zu finden ist.

V. 25. Die nun folgenden Darstellungen der Demüthigung, des gefallenen und gestraften Hochmuthes sind gemischt aus Mythologie und Geschichte, besonders alter, und vorzüglich jüdischer Geschichte. Der Satan, oder Teufel macht den Anfang (Anmerkung zu 10, 115); er freute sich einst höhern Vorzugs als alle Creatur, Hölle 34, 34. V. 28 ist Anspielung auf Lukas 10, 18, wo Christus sagt: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen wie einen Blitz.

V. 28. Briareus gehört zu den Giganten, welche den Zeus bekriegten, dafür aber in den Tartarus hinabgeschmettert wurden und sich auch in der Hölle des Dante befinden, Gesang 31. Dante hat ihn jedoch dort nicht gesehen, Hölle 31, 98; er sieht ihn nun wenigstens hier abgebildet. — Die Götter standen dem Zeus gegen den Angriff der Giganten bei; die, im Italienischen auch genannten, Kriegsgötter sind Mars und Pallas.

V. 34. Nimrod, der Erbauer des babylonischen Thurmes, der bis an den Himmel reichen sollte. Moses 1, 11. Alle, welche an dem Baue Theil nahmen, theilen seinen Hochmuth, daher: das große Volk der Sünder.

V. 37. Niobe, Tochter König Amphion's von Theben, beleidigte im Stolz auf ihre vierzehn Kinder die Latona, welche nur zwei Kinder hatte, den Apoll und Diana, von welchen beiden ihr zur Strafe sämmtliche Kinder erschossen wurden.

V. 40. Saul hatte sich durch seinen Stolz und Ungehorsam gegen Gott oder dessen Priester, den Samuel, vergangen. Er verfiel in Schwermuth und Wahnsinn und entleibte sich selbst nach einer verlorenen Schlacht gegen die Philister auf dem Berge Gilboa. V. 42 bezieht sich auf die Verfluchung dieses Berges durch David, im zweiten Buche des Samuel, 1, 21: Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder thauen noch regnen auf euch.

V. 43. Arachne in Lydien hielt sich für geschickter im Weben als die Göttin der weiblichen Arbeiten, Minerva, und ward dafür in eine Spinne verwandelt.

V. 46. Siehe das erste Buch der Könige, Cap. 12, besonders V. 18. Rehabeam, der Sohn Salomo's, betrug sich zu Sichem so herrisch, daß zehn Stämme von ihm abfielen, und er auf einem Wagen davonfuhr, nachdem Adoram, sein Rentmeister,

schon gesteinigt war; daher die ängstliche Miene, die er in diesem Bilde zeigte.

V. 49. Alkmäon tödtete seine Mutter, Eriphyle, nach dem Wunsche des Vaters, des Amphiaraus, weil sie diesen, der sich, seinen Tod in dem thebanischen Kriege voraussehend, versteckte, angezeigt hatte, indem sie durch ein kostbares Halsband dazu verleitet war. Siehe Ovid's Verwandlungen, 9. Eriphyle ist also hier die Sünderin, und Dante schreibt ihren Verrath dem Hochmuthe zu.

V. 52. Sanherib, König der Assyrer, lästerte Gott und empfing dafür die hier angezeigte Strafe, Chronika 2, 32, 21.

V. 55. Justin 1, 8. Tomyris, Königin der Scythen, überwand den Cyrus. Sein Hochmuth besteht in der Eroberungssucht.

V. 58. Judith ließ den Holofernes büßen für den Hochmuth des Nebukadnezar, dessen Feldheer er war und also seine Schuld theilte.

V. 61. Mit Anspielung oder Rücksicht auf Aneide 8, 2, cecidisque superbum Ilium, das stolze Ilium fiel.

V. 64. Es ist hier nicht an Malerei zu denken, aber höchstens an eine Vereinigung der Malerei mit der Bildhauerei. V. 49 ist von Einätzen die Rede, nicht zu gedenken, daß Gemälde am Boden nicht recht paßlich sind. Eher ließe sich noch an eingebrannte Gemälde denken, vielleicht auch an das intarsiato (Halbeinlegung), oder die scagliola (Platten mit eingeäpten Farben), oder das sgraffiato der Neuern, lauter Weisen, wo dunklere Stellen von einer andern Masse, zwischen den lichtern hervorblickend, die Zeichnung bilden.

V. 70. Ähnliche Ironie wie 10, 121, siehe auch in diesem Gesange V. 95 u. 96.

V. 73. Es war Mittag vorbei: denn die sechste Dienerin des Tages, V 31, ist die sechste Stunde von 6 Uhr Morgens an gerechnet, also die zwölfte.

V. 94. Hierin liegt wol nichts weiter als: nur klein ist die Zahl derer, welche sich reinigen, vielleicht mit Bezug auf Matth. 22.

V. 98. Durch diese Berührung wird das erste P weggenommen, siehe V. 134.

V. 100. Rubaconte, jetzt ponte alle grazie, ist eine Brücke über den Arno zu Florenz, so genannt von ihrem Erbauer Rubaconte da Mandella, einem Mailänder und Podesta zu Florenz im J. 1237. Die Kirche heißt Santa Miniato. Der Weg bricht

sich durch Stiegen, heißt: es geht dort eine Treppe zur Kirche hinan.

V. 102. Florenz ist ironisch bezeichnet. Dagegen ist V. 105 ein ernstes Lob der alten Zeiten. Maß und Gewicht und öffentliche Rechnungsbücher wurden damals nicht verfälscht.

V. 110. Ein Lobgesang auf die Demuth. So werden auch in den andern Kreisen Lobgesänge auf die dem Fehler entgegengesetzte Tugend angestimmt.

V. 134 Siehe 22, 8.

V. 136. Entweder über die Unkunde Dante's, oder vor Freude.

Dreizehnter Gesang.

Die Dichter betreten den zweiten Absatz des Berges, wo sich ihnen weder Schatten noch Abbildungen zeigen. Virgil richtet Blicke, Hoffnung und Gebet zur Sonne. Nachdem sie eine Meile gegangen sind, fliegen vor ihnen Schatten mit einem kurzen Zurufe vorüber. Kaum hat Virgil dem Dante gesagt, daß sie hier die Neidischen finden werden: so bemerken sie auch Schatten, welche dicht an den Felsen und mit den Käpfen an einander gelehnt Bitten ausstoßen. Ihre Augen sind mit Draht umstrickt, und Thränen strömen ihnen die Wangen herab. Dante erkundigt sich, ob ein Landsmann unter ihnen sei, und erhält die Antwort, daß sie alle gleich, alle Bürger der wahren Stadt Gottes sind und nur ehemals nach Vaterland und Aufenthalt verschieden gewesen seien. Diese Antwort gibt ihm ein Frauenzimmer, welche denn auch ihre Vaterstadt und die Art, wie sie ihren Neid geäußert, nicht verschweigt. Dante ist gegen sie gleichfalls aufrichtig, und sie bittet ihn zum Schluß, ihren Ruf auf der Oberwelt zu reinigen.

V. 6. Da der Berg pyramidalisch ist, so nehmen die Bogen des Umkreises mit der Höhe ab.

V. 7. Gestalten — mit Rücksicht auf die Bildnereien in den zunächst vorhergehenden Gesängen.

V. 9. Schwarzgelb ist schon eine Anspielung auf den Neid, den man mit dieser Farbe bezeichnet. Vergl. V. 47.

V. 12. Da die Neidischen weit entfernt sind und nicht sehen können, so würde das Warten allerdings vergeblich gewesen sein.

V. 13. Siehe die Erklärung zu 7, 43, und Hölle 1, 18.

V. 25. Statt der bildlichen Darstellungen der Demuth und des Hochmuths in dem ersten Kreise treten hier diese Stimmen ein. Die Schatten gehören keineswegs zu den Neidischen, sondern sind eher Stimmen von Engeln, oder vielmehr eben nichts als Stimmen. Da der Neid besonders der Liebe ermangelt, so erinnern die Stimmen an diese Tugend, welche auch durch die Liebestafel V. 27 bezeichnet wird. Siehe auch V. 39. Die erste Stimme läßt die Worte der Mutter Jesu auf der Hochzeit zu Kana erschallen, in welchen sie ihre liebende Sorge für die Hochzeitgäste ausdrückte, in der sich gerade der Gegensatz des Neides ausspricht. — Orestes steht hier V 38 blos als Freund des Pylades. An seine übrige Geschichte, z. B. an seinen Muttermord, darf man dabei nicht denken. Man sehe, was über den Brutus zum letzten Gesange der Hölle gesagt ist. Die dritte Stimme mit dem Ausspruche Jesu bedarf keiner Erklärung.

V. 40. Siehe 14, 143, wo die traurigen Folgen des Neides in einzelnen Zurufen erschallen.

V. 41. Nach meinem Unterrichte, d. h. nach meiner Meinung.

V. 46. Die Augen sind ihnen gewaltsam geschlossen, damit sie von den Gütern nicht zum Neide verlockt werden. Sie tragen das schlechteste Gewand, um anzuzeigen, daß sie ein gutes nicht begehren.

V. 50. Die Litanei der Heiligen, in welcher auf die Anrufung der Jungfrau Maria die des Erzengels Michael zunächst folgt.

V. 79. Wahrscheinlich zu Dante's Sicherheit.

V. 85. Das hohe Licht ist die ewige Seligkeit.

V. 89. Schaum für Unreinigkeit.

V. 94. Anspielung auf Ephes. 2, 19.: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

V. 109. Sie hieß Sapia (Weisheit). Sie lebte zu Colle in der Verbannung. Dort wurden die Sienesen von den Florentinern geschlagen.

V 117. Ich bat Gott, daß meine Landsleute eine Niederlage erlitten, und dies war auch gerade Gottes Wille.

V. 122. Sapia's höchster Wunsch war erfüllt; sie hatte keinen andern, daher fürchtete sie nun Gott weiter nicht, so wenig

wie die Amsel in der Fabel während des Thauwetters im Januar den Winter noch fürchtete und zu singen anfing.

V. 127. Petrus Pettinagno war ein florentinischer Eremit, der sie durch seine Fürbitte aus dem Vorfegefeuer befreite, in dessen zweite Abtheilung sie eigentlich hingehörte, als eine, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschob.

V. 133—138. Hier spricht Dante von seinem eignen sittlichen Zustande: er klagt sich mehr des Hochmuths als des Neides an, und dies stimmt auch mit den Charakterzügen, die seine Biographen von ihm geben. Doch wird diese Selbstanklage durch die Rede der Sapia, V. 146, gleich gemildert.

V. 150. Indem du ihnen erzählst, daß ich nicht in der Hölle, sondern im Fegefeuer noch befinde.

V. 152. Bei den Sanesern. Diese hofften, daß sie durch den eroberten Hafen Telamon groß zur See werden würden, und viele sahen sich im Geiste schon als Admirale. Aber Telamon ward sie täuschen, wie Diana, sagt Sapia. Nach einer fabelhaften Nachricht sollte eine Quelle unter der Stadt Siena fließen, welcher man den Namen Diana gab. Man grub an mehreren Orten, um sie aufzufinden, aber vergeblich.

Vierzehnter Gesang.

Zwei Schatten, Guido, Herzog von Brettinoro, und Rinieri von Calboli in Romagna, unterhalten sich mit einander, und der eine von ihnen eifert ziemlich ausführlich gegen die Verderbtheit der Sitten in Toscana und Romagna. Nachdem Dante sich mit ihnen unterhalten hat, gehen beide Dichter allein weiter, und Stimmen, welche an Beispiele des Neides erinnern, lassen sich unterweges vorbeiraunschend hören.

V. 16. Der Lauf des Arno beträgt nach Villani 120 italienische Meilen. Falterono ist ein Berg des Apenninengebirges im Gebiete von Florenz.

V. 21. Noch nicht sehr berühmt ist.

V. 31. Beschreibung des Arnothals und Arnothals. Das apenninische Gebirge geht durch ganz Italien, und das Vorgebirge Pelorum in Sicilien ward für eine Fortsetzung, sowie Sicilien für ein losgerissenes Stück Italiens gehalten. Der Berg

Falterona war besonders quellenreich und eine der bedeutendsten Höhen der Apenninen. Der Arno ergießt sich bei Pisa ins Meer.

V. 39. Die Gegend könnte zum Bösen antreiben oder dem Bösen Vorschub leisten durch üblen Einfluß auf Temperament.

V. 42. Sie sind aus Menschen zu Vieh, aus vernünftigen Wesen zu unvernünftigen geworden. Circe, eine Zauberin, verwandelte alle ihre Gäste in Thiere, besonders in Schweine; nur über Odysseus vermochte ihr Zauber nichts.

V. 43. Unter den Schweinen werden nach Landino die Einwohner von Casentino, besonders die verschwenderischen Grafen Guidi, gemeint.

V. 44. Weil der Arno da noch nicht viel Bäche und Flüsse aufgenommen hat.

V. 46. Das hündische Gezücht sind die Aretiner wegen ihrer Wuth und ihres Übermuthes bei Mangel an Kraft.

V. 48. Weil der Arno sich etwas von Arezzo abwendet.

V. 50. Die Hunde sind die Florentiner wegen ihrer Habsucht und Gierigkeit.

V. 53. Die Füchse endlich sind die Pisaner wegen ihrer Arglist und Betrügerei.

V. 55. Ich schweige nicht, obgleich Dieser, nämlich Dante, mich hört, zumal da es zu seinem Besten gereichen wird, wenn er künftig nach seiner Rückkehr zur Oberwelt an meine Worte denkt.

V. 58. Guido spricht zu Rinier. Der Enkel Rinier's war im Jahre 1302 Podesta in Florenz und hieß Fulcieri von Colloli; dieser ließ, von der Partei der Schwarzen bestochen, mehrere Weenehme von der Partei der Weißen ins Gefängniß werfen und tödten. Da die Florentiner vorher Wölfe genannt werden, so heißt es von Fulcieri nun mit Beibehaltung des Bildes, daß er diese Wölfe jagt.

V. 60. Stolz heißt der Arno wegen seiner stolzen Anwohner.

V. 63. Durch Bestechlichkeit und Grausamkeit schändet er seinen Namen.

V. 64 Der Trauerwald ist Florenz, welche Stadt durch Zwist und Blutvergießen ihrem Verfalle nahe kommen und ihren Schaden nie ersetzen wird.

V. 70. Der andre Schatten ist Rinier.

V. 81. Er war aus Brettinoro.

V. 87. Glücksgüter sind gemeint. Siehe 15, 43—75.

V. 88. Rinier war aus Forli.

V. 91. Nicht blos die Nachkommenſchaft Rinier's iſt ausgeartet, welche in Romagna zwiſchen dem Po und dem Flüßchen Rhenus wohnte, ſondern die Einwohner jener ganzen Gegend ſind verwildert und laſterhaft geworden.

V. 97. Alle vier hier genannten, Heinrich Manardi aus Faenza oder Brettinoro, Lizio aus Valbona (ſiehe Boc. Decam. 5, 4), Guido von Carpigna aus Montefeltro, und Peter Traverſaro aus Ravenna, waren durch Tugend und Uneigennützigkeit ausgezeichnete Männer.

V. 100. Schmidt, italieniſch Fabbro, iſt hier Eigenname. Benvenuto von Imola nennt ihn Fabbro Lambertaccio. Er war aus Bologna und ein guter Kriegsmann.

V. 101. Bernardin di Fosco aus Faenza war von geringem Herkommen.

V. 104. Guido aus Prata, einem Orte zwiſchen Ravenna und Faenza, ein wackerer und freigebiger Mann.

V. 105. Ugolin von Azzo aus der Familie der Ubaldini.

V. 106. Friedrich Tignoſo von Rimini.

V. 107. Die Traverſari und Anaſtagi waren edle Familien in Ravenna.

V. 109. Die Ritter ꝛc. ſtellen ſich mir vor die Gedanken. Dieſer Vers erinnert an den Anfang des „raſenden Roland".

V. 112. Hier wendet ſich Guido an ſeine Vaterſtadt, Brettinoro, einen kleinen Ort in Romagna.

V. 115. Bagnacavalla und Caſtrocaro, ebenfalls kleine Örter in Romagna, und Conio, ein Schloß, deren Beſitzer laſterhaft waren.

V. 118. Mainardo oder Machinardo Pagani war Beſitzer von Imola und Faenza und wurde wegen ſeiner Verſchlagenheit und Bosheit der Teufel genannt. Die Paganer, Söhne des Mainard, waren beſſer, doch auch nicht ohne Tadel; und ſchon durch Mainard wird ihr Ruhm befleckt werden.

V. 121. Ugolin von Fantoli aus Faenza war edel und tugendhaft und hatte keine Nachkommen.

V. 129. Sonſt würden ſie nicht unterlaſſen haben, den Dichtern den rechten Weg zu bezeichnen.

V. 133. Die erſte Stimme des Neides. Worte Kain's nach dem Brudermorde, den er aus Neid verübt hatte. Moſes 1, 4, 14.

V. 139. Aglauros, Tochter des Königs Erechtheus zu Athen. Sie war neidisch auf ihre Schwester, mit welcher sich Mercur vermählen wollte, und ward deshalb von ihm in einen Stein verwandelt.

V. 143. Siehe 13, 40. Zaum so viel als Drehung.

Funfzehnter Gesang.

Ein Engel erscheint in einem helleren Glanze als zuvor, begrüßt die Wanderer freudig und zeigt ihnen den Weg zu dem dritten Kreise. Dante erhält noch Aufschluß über einige Worte in der Rede des Guido del Duca vom Virgil, der ihn jedoch abermals auf Beatrice verweist und ihm Muth zuspricht. Jetzt sieht Dante in einem prophetischen Wahne oder Traume drei Erscheinungen, welche durch Reden und Betragen Sanftmuth predigen. Als dieser Zustand der Geistesabwesenheit aufhört, erkundigt sich Virgil nach seinem Befinden. Dante will ihm seinen Traum erzählen, aber Virgil sagt ihm, daß es dessen nicht bedürfe, da er ihn durchschaue, sondern daß er ihn mit seiner Frage nur habe aufmuntern wollen. Indessen steigt ein dunkler Rauch auf.

V. 1. Zeitbestimmung. Zwischen dem Anfange des Tages und der dritten Stunde liegen drei Stunden. Es war also noch drei Stunden vor Sonnenuntergang, also drei Uhr Nachmittags, da die Sonne im Aequinoctium, in welchem diese poetische Reise gemacht wird, um sechs Uhr Abends (nach unserer Rechnung) untergeht. Dort, d. h. im Purgatorium, war es also Abend oder gegen Abend; hier, d. h. in Italien, wo der Dichter sein Gedicht schrieb, war es Mitternacht, weil die Tageszeit im Purgatorium neun Stunden hinter der in Italien zurück ist; siehe die Anmerkung zu 3, 27.

V. 8. Der Vergleichungspunkt liegt in der Unbeständigkeit. Der Himmel bewegt sich stets, oder das Verhältniß der Erde zum Himmel wechselt in jedem Augenblicke.

V. 10. Siehe 12, 79. Ein Engel führt die Wanderer von einem Absatze zum andern, aber je höher sie kommen, desto glänzender und verklärter wird sein Licht.

V. 16. Siehe die Anmerkung zu 4, 62. Die Zurückwerfung des Lichtstrales geschieht unter gleichem Winkel, oder unter dem Einfallwinkel, und in gleicher Schnelligkeit wie es die Katoptrik lehrt und die Erfahrung beweist.

V. 36. Die frühere Reinigung macht die noch übrige folgende immer leichter. Siehe 12, 115—127.

V. 38. Als sie vom Kreise der Hochmüthigen sich entfernten, wurden die Wanderer 12, 110 von einem Zurufe der Demuth begleitet; ebenso hier von einem Zurufe der Barmherzigkeit oder Menschenliebe, der dem Neide entgegengesetzten Tugend. Auch dies sind Worte Christi aus dem fünften Capitel des Matthäus, V. 7, sowie die folgenden. Freu' dich Überwinder — aus demselben Capitel, V. 12: Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. — In diesen Sprüchen Christi liegt gleichsam die unsichtbare Nähe des Erlösers bei der thätigen Reue und Bekehrung des Sünders.

V. 45. Siehe 14, 87.

V. 53. In dem Himmel der Seligen.

V. 55. Siehe die letzte Anmerkung zum ersten Gesange des Fegefeuers.

V. 67—69. Zu vergleichen mit der Sonne als Bild der erleuchtenden Gnade Gottes, 15, 13; und zugleich, besonders V. 75, Zurückweisung auf V. 16—23 in diesem Gesange.

V. 76. Siehe 6, 43—49.

V. 79. Das siebenfache, von dem Engel 9, 112 ihm auf die Stirne geschriebene P, von welchem nun nur noch fünf Zeichen übrig sind. — Zusammenfügen heißt: sich schließen, geheilt werden.

V. 83. In diesem Ausdrucke liegt das Schnelle, Mühelose.

V. 85. Auch 9, 19 ward Dante durch ein Gesicht belehrt. Diese Erscheinungen haben denselben Sinn wie die bildlichen Darstellungen im Kreise der Hochmüthigen und die Stimmen im Kreise der Neidischen. Sie bereiten auf die zu tilgende Sünde vor durch Erinnerungen an die entgegengesetzte Tugend, hier also die Sanftmuth, da sich in dem dritten Kreise die Seelen vom Zorne reinigen. Der erste Traum zeigt dem Dante den Tempel zu Jerusalem und die Mutter Christi, welche ihrem Sohne sanfte Vorwürfe macht über sein Ausbleiben. Evangel. Luk. 2, 48. Der zweite die Gemahlin des Pisistratus zu Athen, welche ihren Gemahl zur Bestrafung eines jungen Mannes aufforderte, der ihre Tochter öffentlich geküßt hatte. Pisistratus antwortete auf diese Anmuthung mit großer Naivetät und, worauf es hier ankommt, mit großer Gelassenheit und Freundlichkeit (vergl. Valer. Max. 1.). Dante hat hier abermals ein Beispiel aus dem Heidenthume für eine christliche Tugend angewandt; denn es kommt ihm nur darauf an, den Gedanken zu verkörpern. Sa Briareus 12, 28. Der dritte Traum zeigt wieder ein christliches Beispiel der Sanftmuth und Duldung, und zwar der größten, nämlich die Steinigung des Stephanus. — Ein

äußerer Grund, daß diese Darstellung der Sanftmuth nicht durch Bildnerei aber überhaupt durch etwas Sichtbares geschehen konnte, liegt freilich darin, daß der finstere Rauch, der in dem dritten Kreise herrschte, den Gebrauch der Augen erschwerte.

V. 98. Die Götter, nämlich Poseidon und Athene, wünschten beide Athen nach sich zu benennen und entzweiten sich deshalb. Die Athener gaben der Athene den Vorzug, weil sie ihnen den Ölbaum geschenkt hatte, welches Geschenk sie höher hielten als das vom Poseidon geschenkte Pferd, und so erhielt die Stadt ihren Namen nach der Göttin.

V. 117. Siehe 13, 133—139.

V. 127. Siehe Hölle 23, 25.

V. 139. Sie gingen gegen Abend, aber es war auch Abendzeit.

Sechszehnter Gesang.

Dante hält sich an Virgil, um in der vom Rauche herrührenden Finsterniß sich nicht von ihm zu verirren. Sie hören bittende Stimmen und ein im Chaor gesungenes Lied. Virgil erklärt, daß sie jetzt in dem Aufenthalte der Zornigen sind. Eine Stimme redet den Dante an, Virgil erlaubt dem Dante zu antworten. Der Geist, welcher die Worte sprach, erbietet sich zum Begleiter und erzählt, als Dante ihm den Zweck seiner Reise eröffnet hat, wer er sei, thut auch dieselbe Bitte an ihn, für ihn zu beten, welche alle Seelen des Purgatoriums an ihn richten. Dante bittet ihn dagegen, ihm einen Zweifel zu lösen, woher es nämlich komme, daß die Tugend auf der Erde so selten sei. Der Schatten erklärt ihm darauf, daß die Bewegungen des Himmels keinen Einfluß auf die sittlichen Handlungen der Menschen hätten; die Seele komme rein aus der Hand des Schöpfers, sie liebe aber zuerst die niedern Güter. Um diesen Trieb zu beschränken und zu lenken, bedürfe es Gesetze und eines Verwalters dieser Gesetze. Ehemals habe es in Rom zwei Handhaber und Vollstrecker der Gesetze gegeben, einen irdischen und einen göttlichen. Jetzt suche der eine den andern zu unterdrücken und beide Gewalten in sich zu vereinigen, was aber unzweckmäßig sei, weil dann die Scheu vor einer Gewalt vor der andern wegfalle. Deshalb sei besonders Italien jetzt ohne Sitte und Tugend, denn das Volk folge dem schlechten Beispiele des Hirten. Nur drei tugendhafte Männer gebe es noch.

— Dante erkundigt sich näher nach einem von diesen dreien. — Der Schatten entfernt sich, weil es Abend sei, und weil er die Ankunft des herannahenden Engels nicht erwarten dürfe.

V. 19. Joh. 1, 29: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt" Diese Worte Johannis des Täufers an Jesus werden hier auf den Engel angewandt. In der Messe kommen diese Worte dreimal als Gebet vor. Das Lamm ist Sinnbild der Sanftmuth.

V. 46. Markus war ein Venediger von Adel, Freund unsers Dichters, von wackerer Gesinnung, welterfahren, aber zornmüthig. Weil er bei den Gewalthabern der Lombardei in Gunst stand, hieß er der Lombarde genannt sein.

V. 63. Ob die Ursache in dem Einflusse der Gestirne oder in der ursprünglichen menschlichen Verderbtheit zu suchen sei.

V. 67. In der folgenden Auseinandersetzung ist die Freiheit des sittlichen Willens ganz bestimmt ausgesprochen. Sie ist gegen diejenigen gerichtet, die eine unwiderstehliche Bestimmung des einzelnen Menschen zu speciellen Tugenden oder Sünden durch seine Constellation annahmen, und streitet gerade nicht gegen die Augustinische Lehre von der Erbsünde und Gnadenwahl, die damals die herrschende war. Denn man kann eine solche unwiderstehliche Bestimmung wohl leugnen, ohne darum die gefallene menschliche Natur eigenen Verdienstes fähig oder auch nur zu stark genug zu halten, um aus eigener Kraft dem Sittengesetze unbedingt nachzukommen. Die Freiheit des Willens soll durch die Augustinische Lehre nicht gestört werden; wol aber leugnet sie, daß diese Willkür genüge, um zur Heiligkeit zu gelangen.

V. 71. Schon Tertullian sagt, daß, wenn die sittlichen Handlungen nicht vom freien Willen abhingen, sondern der Nothwendigkeit unterworfen waren, weder die guten Lob, noch die bösen Tadel verdienten.

V. 81. Hier steht Himmel wieder für Gestirne, denen die Astrologie Einfluß auf den Willen des Menschen zuschrieb.

V. 96. Die wahre Stadt ist die Gemeinschaft der Guten — also, daß er den Guten und dem Reiche des Guten und der Tugend Schutz gewähre.

V. 98. Der Hirt ist der Papst. Der folgende Ausdruck ist aus dem Gebote Gottes an die Hebräer genommen, welche nur Fleisch von denjenigen Thieren essen sollten, welche wiederkauen und gespaltene Klauen haben. Der Hirt wiederkäut zwar, d. h. er hat Einsicht und Verstand in weltlichen Sachen, aber er spaltet die Klauen nicht, d. h. aber er läßt die geistliche und weltliche Herrschaft nicht getheilt und maßt sich die letztere zugleich an.

V. 100. Der Papst trachtet nur nach weltlichem Besitz

und weltlicher Herrschaft, und seinem Beispiele folgt die ganze Christenheit.

V. 107. Zwei Sonnen — Papst und Kaiser. Vergl. de Monarch. 3, 138.

V. 109. Diese Äußerung bezieht sich ganz speciell auf die ein Jahr früher in Bezug auf Kaiser Albrecht gesprochenen Worte Bonifaz des Achten: Io son Cesare, io Imperadore. Ich bin Cäsar, ich bin der Kaiser.

V. 113 Anspielung auf den biblischen Ausdruck: an den Früchten sollt ihr sie erkennen. V. 114 ist dieser Spruch über umgewandt: das Kraut unterscheidet sich noch dem Samen.

V. 115. Die trevisanische Mark, Lombardei und Romagna.

V. 117. Der Hohenstaufensche Kaiser Friedrich der Zweite überzog Italien mehrmals mit Krieg und wurde von der Kirche in den Bann gethan. Nach Villani 6, 35 ward er 1248 vor Parma geschlagen.

V. 124. Caurab von Palazzo aus Brescia; Gerhard von Castello aus Camina in Treviso, wegen seiner Tugenden der Gute zubenannt, nach Tirabaschi von 1254 an ein Verehrer und Beschützer der Provenzalen; Guido aus Reggio in der Lombardei. Bei dem Letzteren fand Dante selbst, in seiner Verbannung, gastfreie Aufnahme.

V. 126. Bei den Franzosen hieß lombardisch barbarisch so viel als italienisch.

V. 132. Der Stamm Levi erhielt bei der Vertheilung des eroberten Landes Kanaan keinen Antheil, sondern ihm ward der Gottesdienst übertragen. Der Sinn ist also: Ich sehe jetzt ein, warum geistliches und weltliches Regiment getrennt ist, und das erste nicht an irdischem Gute und weltlicher Gewalt Theil nehmen soll.

V. 136. Du solltest ihn als Toscaner wohl kennen.

V. 140. Ich müßte ihn denn bezeichnen als Vater der Gaja, welche sich durch Bescheidenheit auszeichnete. Sie war eine Gelehrte, treffliche Dichterin, schön und klug. Tirab., storia d. lett. IV, p. 852. Giovanni da Serracalle, nachher Bischof in Fermo, sagt in seinem Commentar: „De ista Gaja, filia dicti Gherardi, posset dici multae laudes, quia fuit prudens domina, literata, magni consilii et magnae prudentiae, maximae pulcritudinis, quae scivit bene loqui rhytmatice in vulgari.“

Siebenzehnter Gesang.

Die Sonne ist noch nicht untergegangen, als die Pilger aus dem Rauche hervorkommen. Die Einbildungskraft zeigt dem Dante Erscheinungen, welche den Zorn und die schlimmen Folgen desselben darstellen. Ein Ruf ermuntert, weiter emporzusteigen, und zugleich erglänzt ein noch stärkeres Licht als zuvor. Virgil sagt, daß der Ruf von einem Engel herrühre, der von seinem blendenden Glanze verhüllt sei, und treibt zur schleunigen Fortsetzung der Reise, ehe die Sonne untergehe. Sowie sie emporsteigen, fühlt sich Dante angeweht und hört einen Lobgesang auf diejenigen, welche sich vom Zorne gereinigt haben. Als sie zu dem neuen Kreise, dem vierten, kommen, schallt ihnen kein Gruß entgegen; Dante erkundigt sich, von welcher Sünde sich die Seelen hier reinigen. Virgil antwortet: die in der Pflichterfüllung Trägen, und gibt ihm über die Stufen der Reinigung und die Eintheilung derer, welche sich reinigen, im Allgemeinen eine weitläufigere Erklärung. Der Gedankenzusammenhang ist folgender: Der Schöpfer und das Geschöpf, beide sind von Liebe erfüllt; es gibt eine doppelte Liebe: die eine liegt in der Natur, oder hängt von natürlichen Trieben ab (z. B. die Selbstliebe), die andre vom Willen des Menschen; die erste ist nothwendig und trügt nicht, die andere ist eine Wahl und kann daher irren, auch kann sie das rechte Maß verfehlen, entweder zu stark oder zu schwach sein. Bisweilen trifft sie das rechte, aber eben so oft auch nicht. Die Liebe ist auf diese Weise der Grund ebensowol schlechter als guter Thaten. Derjenige aber, dessen Liebe irrt, wird sich doch mit dieser falschen Liebe weder gegen sich selbst noch gegen den Schöpfer vergehen, sondern nur gegen den Nächsten, und zwar erstens, indem er sich auf dessen Kosten zu erheben sucht, d. h. durch Hochmuth; zweitens, indem er keinem Andern etwas gönnt und dessen Glück für einen Abbruch des seinigen hält, d. h. durch Neid; drittens, indem er sich beleidigt glaubt und die Beleidigung zu rächen wünscht, d. h. durch Zorn. Dies ist also diejenige Liebe, welche in der Wahl irrt, und zwar in der dreifachen Gestalt, welche in den drei ersten Bezirken der Reinigung vorgekommen ist. Die falsche Liebe kann aber auch im Grade, in dem Zuviel und Zuwenig irren. Diejenige, welche in letzterer Rücksicht, in dem Zuwenig, tadelhaft ist, findet im vierten Bezirke ihre Reinigung; die, welche das Maß überschreitet, in den drei nächsten obern Kreisen.

V. 13. Was 15, 86 Seherwahn und 15, 93 Traum genannt war, das wird hier Einbildung genannt, oder die Erscheinungen werden der Einbildungskraft zugeschrieben. Das Wort kommt schon V. 7 vor, vielleicht zufällig, oder als Vorbereitung.

Wir haben nun hier wieder denselben Verlauf wie bei dem Weggange von den Hochmüthigen und Neidischen: Erscheinungen, welche das Übel des Zorns darstellen, einen Engel in noch blendenderem Lichte, der den Weg weiter hinauf zeigt, und einen Gesang zum Lobe der Sanftmuth.

V. 17. Die Einbildungskraft wird entweder von einem natürlichen oder von einem göttlichen unbekannten Einfluß angeregt.

V. 19. Siehe Odyss. 19, 518. Die erste Erscheinung ist Progne, welche aus Zorn und Rache ihren eigenen Sohn, den Itys, tödtete. Dante nimmt hier die Meinung derer an, nach welchen Progne in eine Nachtigall verwandelt ist; denn die Bezeichnung — der Vogel, der fort und fort zum Singen geneigt ist — paßt mehr auf die Nachtigall als auf die Schwalbe. Siehe zu 9, 15.

V. 25. Die zweite Erscheinung betrifft den Haman, den ersten Minister des persischen Königs Ahasverus, der durch göttliche Fügung an demselben Galgen erhenkt wurde, den er für den guten Mardochai hatte aufrichten lassen. Stücke in Esther 6, 12.

V. 34. Die dritte Erscheinung hat Dante seinem Meister zu Ehren aus der Aneide genommen. Man sehe im zwölften Buche von V. 601. Amata, die Mutter der Lavinia, war entrüstet darüber, daß ihre Tochter die Gemahlin des Äneas, und nicht des Turnus, ihrem Wunsche und ihrem Versprechen gemäß, werden sollte, und in der Meinung, daß Turnus vom Äneas erschlagen sei, tödtete sie sich in ohnmächtiger Rache selbst. Lavinia spricht hier zu ihrer Mutter.

V. 58. Dies ist nur eine Erklärung des Vorigen. Der Engel handelt gegen uns, wie der Mensch gegen sich, d. h. ein Mensch gegen den andern, handelt oder handeln sollte. Wer helfen will, wartet nicht erst auf die Bitte des Hulfsbedürftigen.

V. 63. Siehe 7, 52.

V. 65. Zu einem Hügel, im Italienischen zu einer Leiter, d. h. zu einer Anhöhe des Berges.

V. 67. Hierdurch wird ihm zugleich das dritte P von der Stirn entnommen.

V. 68. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen, siehe Matth. 5, 9, mit Beziehung auf den Zaen oder vielmehr auf die Sanftmuth gesagt, wie der folgende Vers lehrt.

V. 73. Die Nacht bricht eben an, und alsdann tritt im Fegefeuer eine allgemeine Unthätigkeit ein.

V. 97. Das edle Gut ist die Tugend, das Beigut die weltlichen Güter.

V 107. Auf das Wohl dessen, der die Liebe besitzt, der gleichsam das Eigenthum, der Gegenstand der Liebe ist.

V 124. Auf den drei untern schon durchwanderten Stufen des Fegefeuers.

V 136. Die im Übermaße fehlt.

Achtzehnter Gesang

Fortsetzung der vorigen Belehrung bis V 75 folgenden Inhalts. Der Trieb der Liebe ist dem Menschen eingepflanzt; wird er von den äußern Dingen innerlich aufgeregt, so entsteht die Liebe und das Verlangen, welches geistiger Natur ist, aber darum nach nicht löblich. — Dante wirft dagegen ein, wenn die Liebe von äußern Dingen abhinge, so könne man sie weder loben noch tadeln. — Virgil verweist ihn auf Beatrice, unterläßt jedoch nicht, ihm die Antwort zu ertheilen, welche die Vernunft zu geben im Stande sei; die menschliche Seele ist nur durch Äußerung erkennbar. Ihre ersten Triebe und Begriffe sind unerklärbar, aber sie besitzt ein sittliches Vermögen, und dieses ist eben so frei, als die Neigungen nothwendig sind, dies ist der freie Wille, durch welchen erst die Begriffe von gut und schlecht in Meinungen und Handlungen möglich werden. — Der Mond geht auf; es ist Mitternacht. Da kommt eine Schar von Seelen in schnellstem Laufe hinter den Wandernden, zwei weinend und rufend daran, welche Thaten der Schnelligkeit und des Eifers im Vorübergehen erwähnen. Eine jedoch verweilt ein wenig und theilt einige Nachrichten mit. Zwei machen endlich den Beschluß und erwähnen Beispiele der Trägheit. Dante verstummt, als sie sämmtlich vorüber sind, in Traumereien, die in einen Traum übergehen.

V 16. Siehe 17, 103—105.

V 22. Das Vorstellungsvermögen.

V 25. Dies ist die Liebe, welche 17, 93 Liebe des Willens genannt wurde. Wenn sie demnach hier Natur genannt wird, so ist darunter der höhere Grad der natürlichen Liebe zu verstehen, die im Geist erst erregte, welche doch von der eingepflanzten zu unterscheiden ist. Die Selbstliebe z. B ist die eingepflanzte aber eigentlich natürliche, die Liebe zu einem Andern ist die erst erregte, willkürliche.

V. 28. Eine Versinnlichung des höhern Grades der Liebe durch das Bild vom Feuer, mit Rücksicht auf die Meinung, daß die Feuersphäre oben zwischen der Atmosphäre der Erde und des Mondes sei.

V. 33. Geistiger Trieb ist nur hier dem Begriffe des Räumlichen, wie bei dem Feuer, entgegengesetzt.

V. 38. Nicht jede Äußerung der Liebe ist gut.

V. 43. Ist die Liebe nur etwas Nothwendiges, und geht die Seele dabei nicht einen andern Weg, hat sie nicht Freiheit und Willkür.

V. 49. Wesentliche Form ist ein philosophischer Schulausdruck und bedeutet die Form, die vereinigt mit dem allen Körpern gemeinsamen ersten Stoffe die verschiedenen Arten von Körpern bildet. Ferner werden die wesentlichen Formen in körperliche und unkörperliche oder geistige eingetheilt; statt unkörperlicher Form heißt es nun hier: die wesentliche Form, die klar und rein von Stoff ist, aber dennoch mit dem allgemeinen ersten Stoffe verbunden; dies ist aber die menschliche Seele.

V. 51. Die Seele hat ein besonderes oder specifisches Vermögen, wodurch sie eben von andern Formen zu unterscheiden ist.

V. 55. Die ersten Verstandesbegriffe, Schlüsse und Urtheile, oder im weitesten Sinne Gedanken.

V. 61. Dem sittlichen Vermögen sind auch die natürlichen Triebe nicht gleichgültig, es gibt seine Stimme darüber ob, ob sie zulässig sind, ob man ihnen folgen darf oder nicht.

V. 76 Der abnehmende und nachbleibende Mond; wegen seiner Concavität wird er mit einem Eimer verglichen.

V. 79. Durch den Skorpion. In der Nacht, wo sich Dante verirrte, war die Sonne im Widder, der Mond also ihr gegenüber als Vollmond in der Wage. Jetzt sind 4½ mal 24 Stunden seit dem Vollmonde verstrichen. — Wann die Sonne im Skorpion steht, sieht man sie von Rom aus zwischen Sardinien und Corsica untergehen. Das Letztere bezeichnet nicht unbedingt Westen, sonst wäre der Ausdruck unrichtig; denn im November geht die Sonne nicht westlich, sondern westsüdwestlich unter. Wirklich liegt aber auch der Canal von Bonifacio von Rom aus etwas südlicher als genau westlich.

V. 85. Pietola, der neuere Name für Andes, den Geburtsort Virgil's.

V. 91. Der schnelle Lauf dieser Schatten wird mit der Eile der Bacchanten und Bacchantinnen in Theben und Böotien überhaupt (bezeichnet durch die Flüsse Asopus und Ismenus) bei den Festen des Bacchus verglichen. Cadmea ist Theben, von Cadmus erbaut.

V. 100. Zwei Beispiele des Eifers: das erste ist christlich, von der Maria, Christi Mutter, als sie nach der Heimsuchung ihre Verwandte Elisabeth zu besuchen eilte, Luk I. 39; das andere heidnisch, von Julius Cäsar, der mit der größten Schnelligkeit, wie er selbst im ersten Buche seines Bürgerkrieges sagt, von Rom nach Massilien, einer ihm feindlich gesinnten Stadt, ging, die Belagerung derselben einem seiner Generale, dem Brutus, übertrug, selbst aber nach Spanien eilte und dort der Ilerda, jetzt Lerida, die Pompejaner Afranius und Petrejus besiegte.

V. 105. Der Eifer wird uns Begnadigung erwecken.

V. 115. Das Mittel zur Reinigung von dem Fehler ist hier wiederum das Gegentheil.

V. 118. Der heilige Zeno war Abt in Verona.

V 119. Barbarossa, Kaiser Friedrich der Erste, ein kräftiger und zumal im Ghibellinischen Sinne guter Herrscher, hatte das aufrührerische Oberitalien bekriegt und besonders Mailand verheert.

V. 121. Albert della Scala, Beherrscher von Verona, hatte einen seiner unehelichen Söhne, einen an Körper und Geist schwachen und verwahrlosten Menschen, zum Abt in Verona gemacht. Er hieß Joseph, mit dem Beinamen der Lahme.

V. 130. Zu vergleichen mit den Beispielen des bestraften Hochmuths im zwölften Gesange, des bestraften Neides am Ende des vierzehnten, und des bestraften Zornes im Anfange des siebenzehnten.

V. 132. Mit Wissen heißt mit Tadel.

V. 133. Das erste Beispiel ist das der Hebräer, welche von Ägypten durch das rothe Meer und die Wüste nach Palästina zogen. Der größte Theil von denen, welche ausgezogen waren, zeigte sich träge und ungehorsam gegen die Befehle Gottes und starb deswegen, ehe der Zug den Jordan, den Hauptfluß des gelobten Landes, erreichte.

V. 136. Das zweite Beispiel ist das der Trojaner, welche mit dem Äneas von Troja ausgezogen waren, aber, überdrüssig der langen Seefahrt, lieber ruhmlos mit dem Acestes in Sicilien zurückblieben und bei dem Äneas nicht bis zum Ziele seiner Reise in Italien ausharrten.

Neunzehnter Gesang.

Kurz vor Aufgang der Sonne hat Dante einen Traum: es erscheint ihm zuerst ein häßliches Weib, die aber vor seinen Augen ihre Häßlichkeit verliert und ihn theils durch ihre Schönheit, theils durch ihren Gesang anzieht. Sie preist selbst im Gesange ihre Schönheit, nennt sich eine Sirene und rühmt sich sogar, auf den Ulysses Eindruck gemacht zu haben. Ein anderes Weib erscheint dann, ergreift jene erstere und zerreißt ihr das Gewand. — Dante erwacht; Virgil ermuntert ihn zur Weiterreise; die Sonne ist aufgegangen. Ein Engel zeigt den Weg zur nächsten Höhe, und ein Gesang erschallt. Sie steigen hinauf, während Virgil über Dante's Traum Einiges äußert, und gelangen zum fünften Reinigungskreise. Hier sind die Geizigen, welche mit dem Gesicht auf der Erde liegen und Seufzer vernehmen lassen. Virgil fragt nach dem Wege und erhält Antwort. Nach erhaltener Erlaubniß fängt Dante mit einem der dortigen Schatten ein Gespräch an und erfährt von diesem, daß er ein Papst sei, und warum er sich hier befinde. Dante will vor ihm niederknieen, aber der Papst verbittet es und entläßt ihn, indem er noch zuletzt einer Nichte erwähnt.

V. 1. Umschreibung der letzten Nachtstunde. Dem Sonnenaufgange geht gewöhnlich eine Kühle oder Kälte vorher, wovon hier zwei Gründe angedeutet werden: weil die Wärme, die von dem vorigen Tage in der Erde und in dem Dunstkreise der Sonne zurückgeblieben ist, vor der Kälte der Nacht weicht, denn Luna bezeichnet als Nachtgottin die Nacht, und diese Kälte entsteht entweder von der natürlichen Beschaffenheit der Erde oder von Saturn, wenn dieser sich nämlich in der nächtlichen Hemisphäre befindet, nach der Meinung, daß dieser Planet Kälte mit sich bringe.

V. 4. Eine andere Bezeichnung der Stunde, von der Geomantie, einer prophetischen Kunst, hergenommen, welche sich auf Betrachtung der Figuren der Erdkörper gründete. Unter den verschiedenen Namen, welche die Geomanten den verschiedenen Verbindungen von Punkten geben, die sie blindlings mit der Spitze eines Stabes auf dem Sande machen, nennen sie großes Glück, fortuna major, diejenige Verbindung von Punkten, die der Lage derjenigen Sterne ähnlich ist, welche das Ende des Wassermanns und den Anfang der Fische bilden. Statt also zu sagen, es sei jetzt die Stunde gewesen, in welcher, da die Sonne im Widder stand, sich schon der ganze Wassermann über den Horizont erhoben hatte nebst einem Theile der Fische (und dies heißt, weil diese Gestirne dem Widder unmittelbar vorangehen, so viel als

kurz vor Aufgang der Sonne), wählt der Dichter diese Bezeichnung: es sei die Stunde, in welcher die Geomanten ihr großes Glück im Osten aufsteigen sehen in der Morgendämmerung auf dem Wege, welcher, weil die Sonne bald folgt, nur noch wenig dunkel ist — Dante wählt diese Stunde passlich für den Traum mit Anspielung auf 9, 18.

V. 7. Dies Traumbild ist eine bildliche Darstellung der drei Fehler oder Laster, welche in den noch übrigen drei Reinigungskreisen vorkommen, nämlich des Geizes, der Schwelgerei und der Wollust. Diese Laster sind ihrer Natur nach häßlich und verächtlich, aber der Mensch hält sie in seiner thörichten Vorstellung und Zuneigung für reizend und achtungswerth.

V. 10. Hier zeigt Dante in seinem Traume, daß auch er noch nicht frei sei von dem Einflusse dieses bethörenden Weibes, d. h. der drei genannten Laster. Der bildliche Ausdruck erinnert an die eben gegebene Umschreibung der Zeit im Anfange des Gesanges.

V. 16. Zur Ausschmückung oder Bekleidung der Allegorie nimmt Dante hier den Mythus von der Sirene aus der Odyssee zu Hülfe. Eigentlich waren es zwei oder mehrere, die die Schiffer zu sich hinzogen, worauf sie dann an den Felsen Schiffbruch litten. Ulysses verstopfte, als er dort vorbeikam, seinen Gefährten die Ohren und gab ihnen die Weisung, ihn zu binden, wenn er zu den Sirenen hinlenken wollte, dies geschah, und so kam er glücklich vorüber. — Andre verstehen unter der Sirene die homerische Circe, welche ebenfalls sang und den Ulysses eine bedeutende Zeit bei sich verweilte.

V. 28. Sehr traumhaft scheint diese zweite Frau, unter welcher der Gegensatz jener Laster, also die Tugend, zu verstehen ist, dem Virgil durch ihre Frage Vorwürfe zu machen, daß er seinen Zögling nicht vor dem Anblicke jener ersten gesichert habe. Wahrscheinlich ist auch hier Lucia gemeint.

V. 42. Beschreibung des gebückten Ganges.

V. 49. Andeutung, daß Dante durch den Engel von dem Fehler der Trägheit gereinigt, und ihm das vierte P gelöscht sei.

V. 50. Auch hier ein lateinischer Spruch zum Schlusse, wie in den vorigen Kreisen, z. B. bei dem Zorne 17, 68. Qui lugent, sie empfinden Wohlbehagen — muß also auf die Trägheit bezogen werden. Der folgende Vers ist Übersetzung des quoniam ipsi consolabuntur, denn sie werden getröstet werden. Matth 5, 4.

V. 63. Siehe 14, 140.

V. 73 Adhaesit pavimento anima mea. Worte des 118. Psalms. Die Seele haftet am Boden, heißt an irdischen Gütern und Freuden.

V. 99. Quod ego fui successor Petri, scias. Portirelli meint, Dante lasse den Papst diese Worte in lateinischer Sprache sagen, um damit die Gelehrsamkeit der Päpste zu bezeichnen. — Vielleicht soll die lateinische Sprache hier etwas Feierliches ausdrücken.

V. 100. Zwei Örter im Genuesischen, nach Osten zu. Der Fluß heißt Lavagna. Der Papst Hadrian der Fünfte, welcher hier spricht, war aus dem Hause der Fieschi, welche sich nach dem Flusse Grafen von Lavagna nannten.

V. 103. Er lebte nur einen Monat und neun Tage als Papst.

V. 137. Neque nubent. Diese Worte richtete Christus, Mark. 12, 26, an die Sadducäer, um ihnen die Meinung zu benehmen, daß es auch in jener Welt Ehen gebe. Nun wird der Papst als Gemahl der Kirche gedacht, siehe auch 24, 22; daher dehnt Dante diese Worte auch auf dieses Verhältniß aus und will damit sagen, daß diese Verbindung zwischen Papst und Kirche in jener Welt aufhöre.

V. 142. Diese Nichte Hadrian's war, wie Einige berichten, an den Marchese Marcello Malespina verheirathet. Hadrian fürchtet, daß sie sich auch dem Geiz ergeben habe. Siehe 24, 43.

V. 145. Zu beziehen auf V. 95.

Zwanzigster Gesang.

Während die beiden Wanderer den fünften Kreis weiter durchgehen, und der Dichter den Geiz verflucht, erschallt ein Gebet, in welchem Personen wegen Erteagung der Armuth gepriesen werden. Dante wendet sich an den betenden Schatten, und dieser sagt ihm, daß er Hugo Capet, der Stammvater der französischen Könige, gewesen sei, nennt dann mehrere von seinen Nachkommen und eifert heftig gegen einige derselben, besonders gegen einen, der zunächst erscheinen wird. Endlich ertheilt er ihm noch die Nachricht, daß die Schatten dieses Kreises bei Tage die Genügsamkeit in Gebeten preisen, bei Nacht aber Beispiele der Habsucht laut und leise, mehr oder minder heftig im Munde führen, von welchen er auch mehrere erwähnt. — Sie verlassen diesen Geist und setzen ihre Wanderung fort; da zittert der Berg heftig, und ein lautes Geschrei dringt in ihre Ohren. Virgil spricht dem Dante Muth zu; ein Gesang erschallt in der Nähe. Dante wird durch die Eile des Weitergehens,

ungeachtet seiner Wißbegierde, verhindert, an seinen Führer Fragen zu thun.

V. 1. Er nennt des Hadrian Willen den bessern, und den seinigen den schlechtern. Jener hatte ihm geheißen, zu gehen, und er hat ihn deswegen verlassen.

V. 5. Frei, nämlich von den ausgestreckt liegenden Schatten. Sie gingen auf der innern Seite, wie aus dem Folgenden erhellt.

V. 10. Siehe Hölle 1, 49.

V. 13. Mit Rücksicht auf die 16, 67 getadelte Meinung.

V. 15. Der Herausgeber der dritten, bei de Romanis erschienenen, römischen Ausgabe bezieht diesen Vers zu speciell auf den großen Can, auf Hölle 1, 101 sich stützend. Der Ausruf ist wol mehr allgemein zu nehmen, da vorher nicht von Italien allein, sondern von der Welt überhaupt die Rede ist.

V. 25. Der Consul Fabricius, Anführer der Römer gegen die Samniter und den König Pyrrhus, war so genügsam und unbestechlich, daß er, obgleich arm, dennoch die von jenem Könige ihm überschickten Geschenke zurückwies. Vergl. de Monarch. p. 121.

V. 31. Der heilige Nikolaus, Bischof von Mira, stattete drei junge Mädchen aus, die in Gefahr waren, der Armuth wegen ihre Ehre zu verlieren, und verheirathete sie ehrenvoll.

V. 40. Da mehrere von den im Fegefeuer büßenden Schatten Hülfe von den Gebeten der noch Lebenden, besonders ihrer Verwandten, nämlich Abkürzung der Frist ihrer Reinigung erwarten: so faßt der hier Redende wol deswegen keine Hoffnung, weil er seinen noch lebenden Nachkommen diesen Dienst nicht zutraut.

V. 43 Hugo Capet ward im Jahre 987 König von Frankreich und Stifter des dritten französischen Königsgeschlechtes, nachdem die Meroväer und Karolinger vorangegangen waren. Er nennt sich aber die Wurzel eines bösen Baumes wegen der vielen bösen Regenten dieses Hauses, welche der ganzen Christenheit Schaden zugefügt haben. Im Mittelalter herrschte übrigens die Meinung, Hugo Capet sei nie gekrönt, sondern habe nur auf seinen Sohn Robert die Krone übertragen. Hiernit ist zu vergleichen Schlosser's Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung, II, 1., wo es S. 638 heißt: „Hugo von Paris benutzte den Unwillen der Nation gegen den einzigen noch übrigen Karolinger, Karl, den Bruder Lothars, um die ganze Familie zu verdrängen. Noch ehe Karl aus Niederlothringen, wo er bis dahin Herzog gewesen war, eintreffen konnte, brachte Hugo viele seiner Vasallen in Noyon d. 3 Jul. 987 zusammen und zwang sie, ihn als König zu erkennen. — Diesseits der Loire — ward er bald in seiner neuen Würde erkannt; jenseits aber — war man nicht so leicht geneigt." S. 642. „Hugo sorgte gleich dafür, daß die Krone bei seinem Hause bliebe, da er seinen Sohn Robert zum Nachfolger erwählen ließ."

V. 46. Flandern war theils mit Gewalt, theils mit Betrug 1299 von Philipp dem Schönen eingenommen. Die Rache, d. h. die Verjagung der Franzosen aus Flandern, welche hier nur angedeutet oder gehofft wird, erfolgte am 21. März 1302.

V. 50. Von dem Tode Heinrich's des Ersten, 1060, bis zur Zeit Dante's wechselten nur Philipps und Ludwigs auf dem französischen Throne.

V. 52. Die Karolinger.

V. 54. Wahrscheinlich Karl, Herzog von Lothringen, der väterliche Oheim des letzten Karolingischen Königs Ludwig. — In grauem Fries braucht nicht darauf zu gehen, daß er Mönch wurde, sondern daß er des königlichen Purpurs verlustig ging.

V. 60. Die heiligen Gebeine, entweder für einbalsamirte, oder ironisch für verfluchte.

V. 61. Parad. 6, 135. So lange die Scham durch jene große provenzalische Mitgabe nicht zerstört wurde. Die alten Erklärer haben Recht, wenn sie die Mitgabe auf die provenzalische Königstochter, die vierte des Raimund Berlinghier, beziehen. Der unter Philipp August begonnene und bis unter Ludwig den Neunten fortgesetzte Kreuzzug gegen einen früheren Raimund von Toulouse schmälerte zwar im Frieden 1229 das Land bedeutend, doch ist von Heirath und Aussteuer bei dieser Gelegenheit nichts bekannt. Alphons, den man zum Gatten jener Erbtochter macht, hätte bei der Hochzeit nur 14 Jahre alt sein können, da er ein Bruder des heiligen Ludwig und junger als dieser sein soll, Ludwig aber 1214 geboren war. So kann denn gar nicht gezweifelt werden, daß die Doppelhochzeit, indem Ludwig der Heilige, und sein Bruder Karl von Anjou, jeder eine Tochter des Raimund Berlinghier heirathete im Jahre 1245, gemeint sei, welche dem Karl von Anjou Land, und dem Könige Ludwig Geld einbrachte. Raimund war eigentlich nur Graf von Toulouse, seine Besitzungen waren aber ausgedehnt und erstreckten sich über einen Theil der heutigen Provence, welcher Name damals mehr umfaßte, so daß des Grafen Länder hier mit Recht das provenzalische Heirathsgut genannt werden können.

V. 64. Die Landschaften Ponthieu, Normandie und Gascogne wurden 1203 bis 1206 erobert. Darauf kann dieser Vers ohne groben Anachronismus nicht gehen. Mit der Zeitfolge ist es schon besser vereinbar, wenn man an die vergebliche Rückforderung dieser Provinzen durch König Heinrich den Dritten von England 1247 denkt. Am wahrscheinlichsten ist die Stelle von dem Kriege 1291 (nach Villani 8, 4 war es 1293) zwischen Philipp dem Schönen und Eduard dem Vierten zu verstehen.

V. 67. Karl von Anjou sicherte sich den Besitz Neapels dadurch, daß er den gefangenen rechtmäßigen Erben dieses Königreichs enthaupten ließ im Jahre 1268. — Derselbe ließ durch einen

Arzt dem heiligen Thomas von Aquino Gift beibringen im J. 1325, Ende Julius, beim Kloster Fossa nova unweit Piperno, weil er fürchtete, daß dieser ihm Widerstand leisten würde. Der heilige Thomas war auf dem Wege zum Lyoner Concilium — Er ließ ihn neu erscheinen im Himmel, insofern der Himmel die Heimath der Seele ist, sie früher schon da gewesen ist.

V. 60. Dies gut zu machen, ist ganz ironisch: um eine frühere Schandthat gut zu machen, beging er eine neue und größere.

V. 70. Karl von Valois im Jahre 1301, Bruder Philipp's des Schönen. Er hatte nicht eigentlich ein französisches Heer, sondern nur ein bedeutendes Gefolge, aber der Papst Bonifacius der Achte unterstützte ihn mit Geld und Truppen. Er bemächtigte sich der Stadt Florenz durch List und Betrug, indem er versprach, sie in Friede und Ruhe zu erhalten, aber, sobald er im Besitze derselben war, das Gegentheil that. Florenz war damals sehr bevölkert und reich, ward aber durch die Ereignisse, welche Karl von Valois veranlaßte, entvolkert und arm.

V. 76. Mit Beziehung auf den Beinamen Ohneland, welchen Karl erhielt, weil er niemals zum Besitz eines Landes gelangte und durch sein Benehmen Schuld daran war. — Je weniger er Reue bezeigt, desto schwerer wird seine Strafe sein.

V. 79. Dies ist Karl der Zweite, Sohn Karl's von Anjou, Königs von Neapel und Sicilien. Sicilien verlor er aber wieder durch die sicilianische Vesper 1282; Peter von Aragonien ward zum Könige von Sicilien ausgerufen, und Karl der Zweite, Nachfolger seines Vaters in Neapel, suchte noch bei Lebzeiten seines Vaters in demselben Jahre 1282 Sicilien wiederzuerobern, ward aber am 5. Junius 1284 von Peter's Admiral, Roger von Loria, geschlagen und gefangen. — Nach seiner Befreiung gab er seine Tochter Beatrix für eine große Summe Geldes dem Markgrafen von Ferrara, Azza da Este dem Sechsten, zur Gemahlin.

V. 82. Anede 3, 56.

V. 85. Der Papst Bonifacius wurde für den Haß, mit welchem er die Familie Colonna verfolgte, durch Philipp den Schönen von Frankreich bitter bestraft. Dieser schickte den Stephano von Colonna nach Alagna, jetzt Anagni, einer Stadt in der Campagna di Roma, mit drei Fähnlein französischer Truppen, bezeichnet durch die Lilie, das Wappen der französischen Könige, um den Papst zu verhaften, und dieser wäre, besonders durch Stephano's Gefährten, Wilhelm von Nogaret, beinahe um's Leben gekommen. Der Papst setzte sich im vollen Ornat in der Kirche auf den päpstlichen Stuhl und sagte: „Da ich durch Verrath wie Jesus Christus untergehen soll, und es mir zu sterben geziemt, so will ich wenigstens wie ein Papst sterben". Dort fanden ihn die Soldaten am Altare, wagten es aber doch nicht, die Hände an den 86jährigen Greis zu legen. Indessen blieb er doch drei Tage lang in Lebensgefahr. Furcht und

Ärger hatten so zerstörend auf ihn gewirkt, daß er in Wahnsinn verfiel und nicht lange darauf, am 12. October 1303, starb oder vielmehr sich selbst tödtete. — Dies wird hier als eine neue Mißhandlung Christi vorgestellt: Wie Christus zwischen zwei Verbrechern gekreuzigt wurde, die also mit ihm starben, so befand sich der Papst unter lebenden Verräthern, den Feinden, die ihn verfolgten. Der neue Pilatus ist der französische König. — Das Ganze steht hier als eine Prophezeiung.

V. 93. Von Cary bezogen auf die Zerstörung des Tempelherrenordens 1310.

V. 97. Maria, V. 19.

V. 103. Pygmalion, König von Tyrus, Sohn des Belus, ermordete seinen Oheim, den Gemahl seiner Schwester, Sychäus, und heirathete diese, um sich deren Schätze zu versichern, welche aber die Flucht ergriff und nach Afrika entkam. Aneide, 1, 347 u. s. w.

V. 106. Midas, Sohn des Königs Gordius in Phrygien, wünschte, daß Alles, was er berühre, sich in Gold verwandle. Die Götter gewährten sein Verlangen, und er gerieth nun in Gefahr, vor Hunger zu sterben. Siehe das zweite Buch der Verwandlungen Ovid's.

V. 109. Achan hatte sich gegen das Verbot des Jehova einen Theil der Beute aus der eroberten Stadt Jericho diebischerweise zugeeignet, weshalb ihn Josua steinigen ließ. Josua 7, 21 und 25.

V. 112. Ananias und Sapphira behielten gegen das Gelübde der Armuth oder des gemeinschaftlichen Besitzes einen Theil des aus den verkauften Besitzungen gelösten Geldes für sich zurück und fielen auf die Mahnung des Apostels Petrus todt zur Erde. Apostelgeschichte, 5.

V. 113. Heliodor ward von dem syrischen Könige Seleukus nach Jerusalem geschickt, um sich des Tempelschatzes zu bemächtigen. Kaum war er aber eingetreten, so kam ein Reiter auf ihn los, dessen Pferd ihn mit den Vorderfüßen stieß; außerdem traten zwei junge Männer von beiden Seiten zu ihm heran und schlugen ihn, so daß er in Ohnmacht sank und fast davon gestorben wäre. Makkabäer 2, 3, besonders 25 bis zu Ende.

V. 114. Polymnestor, König von Thracien, tödtete aus Habsucht den ihm anvertrauten Sohn des Priamus, Polydor, und bemächtigte sich der Schätze desselben. Aneide 3, 49, und Hölle 30, 13.

V. 116. Der römische Triumvir Crassus bekriegte die Parther, um sich zu bereichern, ward aber von ihnen geschlagen und kam selbst im Treffen um. Als die Feinde seinen Leichnam fanden, hieben sie ihm den Kopf ab und tauchten diesen in ein Gefäß voll

flüssigen Goldes mit den Worten: du hast noch Gold gedurstet, trinke denn Gold!

V. 127. Durch das Beben des Berges wird der Schauer ausgedrückt, den das selige Gefühl der Besserung und der Begnadigung Gottes in der Seele des Gereinigten erregt. 21, 58.

V. 130. Die Insel Delos im Archipelagus ward von heftigen Erschütterungen heimgesucht und wankte und schwamm im Meere hin und her, und kam erst zur Ruhe, nachdem Latona hier den Apollo und die Diana geboren hatte. Weil Apollo als Phöbus Sonnengott, und Diana Mondgöttin war, so heißen sie hier die beiden Augen, die den Himmel schmücken.

V. 136. Gloria in excelsis deo! Anfang des Hymnus, welchen die Engel bei der Geburt Christi sungen: Ehre sei Gott in der Höhe!

Einundzwanzigster Gesang.

Ein Schatten kommt dem Dante und Virgil noch, als diese weiter gehen, begrüßt sie, erhält von Virgil Nachricht über Dante's Wanderung und gibt auf Begehren Virgil's Nachricht über die Ursache der Erschütterung des Berges. Der Berg ist frei von Hagel, Schnee, Regen, Reif, Thau, Wolken, Blitzen und Dünsten; er zittert aber, wenn eine Seele ihre Reinigung vollbracht hat und zum Paradiese emporsteigt. Der Wille genügt zu dieser vollständigen Reinigung, aber sündige Neigung hindert die Seele oft lange am Wollen. Der Schatten sagt ferner, daß er selber so eben nach fünf Jahrhunderten seine Reinigung vollendet, und daß deswegen der Berg gebebt habe. Er gibt darauf Nachricht von sich selbst: er sei Statius gewesen und habe sich als Dichter Ruhm erworben; Virgil sei sein Muster gewesen, und um Virgil's Zeitgenosse gewesen zu sein, wolle er sogar noch ein Jahr länger im Zustande der Reinigung zubringen. Virgil, wiewol über diese Verehrung und Liebe erfreut, gibt dem Dante einen Wink, zu schweigen. Dieser verräth sich aber durch ein Lächeln, und als Statius nach der Ursache desselben forscht, erhält Dante Erlaubniß, zu sprechen. Statius neigt sich vor dem Virgil voll Ehrerbietung und will ihm die Füße umfassen. Virgil hält ihn davon ab mit den Worten, sie seien beide ja Schatten, und Statius bittet ihn, sein Vorhaben als einen Beweis seiner Achtung und Liebe anzunehmen.

V. 1. Dante's Wißbegierde war am Ende des vorigen Gesanges nicht befriedigt; diese versteht er hier unter dem Durste mit Beziehung auf Joh. 4, 14, wo Christus zur Samaritanerin

sagt: wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; — und sie darauf antwortet: Herr, gib mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste.

V. 7. Lukas 24, 15.

V. 22. Die P's auf Dante's Stirn.

V. 24. Daß er zu denen gehört, welche sich reinigen und zum Paradiese aufsteigen werden.

V. 25. Von den drei Parzen hält Klotho den Spinnrocken, Lachesis zieht den Faden aus, und Atropos schneidet ihn ab.

V. 37. Lateinischer Ausdruck: aeu tangere, genau treffen.

V. 47. Siehe 9, 76. Nur vor dem Thore des Purgatoriums gibt es Wechsel der Witterung, innerhalb desselben oder weiter hinauf nicht. Siehe auch V. 53 und 54.

V. 50. Thaumas' Tochter ist Iris, die Göttin des Regenbogens.

V. 56. Siehe Hölle, am Ende des dritten Gesanges.

V. 65. Darin liegt wol der Gedanke, daß der Wille der Besserung, vermöge der Macht der bösen Gewohnheit, welche selbst der reuige Sünder noch immer fühlt, nicht ganz fest ist, und es zeigt sich Gottes Gerechtigkeit eben darin, daß er die psychologischen Gesetze nicht aufhebt.

V. 67. Vom Jahre 96, wo Statius starb, bis 1800, dem Zeitpunkte dieser Reise, waren mehr als 1200 Jahre verflossen. Fünfhundert hatte Statius davon hier im fünften Kreise zugebracht, mehr als vierhundert im vierten, siehe den folgenden Gesang V. 92 und 93; die übrige Zeit, also noch mehr als 200 Jahre, mußte er im Vorfegefeuer verweilt haben.

V. 76. Ich sehe die Ursache, die euch zurückhält.

V. 82. Durch die Eroberung und Zerstörung Jerusalems rächte Titus den Tod Christi.

V. 88. Dies beziehen die Ausleger auf das Lob, welches der römische Satyrendichter Juvenal in seiner siebenten Satyre dem Statius ertheilt.

V. 89. Papinius Statius galt lange für einen Eingeborenen von Toulouse, weil man ihn mit einem andern Statius Surculo, einem Rhetoriker aus Toulouse, verwechselte, und weil seine „Sylven" erst später aufgefunden wurden, wo er in dem Briefe vor dem dritten Buche Neapels erwähnt. Aus dieser Stadt war er gebürtig.

V. 90. Die Dichter wurden nicht blos mit dem Lorber, sondern auch mit der Myrte bekränzt.

V. 91. Dort, heißt auf der Oberwelt.

V. 92. Statius schrieb zwei Heldengedichte: die Thebais ist vollständig, von der Achilleis vollendete er nur zwei Bücher, daher V. 93.

V. 112. Dein Vorhaben, nämlich diese Reiche lebendig zu besuchen.

V. 122. Betagt, insofern er zu den Römern der alten Zeit gehört.

V. 132. Dergleichen paßt nicht für uns. Siehe zu 2, 80.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Fortsetzung der Reise zum sechsten Kreise in Begleitung des Statius. Virgil bezeigt Diesem auch seine Zuneigung und wundert sich, wie Statius sich dem Laster des Geizes ergeben habe; denn die Wanderer hatten ihn in dem vorigen Kreise, wo der Geiz bestraft wurde, getroffen. Statius antwortet, daß er nicht des Geizes, sondern der Verschwendung wegen dort habe zubringen müssen, denn von beiden Lastern reinige man sich im fünften Kreise. Virgil erkundigt sich sodann nach der Veranlassung seines Übertritts zum Christenthum, und Statius gibt zur Antwort, daß ein Ausspruch Virgil's ihn zuerst erleuchtet, daß er dann den Christen beigestanden und endlich sich habe taufen lassen. Indeß sei er nur ein heimlicher Christ gewesen und habe sich deswegen im vierten Kreise zuvor reinigen müssen. Beide Dichter setzen ihre Unterhaltung fort, indem Virgil von andern Dichtern erzählt, welche gleich ihm Bewohner des Limbus in der Hölle wären. Nachdem sie noch weiter fortgegangen sind, treffen sie einen wunderbaren Baum mit herrlichen Früchten an, auf den sich ein klarer Fluß von der Höhe herab ergießt. Eine Stimme ruft aus dem Baume und erinnert an Beispiele der Mäßigkeit.

V. 1. Hier wird als geschehen erzählt, was vorher immer als geschehend, als gegenwärtig dargestellt wurde.

V. 5. Selig sind, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden. Matth. 5, 6. Dieser Spruch wird hier durch die einzelnen Wörter beati und sitio angedeutet und auf die Geizigen und Habsüchtigen angewandt, vielleicht mit Beziehung auf das Gebot Christi an die Geldgierigen, Matth. 6, 33: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.

V. 10. Mit diesen Worten leitet Virgil seine Freundschafts-

erklärung gegen den Statius ein. — Der Gegensatz ist: Liebe, die einen irdischen Zweck hat, findet oft nicht Gegenliebe.

V. 13. Der Dichter wählt den Juvenal, weil dieser bald nach Statius blühte und die Thebaide lobt, V, 88 im vorigen Gesange.

V. 18. Deine Gesellschaft erleichtert mir die Beschwerden des Steigens.

V. 27. Wahrscheinlich wegen der Aufrichtigkeit.

V. 40. Äneide 8, 56: Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames?

V. 42. Sonst wär' ich in der Hölle bei den Verschwendern. Hölle 7, 22. Wälzend bezieht sich auf die vorige Strafe.

V. 46. Hölle 7, 57.

V. 47. Die Verschwendung wird bei den Großen bisweilen gelobt, daher halten manche die Verschwendung für kein Laster.

V. 49. Dies bezieht sich also nicht blos auf den Geiz, sondern auch auf die andern beiden Sünden in den oberen Kreisen, auf die Schwelgerei oder Gefräßigkeit und auf die Wollust. Bei den Geizigen reinigen sich die Verschwender, bei den Schwelgern und Wollüstigen die, welche sich der Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse gänzlich enthalten.

V. 55. Der Inhalt der Thebaide ist der Krieg des Polynices gegen seinen Bruder Eteokles. Jokasta war ihre Mutter.

V. 57 Virgil als Dichter der Bukolika. Es ist zu bemerken, daß die Eklogen des T. Calpurnius erst im 15. Jahrhunderte von Poggio entdeckt wurden. So waren denn die des Virgil die einzigen aus dem lateinischen Alterthum erhaltenen, und Virgil galt ausschließlich für den bukolischen Dichter. Daher sagt Dante von seiner bukolischen Muse:

Nulli juncta gregi nullis assuetaque caulis.

V. 58. Statius ruft die Muse der Geschichte an im Anfange der Thebaide, 1, 41.

V. 60. Hebr. 11, 6: Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott gefallen.

V. 61. Welches göttliche oder irdische Licht hat dich erleuchtet?

V. 63. Der Seelenfischer ist Petrus, weil Christus zu ihm sagte, Lukas 5, 10: Von nun an wirst du Menschen fangen.

V. 64. Du hast mich nicht nur zur Dichtkunst begeistert, dir dank' ich auch den ersten Gedanken, Christ zu werden, durch die Stelle, welche V. 70—72 angeführt wird, in der vierten Ekloge von V. 4. an. Virgil hatte, der Nachricht des Servius zufolge,

einen Sohn des Asinius Pollio dabei in Gedanken gehabt. Christliche Ausleger fanden aber darin eine unbewußte Prophezeiung der Menschwerdung Christi, und dies trug zu dem großen Ansehen bei, in welchem Virgil im Mittelalter stand. Die Verse 67—69 drücken das Bewußtlose des Virgil bei dieser vermeinten Prophezeiung aus.

V. 88. Im funfzehnten Jahre der Regierung Domitian's war eine Christenverfolgung, welche Statius erlebte.

V. 88. Dies ist schwerlich auf etwas Einzelnes in der Thebaide zu beziehen, sondern es heißt allgemein: ehe ich die Thebaide zu dichten anfing.

V. 97. Marcus Terentius Varro war ein sehr gelehrter Mann, Bibliothekar des August und ein ungemein fleißiger Schriftsteller. Terenz, Plautus und Cäcilius sind lateinische Lustspieldichter.

V. 101. Des Smyrnäergreises, des Homer, geschieht hier wieder sehr ehrenvolle Erwähnung. Zu vergl. Hölle 4, 65.

V. 104. Von dem Musenberge.

V. 106. Euripides und Antiphon (so wie Agathon, der in der Übersetzung weggeblieben ist und auch im dritten Buche „der Monarchie" nachkommt) sind drei griechische Tragiker. Simonides gehört zu den griechischen Lyrikern.

V. 109. Antigone und Ismene, Schwestern des Eteokles und Polynices (siehe zu V. 55); Deiphile, Gemahlin des Tydeus, Argia, Gemahlin des Polynices, beide Königs Adrastus Töchter; Hypsiphile, Tochter des Thoas, Königs von Lemnos, welche, von den Seeräubern an den König Lykurgus in Nemea verkauft, diesem als Amme seines Sohnes Opheltes diente und einst dem König Adrast und seinem Heere eine Quelle zur Labung des Durstes zeigte, aber sich dabei von ihrem Zögling entfernte, der wahrend ihrer Abwesenheit von einer Schlange getödtet ward. Thetis war eine Meergöttin und Mutter des Achilles; die Tochter des Wahrsagers Tiresias heißt Manto und ward selbst eine Zauberin, siehe Hölle 20; Deidamia war eine von den Töchtern des Lykomedes, Königs von Scyros.

V. 113. Tiresias Erzeugte Manto ist in der Hölle, 20. Aber Tiresias hatte noch eine Tochter, Daphne.

V. 118. Siehe 12, 80. Deichsel wegen des Wagens der Sonne, an welchem die Stunden gleichsam ziehen.

V. 121. Siehe 19, 31.

V. 129. Hiemit will Dante zugleich anzeigen, wie viel er als Dichter diesen beiden schuldig sei.

V. 130. Was in dem ersten Kreise durch Bildnereien ausgedrückt ist, das geschieht hier durch den Baum und dessen Stimmen, oder vielmehr durch die beiden Bäume, denn am Ende dieses

Kreises treffen wir einen zweiten an. Die Stimmen des ersten erinnern an die Tugend der Mäßigkeit, die des zweiten an das Laster der Schwelgerei und dessen Folgen. Die Allegorie ist sehr glücklich, obgleich Dante dabei Vorbilder hatte, ein heidnisches und ein christliches: denn man wird an den Tantalus erinnert, der in der Unterwelt unter Fruchtbäumen stand und Wasser zu seinen Füßen hatte, aber weder die einen noch das andre erreichen konnte und so von gräßlichem Hunger und Durst geplagt wurde, siehe Odyssee 11, 580; sowie an den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen im Anfange des ersten Buchs Mosis.

V. 141. Der Genuß leidet hier Strafe.

V. 142. Auch hier schließen christliche Beispiele ein heidnisches ein: Maria sorgte auf der Hochzeit zu Kana für die Gäste, ohne an ihren eigenen Genuß zu denken. — Den alten Römerinnen war, nach Valerius Maximus 2, 1, der Genuß des Weins unbekannt. — Daniel 1, 11 und 12, 16 und 17. Daniel verschmähte die leibliche Speise am Hofe des Königs Nebukadnezar, dafür erhielt er von Gott Weisheit; die ersten Menschen zeichneten sich durch ihre wenigen Bedürfnisse aus, und eben so Johannes der Täufer.

Dreiundzwanzigster Gesang

Sie wenden sich von dem Baume ab und gehen weiter. Da läßt sich ein Weinen und Singen hören von den Schatten, welche in diesem sechsten Kreise sich befinden. Bald kommt ihnen auch ein Haufe von abgezehrten magern Geistern eilend des Laufes nach. Der Schatten des Forese nähert sich dem Dante; dieser erkennt ihn und erhält nun die Nachricht von ihm, daß die Schwelger hier Hunger leiden, daß er, Forese, aber durch die fromme Fürbitte seiner Frau sogleich hieher gelangt sei, ohne in dem Vorhofe der Reuigen zuvor zu harren. Von der Keuschheit seiner Frau kommt Forese auf die Unkeuschheit der Florentinerinnen und fragt den Dante darauf nach seiner Reise, der ihm die bekannte Auskunft darüber gibt.

V. 11. Diese Worte sind aus Psalm 51, 17. Labia mea aperies et os meum annunciabit laudem tuam, Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Dieser Spruch ist den Schwelgerischen sehr angemessen: der Mund, den sie ehemals nur für Leckerbissen öffneten, soll künftig zum Lobe Gottes geöffnet werden.

V. 20. Still waren sie, nachdem sie den Hymnus ausgesungen hatten.

V. 26. Erisichthon war, nach dem Ovid im achten Buche der Verwandlungen, ein Thessalier, der der Göttin Ceres seine Verachtung durch Vernachlässigung ihres Gottesdienstes bewies. Sie strafte ihn durch einen unersättlichen Hunger. Er verzehrte sein ganzes Vermögen, verkaufte seine Tochter mehrmals und fraß sich endlich selbst auf.

V. 29. Während der Belagerung von Jerusalem durch Titus schlachtete und aß eine Jüdin, Maria, ihr eigenes Kind. Josephus 7, 15.

V. 32. Das menschliche Gesicht soll das Zeichen OMO an sich tragen, das doppelte O bedeutet die Augen, das M die Nase, Augenbrauen und Ohren, welches letztere an magern Personen besser zu erkennen ist. Jacopo della Lana stellt die Sache mit Bezug auf die Form, die das M im 14. Jahrhunderte hatte, so nar: . Omo ward im Italienischen wie uomo der Mensch, homo, ausgesprochen.

V. 34. Insofern sie doch Schatten sind, und man ihnen also nicht die Fähigkeit und das Bedürfniß zu essen, und die Möglichkeit zu hungern und mager zu werden beimessen kann.

V. 46. Die Magerkeit verändert die Stimme nicht, deshalb konnte er daran leichter erkannt werden.

V. 48. Forese war aus der Familie der Donati zu Florenz, Bruder des Corso Donati und der Piccarda, wie aus dem dreizehnten Verse des folgenden Gesanges erhellt.

V. 61. Wird erklärt durch 67—69. Die Kraft ist eben der Geruch, das Anziehende, welches Früchte und Wasser für den Hungrigen und Durstigen haben. Die unbefriedigte Begierde zeigt zur Abmagerung bei. Verzehrung für Abzehrung.

V. 73. Christus rief am Kreuz: Eli, lama sabacthani! Mein Gott, warum hast du mich verlassen? Obgleich Christus vermöge seiner menschlichen Natur den Tod fürchtete, so unterzog er sich doch mit Freuden zum Heile der Menschheit seinem schmerzlichen Leiden und Sterben: eben so kehren die Schatten gern zu dem Baume zurück, um sich durch die Strafe des Enthehrens zu reinigen, obgleich sie ihren heftigen Hunger und Durst dadurch von neuem reizen.

V. 79. Er gehört also zu denen, die ihre Bekehrung bis zum Tode aufschoben, und welche in der zweiten Abtheilung des Vorhofes warten mußten. Darauf bezieht sich V. 83 und 84, sowie V. 89 u. 90.

V. 86. Sie hieß Nella, V. 91, eine Abkürzung von Annella, Giovannella und ähnlichen Namen, und war so edel und enthaltsam, daß sie, obgleich noch jung bei dem Tode ihres Mannes, sich nicht wieder verheirathete und die ewige Seligkeit ihres Gatten

nach Möglichkeit zu befördern suchte. — Der Wermuthstrank ist die Aufnahme in die eigentlichen Kreise der Reinigung.

V. 90. Unter — andern Kreisen — muß man den Vorhof der Reinigung verstehen.

V. 94. Barbaggia, eine Gegend in Sardinien, zeichnete sich durch Rohheit der Einwohner, und besonders durch Sittenlosigkeit des weiblichen Geschlechts, aus. V. 96 wird unter dem Barbaggia, wo Nella noch lebt, Florenz wegen der Unkeuschheit der Florentinerinnen verstanden.

V. 104. Der Frechheit, einer solchen Frechheit. Selbst die Frauen der Türken und Barbaren bedecken ihre Brüste, und es bedarf nicht geistlichen oder weltlichen Zwanges.

V. 110. Sie werden es sehr bald bereuen, noch ehe die jetzigen neugebornen Knaben Jünglinge werden.

V. 116. Hier scheint Dante nicht blos den Forese, sondern auch sich selbst zu tadeln.

V. 119. Vorgestern muß man hier allgemeiner nehmen, in der Bedeutung: vor einigen Tagen.

V. 120. Der Bruder von der, nämlich der Sonne, also der Mond.

V. 122. Die wahren Todten sind die Verdammten.

V. 126. Verbogen von der Sünde.

Vierundzwanzigster Gesang.

Fortsetzung der Unterredung Dante's mit Forese, der über seine Schwester Piccarda sowie über einige seiner Genossen ihm Nachricht ertheilt, nachher auch mit einem Andern, dem Bonagiunta, der ihm eine angenehme Bekanntschaft in Lucca prophezeit und ihn als größern Dichter begrüßt. Nachdem Bonagiunta sich entfernt hat, gibt Dante dem Forese auf seine Frage, wann er ihn wiedersehen werde, sein Verlangen nach diesem Orte der Reinigung zu erkennen, zumal da Florenz seinem Untergange zueile. Forese spricht noch eine Prophezeiung aus und entfernt sich dann gleichfalls. Dante geht in Gesellschaft der beiden Dichter weiter und trifft einen zweiten Fruchtbaum an, unter welchem mehre Schatten mit hoffnungslosem Verlangen stehen. Eine Stimme aus dem Baume treibt die Schatten zurück und erinnert an Beispiele

der Völlerei und Trunkenheit. Nachdem die drei Dichter noch eine Steecke weiter gegangen sind, erscheint aus neue ein Engel, der ihnen den Weg zur nächsten Höhe zeigt, in blendendem Lichte und tilgt dem Dante das sechste P, während ein Ruf die Enthaltsamen glücklich preist.

V. 2. Der Gang störte auch das Sprechen nicht.

V. 5. Zweimal schienen sie den Tod zu empfangen, nämlich zum zweiten Male vor Hunger und Durst.

V. 8. Statius.

V. 10. Siehe 23, 48. Piccarda Donati wurde Nonne und nahm als solche den Namen Costanza an, mußte aber das Kloster verlassen. Siehe Paradies 3, 107.

V. 15. Olympus für Himmel.

V. 20. Bonagiunta Orbisani, ein geschätzter Dichter gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Vgl. de vulg. eloq. 1, 13.

V. 22. Papst Martin der Fünfte aus Tours in Frankreich. Dieser ließ Aale in toscanischem Weine von St. Gewinians sterben und dann mit mehreren Gewürzen kochen.

V. 29 Ubaldino Ubaldini della Pila, einem Orte im florentinischen Gebiete. Sein Bruder Octavian Ubaldini kommt Hölle 10, 120 vor. — Bonifacius, über dessen Vaterland man uneinig ist, war Erzbischof zu Ravenna von 1272 bis 1294.

V. 31. Der Marchese Rigoglioso aus Forli war ein großer Trinker. Da ihm sein Kellermeister einst sagte, daß man in der Stadt nichts von ihm spreche, als daß er beständig trinke, so antwortete er: Sage den Leuten, daß mich beständig dürstet.

V. 37. Gentucca soll der Name einer edlen Luccanerin sein, in welche sich Dante verliebt habe bei seinem Aufenthalte während des Exils. Dagegen sagt man, daß dieses Mädchen Pargoletta und nicht Gentucca geheißen habe. Aber weder Pargoletta noch Gentucca sind weibliche Namen Die richtige Erklärung ist: Gentucca muß klein geschrieben werden als eine Veränderung des italienischen Wortes gente, eigentlich gentuccia, wegen des Reims im Italienischen gentucca, durch welche Verlängerung das Schlechte, Häßliche angedeutet wird. Dann hatte Bonagiunta also grmurmelt: gemeines Volk.

V. 43. Sie ist noch ein Mädchen, weil nur verheirathete Frauen und Witwen verschleiert gingen. Dies geht auf Alagia, die Gemahlin des Marcella Malaspina, 19, 142, also nicht eine Geliebte, sondern eine Beschützerin Dante's.

V. 45. Dante tadelt Lucca, z. B. Hölle 21, 41, als bestechlich.

V. 46. Dorthin heißt: zur Menschenwelt.

V 51. Dies ist der erste Vers einer Canzone zum Lobe der Beatrice, welche sich in Dante's „neuem Leben" findet.

V. 52. Dante gibt hier und in der folgenden Rede des Bonagiunta zu verstehen, warum er ein besserer lyrischer Dichter sei als die drei V. 56 genannten und überhaupt als die Dichter vor ihm und zu seiner Zeit. Um ein lyrischer Dichter zu sein, muß man Gefühl besitzen; um Liebesgedichte zu schreiben, muß man die Liebe kennen. Jene andern Dichter dichteten aber mehr aus Mode, ohne begeistert zu sein.

V. 55. Der Notar ist Jakob von Lentino, von seinem bürgerlichen Geschäfte so genannt, wahrscheinlich aus Apulien, vergl. de vulg. eloq. 1, 12. Von Guittone aus Arezzo sind noch 40 Briefe übrig, das älteste Denkmal der italienischen Sprache, gedruckt 1743 in Rom mit Erklärungen von Giovanni Bottari. Er hat auch die ersten regelmäßigen Sonette gemacht und scheint ihnen diese Form gegeben zu haben. Er war der Sohn des Viva di Michele, gehörte zu den frati godenti, gründete 1295 ein Camaldulenserkloster in Florenz und starb 1294, nach Tiraboschi p. 119. Vgl. de vulg. eloq. 1, 13 und 2, 6, wo ihn Dante tadelt, den niedern Styl dem gebildeteren vorgezogen zu haben. Petrarca stellt ihn zweimal mit Dante zusammen, im Triumph der Liebe, 4, und im Sonett „Sennuccio mio". Das achte Buch der Sammlung alter Dichter von den Giunti 1527 besteht aus Sonetten und Canzonen von Guittone. Sie zeichnen sich durch eine feierliche Manier aus. Cary theilt ein Sonett mit.

V. 58. Eure Feder, läßt Dante ihn aus Bescheidenheit sagen, also Dante und die bessern Dichter, welche ihrer Lehrerin, d. h. der Liebe, dem Gefühle der Begeisterung, folgten. Zu den bessern Dichtern gehörten Cino von Pistoja und Guido Cavalcanti.

V. 62. Der weiß den falschen Styl von dem guten nicht zu unterscheiden.

V. 63. Mit sich selbst vergnügt, oder überhaupt vergnügt, d. h. ohne Neid gegen Dante und alle, die ihn übertroffen hatten.

V. 79. Florenz, wo Dante als geborener Florentiner leben zu müssen glaubt.

V. 82. Corso Donati, das Haupt der Guelfen oder vielmehr der Schwarzen, der Bruder des Forese, war dem Volke verdächtig geworden wegen zunehmender Gewalt, besonders nachdem er Schwiegersohn des Uguccion della Faggiuola, des Gewalthabers zu Pisa, geworden war. Aber dieser trug zu seinem Falle bei. Er wurde angeklagt, verdammt, und man wollte ihn mit Gewalt aus seinem Hause holen. Er entfloh zu Pferde, ward aber auf seiner Flucht von den ihn verfolgenden spanischen Soldaten bei Rovezzano eingeholt und gefänglich eingebracht. Auf dem Rückwege warf er sich selbst vom Pferde und ward von einem Kriegsknechte mit einer Lanze durch den Hals gestochen. Darauf hoben ihn die Mönche von S. Salvi auf, und bei ihnen starb er. — Zu jenem Thal, wo nichts hilft die Geduld, d. h. zur Hölle. Er starb am 15. September 1307.

V. 111. Es ist hier von dem Scherze die Rede, daß man Kindern einen Apfel, 27, 45, oder dergleichen hoch hinzeigt und, ohne ihnen weiter Antwort zu geben, sie an sich heranklettern läßt.

V. 117. Nämlich im irdischen Parabiese.

V. 122. Die Centauren, Söhne des Irion und der Juno, welche sich in in eine Wolke verwandelt hatte, berauschten sich auf der Hochzeit des Theseus und fingen Streit an, wurden aber von Theseus, Pirithaus, Herkules geschlagen und getödtet.

V. 124. Buch der Richter, Cap. 7. Mehre oder die meisten von denen, welche mit Gideon gegen die Midianiter ziehen wollten, konnten sich des Trunkens nicht enthalten, und nur diejenigen, welche nicht getrunken hatten, nahm Gideon mit sich gegen die Feinde.

V. 128. Die eben angeführten Beispiele.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Unterwegs zur siebenten Höhe hinauf äußert Dante seine Verwunderung, wie Schatten mager werden können, mit Bezug auf die Schwelger, welche er eben verlassen hat. Virgil sucht ihn durch das Beispiel des Meleager und durch Hinweisung auf die Bilder im Spiegel aufzuklären, verweist ihn aber zugleich an den Statius. Dieser entwickelt darauf die Erzeugung des Menschen und die Begeistigung des nach ungeborenen Kindes durch den Schöpfer, die er durch die Veredelung des Weins durch die Sonnenwärme deutlich zu machen sucht; nach dem Tode erhalte der Geist erst sein wahres Leben und bilde, sowie die Sonnenstralen im Regen den farbigen Bogen, sich eine dem vorigen Körper ähnliche Gestalt, welche eben so wenig von dem Geiste welchen könne wie die Flamme von dem Feuer aber Brennstaffe; diese Gestalt heiße Schatten und habe alle körperlichen Sinne. — Sie gelangen zur siebenten Höhe: hier brennen Flammen, und kaum bleibt den Wandrern ein Fußpfad am äußersten Rande. Mitten im Feuer ertönt ein Hymnus. Geister gleiten durch die Flammen hin und nennen, nachdem sie ihren Gesang vollendet haben, Personen, welche sich durch Keuschheit ausgezeichnet haben, zur Strafe und Besserung ihrer eigenen Unkeuschheit.

V. 2. Die Sonne steht im ersten Frühlingsmonat im Widder, und die Nacht als Gegenfüßlerin der Sonne in der Waga.

Der Stier folgt auf den Widder, der Skorpion auf die Wage. Wenn der Stier also in der Mittagshöhe steht, so hat der Widder und mit ihm die Sonne die Mittagshöhe seit zwei Stunden verlassen, da jedes Sternbild den zwölften Theil der 24 Stunden einnimmt. Es war also zwei Uhr Nachmittags auf der Seite des Fegefeuerbergs und zwei Uhr früh Morgens aber nach Mitternacht auf der entgegengesetzten Halbkugel; die Mittagshöhe desselben nahm jetzt der Skorpion ein.

V. 18. Ganz ähnlich sagt Pindar, sein Köcher sei noch voll von Pfeilen, nämlich von Gedichten.

V. 22. Meleager, Sohn des Königs Oeneus aus Kalidon in Ätolien, sollte, dem Götterausspruche zufolge, nur so lange leben, als ein bei seiner Geburt angezündetes Stück Holz unverbrannt erhalten werde. Seine Mutter Althea zog daher das Holz aus dem Feuer und verwahrte es sorgsam. Als aber Meleager späterhin die beiden Brüder seiner Mutter tödtete, warf sie das Holz aus Wuth und Rache ins Feuer, und Meleager starb, sobald jenes verbrannt war. — Virgil will hiermit sagen, daß, wie Meleager nicht aus Mangel an Nahrung, sondern nach der Bestimmung des Schicksals umkam, so auch hier, wo es keiner Nahrung bedürfe, dennoch vermöge der göttlichen Allmacht Hunger, Durst und Magerkeit Statt finden können.

V. 25. Dies Beispiel ist dem ähnlich vom Regenbogen, welches Statius V. 91 gibt.

V. 32. In deinem, des Virgil, Berliner Sprache der Bescheidenheit: du würdest es so gut wie ich können.

V. 37. Das nicht zur Erhaltung des Körpers da ist, nicht in den Adern bleibt, wie das übrige zum Umlaufe bestimmte Blut. Auch der Vergleich drückt blos den Nichtgebrauch aus.

V. 54. Die Frucht, d. h. der Embryo, wird mehr, insofern sie ihre Bestimmung durch das Empfindungsvermögen noch nicht erhalten hat, sondern noch erst ein thierisches und geistiges Vermögen erhalten soll; die Pflanze bleibt, wie sie begonnen, d. h. sie ist auf das Empfindungsvermögen beschränkt.

V. 55—60. Schilderung der Entwickelung des animalischen Lebens.

V. 63. Dies ist auf den Averroes, den arabischen Erklärer des Aristoteles, zu beziehen. Aber es war Meinung aller Scholastiker, daß der Geist etwas Allgemeines, äußerlich Hinzukommendes sei, etwa wie die Sonnenstrahlen sich allenthalben hin verbreiten.

V. 72. Die verständige und vernünftige Seele.

V. 81. Nicht blos das Geistige, auch das Körperliche behält die Seele, doch ist das letztere kraftlos.

V. 85. Sie muß entweder zum Ufer des Acheron, um vom Charon in die Hölle, oder zum Ufer der Tiber, um von dem Engel zum Fegefeuerberge gefahren zu werden.

V. 95. Nicht insofern die Seele selbst diese Form hätte und sie in der Luft abdrückte, sondern weil sie die Kraft hat, auf die Luft so zu wirken, daß sich die Gestalt bildet.

V. 100. Schimmer ist hier so viel als Gestalt, Äußerlichkeit, Sichtbarkeit.

V. 103. Und so können also jene Seelen auch riechen, und die Unbefriedigtheit hat auf ihren Schatten Einfluß, so daß dieser magert.

V. 112. Die Flamme ist der natürlichste Ausdruck der fleischlichen Begierde und ihrer Pein.

V. 121. Summe deus clementiae, der Anfang eines Hymnus, den man in der katholischen Kirche in der Sabbathruhe singt. In diesem wird Gott auch um Reinheit und Keuschheit angerufen. Es heißt in diesem Hymnus:

Lumbos jecurque morbidum,
Flammis adure congruis,
Accincti ut actus exuebent
Luxu remoto pessimo.

V. 128. Virum non cognosco. Dies ist die Antwort der Mutter Jesu auf die Verkündigung des Erzengels Gabriel: du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären. Sie antwortet nämlich: Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß? Dieses Ausdrucks der Keuschheit bedienen sich hier die Seelen.

V. 130. Beispiel der Keuschheit der Diana, die eine ihrer Nymphen, Helice oder Kallisto, wegjagte, weil sie sich einem Manne ergeben hatte.

V. 138. Die Mittel sind die Gesänge und Reden, die Gerichte das Feuer.

V. 139. Anspielung auf die Wunden, welche der Engel dem Dante durch die Einzeichnung der sieben Buchstaben gemacht hatte.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Die Schotten wundern sich auch hier über den Körper des Dante, und einer derselben befragt ihn deshalb. Ehe Dieser noch antwortet, kommt der einen Schor von Schatten eine andre entgegen, und sie umarmen und küssen sich; beim Auseinandergehen rufen sie einander Namen von Unzüchtigen zu. — Nachdem nun Dante über sich Auskunft gegeben hat, thut der Schatten, welcher vorher schon redete, dasselbe über sich und seine Genossen: sie leiden hier wegen Unzucht; er selbst ist Guinicell. Dante freut sich ungemein, ihn, einen seiner besseen Vorgänger in der Dichtkunst, zu sehen, und unterhält sich mit ihm noch weiter. Das Lob lehnt Guinicell aber von sich ab und nennt Arnald als einen ihn übertreffenden Liebesdichter. Dieser ist ebenfalls hier und begrüßt Dante mit einigen provenzalischen Versen.

V. 16. Jene, Virgil und Statius.

V. 32. Hierin drückt sich die ehemalige Begierde aus.

V. 40. Städte in Palästina, welche wegen der Sittenlosigkeit ihrer Einwohner vom Feuer des Himmels zerstört wurden. — Über Pasiphae siehe die Anmerkung zur Hölle 12, 12. — Dies sind zwei Beispiele der Unzucht und Schande, welche die Schatten im Munde führen, V. 48 u. V. 79.

V. 43. Die Rhyden sind erdichtete Gebirge, welche die Griechen an die Nordgrenze der bewohnten Erde setzten.

V. 55. Ich bin weder vor, noch zur gehörigen Zeit bereits verstorben.

V. 76. Julius Cäsor befleckte bei dem Könige von Bithynien, Nikomedes, seinen Ruf so sehr, daß er den Namen Königin erhielt, und die Soldaten bei seinem Triumphzuge in Rom nach der Besiegung von Gallien, siehe Suetun im Cäsar, Cap 49, unter andern folgendes Spottlied auf ihn gemacht hatten und öffentlich sangen:

Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem:
Ecce Caesar nunc triumphat, qui subegit Gallias:
Nicomedes non triumphat, qui subegit Caesarem.

V. 79. Jenes Volk ist die Schar, welche ihnen entgegenkam, der Schor, mit welcher Dante sich unterhält, und den Dichtern selbst. Jenes Volk war das tadelnswerthere, es hatte sich durch Befriedigung unnatürlicher Begierden versündigt; deshalb führen sie Sodom und Gomurro im Munde. V. 82 heißt wörtlich: unsre

Sünde war hermaphroditisch, und dies scheint auf Selbstbefleckung zu gehen.

V. 92. Guido Guinicelli aus Bologna, ein guter Dichter jener Zeit, kurz vor Dante.

V. 94. Siehe zu 22, 109. Lykurgus, König in Nemea, wollte die Aufseherin seines Sohnes Opheltes, der durch ihre Nachlässigkeit umgekommen war, in seinem Zorn eben umbringen lassen, als die beiden Söhne der Hypsiphile, Thoas und Eumenius, dazu kamen, ihre Mutter erkannten und sie schützten.

V. 114. Dante wiederholt das hier ausgesprochene Lob in der Schrift de vulgari eloquio und in dem „Convito", in welchem letzteren der Tract. 4 sich eng an eine Canzone des Guido anschließt. Es ist dieselbe, die er auch in jener lateinischen Schrift anführt, und die, uns noch erhalten, beweist, wie Dante mit seinem Lobe nicht zu freigebig war. Perticari hat kürzlich auf dies Gedicht aufmerksam gemacht und es von vielen Entstellungen gereinigt. Guinicelli wendet dies Lob freilich ab auf einen Provenzaldichter, womit wol im Allgemeinen angedeutet werden soll, wie viel italienische Sprache und Dichtkunst den Provenzalen zu danken haben.

V. 116. In der Sprache seiner Heimath, der provenzalischen Sprache.

V. 118. Den Arnaldo Daniello rühmt auch Petrarca im vierten Capitel seines „Triumphs der Liebe", wo er sagt: vor Allen ist er ein großer Meister in der Liebe, und noch wird sein Vaterland durch seine neuen und schönen Lieder verherrlicht. Er starb 1189 nach Crescimbeni della volg. poes. 1, 7. edit. 1689.

V. 120. Gerault de Beemeil war aus Limoges und auch ein berühmter Provenzaldichter. Dante setzt den Arnald viel höher. Jenen führt er oft im „volgare eloquiom" an und nennt ihn Geraldo di Barnella. Er starb 1178 und ward genannt il maestro de' trovatori. Nach Nostradamus starb er 1278. Millot, hist. lit. des Troub. 2, 1 und 23.

V. 124. Guittone war aus Arezzo, ebenfalls ein Dichter.

V. 128. Das heilige Kloster ist das Paradies.

V. 140—147. Diese Verse sind in provenzalischer Sprache geschrieben.

Siebenundzwanzigster Gesang.

Es wird Abend. Ein Engel kommt und ladet die Dichter ein, in die Flammen hineinzutreten. Den Dante bangt sehr, und Virgil bewegt ihn nur endlich dadurch, daß er ihm sagt: Beatrix harre jenseit des Feuers. Sie gehen hindurch und treten nun den Weg zum Gipfel an. Aber ehe sie ihn erreichen, geht die Sonne unter, und sie legen sich unterwegs schlafen. Dante sieht im Morgentraume die Lea. Nachdem er erwacht ist, setzen die Dichter ihre Reise fort und gelangen auf die Spitze des Berges. Virgil kündigt dem Dante an, daß er ihn nun verlassen müsse.

V. 1. Bezeichnung der Tageszeit. In Palästina war es Morgen, in Spanien Mitternacht, in Indien Mittag, und auf dem Fegefeuerberge also Abend.

V. 7. Siehe 25, 112. Er stand nahe am Abhange.

V. 8. Beati mundo corde! Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Dieser Spruch ist hier wohl angewandt, da die Reinigung nun vollendet oder fast vollendet ist.

V. 10. Siehe 24, 139.

V. 15. Anmerkung zur Hölle 19, 49.

V. 36. Die Mauer ist das Feuer.

V. 37. Ovid's Verwandlungen 4, 55 u. f. w. Pyramus und Thisbe zu Babylon liebten einander, aber insgeheim. Emsi bestellten sie sich zu einer Zusammenkunft außerhalb der Stadt unter einem Maulbeerbaume. Thisbe kam zuerst, entfloh aber vor einer Löwin, welche darauf dem Pyramus mit dem der Thisbe entfallenen Schleier im blutigen Maule entgegenkam. Pyramus, in der Meinung, daß Thisbe von der Löwin zerrissen sei, fiel in sein Schwert, und als Thisbe, dazu kommend, ihren Geliebten todt sah, tödtete sie sich ebenfalls. Der Maulbeerbaum ward von dem Blute besprizt und brachte von der Zeit an rothe Früchte, statt daß sie zuvor weiß gewesen waren.

V. 41. Zu vergleichen Paradies 7, 18—15.

V. 58. Venite, benedicti patris mei! Matth. 25. Worte Christi beim jüngsten Gericht zu den Guten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters. Und so sagt der Engel zu denen, die sich gereinigt haben, worunter Statius hier insbesondere zu verstehen ist.

V. 74. Siehe 7, 52—58.

V. 88. Mit Bezug auf den Himmel. In dem Hohlwege,

wo sie sich befanden, konnte man nur einen kleinen Raum des Himmels sehen. Auf dem Berge kannte sie ja wegen der Dunkelheit nichts unterscheiden.

V. 95. Der Morgenstern oder Venus, Cythere genannt von der Insel Cythera, welche ihr heilig war.

V. 97. In diesem Traume, wie in den frühern, bildet sich dasjenige vor, was Dante zunächst erfährt. Die beiden Töchter des Laban bezeichnen, die ältere, Lea, das thätige; die jüngere, Rahel, als die schönere und geliebtere, das beschauliche Leben; denn in Thätigkeit und Beschaulichkeit, in Handeln und in Glauben, in Sittlichkeit und Religiosität theilt sich das Leben des Menschen in seinem gereinigten Zustande. Lea findet ihr Gegenbild in Mathildis, und Rahel in Beatrix in den folgenden letzten Gesängen des Purgatoriums; das gereinigte Leben selbst wird durch das irdische Paradies auf der Spitze des Berges dargestellt; hier nimmt denn auch die eigentliche Beschaulichkeit, der religiöse Genuß, die Ahnung des verklärten Zustandes seinen Anfang, der in religiösen Allegorieen, einer Vereinigung der Erkenntnis und des Genusses, der Theologie und Mystik, poetisch abgebildet und verherrlicht wird.

V. 99. Siehe 28, 41 und 68. Das Blumenpflücken drückt den Eifer in guten Handlungen aus. Diese bringen den Menschen der Gottheit nahe, daher V. 103, — dann werd' ich mir gefallen vor dem Spiegel, d. h. im Anschaun Gottes, — aber Rahel schaut stets in ihn, beseligt sich fortwährend im Anschaun Gottes, in religiösen Betrachtungen und Empfindungen. Diese findet sie in sich selbst, daher, V. 106, mag sie im Spiegel nur sich selbst schauen. V. 108 ist endlich ganz deutlich.

V. 111. Hier liegt in dem scheinbar zufälligen Zusatze der Schmucke demnach die Beziehung auf Dante's baldige Beendigung des zweiten Theils seiner Reise und also seiner Reise überhaupt.

V. 130. Bezeichnung dessen, was die Philosophie vermag, oder nach allgemeiner, was ein Mensch durch Unterricht zum Heile des andern thun kann. Die eigentliche Religiosität wird dem Menschen durch sich selbst und durch die auf ihn einfließende Gnade Gottes zu Theil.

V. 140. Nach diesen Reinigungen ist das Herz des Menschen wieder rein und lauter geworden, und er will nur das Rechte und Gute.

V. 142. Du bist nun Herr deines Willens, es bedarf keiner Leitung mehr, du bist König und Bischof, weltlich und geistlich mündig gesprochen.

Achtundzwanzigster Gesang.

Dante ist nun mit seinen beiden Begleitern oben auf dem Berge und wandelt mit ihnen über eine duftende Wiese und durch einen schattigen, kühlen Hain; das Laub der Bäume wird von sanften Lüften bewegt, Vögel singen wetteifernd auf den Zweigen; ein klares Bächlein hemmt endlich seine Schritte. Da erscheint am jenseitigen Ufer ein Weib, einsam, singend, Blumen pflückend; Dante bittet sie, näher zu kommen; sie schwebt tanzend bis zum Rande des Bachs, schaut ihn mit ihren lächelnden, zuvor jungfräulich niedergeschlagenen Augen an und fodert ihn auf, zu fragen, wenn ihm etwas Zweifel errege. Da Dante gesteht, daß ihm Wasser und Wind hier auffallen, erklärt sie sich darüber so: Gott habe den Menschen gut geschaffen und ihm diesen Ort zum Wohnplatz eingeräumt; durch Schuld sei er aber bald in Noth, Jammer und Schande gerathen; irdische Dünste drängen nicht hieher, weil der Berg, und eben aus diesem Grunde, so hoch sei, aber die Luft säuste hier fortwährend mit belebendem Hauche, durchathme die Keime und werde von diesen wieder geschwängert; der Boden sei hier von Samen aller Art angefüllt, daher gebe es hier die schönsten, auf der niedern Erde unbekannten Früchte; das Wasser fließe aus einem nie versiegenden Quelle, es theile sich in zwei Arme, die Lethe und Eunoe; der erste tilge die Erinnerung an die begangenen Sünden, der andre rufe die guten Thaten ins Gedächtniß zurück. Zum Schlusse sagt sie: die alten Dichter hätten den Paenaß für diesen Ort gehalten, hier aber sei die Wiege des Menschengeschlechts, hier gereinige sich Frühling und Herbst, hier sei der von den Alten gefabelte Nektar. Dante wendet sich hierbei auf einen Augenblick zu den Dichtern, in deren Blick er ein Lächeln wahrnimmt, dann aber sogleich zu der Nymphe zurück.

V. 1. Dieser köstliche Hain erinnert an den dunklen wilden Wald im Anfange des Gedichts, der das sündige, dieser das schuldlose Leben darstellt.

V. 3. Den neuen Schein des anbrechenden Tages.

V. 4. Vom Strand oder Rande der Ebene auf der Kuppe des Berges nach der Mitte zu.

V. 7. In diesem sanften Lüftchen erkennen die alten Ausleger den ewig regen, aber leidenschaftslosen Willen.

V. 12. Nach Abend zu, wohin der Schatten nicht blos des Berges, sondern aller Körper, des Morgens fällt.

V. 16. Die Thätigkeit des geläuterten Menschen ist nicht so groß, daß er darüber die Erhebung zu Gott in Gebet und Lobgesang vergäße.

V. 20. Chiassi oder Classe, Ort und Gegend bei Ravenna am Ufer des adriatischen Meeres, wo sich noch ein Fichtenwald befindet. Man vergleiche Boc. Decam. 5, 8, und Dryden's Theodora und Honoria.

V. 23. Alt heißt der Wald, weil er im Anfange der Welt von Gott zum Aufenthalte der ersten Menschen geschaffen und bestimmt war.

V. 25. Der Zustand der wiedergewonnenen Schuldlosigkeit bedingt zweierlei: daß die Erinnerung an die früheren Irrthümer und Vergehungen schwindet, und daß das Andenken an die guten Thaten sich erneuert und die Oberhand gewinnt. Dies ist durch die beiden Flüsse symbolisirt. Die Vergessenheit des Sündhaften geht voran; daher trifft Dante zuerst die Lethe an.

V. 40. Sie heißt Mathildis, siehe 33, 119. Dante, meint man, habe ihr diesen Namen gegeben mit Bezug auf die Gräfin Mathildis. Diese war die Enkelin eines griechischen Kaisers, ihre Mutter ging nach Italien, sie selbst wurde vom römischen Kaiser mit vielen Gütern belehnt und zeichnete sich durch Freimüthigkeit aus, baute viele Kirchen, vermachte endlich dem päpstlichen Stuhl alle ihre Besitzungen und ward im Dome zu Pisa im Jahre 1060 begraben. Es ist zu 27, 97 bemerkt, daß sie das Traumbild Lea, als das thätige Leben, den Eifer in guten Werken, verwirklichte. Doch könnte man in ihr eben den höchsten Grad des Eifers in guten Werken finden, nämlich die Zuneigung und Liebe zur Kirche und die Wohlthätigkeit gegen dieselbe, wodurch sich jene geschichtliche Mathildis auszeichnete; — also die gratia operans, die thätige Liebe, die erste der drei Gnaden. Alsdann wäre Mathildis das holde Weib, Hölle 2, 94. Sie verhält sich zu Lea wie Beatrix zu Rahel.

V. 49. Proserpina, Tochter der Ceres, ward, als sie in der Gegend von Enna in Sicilien lustwandelte und Blumen pflückte, von dem Pluto, dem Gott der Unterwelt, auf seinem Wagen entführt.

V. 64. Venus, von ihrem Sohne Cupido verwundet, verliebte sich in den Adonis, den Sohn des Cyniras und der Myrrha.

V. 71. Xerxes ging zweimal über den Hellespont: das erste Mal mit großem Stolz und Pomp, als er eine Brücke darüber schlug und sein ungeheures Heer hinüberführte, um Griechenland zu erobern; das zweite Mal, als er geschlagen war und floh, sehr demüthig und dürftig auf einem Fischerkahne. Hier ist das letztere Mal gemeint, denn bei seiner Rückkehr war er selbst des Stolzes und des Hochmuths Zaum und Wehr; sein Beispiel kann den

Stolzen und Hochmüthigen Bescheidenheit und Demuth lehren. — Der Hellespont theilt Asien und Europa durch eine nicht bedeutende Meerenge; auf der asiatischen Seite lag die Stadt Abydos, auf der europäischen Sestos. Von Abydos schwamm Leander nächtlich hinüber, um seine Geliebte, Hero, in Sestos zu besuchen, bis er endlich in den Wellen umkam.

V. 80. Psalm 92, 5. Delectasti me, domine, in factura tua, et in operibus manuum tuarum exultabo. Denn, Herr, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. — Mit diesen Worten drückt also Mathildis ihre Freude über das irdische Paradies aus.

V. 85. Siehe 21, 46, wo Statius sagte, daß es innerhalb des Thors des Berges weder Regen, noch Wind, noch sonst eine Veränderung des Wetters gebe. Hiedurch wurde die Ruhe und Leidenschaftslosigkeit ausgedrückt, welche sich dem menschlichen Wollen bei der Reinigung und zumal nach derselben mittheilt.

V. 103. Die Erde steht fest im Mittelpunkt; um sie herum bewegen sich selbständig die Planeten; aber Alles, bis auf die Erde, in seiner Bewegung (in 24 Stunden eine Umdrehung) mit sich fortreißend, zu äußerst das primum mobile. Diese Bewegung erstreckt sich herab bis in die höheren Regionen der Atmosphäre und erzeugt also, weil die Erde still steht, diesen Lufthauch. Die Luft ist die Regsamkeit der Natur überhaupt und insbesondere des menschlichen Geistes, der Wind die Leidenschaft.

V. 115. Wird erklärt durch V. 119. Der Boden ist hier von selbst mit der Kraft der Erzeugung erfüllt.

V. 147. Die Dichter lächeln über die Täuschung, in welcher sie mit dem ganzen Alterthume sich befunden haben. — Dies ist das vorletzte Mal, daß Dante den Virgil sieht. 29, 55 sieht er ihn zum letzten Mal, aber beide Male spricht Virgil nicht mehr. 30, 46 wendet er sich noch einmal an ihn, aber Virgil hat ihn schon verlassen. Das Lächeln der Dichter ist bedeutungsvoll. Dem geläuterten Sinne wird dereinst die irdische Poesie nur als liebliche Täuschung erscheinen.

Neunundzwanzigſter Geſang.

Mathildis geht an dem Bache hin, und Dante folgt auf ſeiner Seite bis dahin, wo ſich der Lauf des Fluſſes gegen Morgen wendet. Ein Leuchten blitzt durch den Wald, aber es folgt nicht Finſterniß darauf, ſondern der Schimmer mehrt ſich. Dann erfolgt ein ſüßes Tönen. Dante ſchilt in ſeinem Herzen, daß er durch Eva's Fall ſo ſpät zum Genuſſe dieſer Wonnen gelangt ſei. Die Luft wird feuerhell, das Tönen verwandelt ſich in Geſang. Dante ruft die Muſen an, ihm bei der Schilderung deſſen, was ſich ſeinen Augen jetzt darbietet, zu helfen. Er ſieht ſieben goldne Bäume, wie er glaubt, aber als ſie näher kommen, ſind es ſieben Leuchter mit flammenden Lichtern; in dem Geſange erſchallt Hoſianna. Virgil, an den ſich Dante wendet, antwortet nur mit ſtarren Blicken. Hinter den ſieben Leuchtern, deren Lichter ſieben Streifen mit den Regenbogenfarben in der Luft zurücklaſſen, folgen vierundzwanzig Greiſe paarweis, das Haar mit Lilien bekränzt und einen Geſang anſtimmend. Hierauf werden vier Thiergeſtalten ſichtbar hinter den Greiſen, mit grünen Zweigen bekränzt, eine jede mit ſechs Flügeln, und dieſe voll von Augen. Den Raum zwiſchen dieſen Thieren nimmt ein zweiräderiger Wagen ein, von einem Greif gezogen, welcher ſeine beiden Flügel zwiſchen die ſieben Lichtſtreifen ſo emporhebt, daß jeder Flügel von dem innerſten und den je drei äußeren Streifen eingeſchloſſen iſt, ohne jedoch einen derſelben zu berühren. Die Flügel reichen ſo hoch, daß das Auge ſie nicht abſehen kann, und ſind golden, die übrigen Glieder von weißröthlicher Farbe. Drei Frauen tanzen zur Seite des rechten Rades, die eine in rothem, die andre in grünem, die dritte in weißem Gewande; an der Seite des linken Rades vier in Purpurkleide, drei davon der vierten folgſam, welche drei Augen hat. Hinter ihnen zwei Greiſe, der eine gleich einem Arzte, der andre mit einem Schwerte anſehen; ſodann noch vier Greiſe in ämtlicher Kleidung, und endlich ein einzelner Greis ſchlafend, aber von aufrichtigen Mienen. Dieſe ſieben letzteren waren wie die erſteren weiß gekleidet, ſtatt Lilien hatten ſie aber Roſen um die Stirn. — Als der Wagen dem Dante gegenüber iſt, erſchallt ein Donner, und der Zug ſteht ſtill.

V. 1. Beati, quorum tecta sunt peccata! Mathildis ſingt voll heiliger Liebe zur Kirche zum Beſchluß ihrer Rede den Anfang des zweiundbreißigſten Pſalms: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben ſind, dem die Sünde bedeckt iſt! — der hier ſehr angemeſſen iſt, weil Dante ſofort vom Waſſer der Lethe trinken ſoll, um das Andenken an ſeine Sünden zu verlieren.

V. 27. Sie suchte durch Genuß der Frucht von dem Baume des Erkenntnisses das zu entdecken, was Gott verborgen halten wollte.

V. 29. Nämlich seit der Geburt, weil ohne den Fall der ersten Menschen das ganze Menschengeschlecht im Paradiese gebo-ren und geblieben sein würde.

V. 98. Zu vergleichen Paradies 25, 8.

V. 43. Hier fängt die große allegorische Erscheinung der un-sichtbaren und triumphirenden Kirche an, auf welche Dante von Mathildis, besonders V. 61, aufmerksam gemacht wird, die deswe-gen ihre Thätigkeit hier insbesondere als Unterweisern, als christ-liche Lehrerin zeigt. Das Ganze betrifft die Ordnung und den Ver-lauf oder die Geschichte des menschlichen Heils durch die christliche Religion, deren Vorläuferin aber die jüdische ist; beide finden ihr natürliches Symbol im alten und neuen Testamente, d. h. in der Bibel. Daß Dante sich durch die Bibel selbst dabei hat leiten las-sen, nämlich durch Hesekiel und Johannes, sagt er V. 100 bis 104. Die sieben Bäume oder vielmehr sieben Leuchter bedeuten die sieben Gnadengaben des heiligen Geistes, Furcht, Mitleid, Tapferkeit, Wissenschaft, Rath, Weisheit und Einsicht; die sieben Streifen sind die sieben Sacramente der katholischen Kirche, die Firmelung, die Taufe, die Priesterweihe, das Abendmahl, die Buße und Absolu-tion, die letzte Ölung und die Ehe. Diese sieben Streifen bilden die Farben des Regenbogens, V. 78, und zwar nach Landino fol-gendermaßen: die Firmelung ist roth, als Zeichen der Furcht, welche ausgerottet wird durch die Liebe gegen Gott; daraus entsteht dann die Demuth, die dem Stolze entgegenstehende Tugend, welchen wir im ersten Kreise des Fegefeuers antrafen; die Taufe hat die Kar-mesinfarbe und bedeutet das Mitleid, [illegible] welches sich in der Nächstenliebe gründet, welche dem Neide, dem im zweiten Kreise bestraften Laster, entgegensteht; die Priesterweihe ist grün und be-deutet die Tapferkeit, in der Hoffnung gegründet, woraus die Re-ligion entsteht, dem Zoen entgegengesetzt; das Abendmahl ist weiß, bezeichnend die Wissenschaft, gegründet im Glauben und hervorbrin-gend die Tugendthätigkeit, das Gegentheil der Trägheit; die Beue ist grün, Zeichen des Raths, gegründet auf Hoffnung, hervorbrin-gend die Mäßigung, das Gegentheil des Geizes; die letzte Ölung ist roth, Zeichen der Weisheit, gegründet auf Nächstenliebe, her-vorbringend die Enthaltsamkeit, das Gegentheil der Unmäßig-keit; die Ehe ist blutfarben, Zeichen der Einsicht, gegründet in der Nächstenliebe, hervorbringend die Keuschheit, das Gegentheil der Unkeuschheit. — Die ihnen nachfolgenden Leute V. 64 sind die Patriarchen und Propheten, deren Unschuld durch den weißen Schimmer ausgedrückt wird. Die 24 Greise sollen die biblischen Bücher des alten Testaments bedeuten; sie sind mit weißen Lilien bekränzt zur Bezeichnung der Reinheit der biblischen Lehre und

des Glaubens. Diese 24 Greise sind aus der Offenbarung des Johannes genommen. Um die Zahl von 24 Büchern zu erhalten, muß man mit dem heiligen Hieronymus so zählen: 1—5, die fünf Bücher Mosis. 6, Josua. 7, Sophetim (Richter). 8, Samuel. 9, Melachim (Könige 3 und 4). 10, Jesaias. 11, Jeremias. 12, Ezechiel. 13, Thernasur (die kleinen Propheten). 14, Hiob. 15, David (Psalmen). 16, Salomon (Sprüche). 17, Koheleth (Prediger). 18, Sirhasirim (Hohelied). 19, Daniel. 20, Verba dierum (Paralipom Chron.). 21, Esdra. 22, Esther. 23, Ruth. 24, Enoth (wahrscheinlich Nehemia). Sie singen das Lob der Jungfrau Maria, weil das alte Testament Weissagungen über sie und die Menschwerdung Christi enthält V. 88 beschreibt den Zwischenraum zwischen altem und neuem Testamente. Die vier Thiere sind die vier Evangelisten, Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, oder vielmehr die von ihnen geschriebenen Evangelien: Matthäus nämlich als Mensch, weil er von der Menschheit Christi am meisten handelt; Markus als Löwe, weil er von der Auferstehung schreibt, gleichsam wie ein Löwe die Schläfer mit seinem Ruf erweckend; Lukas als Stier, weil er von dem Priesterthume handelt, welches durch das Opferthier bezeichnet wird; Johannes als Adler, weil er sich mehr als die übrigen gleich dem Adler zu den Wolken erhebt und die Göttlichkeit Christi in seinem Evangelium vor Augen hat. Sie sind grün geschmückt, weil das Evangelium ewig grünen wird. Sechs Flügel hat jedes Thier, wobei Dante, wie er V. 106 sagt, dem Johannes folgt, von welchen nach Vellutello das erste Paar die Vergangenheit, das zweite die Gegenwart, das dritte die Zukunft, also die Ewigkeit der Dauer, bezeichnet. Die vielen Augen V. 95 gehen auf die Vorsicht und Einsicht, welche die Evangelisten bei Abfassung ihrer Schriften anwandten. Der Triumphwagen, V. 107, ist die neue Kirche, und die beiden Räder das alte und neue Testament; der Greif ist Christus, halb Vogel und halb Löwe, um seine beiden Naturen, die göttliche und menschliche, zu bezeichnen. Seine beiden Flügel sind die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Er streckt sie zwischen die sieben Streifen so hin, daß sie den einen Streif einschließen; dieser mittelste Streif ist das Abendmahl; die drei Streifen rechts sind die Firmelung, die Taufe und die Priesterweihe und gehören zur Gerechtigkeit; die drei Streifen links sind die Buße, letzte Ölung und Ehe und gehören zur Barmherzigkeit Gottes. Die drei Frauen am rechten Rade sind die drei theologischen Tugenden, welche dem neuen Testamente angehören, die Liebe roth, die Hoffnung grün, der Glaube weiß; die vier Frauen am linken Rade, durch welches das alte Testament dargestellt wird, sind die vier Cardinaltugenden, die Gerechtigkeit, Tapferkeit, Klugheit und Mäßigkeit. Sie sind in Purpur gekleidet, d. h. in die Farbe der Liebe, weil ohne diese keine Tugend Statt finden kann; die eine von ihnen, die Klugheit, hat drei Augen, weil sie das Vergangene, Gegen-

wärtige und Zukünftige sehen muß. Die beiden Greise bedeuten den Lukas und Paulus, den ersten als Verfasser der Apostelgeschichte, den andern als Verfasser mehrer Briefe des neuen Testaments. Die vier im ärmlichen Gewande sind die Apostel Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, gleichfalls als Verfasser von Briefen des neuen Testaments; der Greis, welcher den Zug schließt, ist der Apostel Johannes, als Verfasser der Offenbarung. So sind also sämmtliche Schriften des neuen Testaments dargestellt. Johannes kommt schlafend gegangen, um die Verzückung auszudrucken; die Mienen von Verstand gehen auf den tiefen Sinn der Offenbarung. Jene ersten 24 Greise waren mit Lilien bekränzt als Sinnbildern des Glaubens, die letzten sieben mit Rosen als Sinnbildern der Liebe, die vier Evangelisten in Grün gekleidet, als Sinnbild der Hoffnung. — Der Donner ist nicht ein gewöhnlicher, denn auf dem Berge des Fegefeuers gibt es nicht Donner noch Blitz, er ist ein Zeichen Gottes, die Stimme Gottes, als Christus im Jordan getauft wurde. Der Zug steht still, damit ihn Dante und die in ihm personificirte geläuterte Menschheit betrachte und in seinem Anblicke sich delektire. Die ersten Fahnen sind die sieben Lichtstreifen. Der ganze Zug bildet die Gestalt des Kreuzes.

V. 55. Der gute Hort ist Virgil, dessen Schweigen die Unfähigkeit der menschlichen Weisheit ausdrückt, die göttlichen Geheimnisse zu erklären.

V. 79 Die Länge war unabsehbar, die Breite oder die Linie, in welcher die sieben Lichter standen, betrug zehn Schritte.

V. 95. Argus hatte hundert Augen und ward von der Juno als Wächter gebraucht.

V. 115. Die römischen Triumphatoren fuhren auf einem Wagen. Afrikan ist Scipio, oder einer von den beiden Scipionen, welche Karthago demüthigten; der jüngere zerstörte es.

V. 118. Die Geschichte des Phaeton erzählt Ovid im Anfange des zweiten Buches der „Verwandlungen". Apoll vertraute ihm, seinem Sohne, die Leitung des Sonnenwagens auf einen Tag, aber er blieb nicht in der Bahn, Erde und Himmel geriethen in Brand, und Phaeton selbst büßte seinen Vorwitz mit dem Leben. Jupiter erschlug ihn nämlich mit seinem Blitze und übte so geheimnißvolle Rache.

V. 127. Aus dem Glauben entspringt Liebe und Hoffnung, und aus der Liebe Glaube und Hoffnung, besonders ist die Liebe die größeste unter ihnen, Korinth. 1, 13, 13.

V 136. Lukas wird hier als Arzt geschildert. Hippokrates war ein berühmter griechischer Arzt aus Chios.

V. 139. Paulus hat ein Schwert als Bild seiner nachdrücklichen Lehren und als Bekämpfer der sinnlichen Lüste und Begierden.

Dreißigster Gesang.

Als der Wagen still steht nebst dem ganzen Zuge, treten die Personen, welche den sieben Leuchtern zunächst folgten, zum Wagen, und erst erhebt ein Einzelner seine Stimme dreimal, und dann die sämmtlichen. Hundert Engel nähern sich hierauf dem Wagen, bewillkommnen ihn und bestreuen ihn mit Blumen. Nun erscheint Beatrix in einer Blumenwolke in grünen und rothen Gewändern und mit weißem Schleier. Dante fühlt sich mit alter Liebe zu ihr hingezogen, aber doch voll Bangigkeit. Virgil, an den er sich wenden will, hat ihn verlassen. Thränen strömen aus seinen Augen. Beatrix redet ihn bei Namen an; er solle seine Thränen für seine eigene Schuld, die beklagenswerther ist, aufsparen. Sie steht zur Linken des Wagens mit strenger Miene, und auch ihre Rede wird strenger; sie fragt ihn, ob er sich würdig fühle, ins Paradies aufgenommen zu werden. Als Dante schweigt, und auch Beatrix nicht fortfährt, ertönt ein bittendes Fürwort der Engel bei Beatrice für Dante in lieblichem Gesange. Während des Gesanges und durch ihn löst sich Dante's Beklommenheit in Thränen auf, Beatrix richtet ihre Worte nun an die Engel: Dante sei durch Natur und göttliche Gnade ausgezeichnet worden; sie habe ihn in der Jugend auf der guten Bahn erhalten, aber nach ihrem Tode sei er auf Abwege gerathen; sie habe ihn zurückzurufen gesucht, jedoch vergebens; endlich sei sie selbst in die Hölle hinabgestiegen und habe den Virgil bewegt, ihn durch die beiden Reiche der Verdammung und der Reinigung zu führen. Jetzt wolle sie ihm aber nicht eher erlauben, zu ihr zu kommen und Speise des Lebens zu empfangen, bis er Beweise wahrer und tiefer Reue gegeben.

V. 1. Mit dem Siebengestirn am Nordpole werden die sieben Fackeln verglichen, aber sie sind das Siebengestirn des Empyreums, des empyreischen Himmels der Seligen. Wie das Polargestirn nicht untergeht, so ist auch dieses Siebengestirn in der Kirche und Religion stets einem Jeden hell und offenbar, und nur die Sünder verhüllen es sich selbst durch ihre Sünden.

V. 4. Dies — das glänzende Feuer des geistlichen Siebengestirns — gereicht jedem Menschen zum sittlichen Heile; das andre — das wirkliche Polargestirn — ist dem Steuermanne von Nutzen.

V. 7. Dies sind entweder die Patriarchen, siehe 29, 64, oder die 24 Greise, 29, 82. Sie treten zu dem Wagen, zu der christlichen Kirche, von welcher sie geweissagt haben.

V. 11. Veni, sponsa, de Libano. Worte des Hohenlieds, 4, 8. Komm, meine Braut, von Libanon. Der Einzelne ist Salomo, der Verfasser des Hohenliedes, oder das Hohelied selbst. Mit diesen Worten wird Beatrix eingeladen.

V. 16. Landino will darunter die V. 7 bezeichneten Patriarchen verstehen. Nach andern Erklärern sind es Engel.

V. 17. Ad vocem tanti senis, V. 12.

V. 19. Benedictus, qui venis! Matth. 21, 9. Worte, mit welchen Christus bei seinem Einzuge in Jerusalem auf dem Eselsfüllen von den Juden bewillkommnet wurde. Der Zuruf ist hier auf Beatrix zu beziehen.

V. 21. Manibus o date lilia plenis! Aneide 6, 878, mit welchen Worten dart aufgefodert wird, die Leiche des jungen Marcellus mit Blumen zu bestreuen.

V. 22. Der Morgen selbst ist hier symbolisch als Anbruch des höhern Glücks, der himmlischen Seligkeit, welche auch durch das Blumengewinde ausgedrückt wird.

V. 31. Hier haben wir wieder die drei Farben, das Weiß des Glaubens, das Grün der Hoffnung, und das Roth der Liebe. Ueber Beatrice siehe die Einleitung. Die Jugendgeliebte ist hier Allegorie der göttlichen Weisheit oder der Theologie.

V. 34. Beatrice war 1290 gestorben, sie war also schon 10 Jahre todt, da Dante's poetische Wanderung in das Jahr 1300 fällt. Siehe 32, 2.

V. 42. Dante fing die Beatrice schon in seinem neunten Jahre zu lieben an.

V. 49. Beatrice hat nun selbst die Leitung statt Virgil's übernommen.

V. 51. Siehe Hölle 1, 130.

V. 52. Die Freuden des irdischen Paradieses, die die ersten Menschen, statt deren hier Eva allein gesetzt ist, vor dem Falle genossen, und die ich jetzt selbst genoß, konnten meine Thränen doch nicht zurückhalten.

V. 55. Worte der Beatrice. Siehe V. 73. Bedeutsam nennt sie ihn bei Namen, weshalb sich Dante entschuldigt, V. 63.

V. 57. Mit Beziehung auf V. 74 und 75 und den Schluß dieses Gesanges, sowie auf die Vorwürfe, die sie ihm in den folgenden Gesängen macht.

V. 61. Sie ist auf der linken Seite des Wagens, welche das alte Testament und die Gerechtigkeit Gottes bedeutet, weil sie jetzt nur in ihrer Strenge, prüfend und strafend erscheint. Daher V. 70 u. f. m.

V. 68. Minervenzweige sind Ölzweige. Das Attribut der heidnischen Göttin der Weisheit ist auch der Personification der himmlischen Weisheit angemessen.

V. 76. Er senkte die Augen vor Scham über diese Frage, die er nicht bejahen konnte, und zwar in den Lethefluß, auf dessen Ufer er steht; aber da er sein Bild und die Verwirrung in seinen Mienen sieht, blickt er wieder empor.

V. 80. In diesen Worten schildert Dante das Mitleid, welches die Fehler dem Sünder nicht verschweigt und daher dennoch bitter wird, obwol zugleich diese Bitterkeit zu seinem Besten gereicht.

V. 83. Psalm 31, 1—9. In diesem Psalme zeigt David die Hoffnung, die er auf Gott gesetzt hat. Der Anfang ist: In te, domine, speravi; non confundar in aeternum. Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu Schanden werden. Der neunte Vers heißt: Nec conclusisti me in manibus inimici; statuisti in loco spatioso pedes meos. Du übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellest meine Füße auf weiten Raum. — Weiter singen die Engel nicht, weil der übrige Theil des Psalms einen andern hieher nicht paßlichen Inhalt hat.

V. 85. Der Rücken Welschlands oder die Apenninen.

V. 89. Von Mittag her.

V. 91. So blieb ich erstarrt, bis jene sangen.

V. 92. Plato dichtete, daß die Weltkörper in ihrem Schwunge eine Sphärenmusik, die Harmonie der Sphären, bildeten. Dante nimmt diese Dichtung hier auf, läßt aber die Engel diese Musik mit Gesang begleiten.

V. 100. Sie stand noch auf der linken Seite, noch fest, noch nicht gerührt und zur Verzeihung geneigt, aber zur rechten hingewandt, also doch dem Mitleid nicht abgeneigt.

V. 101. Im Himmel ist keine Nacht, nur Tag.

V. 108. Damit durch meine Vorwürfe ein Schmerz bei ihm erweckt werde, der seinen Fehlern gleich sei, sie aufwiege.

V. 109. Nicht blos durch den Einfluß der Gestirne in der Geburtsstunde, der Astrologie zufolge, sondern durch Gottes besondere Gnade, die sich auf die Menschen gleich einem sanften Regen herabläßt, ohne daß wir das Wie und Warum erklären können. V. 113 ist nur der bildliche Ausdruck des Regnens ausgeführt.

V. 115. In seinem Jugendleben. Dante hat den Ausdruck gewiß absichtlich gewählt mit Anspielung auf seine Schrift — „neues Leben" — in welcher er seine Liebe zur Beatrice geschildert hat.

V. 124. Dante theilt in seinem „Gastmahl" 4, 24 das Leben in vier Abschnitte; der erste nimmt die ersten 25 Jahre des Lebens ein. Beatrice starb aber im 26. Lebensjahre.

V. 126. Einen solchen Vorwurf macht er sich selbst in seinem „neuen Leben."

V. 139. Hölle 8, 85 und Hölle 2, 116.

Einunddreißigster Gesang.

Beatrix setzt ihre scharfe Prüfung fort und verlangt, daß er selbst die Wahrheit dessen, was sie gesagt habe, eingestehen solle. Er thut es unter Seufzern und Thränen. Sie gibt ihm ihre Verwunderung zu erkennen, wie er nach ihrem Tode noch andern irdischen Reize habe folgen können, da ihr Tod ihn habe bekehren müssen, daß selbst die höchste irdische Schönheit, nämlich die ihrige, der Zerstörung unterworfen sei. Sie ermuntert darauf den Niedergeschlagenen mit einem bittern Ausdrucke, sein Antlitz zu erheben. Als er die Augen aufschlägt, sieht er ihre Begleitung verschwunden, sie selbst ist aber noch schöner geworden als zuvor, obgleich noch immer verhüllt. Dante fällt, von Reue und Gewissensbissen besiegt, zur Erde. Da ist endlich seine Prüfung und Qual vollendet. Mathildis ergreift ihn, zieht ihn in den Fluß, und er taucht von dessen Wasser, während auf dem nahen Ufer ein süßer Gesang ertönt. Die vier früher erwähnten Frauen empfangen ihn zuerst und führen ihn zu dem Greif, wo er nun zugleich vor Beatrice steht. Sie blickt nur den Greif an, und er sieht dessen Bild in ihren Augen, welches sich dort bewegt, obgleich der Greif selbst ruhig steht. Jetzt treten die drei andern Begleiterinnen des Wagens tanzend und singend zu ihm, und auf deren Bitte entschleiert sich Beatrix und zeigt sich dem Dante in ihrer ganzen Herrlichkeit.

V. 3. Die schon mittelbar, durch die den Engeln gemachte Mittheilung im vorigen Gesange, mich verwundet hatte.

V. 5. Ob es wahr ist, was ich vorher gesagt habe.

V. 22. Das höchſte Gut iſt Gott; etwas Höheres gibt es nicht. Das Sehnen zu mir bedeutet die guten, von mir dir eingeflößten Regungen und Neigungen.

V. 25. Nämlich nach meinem Tode.

V. 43. Die göttliche Gerechtigkeit ſtumpft das Schwert ihrer Rache.

V. 55. Nachdem du dich überzeugt hatteſt von dem Sinnentruge und durch denſelben verwundet warſt wie von einem Pfeile.

V. 59. Hiemit könnte Beatrice nur auf das Mädchen zielen, welche dem Dante bald nach ihrem Tode eine Neigung einflößte, vor der er ſelbſt erſchrak. Siehe das „neue Leben.“ Caro meint, dies ſei auf Gemma di Donati, Dante's Frau, zu beziehen.

V. 61. Wenn man ohne Erfahrung iſt, kann man ſich wol täuſchen; du warſt durch meinen Tod hinlänglich belehrt.

V. 67. Heb' auf den Bart! Mit dieſem Sarkasmus erinnert Beatrice den Dante, daß er nicht mehr ein Kind ſei. Siehe V. 75.

V. 68. Mit Bezug auf 88—87. Dante muß ſich um ſo mehr ſchämen, ſeine Liebe andern irdiſchen Gegenſtänden zugewandt zu haben, wenn er jetzt mit Augen ſieht, wie unendlich erhaben Beatrice's jetzige Schönheit über ihre irdiſche iſt, und wie um ſo weniger irgend eine andere irdiſche Schönheit mit dieſer himmliſchen Schönheit die Vergleichung aushält.

V. 72. Jarbasſturm ſtatt afrikaniſcher Sturm. Jarbas war ein berühmter König von Numidien.

V. 77. Die Engel. Siehe 30, 16.

V. 80. Zu dem Greif, der die doppelte Natur Chriſti darſtellt.

V. 83. Ihr früheres Selbſt, ihre irdiſche Schönheit.

V. 84. Als ſie auf der Erde alle übrige weibliche Schönheit übertraf.

V. 92. Mathildis, 33, 37.

V. 98. Pſalm 51, 9. Asperges me, domine, hyssopo, et mundabor; lavabis me, et super nivem dealbabor. Entſündige mich mit Yſop, daß ich rein werde; waſche mich, daß ich ſchneeweiß werde. — Dieſe Worte werden in der katholiſchen Kirche geſungen, während der Prieſter die Gemeinde mit Weihwaſſer beſprengt. — Die Engel ſingen hier dieſen Geſang.

V. 104. Dies ſind die vier Cardinaltugenden, 29, 130.

V. 106. Siehe 1, 23 und 8, 91. Nymphen werden ſie hier genannt als Bewohnerinnen dieſes heiligen Haines.

V. 107. Beatrice iſt hier wieder Theologie oder Glaube. Noch ehe der Glaube auf die Erde kam, noch zur heidniſchen Zeit, waren ſchon ſeine Vorläuferinnen oder Dienerinnen, die moraliſchen, d. h. heidniſchen, Tugenden erſchienen. Die theologiſchen im Gegenſatze würden dies nicht ſagen können.

V. 109. Die drei theologiſchen Tugenden an der rechten Seite des Wagens, 29, 21.

V. 115. Smaragde werden Beatrice's Augen genannt.

V. 120. Die Theologie beſchäftigt ſich mit der Lehre Chriſti.

V. 121. Die chriſtliche Religion ſpiegelt ſich in der Theologie, offenbart ſich in ihr.

V. 124. Die Theologie iſt unvermögend, den ganzen Inhalt der chriſtlichen Religion, die göttlichen Geheimniſſe ganz klar darzuſtellen. Das Bild der Religion hat in der durch menſchlichen Verſtand und menſchliche Rede gegebenen Darſtellung, d. h. in der Theologie, immer etwas Schwankendes.

V. 129. Alle geiſtige Genüſſe treiben zu immer höheren an.

V. 140. Unvermögen der Dichtkunſt, die höchſte Schönheit darzuſtellen. — Bleich, nämlich von der Kunſtanſtrengung.

V. 144. Umringt von Engeln.

Zweiunddreißigſter Geſang.

Dante verſunkt in den Anblick der Beatrice. Als ihn die drei theologiſchen Tugenden wecken, hat ſich der Zug ſchon gegen Morgen zu in Bewegung geſetzt. Er folgt in Begleitung der Mathildis und des Statius auf der rechten Seite des Wagens. So geht es in einen Wald, wo Beatrice abſteigt, und mit dem Ausruf „Adam", der aus Aller Munde erſchallt, um einen laub- und blüthenloſen Baum. Die Engel preiſen den Greif, daß er von dieſem Baume nichts entwandt habe, und der Greif antwortet, daß auf dieſe Weiſe die Quelle alles Rechts erhalten ſei. Dann zieht er den Wagen bis zu dem Baume, an welchem er ihn angebunden ſtehen läßt. Hiedurch erholt ſich der Baum und treibt aufs neue Blätter und Blüthen. Ein Geſang läßt ſich hören, der den Dante einſchläfert; ein plötzlicher Glanz und ein Zuruf, aufzuſtehen, reißt ihn aber aus ſeiner Betäubung. Er fragt nach Beatrix, und Mathildis zeigt nach dem Baume, auf deſſen Wurzel jene ſitzt, umringt

vom den sieben Tugenden. Die übrigen Personen erheben sich, sowie der Greif, und verschwinden. Der Wagen ist zurückgeblieben. Es donnert und blitzt. Ein Adler schießt auf den Baum zu, zerreißt dessen Blüthen und Blätter und stößt den Wagen beinahe um. Ein magrer Fuchs macht einen Angriff auf den Wagen, Beatrix scheucht ihn aber mit Scheltworten zurück. Der Adler kehrt jetzt zurück, während ein Ruf vom Himmel den Wagen beklagt. Indem berstet die Erde zwischen den Rädern des Wagens, und ein Drache springt aus der Kluft hervor, der seinen Schweif über das Fuhrwerk hin schlägt, aber sodann verschwindet. Mit den Federn, welche der Adler zurückgelassen hat, werden zu gleicher Zeit Deichsel und Räder überkleidet; und sieben Häupter sprießen hervor, drei an der Deichsel, die übrigen vier am Wagen, eins an jeder Seite, die letztern mit einem Horne, die ersten drei mit zwei Hörnern. Auf dem Wagen sitzt jetzt eine feile Dirne mit frechem Aeußern, und neben ihr ein Riese, und beide küssen sich. Als die Dirne aber nach Dante lüstern hinblickt, ergreift sie der Riese, geißelt sie, löst den mit den Köpfen versehenen Wagen vom Baume und schleppt ihn weit weg in den Wald. Mit Einem Worte bedeutet diese Allegorie die sichtbare sündige Kirche, wie im 29. Gesange die Allegorie der unsichtbaren triumphirenden Kirche enthalten war. Beide Allegorieen bilden Gegensätze.

V. 2. Siehe zu 30, 84.

V. 8. Von den drei theologischen Tugenden, denn diese sind ihm nahe geblieben.

V. 18. Zu den sieben Leuchtern.

V. 16. Der Wagen wendet sich um nach Morgen. Vorher war er gegen Dante hin gerichtet, also nach Abend, da Dante das Gesicht gegen Morgen hatte.

V. 23. Nämlich der ganze Vorderzug.

V. 29. Dem Rade rechts, denn da der Wagen rechts umbiegt, so macht das Rad an dieser Seite den kleinern Bogen.

V. 31. Dies ist derjenige Theil des Waldes, in welchem sich der Baum des Lebens befindet, V. 38, der eben durch Eva's und der Schlange Schuld entlaubt ist, sowie der ganze Wald. Daher auch der Ausruf Adam, V. 37.

V. 34. Dreimal, weil drei eine heilige Zahl ist, daher auch die göttliche Dreieinigkeit.

V. 36. Hieraus ist zu sehen, daß sie den Wagen vorher bestiegen hat.

V. 40. Der Baum ist so hoch und wird immer breiter, um dadurch anzuzeigen, daß der Mensch zur völligen Erkenntniß Gottes, zur Erkenntniß der Geheimnisse Gottes nicht gelangen könne. Siehe 33, 60.

V. 44. Die politische Bedeutung, welche man hier dem Baume geben will als Symbol des römischen Reichs, scheint unzulässig. Der Baum in seinem ursprünglichen Adamitischen Sinne ist Symbol des Gehorsams und dadurch der Demuth. Er ist in Selbstsucht verdorrt, und erst das Christenthum belebt und belaubt ihn wieder, denn Christus erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode (Philipp. 2, 8). Derselbe Sinn ist hier in drei Versen 43—45. An diesen Baum bindet Christus die Kirche. Aber wenn der Glaube oder die Theologie auch auf seinen Wurzeln sitzen bleibt, so reißt dennoch der Hochmuth der spätern Päpste sich gewaltsam von ihm los. Der Beisatz V. 44 — das Süßes soll enthalten — scheint blos auf die ersten Menschen sich zu beziehen; doch kann auch der allgemeinere Gedanke darin liegen, daß der Ungehorsam gegen den Herrscher dem durch den ersten Sündenfall verderbten Menschen so natürlich sei, daß der Mensch geneigt sei, gegen das Verbot zu handeln, dem Horazischen Ausspruche gemäß, nitimur in vetitum, daß aber der Ungehorsam, zumal wenn er sich in Trotz und Frevel gegen die von Gott gesetzte Obergewalt äußert, wie den ersten Menschen, so auch jedem der spätern theuer zu stehen komme. — Auch bei Daniel 4, 7 kommt ein allegorischer Baum vor.

V. 50. Der Greif zieht den Wagen zu dem Baume, d. h. die christliche Kirche steht unter dem Schutze des römischen Reichs. Entlaubt und leer ist der Baum aber, insofern in dem römischen Kaiserthume zugleich die Weltlichkeit, die Sündhaftigkeit des menschlichen Geschlechtes sich abspiegelt.

V. 53. Im Frühlinge; denn wenn die Sonne in dem Gestirne ist, das hinter den Fischen sich befindet, so ist sie im Widder, dem Frühlingsgestirne.

V. 61. In dem Nichtverstehen liegt wol das Unerfaßbare der göttlichen Weltregierung in Beziehung auf diese Verbindung. Jedes Nachdenken darüber ist eitel und hindert die menschliche nützliche Thätigkeit.

V. 65. Argus ward durch das Flötenspiel des Mercur eingeschläfert.

V. 75. Der Lebensbaum ist Christus.

V. 76. Anspielung auf die Verklärung Christi, Matth. 17, 1—8. Die Worte sind: Stehet auf und fürchtet euch nicht. Es sind Worte Jesu, die wol treferem Schlaf ein Ende machten, d. h. die selbst vom Tode erweckten, Matth. 9, 24, und Joh. 11, 43.

V. 83. Mathildis. Sie stand über ihm, weil er sich noch nicht aufgerichtet hatte.

V. 86. Die Theologie sitzt auf den Wurzeln des Baumes zum Zeichen der Unterwürfigkeit.

V. 88. Von den vier Cardinaltugenden und den drei christlichen.

V. 90. Der Greif mit den Greifen, welche die Bücher des alten und neuen Testaments vorstellten.

V. 98. Die sieben Tugenden hatten eine jede einen von den sieben Leuchtern in Händen, den unverlöschlichen Gaben des heiligen Geistes. Sie sind mit der Theologie V. 95 zum Schutze der streitenden Kirche zurückgeblieben.

V. 100. In den vorigen Versen hat uns der Dichter auf die Erde zurückversetzt, denn dort ist die Theologie und die streitende Kirche. Daher bedeutet hier so viel als: in der irdischen Welt. Beatrix sagt: Du wirst noch einige Zeit im Leben weilen müssen, bis du durch den Tod zu dem höheren Rom, zum Paradiese gelangst. Daher auch V. 103 — 105.

V. 109. Die folgenden Allegorieen werden fast einstimmig von den Auslegern so erklärt: der Adler ist der römische Kaiser, sofern unter den römischen Kaisern die Christen mehre Verfolgungen erlitten, wodurch die Kirche sehr erschüttert wurde. Unter dem mageen Fuchs ist die Irrlehre zu verstehen, die ohne wahren Grund ist. Der zum zweiten Male herabsteigende Adler ist der Kaiser Constantin der Große; durch die Schenkung (die Federn), welche der Papst Sylvester von Diesem erhalten zu haben vorgab, ward der erste Grund zur Herrschsucht der Päpste gelegt. Der Ruf vom Himmel wird dem heiligen Petrus beigelegt, der das Verderben und die Ausartung des Papstthums verkündigt. — Der Drache ist Mohammed, weil durch ihn ein großer Theil der Christenheit abfiel. In dem raschen Fortgehen läge dann die schnelle Verbreitung der Religion Mohammed's. Indeß diese Erklärung des Drachens als Symbols von Mohammed, so allgemein sie ist, scheint nicht annehmbar. Zunächst ist der Drache auf Offenb. Joh. 12, 3 und besonders 13, 2 zu beziehen, und es fragt sich erst, wie man dort den Drachen verstehe. Vielleicht ist er Symbol für das böse Princip, für die Gegner der Geistlichen, die aus der Hölle hervorkommt und der Kirche den giftigen Stich versetzt. Die neue Bedeckung mit Federn bedeutet die neuen Schenkungen und Bereicherungen der christlichen Kirche, wobei die Geber vielleicht nur gute und fromme Absichten hatten. Die sieben Köpfe sind nach Damello die sieben Cardinäle, welche den Papst wählen; nach Jacopo della Lana und andern ältern Erklärern die sieben Hauptsünden, die drei an der Deichsel als die zweigehörnten und schlimmsten der Stolz, der Zorn und der Geiz, die vier andern der Neid, die Trägheit, die Schwelgerei und die Unkeuschheit, und diese Erklärung findet eine Stütze in dem zu 10, 115 über das Entheilungsprincip Gesagten; nach Landino aber die sieben Sacramente, sowie die zehn Hörner die zehn Gebote Gottes. — Die feile Dirne ist der Papst, nämlich der ausgeartete, insbesondere

Bonifacius der Achte; der Riese — jeder mit der päpstlichen Gewalt buhlende weltliche Fürst, insbesondere der französische König Philipp der Schöne, der sich an Bonifacius so schwer rächte, weil dieser Papst auch mit andern weltlichen Fürsten sich zu verbinden suchte. Die Entführung des Wagens endlich bedeutet die Versetzung des päpstlichen Stuhls von Rom nach Avignon durch Philipp den Schönen.

V. 154 und 155. Nach Tropa ist Dante, nach welchem die Dirne lüstern blickt, hier Stellvertreter der Guelfen, zu welchen er damals noch gehörte, insbesondre der Partei des Uguccione della Faggiuola.

Dreiunddreißigster Gesang.

Die Tugenden singen. Beatrix deutet an, daß die Kirche bald wieder werde hergestellt werden. Sie geht mit den Frauen voran. Mathildis, Statius und Dante folgen. Beatrix ruft den Dante neben sich und redet ihm freundlich zu, sich mit seinen Fragen an sie zu wenden. Sie prophezeit darauf, daß aus der Asche des Adlers ein Rächer hervorgehen werde, gibt ihm noch manche Winke über das Gesehene und trägt ihm auf, es wenigstens im Umrisse zu behalten, da sein Verstand freilich noch nicht hell, und sein Herz nicht rein genug sei, um es ganz zu begreifen. Dante beklagt, daß ihre Rede nicht deutlicher sei. Abee Beatrix sagt, daß sie ihn hiedurch auf den Unterschied zwischen göttlicher und irdischer Lehre hinweisen wolle. Als Dante meint, daß er sich doch nie weit von ihr entfernt habe, sagt sie ihm lächelnd, daß er die Erinnerung daran durch den Trunk des Lethewassers verloren habe. Die Sonne steht im Mittag. Sie kommen dahin, wo die Quelle sich in zwei Arme theilt. Der andere Arm ist Eunoe. Dante trinkt daraus und ist nun geschickt, zum Paradiese emporzusteigen.

V. 1. Deus, venerunt gentes. Psalm 97, 1. Herr, es sind Heiden in dein Erbe gefallen. Mit Rücksicht auf die Leiden der christlichen Kirche.

V. 10. Modicum et non videbitis, et iterum modicum, et vos videbitis me. Diese Worte Christi, Joh. 16, 16—19, wendet Beatrix auf die Herstellung der Kirche an, besonders auf die hoffentliche Zurückversetzung des päpstlichen Stuhles von Avignon nach Rom.

V. 35. Offenbarung 17, 8. Die Kirche ist nicht mehr, we-

wenigstens hat sie nicht mehr ihre Reinheit und Heiligkeit. Sie ist auch nicht mehr so ausgebreitet, seitdem der Lehre Mohammed's so Viele anhängen.

V. 86. Benvenuto von Imola erzählt, und die älteren Ausleger stimmen ihm bei: es habe zu Florenz damals der Aberglaube geherrscht, daß der Mörder, welcher binnen neun Tagen eine Suppe auf dem Grabe des Ermordeten verzehrte, nicht habe befürchten dürfen, aus Rache wieder ermordet zu werden.

V. 87. Diese Prophezeiung gilt nach der Erklärung mehrer Ausleger dem Can grande, siehe Hölle 1, 101 und Paradies 22, 63 u. 142. Dieser junge heldenmüthige Fürst war Anführer der Ghibellinischen Partei nach Kaiser Heinrich's des Siebenten Tode. Darauf bezieht sich auch V. 43, denn 515 bilden mit Versetzung der beiden letzten Zeichen in römischen Zahlen das latemische Wort DVX, Anführer. Er tödtet die Schnöde, nämlich die feile Dirne, und den Riesen, er wird die Kirche wiederherstellen. Diese Prophezeiung blieb aber bei dem frühzeitigen Tode des Can unerfüllt. Er nennt diese Prophezeiung selbst dunkel V. 46. Troya bezieht auch diese Stelle (seiner Erklärung, siehe Hölle 1, 101, zufolge) auf den Uguccione, der Pisa wiederhergestellt und Lucca dem Könige Robert genommen hatte.

V. 47. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, gab sehr dunkle Orakel. Die Sphinx gab ein sehr schwieriges Räthsel auf, welches Ödipus löste. Die Nazaden lösten die Räthsel der Themis. Ovid's Verwandlungen 7, 760.

V. 57. Siehe 32, 113 und 158.

V. 62. Adam. Fünftausend, allgemeine runde Zahl. Er seufzte nach Christus, der durch seinen Tod für die Sünden Aller Genugthuung gab.

V. 66. Weil der Baum oben immer breiter wird und also wie umgekehrt ist, den Wipfel gleichsam unten hat.

V. 68. Elsa ist ein Fluß in Italien, dessen Wasser eine versteinernde Kraft hat.

V. 69. Das Blut des Pyramus war die Ursache, daß die Beeren des Maulbeerbaums sich rötheten. So hat auch die Lust und eitles Denken den reinen Seelenspiegel des Danke getrübt.

V. 78. Die aus Palästina zurückkehrenden Pilgrime trugen einen Palmzweig, zum Zeichen daß sie dagewesen waren.

V. 85. Beurtheile nun, was deine Philosophie vermag, und wie du sie mit meiner Lehre vereinigen kannst.

V. 88. Die Philosophie ist so weit von der Religionslehre entfernt wie die Erde von dem entferntesten Himmel.

V. 97. Lethe macht nur Sünden vergessen; als du Lethe trankst, hast du etwas vergessen; folglich, was du vergessen hast, war Sünde.

V. 103. Es ist Mittag.

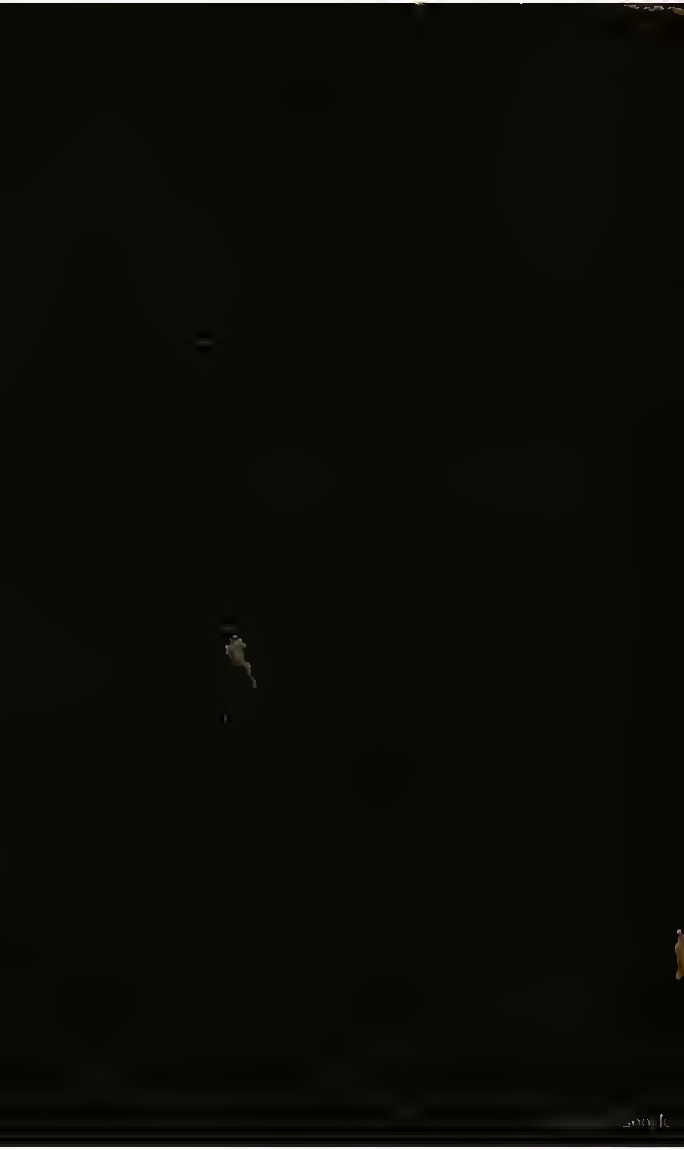
V. 113. Euphrates und Tigris, zwei Hauptflüsse im westlichen Asien, die lange nicht weit aus einander fließen und sich endlich vereinigen.

V. 122. Weil jener Lethetrunk nur das Andenken an begangene Sünden tilgt. — Dante hatte über Beatrice's Anblick alles Andre eine Zeit lang außer Acht gelassen, 32, 91.

559291

63 52 816

Segefeuerkarte

559291

B.19.1.429